G. II. 313

H. l.
o
461

[illegible]

M. Denis
Aufſehers der garelliſchen Bibliothek am k. k.
Thereſ. und Lehrers an der k. k. ſav. Akad.

Einleitung
in die
Bücherkunde.

Erſter Theil.
Bibliographie.
Mit Anmerkungen vermehret.

B I N G E N,
gedruckt und zu haben bey Georg Chriſtian Voigt.
1 7 8 2.

Vorerinnerung.

Wir verehren den Namen Sined, welcher uns mit ſeinen wohlklingenden Bardenliedern ergözte; noch mehr aber den verdienſtvollen M. Denis, dem wir gegenwärtige Einleitung in die Bücherkunde zu verdanken haben.

Durch eine wohl getroffene Wahl iſt die Aufſicht des garelliſchen Bücherſchatzes zu Wien demſelben übertragen worden, dann er beſitzet jene Eigenſchaften, die §. XLIV. dieſes Werks von einem thätigen und für das gemeine Beſte beeiferten Bibliothekar erfordert werden. Fleiſſige Bienen genießen den geringſten Theil des mühſam geſammleten Hönigs.

Wie ſicher und vortheilhaft wird die ſtudirende Jugend auf dem Pfad der Wiſſenſchaften

fortwandlen, wann ſie ſich dieſes vortreflichen Leidfadens bedienet! Jene ſind zu bedauren, welche durch Irrlichter (ſchädliche Druckſchriften) verblendet ganz zügellos einem unermeßlichen Abgrund zueilen.

An der Kenntniß und Auswahl guter Bücher iſt alles gelegen. Wer ſich bemühet, dieſen wahren Grundſatz der Jugend tief einzuprägen, macht ſich um dieſelbe am meiſten verdienet, beſonders bey dieſen Zeiten, wo die ganze Welt mit Religion- und Sitten-verderblichen Büchern überſtrömet iſt.

Wir haben eine überzeugende Probe, daß durch dieſe Einleitung groſser Nutzen verſchaffet werden kann. Wir wünſchen dahero, daß ſolche in aller ſtudierenden Händen und Herzen mit unſeren wenigen Anmerkungen bald ſeyn möge.

Jezt kein Wort mehr! alles was weiters zu ſagen iſt, enthaltet die folgende weitläufigere

Vorrede.

Wie nothwendig einem jeden, der auch nur auf eine mittelmäßige Gelehrſamkeit Anſpruch machen will, Bücherkenntniß ſey, wie ſehr ſie einen Adelichen ziere, dem ſeine Geburt Bibliotheken ſelbſt, oder doch die Mittel verſchaffet Bibliotheken anzulegen, und den ſein Stand oder Beruf auf Reiſen öfters in Bibliotheken führet, iſt eben ſo einleuchtend, als gewiß es iſt, daß ſich bey mangelnden Einſichten in das Bücherweſen Männer zuweilen der Geringſchätzung, und dem Spotte preisgegeben haben, die ſonſt von Seite ihrer Abkunft, ihrer Würden, ihres moraliſchen Charakters, ja ſelbſt ihrer andern Kenntniſſe alle Achtung verdienten. Der franzöſiſche Hofmann,

der glaubte: Seneca habe mit Heinrich dem IV. gelebet, weil er von einer Uiberſetzung dieſes Philoſophen eine Zuſchrift: Au Roi Henri IV. fand; der Engliſche von Adel, der nach Frankreich reiste um den goldnen Stier (Bull engliſch ein Stier) zu ſehen; der Prediger, der aus dem Kapuziner Valerianus Magni einen Valerius Maximus de Acatholicorum & Catholicorum Regula credendi machte; der Bibliothekar, der eine Abhandlung de Miſſis Dominicis oder von Abgeſandten unter die Ritualiſten eintrug, weil er glaubte, ſie beträffe die ſonntäglichen Meſſen, und ſo viele andre Geſchichtchen, die Lilienthal, Vigneul-Marville, Reimmann, Schellhorn u. a. geſammlet haben, beſtättigen dieſe traurige Erfahrung.

Da nun aber dieſe Erfahrung einerſeits für die Nothwendigkeit der Bücherkunde ſpricht, haben wir anderſeits eine viel reizendere, die ich noch weniger unbemerkt laſſen kann. Sie iſt dieſe, daß ſich Geiſter beſſerer Art immer durch eine entſchiedene Bücherliebe auszeichnen. Homers Werke waren Alexanders Kriegsgefährten. Sie lagen zu Nachtzeit unter des Welteroberers

Haupte,

Haupte, und nur ſie ſchienen ihm des goldenen Käſtchens würdig, das er unter den Schätzen ſeines Gegners gefunden hatte. Eben ſo wenig ſchlief der Bezwinger Karthagos ohne ſeinen Xenophon. Julian, dem man doch den ſchönen Geiſt nicht abſprechen kann, bekannte von ſich: „Andere lieben Pferde, andere Vögel, „andere das Wild. Mit mir iſt aber von Kindheit eine ungemeine Begierde Bücher zu haben aufgewachſen.„ Von dem Wiederherſteller des abendländiſchen Kaiſerthumes ſingt der Sachſe ſein Dichter:

Cænanti lector recitans non defuit unquam,
Perque vices aliquod audiit acroama.
Res antiquorum geſtas, Regumque priorum
Ipſe legi ſibimet fecerat aſſidue.

Alphons von Arragonien wollte lieber ſeine Kleinode, als eines ſeiner Bücher verlieren. Von Franz dem I. in Frankreich zeuget Sleidan: Prandens atque cænans ſemper de literis librisque loqui ſolebat. Petrarch drückt ſich in einem Briefe an ſeinen Bruder ſo aus: Una inexplebilis cupiditas me tenet, quam frenare hactenus nec potui, certe nec volui. — Ex-

pectas audire morbi genus? Libris ſatiari nequeo. — Singulare quiddam in libris eſt. Aurum, argentum, gemmæ, purpurea veſtis, marmorea domus, cultus ager, pictæ tabulæ, phaleratus ſonipes, ceteraque id genus mutam habent & ſuperficiariam voluptatem; libri medullitus delectant, colloquuntur, conſulunt, & viva quadam nobis atque arguta familiaritate junguntur. Neque ſolum ſeſe lectoribus quisque ſuis inſinuat, ſed & aliorum nomen ingerit, & alter alterius deſiderium facit. Der berühmte Kanzler Seguier ſagte öfter: Nur mit Büchern müßte mans verſuchen, wenn man ihn beſtechen wollte. — Allein warum häufe ich auswärtige Beyſpiele, da ſich die Bücherliebe der öſterreichiſchen Fürſten in der herrlichen Hofbibliothek ſchon lange verewiget hat.

Die Gelehrten haben ſichs zur Pflicht gemacht dieſer Neigung, ſo zu ſagen, in die Hände zu arbeiten. Sie haben verſchiedene Werke über die Schickſale der Wiſſenſchaften, über die Schreibekunſt und Manuſcripte, über die Buchdruckerey, über gute, ſeltene, ſchädliche Bücher, über die Bibliotheken, über die Schriftſteller ſelbſten

geliefert.

geliefert. Sie waren meine Lehrer, und ich will ihnen dafür gedanket haben, ſo oft ich ſie in meinem Buche anführe. Allein wenige davon umfaſſen alle die Zweige der Bücherkunde, die ich izt genannt habe. Einige haben ſchon vorlängſt geſchrieben, und müſſen durch die Entdeckungen, die man erſt nach ihrer Zeit in der Bücherwelt gemacht hat, berichtiget werden. Einige haben bey einer erſtaunlichen Beleſenheit und Erudition dennoch in ihrem Leben den Grazien nie geopfert, und ſind ihres pedantiſchen Vortrags und deutſchlateiniſchen Stils wegen ſehr hart zu leſen. Andre waren Theologen, und haben vielmehr maskirte Polemiken, voll der unzeitigſten Ausfälle auf andre Religionspartheyen, abgefaſſet, gerade, als wenn man kein Theologe ſeyn könnte, ohne um ſich zu beißen.

Auch inländiſche Literatoren haben vor mir dieß Feld mit Ruhme gebauet. Niemand kann eine größere Verehrung gegen beſcheidene, arbeitſame Gelehrten hegen, als ich. Aber den Complimentirton müßen ſie von mir nicht fodern, den ich von den geſchmackvollen Alten nicht gelernet habe. Sie hier nennen, ſoll eben ſo viel

ſeyn, als ſie anpreiſen. Wir haben z. B. für die Graphik und Manuſcripte einen Abt Gottfried von Göttweich und einen von Schwandner, für die Bibliothekengeſchicht einen v. Kollar, Lambacher, Schier, Scherſchnick, für die Buchdruckergeſchicht einen Schier und Voigt, für die Akademien- und Gelehrtengeſchicht die Jeſuiten, die den Conſpectus Hiſtoriæ Univerſitatis Viennenſis, die Scriptores Univ. Vienn. u. dergl. geliefert haben, einen v. Martini, v. Khauz und de Luca, einen Szörenyi und Schier, einen Voigt, v. Riegger, Czwittinger, Bod, Horanyi, Haner, Weßpremi, die Verfaſſer der privilegirten Anzeigen und andere, deren Schriften ich anführen, und denen ich mit Danke manches abborgen werde. Allein niemand hat noch in unſeren Gegenden dieſe verſchiedenen Beſtandtheile der Bücherkunde in ein Ganzes zuſammengezogen, niemand hat ſich den methodiſchen Jugendunterricht zum Augenmerke genommen, vielleicht hat ſich auch niemand in einer bequemeren Lage dazu gefunden, als ich.

Nach einem dreyzehenjährigen mühevollen Lehramte der ſchön. Wiſſenſchaften am Thereſianum,

num, welches mir dennoch die Anwendung der *meiſten* meiner geliebten Schüler und das Vergnügen den Geſchmack in unſerm Vaterlande um ſich greifen zu ſehen ſehr erträglich machte, fan*den* die Vorſteher dieſes Inſtitutes für gut mir die Beſorgung der garelliſchen Bibliothek mit dem Auftrage anzuvertrauen, dieſen koſtbaren Bücherſchatz, wenn es möglich wäre, der adeliſchen Jugend noch nützlicher zu machen. Ich hatte immer gewünſcht, Bibliographie und Literargeſchicht möchten mit in unſre Pädagogik gezogen werden; ich hatte bemerket, daß man von manchem Lehrer in einem traurigen Verſtande das Horaziſche brauchen könnte:

In medias res
Non ſecus ac notas auditorem rapit!

Ich hatte ſchon lange vorher eine Art von rhetoriſcher und poetiſcher Literargeſchicht und Bücherkenntniß für meine Klaſſe aufgeſetzet, und mein ſel. College und Freund Burkard war mir darinn gefolget. Da ich mich alſo an einer ſo reichhaltigen Quelle fand, erweiterte ich meine Ausſichten, und legte den Vorſtehern Plane zu zweyjährigen Vorleſungen über Bibliographie und

literargeſchicht überhaupt vor. Gott ſegnete dieſes von ihnen gutgeheißene Unternehmen. Die adelichen Jünglinge, die ſich neben der Jurisprudenz dieſen Studien freywillig gewidmet hatten, traten ſeit drey Jahren in öffentlichen Prüfungen, bey welchen die gedruckten Grundriſſe ausgetheilet wurden, auf, und erwarben ſich, und dem neuen Lehrzweige den Beyfall aller Freunde der Literatur und Bücher.

Indeſſen beſſerte ich immer an meinen Lehrſchriften, und glaube ſie nun endlich dem Drucke überlaſſen zu können, um meinen Schülern das koſtbare oder zeitraubende Schreiben zu erſparen. Ich habe ſie unter dem allgemeinen Titel **Bücherkunde** in zween Theile geſchieden, davon ich den erſten **Bibliographie**, den zweyten **Literargeſchicht** nenne. Sie ſollen gleich nacheinander folgen. Vor jedem ſteht ſein Inhalt. Ob ich die zweckmäßigſte Eintheilung gewählet, nichts von Wichtigkeit übergangen, die beſten Bücher benützet habe? Man kann leicht denken, daß ich alles dieſes wünſche. Allein es kann geſchehen, daß bey der großen Menge literariſcher Schriften ein Beurtheiler meiner Arbeit

eben

eben ſeinen Lieblingsautor vermiſſen, dagegen aber auch andere angeführet finden wird, die ihm weniger bekannt waren. Will er das erſte ſagen, ſo bitte ich ihn, auch das zweyte nicht zu verſchweigen. Ich habe mich im Anführen der größten Genauigkeit befliſſen. Dieſes hat freylich die Anmerkungen ſehr ausgedehnet. Doch, da vielleicht Lehrer dieſes Buch zu ihren Vorleſungen brauchbar finden könnten, habe ich ihnen durch fleißige Angabe der Quellen, und hier und dort eingeſtreute Winke das Nachſuchen erleichtern, und ihrem mündlichen Vortrage in etwas vorarbeiten wollen. Was die Beweiſe, die von Einſicht der Bücher genommen ſind, belanget, habe ich alles der garelliſchen Bibliothek anpaſſen müſſen. In einer andern Bibliothek werden ſich etwa nicht eben dieſe Bücher zum Vorzeigen finden; aber doch andere, die das nämliche beweiſen; denn daß wenigſtens Bibliographie nur an einer wohlbeſtellten Bibliothek nützlich gelehret werden könne, verſteht ſich von ſelbſten.

Da übrigens die Bücherkunde, wie ſie hier genommen wird, ein Ocean iſt, da ſie am wenigſten in einer Einleitung erſchöpfet werden

kann, da vielleicht von keinem andern Fache menſchlicher Kenntniſſe das menandriſche:

Αμαρτανει δε και ανηρ σοφωτερος

ſo wahr iſt, wie ſich mit Beyſpielen der größten Literatoren ſehr leicht darthun läßt, verſpreche ich meinen Fehlern die Nachſicht billiger Leſer, und wünſche durch gegenwärtige Arbeit meinen Mitbürgern in einer Art des Nützlichen eben ſo willkommen zu ſeyn, als es ihnen Sined in einer Art des angenehmen war, und noch iſt.

Geſchrieben auf der garelliſchen Bibliothek
den 28. Merzen. 1777.

Inhalt.

Inhalt der Bibliographie.

Erſter Zeitraum.

Von dem Bücherweſen bis zur Einführung des Chriſtenthums.

Eingang. §. I.

Hiſtoriſcher Theil.

Nachrichten von dem Volke Gottes. §. II.
von den Morgenländern. §. III.
von den Griechen. §. IV.
von den Römern. §. V.

Artiſtiſcher Theil.

Erfindung der Schreibekunſt. §. VI.
Ihre Erfinder. §. VII.
Geſtalt der Buchſtaben. §. VIII.
Stoff, worauf man ſchrieb. §. IX.
Schreibzeug. §. X.
Schreiber. §. XI.
Aeußerliche Geſtalt der Bücher. §. XII.

Zweyter Zeitraum.

Von dem Bücherweſen bis zur Wiedererweckung der Wiſſenſchaften.

Hiſtoriſcher Theil.

Nachrichten aus Orient. §. XIII.
aus Occident. §. XIV.
von entferntern Nationen. §. XV.
Beginn beſſerer Zeiten. §. XVI.
Beſchwerden des Bücherabſchreibens. §. XVII.

Artiſtiſcher Theil.

Vorſpiele der Druckerey. §. XVIII.
Ihre Erfindung nach Schöpflin u. Meermann. §. XIX.

Ihre Erfindung zu Maynz. §. XX.
Ihre Verbreitung noch im XV. Sec. §. XXI.
Fortſetzung. §. XXII.
Verbreitung in unſern Gegenden. §. XXIII.
Anmerkungen über den älteſten Druck. §. XXIV.
Fortſetzung. §. XXV.
Beſchluß der Anmerkungen. §. XXVI.
Die berühmteſten Drucker in der Folge. §. XXVII.
Fortſetzung. §. XXVIII.
Symbolen der ältern Drucker. §. XXIX.

Dritter Zeitraum.

Von dem Bücherweſen bis auf unſere Zeiten.

Hiſtoriſcher Theil.

Die berühmteſten Bibliotheken Italiens. §. XXX.
Frankreichs und Spaniens. §. XXXI.
Englands, Hollands, Schwedens, Polens, Rußlands. §. XXXII.
Deutſchlands. §. XXXIII.
Fortſetzung. §. XXXIV.
Wiens. §. XXXV.
Fortſetzung. §. XXXVI.

Artiſtiſcher Theil.

Erſter Beſtandtheil einer Bibl. die Mſpte. §. XXXVII.
Hebräiſche, griechiſche, lateiniſche Mſpte. §. XXXVIII.
Gothiſche, longobardiſche, fränkiſche, angelſächſiſche Manuſcripte. §. XXXIX.
Zweyter Beſtandtheil einer Bibl. die Bücher. §. XL.
Die guten Bücher. §. XLI.
Die ſeltenen Bücher. §. XLII.
Einrichtung einer Bibliothek. §. XLIII.
Zahl, Eigenſchaft, Beſorgung der Bücher. §. XLIV.
Anordnung der Bücher und Kathaloge. §. XLV.
Gottesgelehrtheit und Rechtswiſſenſchaft. §. XLVI.
Weltweisheit und Heilkunde. §. XLVII.
Mathematik und Geſchicht. §. XLVIII.
Philologie. Beſchluß. §. XLIX.
Syſtematiſche Wiſſenſchaftentabelle.

Erſter Zeitraum.

Von dem Bücherweſen bis zur Einführung des Chriſtenthumes.

§. I.

(Eingang.)

Das Wort Bibliothek iſt eine Zuſammenſetzung von dem griechiſchen Βιβλος oder Βιβλιον ein Buch, und Θηκη ein Behältniß, und bezeichnet entweder einen Bücherſaal, oder einen Bücherſchrank oder einen Büchervorrath ſelbſten, oder endlich ein Werk, welches mehr kleinere in ein Fach gehörige Schriften, oder Nachrichten von verſchiedenen Büchern, oder zuſammengetragene Büchertitel enthält a) 1].

Die=

a) Z. B. Bern. Pezli Bibliotheca Aſcetica, Allgemeine deutſche Bibliothek, Biblioth. Senkenberg. u. dgl.

1] Von dem Wort Bibliothek wird gemeiniglich derſelben Vorſteher benennet: BIBLIOTHECARIUS. Die=

Dieſes Wort hat bey den Lateinern ſo gar das eigene Libraria verdrungen, welches mit Officina oder Taberna nur von Buchhandlungen gebrauchet wird b). Man fieng kaum an zu wiſſen, als man auch begann aufzumerken; allein dieß würde wenig genützt haben, wenn man aus einem von der unendlich weiſen und gütigen Vorſicht in uns gelegten Triebe das Aufgemerkte nicht auch bewahret, vervielfältiget, geſammelt und zum Beſten der Nachkunft in Ordnung gebracht hätte 2]. Wie frühe der menſchliche Geiſt für dieſes geſorget habe, erfährt man am leichteſten, wenn man die Geſchichte der älteſten Völker, bey denen er ſich zum erſten entwickelt hat, durchwandert.

§. II.

ſes nicht lateiniſche Wort verwirft Chriſtianus Falſterus: Quæſtiones Romanæ ſive idea hiſtoriæ literariæ Romanorum ipſis horum Græcorumque teſtimoniis &c. comitata Lipſiæ & Flensburgi 8vo an. 1718 Cap. II. und gebraucht an deſſen ſtatt: Bibliothecæ cuſtos, oder qui bibliothecæ præeſt, oder qui a bibliotheca eſt! Daſelbſt handelt er auch von dem Amt und Würde eines Bibliothekars, oder das Præfecti Bibliothecæ.

b) Lipſii Syntagma de Bibliothecis T. III. op. Antverp. 1637. pag. 623. f. Morhofii Polyhiſtor. Lib. I. cap. III. §. 2. Lub. 1714. 4. Lomeier de Bibliothecis c. I. in Coll. Mader. J. A. Schmidii. Helmſt. 1705. 4.

2] Juſtus Lipſius ſagt in der angeführten Stelle: Bibliothecarum res vetus & niſi fallor cum ipſis litteris adinventa. Nam ſimul ac ſcire & ſapere natum eſt, mox etiam ſcribere: & iſtud eſſe cum fructu non potuit, niſi ut libri adſervarentur & diſponerentur & ad præſentium & poſterorum uſum.

§. II.

Hiſtoriſcher Theil.

(Nachrichten von dem Volke Gottes.)

Wir fangen von den Hebräern an, von welchen Wiſſenſchaften und Künſte auf andre Nationen gekommen ſind. Es hat Leute gegeben, die ſchon dem Adam die Erfindung der Schrift zugeeignet, und uns mit ſeinem Alphabete beſchenket haben c). Unter andern ſagt Suidas: **Von ihm ſind Künſte und Buchſtaben** d). Das talmudiſche Buch (Bava bathra, **Hinterthür**) giebt ihn für den Verfaſſer des zwey und neunzigſten Pſalms an e). Zween andre Pſalmen von ihm ſtehen aus einer Handſchrift des Eſcurials in J. Euſ. Nierembergs II. Buche de origine S. Scripturæ, und das kabaliſtiſche Buch Raſiel ſoll er von einem Engel dieſes Namens erhalten haben f). Gewiß iſt doch, daß viele ſeiner Kenntniſſe durch mündliche Uibergabe auf ſeine Nachkommen gelanget ſind. Unter dieſen ſollen

A 2 wie

c) Jak Friedr. Reimanns Einl. in die H. L. antediluv. Sect. III. p. 242. Halle 1727. 8.

d) Τουτȣ τεχναι και γραμματα. Edit. Küſteri Cantabrig. 1705. Vol. I. p. 46. f.

e) Fabricii Codex Pſeudepigraphus V. T. Vol. I. p. 19.

f) Die Pſalme hat auch Fabricius l. cit. p. 21. und das Buch Raſiel iſt zu Amſterdam 1701. 4. gedruckt. Von der Kabala ſelbſt kan man den Auszug ſehen, der im Diction. Encycl. von Yverdon T. VI. p. 593. ſteht, aber die vorkommenden hebräiſchen Worte ſind von unwiſſenden Korrektern erbärmlich verhunzet worden.

wie Joſeph der Jude erzählt g), die Kinder Seths ihre aſtronomiſchen Beobachtungen auf eine Säule von Felsſtein, und auf eine andere von Backſteinen gegraben haben, damit in Waſſer- oder Feuergefahren der Welt, wovon ſie eine Vorſage hatten, wenigſtens eine davon gerettet würde 3]. Auch Henoch iſt einigen ein Schriftſteller; allein das angebliche Fragment ſeines Buches, das in des Georg Syncellus Chronographie h) ſteht, und von der Verbindung der Engel mit den Menſchentöchtern fabelt, iſt eines neuern Helleniſtiſchen Juden. Vielleicht iſt die cophtiſche Prophezeihung Henochs, die der Engländer Bruce mit ſich aus Abiſſinien gebracht und unlängſt in die königliche Bibliothek zu Paris verehret hat, eine Uiberſetzung davon, wenn ſie nicht eben die Mazapha Einok iſt, welche ſchon einſt den Peireſc und Job Ludolfen getäuſchet hat i). Uiberhaupt handeln von der vorſündflutlichen Gelehrſamkeit Mader de Scriptis & Bibliothecis antediluvianis, Vockerods Hiſtoria Societatum & rei literariae ante diluvium, und Reimmanns Hiſtoria literaria antediluviana k). In einem rabiniſchen

Kopfe

g) Edit. Havercampii Amſt. Lugd. B. & Ultraj. 1726. T. I. L. I. c. 2. p. 11. f.

3] Calmet in Geneſ. VI. 13. bringt ſtarke Gründe bey gegen die Erzählung Joſephs des Juden.

h) Edit. Goar Pariſ. 1652. p. 11. f. Auch in Fabricius Cod. Pſeudepigr. V. T. Vol. I. p. 160.

i) Morhof Polyh. T. I. L. I. c. 6. p. 45.

k) De Bibliothecis & Archivis Edit. Schmid. Helmeſt. 1702. 4. p. 1. Gothae 1704. 8. Halle 1727. 8. Soll-

Kopfe iſt entſtanden das Buch (Jezirah Schöpfung), das dem Abraham ungegründet zugeſchrieben wird l), und das ſogenannte Teſtament der zwölf Patriarchen iſt zwar eine viel jüngere Geburt, wird aber dennoch ſchon vom Origenes angeführet, und ſcheinet der Aufſatz eines Juden, den aber nachher ein Chriſt mit Einſchiebſeln bereichert hat m). Man kann ſich alſo keine Bibliothek denken, bis nach Moſes 4] Tode, da

A 3 man

te man beym Anblick dieſer Titel nicht faſt denken:
Quid dignum tanto feret hic promiſſor hiatu?

l) J. Steph. Rittangel gab es 1642. 4. zu Amſt. heraus.

m) Es ſteht in der Bibliotheca PP. T. V. Edit. Pariſ. 1654. lateiniſch. Grichiſch und lateiniſch in J. Ern. Grabii Spicilegio SS. PP. Oxonii 1701. und 1710. daraus Fabricius es in ſeinem Cod. Pſeudepigr. V. T. Vol. I. p. 496. aufgenommen hat.

4] Moyſes wurde in Aegypten gebohren, von der Tochter des Königs auferzogen und in die Wiſſenſchaften eingeleitet. Die Aegyptier druckten ihre Geſchichten, Geſätze rc. mit hieroglypiſchen Zeichen und Figuren aus, wie auch die Phönicier Lucanus Lib. 3.

Pœnices primi, famæ ſi creditur, auſi
Manſuram rudibus vocem ſignare figuris;
Nondum flumineas Memphis contexere biblos
Noverat: et ſaxis tantum volucresque, feræque,
Sculptaque ſervabant magicas animalia linguas.

Dem Moſes wird die Erfindung der hebräiſchen Buchſtaben zugeſchrieben:

Primus Hebræas Moſes exaravit litteras,
Mente Phœnices ſagaci condiderunt Atticas,
Quas Latini ſcriptitamus, edidit Nicoſtrata,
Abraham Syras, & idem reperit Chaldaicas;
Iſis arte non minore protulit Ægyptias.
Gulphila promſit Getarum, quas videmus litteras.

man anfieng ſeine Schriften in dem Heiligthume zu bewahren n), die nachher durch Joſues, der Propheten und anderer Hagiographen Werke immer vermehret, in dem Tempel und in den Synagogen aufbehalten, und am Sabbathe öffentlich vorgeleſen wurden o). Die Bibliothek des Tempels wurde nach der babyloniſchen Gefangenſchaft vom Esdras und Nehemias p), nach der Verwüſtung des Antiochus vom Judas Maccabäus wieder hergeſtellet q); verfiel aber mit dem zweyten Tempel unterm Titus, und es iſt eine Fabel, wenn ſie Rabbi Benjamin von Tudela im XII. Jahrhunderte am Ufer des Euphrats beym Grabe des Propheten Ezechiel geſehen haben will r). Die Bibliotheken an den Synagogen mögen ſich länger erhalten haben. Dieſer Synagogen, Sanhedrin s) 5] oder Schulen zählen einige durch

Allein, der Name Ulphila verrathet, daß dieſe Verſe nach dem IV. Jahrhundert gefertiget worden. Es iſt dahero wahrſcheinlich, daß Moyſes der in Aegypten erlernten Schreibart ſich bedienet habe.

n) Tollite librum iſtum & ponite in latere arcæ fœderis Domini Dei veſtri. Deut. c. 31. v. 26.

o) Moyſes a temporibus antiquis habet in ſingulis civitatibus, qui eum prædicent in Synagogis, ubi per omne Sabbathum legitur. Act. Ap. c. 15. v. 21.

p) Eſdræ L. II. c. 8.

q) Maccab. L. I. c. 4.

r) Von ſeinem Maſſoth oder Reiſen ſind verſchiedene Ausgaben vorhanden, die man in Wolfs Biblioth. Hebr. T. I. p. 248. nachſehen kann.

s) Sanhedrin eine Corruption von Συνεδριον.

5] Vox barbara ex Græco Synedrion (cætus ob res cauſasque graviſſimas cognoſcendas decidendasque

durch Judenland bis auf vierhundert achzig, worunter die zu Tiberias die berühmteſte iſt, weil nach einigen dort von den ſogenannten Maſorethen die Maſora oder Reviſion, Punctation und Accentuirung der hebräiſchen Bibel veranſtaltet worden ſeyn ſoll t). Um das Jahr Chriſti 189 wurden die jüdiſchen Bibliotheken mit dem Talmud 6] vermehret, dem Körper des kirchlichen

coactus). Hoc tribunal vocabatur Domus judicii, conſtabat autem ſeptuaginta Patribus, qui in aula Templi Jeroſolymitani conſidentes Reipublicæ cauſas agitabant. Coetui princeps præerat, aut alter ejus vices gerens &c. Sanhedrin manſit adhuc poſt ævum Herodes; Salvator enim noſter duo tribunalium genera apertiſſime diſtinguit Matth. V. 22. *Qui iraſcitur fratri ſuo, reus erit judicio*, quod communiter de tribunali viginti & trium judicum interpretantur; *qui autem dixerit fratri ſuo raca, reus erit Concilio.* Nempe ſiſtendus coram Sanhedrin, penes quod ſumma in vitam poteſtas. Confer. Legum Miſchnicarum liber, qui inſcribitur: *Ordo damnorum* &c. Amſtelædami excuſus 1692. fol. Joannis Nicolai tractatus ſynedrio Ægyptiorum illorumque legibus inſignioribus Lugdun. Batav. 1706. 8. Seldenus de Synedriis. Pasnagii Antiquitates judaicæ Amſtelodami 1713. 8. &c.

t) J. Buxtorfii Tiberias ſive Commentarius Maſorethicus triplex. Baſileæ 1665. f. Des Abts Fourmont Diſſertation critique ſur l'epoque de la Ponctuation hebraique. Mem. de l'Acad. des Inſcr. T. XIII. pag. 491.

6] vid. Clavis Talmudica maxima edente Henrico Jacobo van Paſhuyſen. Hanoviæ 1714. 4. Novum Teſtamentum ex Talmude & Antiquitatibus Hebræorum illuſtratum a Balthaſ. Scheidio, Andrea Danzio, & Jacobo Rhenferdo. Lipſ. 1736. 4. Utrumque Tal-

und bürgerlichen Rechtes, der Policey, der Ceremonien- und Sittenlehre dieſes Volkes, den die Rabbinen, als das zweyte (Miſchna) dem Moſes auf Sinai von Gott mündlich überlieferte Geſätz (Thora Baal Pe) betrachten u). Der vornehmſte Sammler war Rabbi Juda der heilige (Hakkadoſch). Dieſes Werk zog ſo, wie die Bibel, viele Ausleger nach ſich, wodurch der jüdiſche Büchervorrath anwuchs. Die berühmteſten Namen ſind: Aben Eſra, Bartenora, R. David Kimchi, R. Salomon Jarchi, R. Moſes der Sohn Maimons, Don Iſaak Abarbenel, u. m. a. die man in Bartoloccis Bibliotheca Rabbinica, und J. Chriſtoph Wolfs Bibliotheca Hebraica nachſchlagen kann x). Und auch heut zu Tage

mud nempe jeroſolymitanum ſingulari, ſed ampliori volumine in fol. Babylonicum vero XII. voluminibus in fol. Amſtelodami & alibi typis vulgata ſunt.

u) Der Talmud beſteht nebſt einem Anhange aus ſechs Cedorim oder Ordnungen, die von den Früchten, den Feſten, dem Eheweſen, den Beſchädigungen, den Opfern und Reinigungen handeln, und wieder in ihre Meſſichtoth oder Tractate zerfallen. Wolf recenſirt ſie Bibl. Hebr. P. II. L. IV, à pag. 743. Guil. Surenhuſius hat den Talmud Amſt. 1698-793. f. lateiniſch; J. Jak. Rabe zu Onolzbach 1760-63. 4. deutſch, beyde in 6. Theilen herausgegeben.

x) Romæ 1675-93. IV. T. f. Hamburgi & Lipſiæ 1715-27. III. Vol. 4. Die Namen der angeführten, und anderer jüdiſchen Gelehrten werden oft nur auch durch die Anfangsbuchſtaben angezeiget, z. B. Radak, Raſchi, anſtatt R. Dav. Kimchi, R. Sal. Jarchi u. ſ. w. Sieh auch Theoph. Spizelii Coronis Philologica de vett. Hebræorum & recentiorum

Tage fehlt es der bedrückten Nation nicht ganz an Schriftſtellern y).

§. III.

(Von den Morgenländern.)

Von dem Volke Gottes konnten ſich wiſſenſchaftliche Kenntniſſe frühezeitig auf andre morgenländiſche Völker verbreitet haben. Thoth, Taut, Hermes Trismegiſtus, Mercurius 7] der Vater der ägyptiſchen Gelehrſamkeit, hat nach dem Jamblichus 20000, nach dem Manethon aber 36525 Schriften hinterlaſſen z), die aber glaublich verſchiedene ägyptiſche Prieſter zu Verfaſſern hatten, wie Jamblichus ſelbſt dafür hält a).

 Was

rum quorundam erga bibliothecariam & literariam rem amore ac ſtudio. In Coll. Mader. Schmidii Acceſſio nova p. 213.

y) Zeugen: Moſ. Mendelsſon und Mark. Herz in der ſpeculativen Weltweisheit; J. D. Pinto im metaphyſiſchen und politiſchen, Leon Hirſchel im mediciniſchen, J. F. Behr im poetiſchen Fache, u. a.

7] Mercurius vacatur Hermes triſmegiſtus ſive ter magnus ſcripta ab eodem volumina recenſet Clemens Alexandrinus, qui & ſingulorum argumentum exponit. Diſſertationem curioſam de Hermete Triſmegiſto reperies in Archæologia Philoſophica, ſive doctrina antiqua de rerum Originibus. L. II. Lond. 1662. 4. Confer. Joan. Alberti Fabricii Bibliotheca Græca Hamburg. 1705. 4. Heumannus contendit, ſub Hermete latitare Moyſen. vid. Acta Philoſophorum Halæ Magdeburgicæ 1716-1721. 8.

z) Hambergers Nachr. von den vornehmſten Schriftſtellern, I. Thl. p. 18.

a) Οι ἡμετεροι προγονοι - Ερμȣ παντα τα οικεια συγγραμματα επονομαζοντες. C. I. de Myſteriis. Edit. Oxon. 1678 p. 1. f.

Was noch unter ſeinem Namen geht, iſt von einem Juden oder platoniſchen Chriſten aus der zweyten Centurie b). Zoroaſter 8] oder Zerduſcht ein Meder oder Perſer ſoll 200000 Verſe geſchrieben haben, welches glaublich ſo zu verſtehen iſt, wie Joſephus von ſeinen jüdiſchen Alterthümern am Ende ſagt, daß ſie aus 60000 Verſen beſtünden. Allein man kömmt weder über die Perſon, noch über das Zeitalter dieſes Mannes übereins. Lambecius hat deſſen vorgebliche Uiberbleibſel ſeinem Prodromus Hiſt. Lit. einverleibet c). Die zoroaſtriſchen Geſätzbücher, die Anquetil du Perron unter dem Namen Zendaveſta 1762 aus Indien nach Frankreich gebracht hat, ſind eines jüngeren Zoroaſters Nachlaß beyläufig 550 Jahre vor Chriſto. Sie kamen in einer franzöſiſchen Uiberſetzung zu Paris 1771. 4. heraus d). Theologie oder Theurgie, Aſtrologie und Phyſik waren die Hauptgegenſtände der älteſten morgenländiſchen gelehrten Arbeiten. Ohne Zweifel hat man frühe angefangen zu ſammeln, wie es Euſebius insbeſondere von den Phöniciern bezeu-

b) Hamberger l. c. p. 20.

8] Zoroaſtres cum Abrahamo confunditur. Iacobus Bruckerus in hiſtoria philoſophica erotematice tradita Ulmæ 1731. 12. docet omnia de Zoroaſtre eſſe incerta.

c) l. c. p. 14.

d) S. auch des Abts Foucher Memories ſur la perſonne, les écrits & le ſyſteme philoſophique de Zoroaſtre. Mem. de l'Acad. des Inſcr. T. XXVII. p. 253. und Anquetils Recherches ſur les anciennes langues de la Perſe. T. XXXI. p. 339.

bezeuget e). Oſymanduas König in Aegypten findet ſich beym Diodor als der erſte Sammler. Er hat ſeiner Bibliothek die treffende Aufſchrift: ψυχης ιατρειον, Arzney der Seele, gegeben f). Daß die erſten Büchersammlungen meiſtens in Tempeln 9] unter der Aufſicht der Prieſter waren, erhellet auch daraus, daß Naukrates den Homer beſchuldigte, er habe die Ilias und Odyſſea aus dem Tempel Vulcans zu Memphis entfremdet, wo ſie ihre Verfaſſerin, eine gewiſſe Phantaſia, niedergeleget hatte g) 10]. Ptolomäus 11] Philadelphus brachte zu Alexandria in des Serapis Tempel eine der herrlichſten Bibliotheken zuſammen. Er hörte von des Ariſtoteles Sammlung 12], ward angeeifert h), kaufte und

e) De Præp. Ev. Edit. Vigeri Col. 1688. L. I. c. 9. p. 32. f.
f) Biblioth. Hiſt. Edit. Wech. Hanov. 1604. L. I. p. 45. f.
9] Juſſu Moyſis hiſtoria populi Dei, quæ continet legum & ceremoniarium canones ad latus Arcæ deponebatur. Licet tunc templum ex lingno & capide extructum non fuiſſet, congrue tamen dicimus: ubi arca, ibi templum ſeu locus ſacer. Deuter. XXXI v. 26. confer. Deuter. XVII. 18. I. X. 26. Hic uſus ſœculis ſubſequis plerumque retentus eſt.
g) Euſtathius in Præf. Comment. in Odyſſeam. Romæ 1549. p. 1379. f.
10] Lipſius in ſyntagmate de Bibliothecis cap. 1.
11] Ptolomäus iſt der allen Aegytiſchen Königen vom Jahr der Welt 3631 - 3974. gemeinſame Name.
12] Strabo ſagt lib. I. Ariſtoteles primus, quos novimus, collector librorum fuit & Reges in Ægyto docuit Bibliothecæ ſtructuram. In dieſer Stelle muß das Wort *primus* mit einiger Behutſamkeit ausgeleget werden.
h) Αριστοτελης πρωτος συναγαγων βιβλια, και διδαξας τυς

und bekam auch zum Geſchenke Bücher, weil ſich die Gelehrten eine Ehre daraus machten, ihre Werke dieſer Bibliothek einverleibet zu wiſſen. Für ſie ward die Uiberſetzung der Bibel ins Griechiſche durch 72 vom hohen Prieſter Eleazar abgeſchickte Dolmetſcher, auf Einrathen des Demetrius Phalereus, der aus Athen verwieſen des Ptolemäus Bibliothekar war, veranſtalet i) 13]. Von den Athenern erpreßte der König durch das Verboth der Zufuhr und durch verpfändete 15 Talen-

εν Αιγυπτω βασιλειας βιβλιοθηκης συνταξιν. Strabo Edit. Henr. Petri 1549. Baſil. L XIII. p. 581. f.

i) Joſeph. Antiquit. Jud. L. XII. c. 2. p. 585. Und in eben der Ausgabe T. II. Ariſteas de LXX. Interpretibus p. 103.

13] De hoc argumento vide Scaligerum, Uſſerium, Valtonum, Fraſtenium, Du Pinium & nov. edit. Hexaplorum Origenis. S. Hieron. præf. in Pentateuch. ad Deſider. ſcribit: *Neſcio quis primus author ſeptuaginta cellulas Alexandriæ mendacio ſuo extruxerit.* Notat in ſuper Cedrenus lib. XXII. *Philadelphus libros ſacros, Chaldaicos, Ægyptios & Romanos aliosque diverſilingues in Græcam omnes converti curavit, in univerſum ad centum millia voluminum; quæ omnia in Bibliothecis ſuis Alexandriæ repoſuit;* Dieſe Bücheranzahl iſt bis 700000. angewachſen: Ammianus lib. XXII. *Inter templa eminet Serapeum, in quo bibliothecæ fuerunt inæſtimabiles & loquitur monumentorum veterum concinens fides, ſeptingenta voluminum millia Ptolomæis Regibus vigiliis intentis compoſita, bello Alexandrino, dum diripitur civitas, ſub Dictatore Cæſare conflagraſſe.* Angellius lib. VI. bemerket: *Ea omnia volumina bello priore Alexandrino dum diripitur civitas non ſponte neque opera conſulta, ſed a militibus forte auxiliariis incenſa ſunt.*

Talente die Originalſchriften des Aeſchylus, Sophokles und Euripides zum Copiren, und ſchenkte ihnen nebſt der Zollfreyheit das Pfand nach genommener Abſchrift k). Dem Demetrius folgten in der Aufſicht der Bücher Zenodot von Epheſo, Eratoſthenes von Cyrene, Apollonius von Alexandria, und Ariſtoxenus, eitel berühmte leute, derer letzter noch in den Evergetes und Philopator hinein lebte l). Cedrenus ſagt, daß allein die Uiberſetzungen aus dem Chaldäiſchen, Aegyptiſchen, und lateiniſchen ſich in dieſem Bücherſchatze auf 100000 Stücke beliefen m). Seneca ſetzt alle Codices auf 400000 n); A. Gellius aber faſt auf 700000 o). Alles dieſes verſank nun in

k) Lomeier de Bibliothecis, in Coll. Schmid. c. 5. p. 73.

l) Burc. Gotth. Struvii Epiſtola ad Chriſtoph. Cellarium de Biblioth. earumque Præfectis. Jenæ 1696. p. 20. 12. Demetrius ſoll nachher in des Königs Ungnade gefallen ſeyn. Hamberger l. cit. p. 134.

m) Epit. Pariſ. 1647. T. I. p. 165. f.

n) Quadringenta millia librorum Alexandriæ arſerunt. De Tranquillitate c. IX. Edit. Pariſ. 1607. p. 682. f. Bey Lomeiern edit. cit. p. 75. ſteht durch einen Druckfehler 40000.

o) Ingens numerus librorum in Ægypto à Ptolomæis (man bemerke die vielfache Zahl) regibus vel conquiſitus vel confectus eſt, ad millia ferme voluminum ſeptingenta. Noct. Attic. L. VI. c. 17. Edit. Ald. 1515. p. 100. 8. Alſo nicht 70000, wie in Müllers hiſt. krit. Einleit. 1. Th. p. 144. ſteht. Lächerlich iſt, daß Orlandi Origine e Progreſſi della ſtampa. Bolog. 1722. 4. p. 6. bey ſo mancher Ausſage der Alten einen unbekannten Quido Bituricenſis zum Gewährsmanne des Brandes anführt, und die Bücher auf 40000. ſezt.

in Cäſars alexandriniſchem Kriege in die Aſche. Er ſelbſt und Hirtius beobachten darüber das tiefſte Schweigen p). Gellius ſchiebt die Schuld auf Cäſars fremde Hülfsvölker 14], welches wir auch gerne glauben wollen q). Zu einer Schadloshaltung ſchenkte M. Antonius ſeiner Kleopatra die Bibliothek von Pergamo, die Attalus I. und Eumenes II. die Könige, auf 200000 Bücher hinausgebracht hatten r). In des Coronelli Biblioteca univerſale ſteht ein luſtiger Fehler: Biblioteca Attilia fù aperta da Eumene Ambaſciadore Romano in Pergamo s). Auch Vitruv 15] hat geirret, da er den Ptolomäus zum Nacheiferer

eiferer

p) L. III. de Bello Civ. und L. de belio Alexandrino.

14] vid. nota præcedens 13]

q) Ea omnia — non ſponte neque opera conſulta, ſed à militibus forte auxiliariis incenſa ſunt. l. cit. S. auch Bonamys Diſſertation hiſtorique ſur la Bibliotheque d'Alexandrie.. Mem. de l'Acad. des Inſcr. T. IX. p. 397.

r) Χαριcαϑαι μεν αυτη τας εκ Περγαμȣ βιϐλιοϑηκας, ἐν ἀις εικοσι μυριαδες βιϐλιων ἁπλων ησαν. Plutarch. in Antonio. Edit. Pariſ. 1624. T. I. p. 943. f. S. auch des Abts Sevin Recherches ſur les Rois de Pergame Mem. de l'Acad. des Inſcr. T. XII. p. 236.

s) T. VI. p. 83. Es ſollten 45. Bände werden; kamen aber nur 7. heraus.

15] Vitruvii lib. VII. verba ſunt: Reges Attalici magnis Philologiæ dulcedinibus inducti; cum egregiam Pergami Bibliothecam ad communem delectationem inſtituiſſent: tunc item Ptolomæus infinito zelo cupiditatisque ſtudio incitatus, non minoribus induſtriis ad eundem modum contenderat Alexandriæ comparare.

eiferer der Attaler macht t), der doch ſtarb, ehe Attalus I. zum Reiche gelangte. u) Wenn alſo Plinius erzählet: Ptolomäus und Eumenes hätten mit ihren Bibliotheken geeifert, und, weil der erſte die Papierausfuhr verboth, wäre das Pergament zu Pergamo erfunden worden x), ſo muß es von dem Ptolomäus Epiphanes verſtanden werden, der Eumenes des II. Zeitgenoß war y). Dieſe Bibliothek mag ſich zu Alexandria bis in die chriſtliche Zeiten erhalten haben; denn Tertulian ſchreibt: Hodie apud Serapeum Ptolomæi Bibliothecæ cum ipſis hebraicis literis exhibentur z), und

t) L. VII. in Præf. Edit. Elzev. Amſt. 1649. f. p. 123.

u) Petavii Doctrina temporum. Edit. Antverp. 1703. T. II. p. 344. f.

x) Æmulatione circa Bibliothecas regum Ptolomaei & Eumenis, ſupprimente chartas Ptolomaeo, Varro membranas Pergami tradidit repertas. Hiſt. Nat. Edit. Harduin. Pariſ. 1723. T. I. L. XIII. c. 21. p. 690. Zum Troſte der auf Papier Lobenden und Gelobten ſezt der witzige Römer hinzu: Poſtea promiſcue patuit uſus rei, qua conſtat immortalitas hominum. Iſts Scherz oder Ernſt?

y) Petav. l. cit. p. 349. Die Eiferſucht der Könige zog noch dieß Uibel nach ſich, daß man anfieng die Büchertitel zu verfälſchen, um ihnen ja etwas recht ſeltenes zur Bibliothek zu liefern. Galen redet davon Edit. Ald. græc. Opp. T. V. p. 9. 1525. f.

z) In Apolog. c. 18. Edit. Rigalt. Pariſ. 1664. p. 18. f. Lipſius in ſeinem Syntagma de Bibliothecis c. 4. T. III. Opp. Edit. Antverp. 1637. p. 630. iſt geneigt aus einer Stelle des Strabo L. XIII. p. 595. edit. ſupracit. zu ſchließen, die attaliſche Bibliothek wäre wieder nach Pergamo zurückgeſchaffet worden; allein er hat nicht erwogen, daß ſich τηι νυι ουσαν nicht auf βιβλιοθηκας, ſondern auf κατοικιαι beziehe.

und vielleicht war ſie zum Theile jene, die Khalif Omar verbrennen ließ, als die Muſelmänner Alexandria eroberten a). Auch das königliche Suſa in Perſien hatte eine zahlreiche Schriftenſammlung, aus welcher, wenn wir dem Diodor glauben b), Kteſias der Arzt viele Kenntniſſe mit ſich nach Griechenland gebracht hat. Auch Karthago hatte die ſeinigen; denn Plinius ſchreibt von dem puniſchen Feldherrn Mago: cui tantum honorem Senatus noſter habuit Carthagine capta, ut, cum regulis Africæ Bibliothecas donaret, unius ejus duodetriginta volumina cenſeret in latinam linguam transferenda c). Dieſe platte Stelle nicht zu verſtehen war dem Franzoſen Gallois in ſeinem Traité des Bibliotheques vorbehalten, wo er uns belehret: daß der Senat die Bibliotheken des Welttheils Africa der reguliſchen Familie geſchenket habe d). Endlich kann es auch den wißbegierigen Chineſern 16] an Bücherſammlungen nicht gefehlet haben, denen der zweyte Kaiſer der vierten Dynaſtie Chi Hoang Ti im vorletzten Jahrhunderte vor Chriſto durch

a) Den Hergang erzählt die Hiſtoire Univ. traduite de l'Anglois T. XV. p. 388. Bey 4000. Bäder wurden durch 6 Monate lang mit den Büchern geheizet.

b) Biblioth. Hiſt. L. II. p. 84. Edit. ſupracit.

c) Hiſt. Nat. L. XVIII. c. 5. Edit. ſupracit. Magos Bücher handelten vom Ackerbaue.

d) Pag. 44.

16] De ſinenſium libris varia protulit Salomon à Til in atrio Gentium omnibus infidelibus aperto &c. Dordraci 1694. 4.

durch ſein Geboth alle Bücher, die architektoniſchen und mediciniſchen ausgenommen, zu vertilgen, nicht wenig geſchadet hat e).

§. IV.

(Von den Griechen.)

In Griechenland iſt vor dem Theſeus und trojaniſchen Kriege alles finſter f). Mit Homer und Heſiod brach der Tag an. Pherecydes Pythagors Lehrer ſoll der erſte Proſa geſchrieben haben g). Hernach wuchſen die gelehrten Arbeiten ſo an, daß die griechiſche Sprache mit den Büchern in alle Welt verbreitet wurde. Graeca, ſagt Cicero: leguntur in omnibus fere gentibus h). Athenäus nennet einige der erſten Bücherſammler, den Polykrates aus Samo, den Euklides von Athen, den Nikokrates aus Cypern, den Dichter Euripides, den Tyrann Piſiſtratus, und den Ariſtoteles i). Auch Gel-

e) Du Halde Hiſtoire de la Chine T. I. p. 341. 4.

f) Plutarch. in Theſeo p. 1. Edit. ſupracit.

g) Plin. Hiſt. Nat. L. VII. c. 56. Edit. ſupracit. p. 417. Der Anfang ſeines Tractates ſteht in ſeinem Leben beym Diogenes Laert. Edit. Amſt. 1692. T. I. p. 76. 4. Er handelte περι Φυσεως και Θεων.

h) Pro Archia poëta. Edit. Elzev. 1661. T. II. p. 447. 4. Man könnte ein Parallel ziehen zwiſchen den Griechen und der heutigen Nation, die ſich ſo ſehr angelegen ſeyn läßt, alles um ſich her aufzuklären und zu verfeinern. Die treffenſten Stellen gäbe Juvenals dritte Satire.

i) Deipnoſoph. L. I. Edit. Commelin. 1597. p. 3. f.

Gellius ſchreibt vom Piſiſtratus: Libros Athenis diſciplinarum liberalium publice ad legendum praebendos primus poſuiſſe dicitur 17]; deinceps ſtudioſius accuratiusque ipſi Athenienſes auxerunt k). Vielleicht wollte er ihnen dadurch ſeine Bedrückung erträglicher machen. Er ſoll Homers zerſtreute Rhapſodien der erſte in die Ordnung gebracht haben, in der ſie ſich itzt befinden l). Dieſe Bibliothek übertrug Xerxes in Perſien, als er Athen einbekam; Seleucus Nikanor aber ſtellte ſie wieder zurücke, und ſie ſcheint da geweſen zu ſeyn, bis Sulla Athen eroberte m). Dafür erhielten die Athener eine andere unterm Hadrianus n). Klearch von Heraklea, ebenfalls ein Tyrann, Platos und Iſokrats Schüler ſuchte auf gleiche Art durch eine angelegte Bücherſammlung den Bürgern

17] Apud Lipſium textus Agellii ſic ponitur: *primus poſuiſſe dicitur Piſiſtratus tyrannus.* Addit Lipſius: Magnus vir (odioſum hoc modo cognomen) (*tyrannus*) tolle; & cui Homerum etiam digeſtum & correctum nunquam ſoluturi debemus. Adeo Critica hæc cura olim Principum imò Regum fuit.

k) Noct. Att. L. VI. c. 17. Edit. ſupracit. p. 100.

l) Primus Homeri libros confuſos antea ſic diſpoſuiſſe dicitur, ut nunc habemus. Cicero de Orat. L. III. Edit. ſupracit. T. I. p. 121. Andere ſchreiben eben dieſes ſeinem Sohne Hipparchus, andre dem Solon, dem Lykurg u. a. zu. Lomeier de Biblioth. c. V. p. 65.

m) A. Gellius loc. cit.

n) Pauſanias in Atticis. Edit. Hanov. 1613. p. 32. f. Sie war im Tempel des Jupiter πανελληνιος.

gern ſein Joch zu erleichtern o). Dem Ariſtoteles mag es nicht hart geweſen ſeyn eine Bibliothek aufzubringen. Er war reich, und ſein Zögling, Herr der Welt und nicht weniger Bücherfreund p). Er kaufte unter andern die Werke des Speuſippus, der Platos Neffe war, um drey attiſche Talente q). Sein Bücherſchatz kam nach ihm an den Theophraſt, an den Neleus, an einige Ignoranten 18], die ihn aus Furcht, von den pergamiſchen Königen deſſelben beraubet zu werden, auf eine Zeit vergruben, und endlich zum Theile verdorben dem Apellikon verkauften, nach deſſen Tode ihn Sulla nach Rom brachte. Dort benützte ihn Tyrannion ein Grammatiker, (heut zu Tage ein Kritiker) ein

o) Photii Bibliotheca Codice 224. Edit. Rothomag. 1653. p. 706. f.

p) Harpalus mußte ihm z. B. auf ſeinen Zügen die Werke des Philiſts, viele Stücke der drey Tragiker, und die Dithyramben des Teleſius und Philoxenus nachſenden. Plutarch. in Alex. Edit. ſupracit. p. 668.

q) Diog. Laert. in vitis Philoſ. Edit. ſuprac. T. I. p. 230.

18] Sic Strabo lib. XIII. *Libros Ariſtotelis, qui ad Neleum veniſſent, ad poſteros deinde transmiſſos, ineruditos homines; & qui ſub clavibus eos ſine uſu ullo habuiſſent. Denique ſub terram conditos, à blattis & tineis vitiatos, tandem Apelliconi Tejo magna pecunia addictos fuiſſe. Qui eroſos laceroſque deſcribi, vulgari etſi parum bona fide aut judicio curaſſet. Eo autem mortuo, ſullam Athenis potium, eosdem libros ſuos feciſſe, Romam miſiſſe ibique Tyrannionem Grammaticum iis uſum, atque, ut fama eſt, intercidiſſe, aut invertiſſe.*

ein Mann, der ſelbſt auf die 30000 Bücher beſaß, und nach ihm Andronikus aus Rhodus, alle beſchäftiget, beſonders des Ariſtoteles eigene Schriften, wiederherzuſtellen. Man kann ſich leicht einbilden, wie verſtaltet ſie auf uns gekommen seyn müſſen, wenn ſich nicht etwa die Abſchriften beſſer erhalten haben, die Ptolemäus für ſeine Bibliothek vom Neleus gekaufet hat r).

§. V.

(Von den Römern.)

Der Römer begann erſt mit dem Ende des zweyten puniſchen Krieges 19] ſich nach der Gelehrſamkeit umzuſehen.

> Poſt punica bella quietus quaerere caepit,
> Quid Sophocles, quid Theſpis & Aeſchylus utile ferrent s).

Mit der Zahl der Bücher kam auch die Luſt zu ſammeln. Es war nicht hart aufzubringen, da die

r) Strabo L. XIII. Edit. ſupracit. p. 581. Von den Schriften des Ariſtoteles weitläufig Lomeier l. cit. c. 5. p. 68. Von der Bibliothek J. Fr. Buddei Compend. Hiſt. Philoſ. c. IV. §. 28. und überhaupt Baley in ſeinem Dict. v. Tyrannion.

19] Bellum Punicum II. Cæpit an. U. C. 536. deſiit 552. Quam pauca Romæ fuerint incorrupta rerum geſtarum monumenta cum T. Livius Patavinus Hiſtoriam Urbis ſcribere cæpiſſet, is innuit in præfatione Hiſtoriarum.

s) Horat. Epiſt. L. II. 1. Vom ältern Stande der röm. Literatur ſ. Müllers hiſtkrit. Einleitung zur Kenntniß der alten lat. Schriftſteller, 1. Thl. Dresden 1747. 8.

die Römer allenthalben Unterthanen, Bundesgenoſſen, oder Feinde hatten. Wir übergehen die Actenſammlungen, die theils der Religion, theils der Politik dienten. Die erſten enthielten alles, was die Pontifices, Augures, Aruſpices, ſibylliſchen Ausſprüche u. dergl. betraf; die zweyten alle Geſätze, Bündniſſe, Senatusconſulta, Plebiſcita u. ſ. w. Lomeier handelt ausführlich davon in ſeinem Tractate de Bibliothecis t). Man kann ſie beſſer Archive nennen, welches Wort auch Tertullian braucht, da er von der Aufzeichnung der Geburt Jeſu in dem römiſchen Cenſu redet u). L. Aemil. Paullus hat der erſte eine Bücherſammlung mit ſich nach Rom gebracht, ſagt Iſidor, nachdem er den Perſes von Macedonien überwunden hatte, und nach ihm L. Lucullus aus der pontiſchen Beute x) 20]. Plutarch ſetzet von dem erſten hinzu: er habe ſie ſeinen wißbegierigen Söhnen beſtimmet y). Was er vom zweyten anmerkt, muß

t) C. VI. p. 77. Edit. ſupracit.

u) Quem teſtem fideliſſimum Dominicæ nativitatis Romana Archiva cuſtodiunt. Lib. IV. adv. Marcionem c. 7. edit. ſupracit. p. 417. In Maders und Joh. A. Schmids ſchon angeführter Sammlung ſteht p. 79. Balth. Bonifacii de Archivis liber ſingularis.

x) L. VI. Originum, c. 4. Edit. Pariſ. 1601. p. 74. f.

20] Iſidorus ſic: *Romam primus librorum copiam advexit Æmilius Paullus, Perſe Macedonum Rege devicto; deinde Lucullus à Pontica præda.*

y) Μονα τα βιβλια τȣ βασιλεως φιλογραμματȣσι τοις ὑιεσιν επετρεψεν εξελεσθαι. In Aem. Paullo Edit. ſupracit. p. 270.

ich hier überſetzen: Andenkens und Lobes würdig iſt, daß Lucull viele und gut geſchriebene Bücher geſammelt, und einen noch löblichern Gebrauch davon gemacht hat. Seine Bibliothek und die angebauten Gallerien und Leſezimmer ſtanden allen offen. Die Griechen kamen frey dahin, wie in eine Muſenherberg, und brachten die Tage ungeſtöret und angenehm mit gelehrten Arbeiten zu. Er ſelbſt ließ ſich öfter in dieſen Gängen ſehen, und beſprach ſich mit den Philoſophen u. ſ. w. z) 21] Welch ein Beyſpiel für reiche Groſſen! — Auch Cicero hatte einen ſchönen Bücherſchatz, zu dem er öfter ſeine Zuflucht nahm a). Er ward durch die Bücher ſeines Atticus vermehrt, von denen der groſſe Mann ſagt: ſie wären ihm lieber, als die Reichthümer des Craſſus b). Vom Jul. Cäſar ſchreibt Sueton: Deſtinabat

z) In Lucullo p. 519.

21] De Lucullo Plutarchus: *Laudanda ejus impenſa & ſtudium in libris. Nam & multos & eleganter ſcriptos conquiſivit: eosque ut liberaliter paravit, ita etiam utendos dedit. Patebant enim omnibus Bibliothecæ & in porticus adjectas atque exedras Græci præſertim recipiebantur; qui velut ad Muſarum ædem eo ventitabant, tempusque inter ſe jucunde traducebant ab aliis curis liberi. Saepe & ipſe cum iis verſabatur & philologis ſe immiſcebat, ad has porticus & ambulationes veniens.*

a) Cum ſalutationi nos dedimus amicorum, abdo me in Bibliothecam. Epiſt. famil. L. VII. 28. Edit. ſupracit. T. III. p. 697.

b) Libros tuos conſerva, & noli deſperare, eos me

ſtinabat bibliothecas graecas & latinas, quas maximas poſſet, publicare, data M. Varroni cura comparandarum & digerendarum 22] c). Auch Pompejus Macer war zu dieſem Geſchäfte beſtimmet d). Allein, was der Dictator nur im Sinne hatte, ſetzte Aſinius Pollio unterm Auguſt in das Werk. Primus Bibliothecam dicando ingenia hominum rem publicam fecit,

meos facere poſſe. Quod ſi aſſequor, ſupero Craſſum divitiis, atque omnium vicos & prata contemno. Epiſt. ad Attic. L. I. 4. p. 773. Ich will noch ein paar Stellen herſetzen: Libros tuos cave, cuiquam tradas. Nobis eos, quemadmodum ſcribis, conſerva. Summum me eorum ſtudium tenet, ſicut odium jam ceterarum rerum. Epiſt. 11. p. 775. Bibliothecam tuam cave, cuiquam deſpondeas, quamvis acrem amatorem inveneris; nam ego omnes meas vindemiolas eo reſervo, ut illud ſubſidium ſenectuti parem. Epiſt. 10. p. ead. Wie unangenehm muß ihm alſo der Hausdieb geweſen ſeyn, von dem er ſchreibt: Dionyſius ſervus meus, qui meam bibliothecam multorum numorum tractavit, cum multos libros ſurripuiſſet, nec ſe impune laturum putaret, aufugit. Ego ſi hominem per te recuperaro, ſummo me a te beneficio affectum arbitrabor. Epiſt. Famil. L. XIII. 77. p. 755. Auch Quintus ſein Bruder ſammelte. So ſchreibt ihm Marcus: De Bibliotheca tua graeca ſupplenda, libris commutandis, latinis comparandis valde velim iſta confici, praeſertim, cum ad meum quoque uſum ſpectent &c. L. III. Epiſt. 4. p. 940.

22] Anſtatt *digerendarum* lieſet Lipſius in Syntagm. de Bibliothecis c. V. dirigendarum.

c) C. 44. Edit. Caſaub. Pariſ. 1610. p. 8. f.

d) Ebend. c. 56. p. 11.

ſagt der witzige Plinius e). Er baute auf des Kaiſers Einrathen f) den Vorſaal der Frey⸗heit, und ſchmückte ihn mit der dalmatiniſchen Beute; noch mehr aber mit einer öffentlichen griechiſchen und lateiniſchen Bibliothek aus g). Auguſt gab ſeinem Freunde nichts nach. Er baute erſtens Gallerien und Bücherſäle, die er nach ſeiner Schweſter die octavianiſchen nannte h) und die unfern von dem Theater des Mar⸗cellus waren 23]. Durch die Einrichtung die⸗ſer Bibliothek kam der Grammatiker Meliſſus bey ihm in Gnade i); ſie gieng aber zu Titus Zeiten in Feuer auf k). Zweytens baute er auf

e) Hiſt. Nat. L. XXXV. c. 2. Edit. ſupracit. T. II. p. 680. Wie konnte doch Menage, der mit den ge⸗lehrten Sprachen groß that, überſetzen: y avoit formé une Republique des eſprits des hommes? Me-nagiana Edit. Pariſ. 1715. p. 144. 8.

f) In Oct. Auguſto Suet. c. 29. Edit. ſupracit. p. 23.

g) Iſidorus Orig. L. VI. c. 4. Edit. ſupracit. p. 74.

h) Τας αποθηκας των βιβλων τας Οκταουιανας απο της αδελφης αυτȣ κληθεισας κατεσκευασε. Dion L. 49. Edit. Wechel. Hanov. 1606. p. 417. f.

23] Dio Caſſius in actis anni DCCXXI. lib. XLIX. *Auguſtus Porticus & Bibliothecas a ſororis nomine Octavias dictas extruxit.* Plutarchus in ipſam Octa-viam hoc opus transſcribere videtur in Marcello: *In honorem ac memoriam defuncti Marcelli mater Octavia Bibliothecam dedicavit, Caeſar Auguſtus Theatrum Marcelli nomine inſcriptum.* Sed Dio-nis notatio totis decem annis citerior eſt Marcelli morte.

i) Suet. de illuſtr. Gram. c. 21. Edit. ſupracit. p. 123.

k) Dion L. LXVI. ſupracit. p. 756.

auf jener Stelle des Palatiums, die von einem Wetterſtrale getroffen worden war, nach dem Ausſpruche der Wahrſager dem Apoll einen Tempel und ſtiftete eine griechiſche und lateiniſche Bibliothek daran l). Die in ſelber befindlichen Bücher nennt Horaz

Scripta, Palatinus quaecunque recepit
Apollo m) 24].

Hier war der gelehrte C. Jul. Hyginus Cuſtos n), obwohl Inſchriften auch zween Bibliothekare angeben, z. B. Antiochus. Ti. Claudl. Caeſaris. a. Bibliotheca. latina. Apollinis. und C. Julius. Falyx. a. Bibliotheca. graeca. Palatina o). Auch ſie ward bey Neros berüchtigtem Luſtfeuer ein Raub der Flammen p). Der winſelnde Ovid läßt ſein nach Rom geſandtes Büchelchen von dieſen dreyen Bibliotheken alſo ſprechen:

 Inde

l) Suet. in Auguſto. c. 29. Edit. ſupracit. p. 23.

m) Epiſt. L. I. 3. ad Jul. Florum.

24] De altera Auguſti Bibliotheca quae Palatina audit, Suetonius cap. XXIX. *Templum Apollinis in ea parte Palatinae domus excitavit, quam fulmine ictam deſiderari a Deo haruſpices reſponderant. Additae porticus cum Bibliotheca Latina Graecaque.* id factum Anno Urbis DCCXXVI.

n) Suet. de illuſtr. Gram. c. 20. Edit. ſupracit. p. 123.

o) Sie finden ſich beym Jac. Phil. Tomaſinus de donariis c. 3. p. m. 37.

p) Tacitus Annal. L. XV. c. 39. Edit. Gronov. Traject. Bat. 1721. T. I. p. 656. 4. Sieh auch Sylv. Lürſenii de templo & Bibliotheca Apollinis Palat. Accedit Diſſertatio de Bibliothecis Vett. Rom. Franeq. 1719. 8.

Inde tenore 25] pari gradibus ſublimia celſis
Ducor ad intonſi candida templa Dei;
Signa peregrinis ubi ſtant 26] alterna columnis
Belides & ſtricto barbarus enſe pater,
Quaeque viri docto veteres cepere 27] novique
Pectore, lecturis inſpicienda patent.
Quaerebam fratres exceptis ſcilicet illis,
Quos ſuus optaret nun genuiſſe parens 28].
Quaerentem fruſtra Cuſtos me 29] ſedibus illis
Praepoſitus ſancto juſſit abire loco q).
Altera templa peto vicino juncta theatro,
Haec quoque erant pedibus non adeunda meis.
Nec me, quae doctis patuerunt prima libellis.
Atria libertas tangere paſſa ſua eſt r).

Gellius redet ſonſt noch von einer tiberiſchen Bibliothek s), von einer in dem Tempel des Friedens t), die Veſpaſian der Erbauer deſſelben

25] Lipſius l. c. Cap. VI. ſetzt: *timore* anſtatt tenore.
26] Lipſius ubi ſunt anſtatt ubi ſtant.
27] Lipſius anſtatt *cepere*, fecere.
28] Lipſius anſtatt *parens*, patet.
29] Lipſius Cuſtos & ſedibus.
q) Glaublich eine Anſpielung auf den Hygin, mit dem Ovid zerfallen war, und den vielleicht die Dirae in Ibin galten.
r) L. III. Triſt. Eleg. I.
s) Cum in domus Tiberianae Bibliotheca ſederemus. L. XIII. Noct. Att. c. 19. Edit. ſupracit. p. 185.
t) Commentarium L. Aelii ſtudioſe quaeſivimus, eum-

ben errichtet haben mag, von einer trajaniſchen u), die Vopiſcus Ulpia nennt, und zu ſeiner Zeit in den diokletianiſchen Bädern findet x). Von der Büchersammlung des Arzts Seren. Sammonicus, die aus 62000 Stücken beſtand y), muß ich eine lehrreiche Stelle des Jul. Capitolinus herſetzen. Sammonicus vermachte ſie dem Kaiſer Gordian dem jüngern. Quod eum ad caelum tulit, bemerkt der Geſchichtſchreiber z); ſiquidem tantae Bibliothecae copia & ſplendore donatus in famam hominum literatorum ore pervenit. Wer der Stifter der capitoliniſchen Bibliothek geweſen ſey, deren Brand Euſebius und Oroſius erzählen a), iſt hart abzuſehen. Es müßte nur vielleicht Domitian da etwas gethan haben, von dem Sueton überhaupt

que in Pacis Bibliotheca repertum legimus. L. XVI. c. 8. p. 129.

u) Sedentibus forte nobis in Bibliotheca templi Trajani. L. XI. c. 17. p. 159.

x) Lectites graecos, linteos etiam libros requiras, quos Ulpia tibi Bibliotheca miniſtrabit. Script. Hiſt. Aug. Tom. II. In Aureliano. Edit. Sylburg. Francof. 1588. p. 271. f. Uſus ſum praecipue libris ex Bibliotheca Ulpia aetate mea thermis Diocletianis. In Probo. p. 289.

y) In Mangets Biblioth. Scriptorum Medic. lit. S. ſteht falſch 260000.

z) Script. Hiſt. Aug. T. II. In Gordiano jun. Edit. Sylburg. Francof. 1588. p. 237. f.

a) Theſauri Temp. edit. Joſ. Scaligeri Lugd. Bat. 1606. p. 171. f. Adverſus Paganos Hiſt. L. VII. c. 16. Edit. Mog. 1663. p. 541. 8.

haupt ſagt 30]: er habe die verbrannten Biblio⸗theken mit allem Fleiße wieder herſtellen, allent⸗halben Abſchriften aufſuchen, und ſogar zu A⸗lexandria copiren und ausbeſſern laſſen b). Zu Conſtantins des Groſſen Zeiten ſollen nicht we⸗niger als 29 öffentliche Bücherſäle in der Stadt Rom geweſen ſeyn c). Daß es aber auch in den kleinern Städten und auf dem Lande wel⸗che gegeben habe, bezeuget die vom jüngern Pli⸗nius in ſeinem Geburtsorte Como errichtete d), und die nun verlohrne Steinſchrift, kraft wel⸗cher er einer Bibliothek (ſey es nun die zu Como, oder eine mailändiſche; denn darüber wird ge⸗ſtritten) hundert Seſtertia, am Betrage bey⸗läufig 3750 römiſche Scudi, vermachet hat e); es bezeugt es Gellius, der zweymal von einer ti⸗burtiniſchen Bibliothek im Tempel des Herkules redet f) 31], und Martial, der eine Landbi⸗bliothek alſo anſpricht: Ruris

30] Suetonius cap. XX. *Bibliothecas incendio abſumptas impenſiſſime reparari curavit exemplaribus undique petitis, miſſisque Alexandriam, qui deſcriberent emendarentque.*

b) In Domitiano c. 20. Edit. ſupracit. p. 116.

c) Pub. Victor T. III. Theſ. Ant. Rom. Graevii p. 37.

d) Epiſt. L. I. 8. Edit. Oxon. 1703. p. 7. 8.

e) Tiraboſchi in ſeiner Storia della Letterat. Ital. T. II. L. 3. c. 1. n. 9. Modena 1772. 4. iſt mit vieler Beſcheidenheit für Como, Boari in ſeiner Diſſert. de C. Plinii teſtamentaria Inſcriptione. Mantuae 1773. 4. ſehr heftig für Mailand. Am Ende hat er 10 Copien der Inſchrift ſtechen laſſen.

f) L. IX. c. 14. Edit. ſupracit. p. 129. und L. XIX. c. 5. p. 269.

31] Agellius Lib. IX. c. XIV. *Meminimus in Ti-*

Ruris Bibliotheca delicati!
Vicinam videt unde lector urbem;
Inter carmina ſanctiora ſi quis
Laſcivae fuerit locus Thaliae,
Hos nido licet inſeras vel imo,
Septem, quos tibi miſimus, libellos g).

Ehe wir dieſen Abſchnitt enden, ſoll noch ein Wort von dem Aeuſſerlichen der alten Bibliotheken geſagt ſeyn. Vitruv gebeut: Bibliothecae in orientem ſpectare debent. Uſus enim matutinum poſtulat lumen. Item in Bibliothecis libri non putreſcent; namque in his, quae ad meridiem & occidentem ſpectant, tineis h) & humore vitiantur, quod venti humidi advenientes procreant eas & alunt, infundenteſque humidos ſpiritus pallore volumina corrumpunt i). Iſidor erzählt, daß die erfahrenſten Baumeiſter kein vergoldetes Gewölb, und keinen andern Fuß-

burti Bibliotheca invenire nos in eodem Claudii libro ſcriptum. & lib. XIX. c. V. *Promit e Bibliotheca Tiburti, quae tunc in Herculis templo inſtructa ſatis commode erat.*

g) Epigr. L. VII. 17. ad Jul. Martialem.

h) Die wahren Bücherfeinde aus dem Inſectenreiche ſind nun nach der von der königl. Societät der Wiſſenſch. zu Göttingen für den Julius 1774 vorgelegten, und beſonders von J. Hermann M. D. gut beantworteten Preisfrage mehr entdecket. Die beſten Schriften darüber ſind im hannov. Magazin 1774 und auch beſonders abgedruckt worden. S. auch die götting. Anz. 1774. p. 921. und 1776. p. 849.

i) L. VI. c. 7. Edit. ſupracit. p. 114.

Fußboden, als einen von karyſtiſchem Marmor in den Bibliotheken geduldet haben; weil das Gold blendet, das Grün des Marmors aber die Augen erfriſchet k). Boethius redet von Wänden, die mit Elfenbein und Glas eingeleget waren l). Glaublich befanden ſich alſo die Bücherſchränke (armaria) mit ihren Fächern (nidi, foruli, loculamenta) die Leſepulte (plutei) und Sitzbänke in ihren Reihen (cunei) in der Mitte. Seneca macht Meldung von Schränken, die aus Cederholz und Elfenbein beſtanden m). Allein eine noch größere Zierde gaben die aufgeſtellten Bildniſſe berühmter Männer 32]. Non eſt praetereundum novitium inventum, heißts beym Plinius n), ſiquidem ex auro argentove, aut certe ex aere in Bibliothecis dicantur illi, quorum immortales animae in iisdem locis loquuntur. Aſinius Pollio mag der Erfin=

k) Orig. L. VI. c. 10. Edit. ſupracit. p. 75.

l) De conſolat. Philoſophiae. L. I. proſ. 5. Edit. Delph. Pariſ. 1680. p. 74. 4.

m) De Tranquillitate. Edit. ſupracit. c. 9. p. 683. Quid habes, cur minus ignoſcas nomen marmore atque ebore captanti. Lipſius verbeſſert nach Handſchriften: armaria cedro atque ebore aptanti. p. 695.

32] Plinius lib. XXXV. c. II. *Nullum majus felicitatis ſpecimen arbitror, quam ſemper omnes ſcire cupere, qualis fuerit aliquis. Aſinii Pollionis hoc Romae inventum, qui primus Bibliothecam dicando ingenia hominum rem publicam fecit. An priores cœperint Alexandriae & Pergami Reges, qui Bibliothecas magno certamine inſtituere, non facile dixerim.*

n) Nat. Hiſt. L. XXXV. c. 2. loco ſupracit.

Erfinder geweſen ſeyn; wenigſtens hat er des noch lebenden Varro Bild in die ſeinige geſezzet 33] o). Eben dieſe Ehre ließ Tiber drey griechiſchen Dichtern wiederfahren p). Trajans Statue kam in die Bibliothek zu Pruſa q), Numerians in die ulpiſche mit der ſchönen Unterſchrift: Numeriano. Caeſ. Oratori. temporibus. ſuis. potentiſſimo r). Und Sidon. Apollinaris erfreute ſich die ſeinige eben dort zu haben:

Cum meis poni ſtatuam perennem
Nerva Trajanus titulis videret
Inter autores utriusque fixam
Bibliothecae s).

Endlich

33] Plinius lib. VII. c. XXX. *in Bibliotheca, quae prima in Urbe publicata eſt, unius viventis poſuit imaginem.*

Sterninius imaginem ejus (Martialis poëtae) *ponere in bibliotheca ſua voluit.*

o) Ebenderſ. Nat. Hiſt. T. I. L. VII. c. 31. Edit. ſupracit. p. 393. Legipont Diſſert. I. de Bibl. irret alſo, wenn er den Silius Ital. zum Urheber macht.

p) Sie waren Euphorion, der nach dem Suidas einſt des Antiochus M. Bibliothek in Syrien vorſtand, Rhianus und Parthenius. Suet. in Tib. c. 70. edit. ſupracit. p. 52.

q) So ſchreibt ihm Plinius: Ipſe in re praeſenti fui, & vidi tuam quoque ſtatuam in bibliotheca poſitam. Epiſt. L. X. 85. edit. ſupracit. p. 281.

r) Vopiſc. in Numerian. edit. ſupracit. T. II. p. 301.

s) Epiſt. L. IX. 16. Edit. Sirmond. Pariſ. 1614. p. 273. 8. Utriusque Bibliothecae bedeutet eine griechiſche und lateiniſche. S. auch den Edm. Figrellius de ſtatuis in vett. Bibliothecis in Collect. Mador. ſupracit. p. 71.

Endlich erhellet aus manchen Stellen der Claſſiker, daß es in den Zeiten der Kaiſer ſchon Buchhändler gab, die das Bücherſammeln erleichterten. So nennt z. B. Horaz die Soſier, Martial einen Atrectus und Tryphon t).

§. VI.

Artiſtiſcher Theil.

(Von der Erfindung der Schreibkunſt.)

Nachdem wir das Bücherweſen und die Bibliotheken bis zur Einführung des Chriſtenthumes überſehen haben, wollen wir auch einen Blick auf das Mittel werfen, durch welches ſich die Werke der Gelehrten bis auf dieſe Zeit erhalten haben. Der Trieb alles Merkwürdige auf die Nachkunft gelangen zu laſſen, regte ſich ſchon in der erſten Kindheit der Welt. Gepflanzte Bäume, zuſammengetragene Steinhaufen, eingeführte feyerliche Gepränge, kurze Lieder mit umſtändlichen Erläuterungen der Jugend öfter wiederholet, die chineſiſchen und peruaniſchen bunten Schnüre mit ihren verſchiedenen Knötchen,

t) Horat. Scilicet ut proſtes Soſiorum pumice mundus. Epiſt. L. I. 20. Hic meret aera liber Soſiis. Art. poet. Martial. Ne roges Atrectum. De primo dabit alterove nido raſum pumice purpuraque cultum denariis tibi quinque Martialem. L. I. epigr. 118. Exigis, ut noſtros donem tibi, Quincte! libellos. Non habeo, ſed habet Bibliopola Tryphon. L. IV. epigr. 72. Chriſtian Schöttgen hat eine lat. und deutſche Abh. de librariis & bibliopolis antiquorum geſchrieben. Die deutſche, Nürnb. 1722. 4.

chen, auf derer Anblick man ſich wichtiger Begebenheiten erinnerte, waren eitel Verſuche dieſen Trieb zu befriedigen u). Allein ſie reichten nicht aus, und es war noch immer ein tüchtigeres Mittel zu erfinden. Dieſes Mittel iſt die Schreibkunſt 34], gewiß die nützlichſte Erfindung, welcher Diodor folgendes ſchöne Lob ſpricht: **Wer wird die Schreibkunſt nach Würde preiſen! Durch die Buchſtaben allein erhalten ſich die Verſtorbenen im Andenken der Lebenden, und die ſich in den entlegenſten Orten befinden, ſprechen durch dieſelben mit entfernten Menſchen, als wenn ſie ihnen zur Seite ſtünden. — Man muß daher zwar die Natur für den Grund des Lebens halten; aber das vernünftige Leben** (καλως Ζην) **beſteht in der Wiſſenſchaft der Buchſtaben** x). Die erſten Buchſtaben nun waren keine Zeichen der

u) De l'origine des Loix, des Arts, & des Sciences par Goguet, T. I. L. II. c. 6. Pariſ. 1758. 4. S. auch Anſelme des Monuments, qui ont ſupplée au deffaut de l'ecriture & ſervi de Memoires au premiers hiſtoriens. Memoire prem. T. IV. p. 380. Mem. de l'Acad. des Inſcr. Memoire ſecond T. VI. p. 1.

34] In orbe nil ſupereſt hodie vetuſtius, nil ſupra fidem librorum Moyſis certius; ex hoc autem noli inferre, nullas fuiſſe ante illum litteras, cum is ipſe in univerſa aegyptiorum ſcientia exculpus & ſcribere pariter apud ipſos didiciſſet.

x) Bibl. Hiſt. L. XII. p. 80. edit. ſupracit.

der Wörter, ſondern unförmliche Bilder der Sachen ſelbſt, die der angebohrne Nachahmungstrieb hervorbrachte. So ward z. B. die Sonne durch einen Zirkel, der Mond durch einen Halbzirkel, Ochs und Widder durch Köpfe mit verſchiedenen Hörnern, das Waſſer durch ein paar horizontale Wellenlinien vorgeſtellet, welche Zeichen noch izt in der Aſtronomie ihren Platz behaupten. Dieſe Schreibart oder Malerey nennt Clemens von Alexandria die **kyriologiſche** von κυριος eigen, weil ſie die Dinge mit ihren eignen Zügen ausdrückte y) 35]. Sie war nun freylich jedem, der offene Augen hatte, verſtändlich; allein bey der unendlichen Menge körperloſer Dinge, die zwar gedacht, geſprochen, aber nicht gemalt werden konnten, bey weitem nicht hinlänglich. Hier mußte alſo der Verſtand anfangen zu arbeiten, und die Bedeutung der ſchon vorhandenen Bilder auch auf einen allegoriſchen Sinn ausdehnen, den man nicht mehr mit dem Auge, aber doch mit den Gedanken erreichen konnte. So galt nun der Zirkel nicht mehr allein die Sonne, ſondern er begann auch Gott z), den Himmel, die Ewigkeit, das

Jahr,

y) Stromat. L. V. p. 657. Edit. Oxon. 1715. f. S. Naturae & Scripturae Concordia Sect. l. c. 1. Lipſ. 1752. 4.

35] Conferatur idem Clemens ſtromat. lib. V. p. 567. &c.

z) Schön ſagt Brockes von ihm: Zirkel, den kein Menſch mit Worten, und kein Geiſt mit Denken mißt! Deſſen Mittel aller Orten, deſſen Umkreis nirgend iſt.

Jahr a), zu bedeuten 36]. Wir haben hier alſo die zweyte Schrift, die man ihrer Beſchaffenheit halber die ſymboliſche nennen kann, und die eine Art von Bilderphiloſophie iſt b). Aber auch dieſe Schrift, ob ſie wohl fruchtbarer war, als die kyriologiſche, hatte ihre Beſchwerden. Denn die ſymboliſchen Bilder ließen verſchiedene, ja wohl auch entgegengeſetzte Deutungen zu. Z. B. Idanthuras ein Scythenkönig ſchickte Darius, der ihn mit Kriege bedrohte, eine Maus, einen Froſch, einen Vogel, einen Wurfpfeil und einen Pflug. Orontopagas einer von Darius Feldherrn ſagte: ſie übergäben dadurch ihre Wohnungen, ihr Waſſer, ihre Luft, ihre Waffen und Aecker. Aber Xiphodres antwortete: Wenn wir uns nicht, wie die Mäuſe in der Erde verbergen, wie die Fröſche, unters Waſſer gehn, wie die Vögel, davonfliegen, ſo werden wir ihren Pfeilen nicht entrinnen, folglich ihr Land niemal einbekommen c).

a) Man prüfe Wort für Wort die nicht genug bemerkte Kunſt im ſchnellen horaziſchen Jahreszirkel: Frigora miteſcunt Zephyris, ver proterit aeſtas interitura, ſimul pomifer autumnus fruges effuderit, & mox bruma recurret iners.

36] Hieroglyphicorum & emblematum ſacrorum theſaurus ordine alphabetico adornatus eſt ab Henrico Groenewegen. Hagæ Comitum 1693. 4. De hieroglyphicarum litterarum uſu diſſerit Stephanus Morinus in exercitationibus de lingua primaeva Ultrajecti 1694. 4. Confer. Chriſtiani Gotthulf Blumbergi fundamenta linguae Copticae Lipſiae 1716. 8.

b) Nat. & Script. Conc. Sect. 1. c. 2.

c) Clem. Alex. Stromat. L. V. p. 672. edit. ſupracit.

Dieſe Unbeſtimmtheit machte alſo die Menſchen auf eine andere Art zu ſchreiben ſinnen, welche keine redende Malerey wäre, keine Aehnlichkeit mit den Dingen ſelbſt hätte, ſondern in willkührlichen, allgemein angenommenen Zeichen beſtünde, auf derer Anſehen jedermann ſich gewiſſer Dinge und Wörter erinnerte. Man kann dieſe Schreibart die charakteriſtiſche nennen. Man ſieht aber leicht, daß das menſchliche Gedächtniß ihren unendlichen Zeichen kaum gewachſen ſeyn konnte, und daß der Geiſt durch dieſen Stuffenfortgang zuletzt etwas vollkommneres erreichen mußte d). Dieſes Vollkommnere war denn endlich die alphabetiſche oder Buchſtabenſchrift, deren Erſindung eine genaue Unterſuchung der Natur der Stimme und ihrer Werkzeuge vorausſetzte 37). Nachdem es einmal gewiß war, daß nur jene Töne einfach wären, die man mit offenem Munde ausſtößt, daß alle zuſammengeſetzten durch Zuthun der Gurgel oder des Gaumens, oder der Zunge, oder der Zähne, oder der Lippen, oder auch der Naſe hervorgebracht würden e), war nichts mehr von-

d) Nat. & Script. Conc. Sect. 1. c. 5. Goguet Orig. des Loix &c. L. & c. ſupracit. ſchiebt hier noch eine Ecriture Syllabique ein, kraft welcher man jede Sylbe nur mit einem Charakter geſchrieben haben ſoll; ſetzt aber hinzu: nur ſehr wenige Völker hätten ſich ihrer bedienet.

37] De litteris inventis libri ſex autore Guilielmo Nicols Londini 1711. 8.

e) Die Gurgel wird meiſt in Orient, etwas auch bey unſern Bergvölkern gebraucht. Der Gaumen bil-

vonnöthen, als allen dieſen verſchiedenen, unendlich ſcheinenden f), aber in ſich gar nicht zahlreichen Tönen, aus welchen alle Wörter zuſammengeſetzet werden, gewiſſe Zeichen beyzulegen, aus welchen man die Ausſprache erkennen könnte, und alſo die Kunſt erlernte:

De peindre la parole & de parler aux yeux g).

§. VII.

(Von den Erfindern der Schreibkunſt.)

Laſſen Sie uns itzt von den Erfindern dieſer Schreibarten etwas ſagen. Die kyriologiſche iſt ſo alt, als das Menſchengeſchlecht. Die älteſten

det hauptſächlich unſer G. K. Q. X. die Zunge das D. L. N. T. die Zähne das C. R. S. Z. die Lippen das B. F. M. P. W. Die Naſe dient den Franzoſen und einigen Toſcanern.

f) Quis ſonos vocis, qui infiniti videbantur, paucis literarum notis terminavit? Cic. Quaeſt. Tuſcul. L. l. Edit. ſupracit. T. IV. p. 1058.

g) Brebeuf in Lucans franz. Ueberſ. S. noch zu dieſem Abſchn. des Herm. Hugo ſchätzbar Werk de prima ſcribendi origine &c. c. n. Trotzii Traj. ad Rhen. 1738. 8. beſonders c. 1 — 6.

38] Symbolicae artis ſcriptores recenſentur a Cajetano Felice Verano in libro, quem nominavit: Pantheon argutae elocutionis & omnigenae eruditionis ſelectiori extructum Atticiſmo &c. Auguſtae Vindel. & Francofurti 1712. fol. Inter diſſertationes publicatas in Academia Inſcriptionum & litterarum humaniorum Tom. II. Lutetia 1717. 4. p. 438. ſequitur Fraguieri Diſſertatio de imaginum ſymbolicarum antiquitate, quam ex Æſchylo & Euripide probatum it.

teſten Aegyptier, Phönicier, Chineſer, ſelbſt Griechen ſcheinen ſie ausgeübt zu haben 38], die ihr γραφειν ſowohl für Malen, als Schreiben brauchten h). Von der ſymboliſchen zeugt Tacitus: Primi per figuras animalium Aegyptii ſenſa mentis effingebant i). Ein Beyſpiel: Zu Dioſpel in einem Tempel war die Figur eines Kindes, eines Greiſen, eines Habichts, eines Fiſches und eines Krokodils eingehauen. Das Kind bedeutet die Geburt, der Greis den Tod, der Habicht Gott, der Fiſch den Haß, und das Krokodil die Unverſchämtheit. Man las alſo: **O ihr, die ihr gebohren werdet und ſterbet! Gott haſſet die Unverſchämtheit** k). Als die Griechen Aegypten zu beſuchen anfiengen, bekam dieſe Schreibart von ihnen den Namen der hieroglyphiſchen von ἱερος **heilig** und γλυφειν **eingraben, einhauen,** weil ſie nach eingeführter alphabetiſchen aus dem Gebrauche des Volkes gekommen, und nur noch den Prieſtern geläufig war, die nach der alten Weiſen Gewohnheit Geheimniſſe damit machten l). Die von den ägyptiſchen Königen errichteten Obeliſken oder Spitzſäulen, davon

einige

h) Origine des Loix &c. T. I. L. 2. c. 6.

i) Annal. L. XI. c. 14. Edit. ſupracit. p. 405.

k) Clem. Alex. Stromat. L. V. Edit. ſupracit. p. 670.

l) Orig. des Loix &c. l. cit. p. 167. S. auch Schumachers Verſuch die Geheimniſſe in den hierogl. Denkbildern aufzuklären, Wolfenb. und Leipzig 1754. 1. B. 1. Hauptſt. §. 2-6. 4. und Nouveau Traité de Diplomatique. T. I. Part. II. Sect. 2. c. 2.

einige nun in Rom ſtehen m), enthalten viele Hieroglyphen, die zu erklären der gelehrte Ath. Kircher ſich in verſchiedenen Werken bemühet hat n) 39]. Daß aber auch dieſe Schreibart vielmehr eine Angabe der Natur, als Kunſterfindung geweſen ſey, machen die hieroglyphiſchen Vorſtellungen aus der mexicaniſchen Geſchicht glauben, die ſich auf 65 gemalten Blättern unter andern Schätzen der kaiſerl. Bibliothek befinden o). Ja de Guignes ſucht ſogar zu zeigen, daß die chineſiſchen Charaktere von den

 ägypti-

m) S. Reſtes de l'ancienne Rome par d' Ouverbeke. Amſt. 1709. T. II. p. 12. f. reg. Es ſind 12 Blätter.

n) Z. B. in ſeinem Oedipus Aegyptiac. IV. Voll. Romae 1652 — 54. f. Obeliſci Aegypt. nuper inter Iſaei Rom. rudera effoſſi Interpretatio Romae 1666. f. Obeliſcus Pamphilius. Romae 1650. f. Nous devons louer, ſchreibt der beſcheidene de Guignes, le ſavans efforts de Kircher, dont les ouvrages ſont remplis d'érudition — tous ceux, qui ont ſuivi leur exemple, même en ſe trompant, meritent les plus grands éloges. T. XXXIV. de l'Acad. des Inſcr. Mem. p. 47. S. auch Mem. de l'Acad. des Inſcr. T. I. p. 193.

39] In hiſtoria Academiae Regiae inſcriptionum & elegantiorum Literarum Tom. I. p. 193. de obeliſcis agitur, ubi Kircheri inſtitutum exploditur, qui literis hieroglyphicis contineri Philoſophiam maxime ſublimem contendit & oſtenditur ex antiquis ſcriptoribus, in obeliſcis ſymbolica ſcriptura conſignatam fuiſſe hiſtoriam Ægyptiacam. Lutetiae 1717. 4.

o) Neſſel hat eine Probe davon in Parte VI. Catalogi Bibl. Caeſ. Mſs. ad pag. 163. S. auch Orig. des Loix l. cit. p. 164.

ägyptiſchen Hieroglyphen abſtammen, und daß alſo ihre vollſtändige Kenntniß zur Leſung und Erklärung alter ägyptiſcher Monumente dienen könne p). Ueberhaupt ſagt du Halde von der chineſiſchen Sprache und Schrift: La langue de la Chine n'à rien de commun avec les langues mortes ou vivantes, que nous connoiſſons. Elle n'en à ni les figures, ni la conſtruction. Toutes les autres langues ont un Alphabet d'un certain nombre des lettres, qui par leurs combinaiſons differentes forment des ſyllabes & des mots; celle-ci eſt ſans Alphabet, elle à autant de caracteres & de figures differentes, qu'il y à de mots q). Die Erfindung der alphabetiſchen Schrift endlich eignen einige Gott zu, der ſie dem Adam, oder wie andere wollen, dem Moſes eingegeben haben ſoll r) 40].

Allein

p) Mem. de l'Acad. des Inſcr. T. XXIX. Mem. p. 1. und T. XXXIV. Mem. p. 1.

q) Deſcript. de la Chine. T. II. p. 268. S. auch Frerets Reflexions ſur les principes généraux de l'art d'ecrire, & en partulier ſur les fondemens de l'ecriture Chinoiſe. Mem. ſupracit. T. VI. p. 609. Den Schülern kann zu einem Begriffe von dieſer Schrift das Monument vorgezeigt werden, das in Kirchers China illuſtrata ad p. 13. ſteht, wenn kein chineſiſches Original bey der Hand iſt.

r) Sie ſtehn vor Hambergers Nachr. von den vornehmſten Schriftſt. 2. Abhandl. §. 2. Neuer ſind Conjectural Obſervations of the origin and progreſs of the letters. Lond. 1771. 8.

40] In Hiſtoria critica Vet. Teſtamenti ſive Hiſtoria Textus Hebraici a Moſe ad noſtra uſque tempora Autore Richardo Simone è Gallico in Latinum ver-

Allein das hebräiſche Alphabet ſcheinet für eine göttliche Eingebung zu unvollkommen, und Moſes hätte eine ſo wichtige Gutthat gewiß nicht ungerühmet gelaſſen s). Andre machen Adam, Seth, oder doch Henoch zum Erfinder, weil ſich, wie ſie glauben, die wahre Lehre ohne ſchriftliche Fortpflanzung nicht hätte erhalten können t). Aber ſie bedenken das lange Leben der damaligen Menſchen, und die öfteren göttlichen Erſcheinungen nicht, und werden von ſo vielen Völkerſchaften, die ohne Schrift fortgedauert, und ihre Lehren blos durch mündliche Uebergabe weit herabgebracht haben, widerleget u). Dieſes kann noch darüber beweiſen, daß nicht einmal Noe und ſeine Söhne die Schreibkunſt gehabt haben. Vor Moſes aber mag ſie ſchon einige Zeit bekannt geweſen ſeyn, ſo daß er ſie

C 5 nicht

ſa a Natali Alberto de Verſe Amſtelodami 1681. 4. lib. I. c. XIV. & XV. de Lingua Hebraea quaerit, an prima linguarum? & quomodo primum inventae litterae? Poſt variarum hac de re ſententiarum conciliationem accuratius, quomodo inventae ſint linguae? exponit, facta hic erudita de origine linguarum digreſſione.

s) Heumanns Acta Philoſ. Vol. I. p. 806.

t) Hamb. l. cit. §. 3.

u) Ουδε γαρ γραμματα εςι πω τοις εν τουτω τω μερει της περιωδου γεγονοσι. Plato de Legib. L. III. Edit. Serrani T. II. p. 680. 1578. Pariſ. f. Eben dies bezeugt von den Juden Strabo Geogr. L. XV. Edit. Henr. Petri Baſil. 1549. p. 673. f. Von den Thraciern Aelian Var. Hiſt. L. VIII. c. 6. Edit. Tigur. Geſn. p. 445. f. Und in unſern Tagen mögen auch Oſſians Gedichte mitbeweiſen.

nicht erſt aus den Tafeln Gottes gelernet hat; theils, weil er im Buche Exodus noch vor dem Empfange der Tafeln ſchon zweymal ſchreibet x), theils, weil er Gott bittet, dem Volke die Ausſchweifung mit dem goldnen Kalbe zu vergeben, oder ihn aus ſeinem Buche zu tilgen y). Es muß alſo in einem Zeitpuncte zwiſchen Noe und Moſes die Buchſtabenſchrift erfunden worden ſeyn, und hier treten die Aegyptier und Phönicier auf 41]. Für die erſten ſpricht Tacitus: Literarum ſemet inventores perhibent z). Und Plato: ein Aegyptier Theut (Thoth, Taaut, Hermes 42] u. ſ. w.) er mag nun ein Gott oder göttlicher Menſch geweſen ſeyn, ſoll der erſte die Unendlichkeit der Töne in Selbſtlauter und Mitlauter unterſchieden, alle ihre Arten geprüfet, und ſo die Schreibkunſt hervorgebracht haben a). Anderswo nennt
er

x) Scribe hoc (den Sieg über Amalek) ob monimentum in libro. c. 17. v. 14. Scripſit Moſes univerſos ſermones Domini. C. 14. v. 4.

y) Dimitte — aut ſi non facis, dele me de libro tuo, quem ſcripſiſti. Exod. c. 32. v. 22.

41] Vid. Henrici Chriſtiani Henninii ΕΛΛΗΝΙΣΜΟΣ ΟΡΘΩΙΔΟΣ ſeu graecam linguam non eſſe pronuntiandam ſecundum accentus diſſertatio paradoxa. Trajecti ad Rhenum 1685. 8.

z) Annal. L. XI. c. 14. edit. ſupracit. p. 405.

42] De Hermete Triſmegiſto jam ſupra.

a) Εἴτε τις θεὸς, εἴτε καὶ θεῖος ἄνθρωπος. In Philebo Edit. ſupracit. T. II. p. 18.

er ihn Πατερα των γραμματων b). Von den Phönıciern ſagt Lucan:

> Phoenices primi, famae ſi creditur, auſi
> Manſuram rudibus vocem ſignare figuris c).

Und Plinius: Gens Phoenicum in magna gloria litterarum inventionis d). Vielleicht kann die Sache auf folgende Art berichtet werden: Sanchuniathon 43], der, wie Philo Byblius bezeuget, ſich um die Geſchicht des Tauts ſehr bemühte, giebt beym Euſebius e) dieſen zum Erfinder der erſten Buchſtaben an. Er war aus Chams Geſchlechte ungefähr 150 Jahre nach der Sündfluth, erfand ſie in Phönicien, und brachte ſie nach Aegypten, wo ſeine Nachkommen bey 400 Jahre regieret haben f). Von da kam die Schrift nach Syrien, Arabien, Chaldäa und Aethiopien. Kadmus und die Pelaſger brachten ſie nach Griechenland g) und Latien; da lernten

b) In Phaedro T. III. p. 275.

c) Pharſaliae L. III. Edit. Lugd. Bat. 1626. p. 53. 8.

d) Hiſt. Nat. L. V. c. 12. Edit. Hard. ſuprac. T. I. p. 259.

43] De Sanchoniathone confer. hiſtoria critica Dogmatum & cultuum bonorum malorumque in Eccleſia ab Adamo uſque ad Chriſtum receptorum Autore Petro Jurieu Amſtelaedami 1704. 4.

e) De Praep. Evang. L. I. p. 31 & 36. Edit. Colon. (Lipſ.) 1688. f.

f) Hamberger l. cit. §. 5. aus Jackſons Chronol. Ant. Vol. III. p. 91 -- 95.

g) Plin. Hiſt. Nat. L. VII. c. 56. edit. ſuprac. p. 412. Von Buchſtaben in Griechenland vor Kadmus ſ. J. ab Ihre Scripta verſionem Ulphilanam & linguam Moeſogothicam illuſtrantia &c. Berol. 1773. p. 213.

lernten ſie die Hetrurier vom Demarat aus Korinth, und die Aborigines vom Evander aus Arkadien h). Die Spanier mögen ſie von den Phöniciern über Gades, die Gallier von den Phocäern, die Maſſilia bauten, empfangen haben. Von da wird ſie gegen den nördlichen Theil Europens gerücket ſeyn, wenn ſie nicht etwa dorthin von Thracien gebracht worden iſt.

§. VIII.

(Von der Geſtalt der Buchſtaben.)

Sie hatte anfangs allenthalben die phöniciſche oder ſamaritaniſche 44] Geſtalt, davon uns Swinton, Barthelemy und Dutens aus Münzen und Steinſchriften die Alphabete zu ſammeln geſuchet haben i). Nachher wurde ſie verſchiedentlich verändert, wozu unter andern die jüngere Art von der Linken zur Rechten zu ſchreiben beygetragen hat. Chishull hat dieſes auf

h) Tacit. Annal. L. XI. c. 14. edit. ſuprac. p. 406. S. auch für dieſen §. Hugos de prima ſcrib. orig. c. 3. und Nouv. Traité de Dipl. T. I. P. 2. Sect. 2. c. 4.

44] Confer. Vetus & novum Teſtamentum connexum in hiſtoria judaeorum & vicinarum nationum ab inclinatis regnis Iſraelis & juda uſque ad Chriſti tempus perducta. Autore Humphredo Prideaux Londini 1717. fol.

i) Philoſophical Transactions Vol. XLVIII. P. II. Edit. Witteb. p. 338. Vol. LIII. p. 141. Vol. LIV. p. 58 und 195. Mem. de l'Acad. des Inſcr. T. XXVI. p. 577. und T. XXX. p. 405. Explication de quelques Medailles de Peuples, de Villes & de Rois Grecq. & Phenic. Lond. 1773. 4. und Explication de quelques Medailles Phenic. ibid. 1774. 4.

auf einer Alphabettafel ſehr ſchön gezeiget k). Die älteſte hebräiſche Schrift iſt alſo die ſamaritaniſche; die wir itzt die hebräiſche nennen, iſt die jüngere chaldäiſche oder aſſyriſche l). Die älteſten griechiſchen Buchſtaben erſcheinen erſtens in der Aufſchrift einer hermetiſchen Statue, die aber den Kopf verlohren hat, und itzt an der Stelle des alten Sigäums in einem ſchlechten chriſtlichen Dorfe vor der Kirche liegt. Sherard engliſcher Conſul zu Smyrna hat ſie entdecket, Chishull mit Anmerkungen herausgegeben m), und Chandler nun wieder neu ſtechen laſſen n). Zweytens in einer andern Aufſchrift, die der Abt Fourmont auf einer gelehrten Reiſe nach Griechenland zu Schabochori, welches das alte Amiklä iſt, auf einem Marmor entdecket

k) Antiquitates Aſiat. chriſtianam Aerem antecedentes. Lond. 1728. p. 24. f.

l) Certum eſt Eſdram ſcribam legisque doctorem poſt captam Hieroſolymam & inſtaurationem templi ſub Zorobabel alias literas reperiſſe, quibus nunc utimur; cum ad illud usque tempus iidem Samaritanorum & Hebraeorum characteres fuerint. S. Hieron. in Prol. galeato. S. Bibl. Edit. Pariſ. 1662. P. VIII. f. J. Gill hat 1766 zu Londen in einer Diſſ. concerning the Antiquity of the Hebrew Language, Lettres &c. 8. das Gegentheil zu behaupten geſucht.

m) Libr. ſupracit. pag. 2.

n) Inſcriptiones antiquae Oxon. 1774. f. Revet hat in der neuen Abzeichnung vor dem ε zwiſchen μελεδαινεν und ο Σιγαιευς einen kenntlichen Strich vom μ beobachtet; daß nun alſo: μελεδαινεν με ο Σιγαιευς zu leſen iſt.

cket hat o). Beyde Aufſchriften gehen über 2000 Jahre hinaus. Die alten ägyptiſchen Buchſtaben verrathen ebenfalls viele Aehnlichkeit mit den phöniciſchen, wie es der Graf Caylus von zwey beſchriebenen Stücken einer Leinwand, in welche Mumien 45] gewickelt waren, bezeuget, auf derer letzterm er gar das hebräiſche Wort Eden zu entdecken glaubet p). Auch die etruſciſche Schrift, wie ſie beym Gruter auf den zu Gubio ausgegrabenen Tafeln erſcheint q), kömmt mit der phöniciſchen oder pelasgiſchen überein. Ueberbleibſel der älteſten lateiniſchen Schrift ſind z. B. auf einem Gefäße im I. Th. der Wienerausgabe der winkelmann. Kunſtgeſchicht V. Cap. auf dem Piedeſtale der Ehrenſäule des C. Duillius, die im IX. Th. des Theſaurus Italiae Graev. beſchrieben wird r), und auf der ährenen

o) Mem. de l'Acad. des Inſcr. T. XV. p. 395. Im Abgange dieſer Werke kann man die angeführten und noch folgenden Inſchriften im Nouv. Traité de Dipl. T. I. P. II. Sect. II. c. 10. Tab. 6. ad p. 626. finden. S. auch Renaudots Memoires ſur l'orig. des lettres grecques. Mem. de l'Acad. des Inſcr. T. II. p. 246 und 265. und Nouv. Traité. de Dipl. T. I. P. II. Sect. 2. c. 5.

45] Hieroglyphica lintea cur mumys impoſita? vid. Monumenta vetuſtatis Kempiana &c. Londini 1720. 8.

p) Recueil d'Antiquités T. I. p. 74. T. V. p. 78. Pariſ. 1752. 4.

q) Corpus Inſcriptionum T. I. p. 142. Amſt. 1707. f. S. auch Remarques ſur quelques Inſcr. en langue Etruſque &c. Mem. de l'Acad. des Inſcr. T. I. p. 204.

r) Parte VIII. Diſſertatio Gaugis de Gozze. Sie iſt auch beym Gruter T. II. p. 333, und in den Reſtes de l'anc. Rome p. 43. T. II. zu ſehen.

ährenen Tafel mit dem S. C. wider die Bacchanalien, die ſich in der kaiſerl. Bibliothek befindet, und vom Matth. Aegyptius commentiret worden iſt s). Alte runiſche Alphabete endlich hat Hickes auf Tafeln geſammelt, ſo wie Matth. Bel das Hunnoſcythiſche und die Encyclopädie von Yverdon das arabiſchkufiſche vorgeſtellet hat t). Allein in welcher Richtung wurden nun alle dieſe verſchiedenen Buchſtaben von den alten Völkern gezeichnet? Man glaubet dreyerley Arten zu ſchreiben bemerket zu haben 46]: die kreisförmigte, die ſenk- und die wagerechte. Ein Beyſpiel der erſten iſt auf dem Diſkus des Iphitus beym Pauſanias, auf welchem die Verkündigung des Stillſtandes zur Zeit der olympiſchen Spiele ins Runde lief u). Vielleicht iſt dieſes die Art, die bey den Griechen σπυρειδον oder σπειρηδον, von σπυρις ein Korb, oder σπειρα ein Ring, heißt x). Auch die alten nordiſchen Völker ſchrieben zuweilen kreisförmigt und verſchlungen, wie es beym Hickes auf einem Grabſteine

s) Senatusconſulti de Bacchanalibus - explicatio. Neap. 1729. f. Am Ende iſt die Tafel ſelbſt in Kupfer geſtochen.

t) P. III. Theſ. Lingg. Septentr. Oxon. 1705. Tab. I. f. De vetere literatura Hunnoſcythica. Lipſ. 1718. Sect. II. ad pag. 25. & 31. 4. Planches T. I.

46] De diverſa ſcribendi ratione vid. exercitationes de lingua primaeva &c. auctore Stephano Morino. Ultrajecti 1694. 4.

u) Ες κυκλȣ σχημα περιεισιν επι τω δισκω τα γραμματα. Edit. ſupracit. L V. p. 325.

x) Fabricii Biblioth. graeca L. I. c. 27. §. 3. 4.

ſteine zu ſehen iſt, und allegoriſch von dem Bande der Liebe und Freundſchaft ausgeleget wird y). Die ſenkrechte Schreibart, wo Buchſtab unter Buchſtab z), oder Wort unter Wort ſteht, hieß κιονηδον. Auch ſie war nach dem Euſtathius bey den alten Griechen gebräuchlich a), und noch heut zu Tage ſchreiben die Chineſer, Japaner, Tartarn und Ingureſer von oben herunter, die Philippiner, Malayen und Malaccenſer aber von unten hinauf b). Die Wagerechte war bey den Phöniciern, Aegyptiern, Hebräern und älteren Griechen von der Rechten zur Linken üblich; Pronapides, den Diodor zu Homers Lehrer macht, ſoll ſie eingeführet haben c). Aber Herodot ſagt, daß ſchon zu ſeiner Zeit die Griechen von der Linken zur Rechten geſchrieben und gerechnet hätten d). Dieſer Brauch muß auch würklich wenigſtens 560 Jahre vor Chriſti Geburt angefangen haben, weil die oben angeführte Inſcriptio Sigaea und Amyclaea ſchon ſo geſchrieben iſt. Ein Beweis der orientaliſchen Abkunft der edlen ungariſchen Nation iſt 47], daß auch ſie einſt

von

y) Loc. cit. pag. 3.

z) Fabricii Biblioth. gr. l. cit.

a) Ὁυς (ϛιχϰς) ὁι παλαιοι ουχ ὡς νυν ἡμεις κατα μετωπον, αλλα κατα βαϑος εγραφον. Ad Iliad. Ψ. T. II. p. 1305. Edit. ſupracit.

b) Die Gewährsmänner ſtehen im Nouv. Traité de Dipl. T. I. P. II. Sect. 2. cap. 7.

c) Fabricii Biblioth. gr. l. cit.

d) Ἑλληνες μεν απο των αριϛερων επι τα δεξια φεροντες την χειρα. L. II. c. 36. Edit. Gronov. Lugd. Bat. 1715. p. 102. f.

47] Hungaricae linguae cum orientalibus convenien-

von der Rechten zur Linken geſchrieben hat e). Man vermengte auch zeilenweiſe beyde Arten, ſo wie die Ochſen den Pflug ziehen (Βυςροφηδον) und fieng von der Rechten oder Linken an. Dieß mag dem Palamedes und Simonides zur Erfindung der gleichſeitigen Buchſtaben ΘΞΦΧ und ΖΗΨΩ Gelegenheit gegeben haben. So geſchrieben ſind z. B. die Inſcriptio Sigaca, eine andre, die de la Baſtie beym Muratori angiebt f), und einige auf dem Kaſten des Cypſelus, von dem Pauſanias erzählet g). Vallancey hat dieſe Schreibart noch in einigen irländiſchen Urkunden, die Leland ins VIII Jahrhundert ſetzt, entdecket h). Allein überhaupt ſcheint ſie ihrer Beſchwerlichkeit halber bald aus der Mode gekommen zu ſeyn.

§. IX.

(Von dem Stoffe, worauf man ſchrieb.)

Nach den Arten zu ſchreiben kömmt auch der Stoff zu betrachten, auf dem geſchrieben wurde 48]. Hier finden ſich Steine, Metalle, Holz, Wachs,

tiam vid. in Originibus Hungaricis Franciſci Foris. Franequerae 1693. 8.

e) Belius de vet. Lit. Hunnoſchythica Sect. II. §. 20.

f) Nov. Theſaurus Vott. Inſcriptionum T. I. Tab. 2. Mediol. 1739. f.

g) L. V. p. 320. Edit. ſupracit.

h) Pag. 27 der Vorrede zu Th. Lelands Hiſtory of Ireland. London 1773. 4.

48) Legi hic meretur Bernardi de Montfaucon Palæographia Græca &c. Pariſys 1708. fol.

Wachs, Helfenbein, Blätter und Häute der Bäume, Muſcheln, Leinwand, Thierhäute, Pergament, ägyptiſches Papier, Cottonpapier, von welchem letzten auf unſer Leinenpapier verfallen ſeyn kann. Von der Steinſchrift zeugen die Geſetztafeln, und der Bruſtſchild des Hohenprieſters, auf deſſen Edelſteinen die Namen der XII Stämme gegraben ſtunden i); es zeuget Job, da er aufruft: **O möchten meine Reden mit dem Meißel in Stein gegraben werden** k)! es zeugen die mit Hieroglyphen bezeichneten Pyramiden und Obeliſken der Aegyptier l), die gebrannten Steine, auf welchen nach Plinius die Babylonier aſtronomiſche Beobachtungen von 720 Jahren angemerket hatten m), endlich die blekingiſchen Felſen, in welche der nordiſche König Harald Hyldetand zur Zeit des Kaiſers Gallienus die Thaten ſeiner Ahnen hauen ließ n). Von dem Bley redet Job an der angeführten Stelle o). Pauſanias hat Heſiods Werke darauf geſehen p), Plinius macht es zum Stoffe öffent=

i) Exod. 31. v. 18. Und Lamtz de Tabern. Foed. L. III. Sect. IV. edit. Pariſ. 1720. p. 488. f.

k) Cap. XIX. v. 23. 24.

l) Saxis tantum volucreſque, feraeque, ſculptaque ſervabant magicas animalia linguas. Lucan. Pharſ. L. III. v. 223.

m) Hiſt. Nat. L. VII. c. 56. Edit. ſupracit. p. 413.

n) Ol. Wormii Dan. literatura antiquiſſ. Edit. Amſt. 1636. c. 20. und Stephanius in not. ad Saxonem Gram. Praef. p. 15. Edit. Soc. 1644. f.

o) v. 23.

p) Και μοι μολυβον (tabulam) εδεικνυσαν, γεγραπται δε αυτω τα Εργα. L. IX. p. 588. Edit. ſuprac. Auch

öffentlicher Urkunden q), der Conſul Hirtius zu Mutina belagert unterhielt mit D. Brutus auf Bley einen Briefwechſel r), und der gelehrte Montfaucon hat ſelbſt ein Bleybüchlein von acht Blättern unter den Händen gehabt s). Dennoch ward Aerz der Dauer wegen mehr gebrauchet. So kommen nach den 12 Tafeln 49] der römiſchen Geſätze in der Maccabäergeſchicht die ährenen Tafeln vor, auf welchen das Bündniß der Römer mit den Jüden ſtand, und unterm Veſpaſian ſchmolzen 3000 dergleichen beſchriebene Tafeln im Capitol durch einen Brand zuſammen t). Uiberhaupt wurden ihnen Ge-

Joſeph der Jude nennt χαρτας μολυβδινυς L. I. Antiquit. Und nach Sueton legte Nero ein ſolches Bleyblatt auf die Bruſt die Stimme zu erhalten. In Nerone c. 20.

q) Publica monumenta plumbeis voluminibus - confici caepta. Hiſt. Nat. L. XIII. c. 11. edit. ſuprac. p. 689.

r) Dio Caſſ. L. 46. p. 315. edit. ſuprac.

s) Polaeographiae graecae L. I. c. 2. p. 16. edit. Pariſ. 1708. f.

49] Notat Calmet in Diſſertatione de materia & forma veterum librorum pag. XLV. Leges duodecim tabularum apud Romanos roboreis pariter tabulis commiſſos fuiſſe juxta Scaligerum quanquam eboreas textus Pomponii ICti praeſeferat De Orig. juris l. 2. bene tamen in jani Vincentis Gravinae originibus juris civilis aſſeritur: Easdem Leges aeneis tabulis inciſas in foro juſſu populi fuiſſe collocatas, a quibus multum differre docet eboreas ſeu potius roboreas tabulas Pomponio memoratas, quae non tam ut obſervarentur in perpetuum, quam ut emendarentur a populo publice fuerint propoſitae.

t) S. Nouv. Traité de Dipl. T. I. P. II. Sect. I. c. I.

ſätze und Verträge anvertrauet 50]. Ein Paar merkwürdiger Uiberbleibſel davon ſind das S. C. de Bacchanalibus in der kaiſerl. Bibliothek, und Trajans Tabula alimentaria zu Piacenza u). Hölzerne Tafeln wollen einige für die erſte Materie angeben x). Von Solons Geſätzen ſchreibt Gellius: Athenis axibus (griechiſch Αξονες, Κυρβεις) ligneis inciſæ ſunt y). Im IV Jahrhunderte wurden ſie bey kaiſerlichen Verordnungen mit Bleyweiß überzogen z). Der Wachsüberzug iſt viel älter. Der römiſche Vertrag mit den Albanern ward aus Wachstafeln verleſen a). In den herkulaniſchen Entdeckungen fanden ſich wahrhafte ſolche Tafeln, die umher einen Rand von

50] Dieſem älteſten Gebrauch folgt in neuern Zeiten die Mainzer, welche das vom Erzbiſchof Adelbert I. an. 1135 erhaltene Privilegium auf die vom Erzbiſchof Willigis der Liebfraukirch zu Mainz geſchenkte erzene Thür eingraben ließen. Eine Abſchrift davon ſtehet bey Gudenus Tom. I. p. 116. Das Original iſt in dem Mainzer Domcapituliſchen Archiv verwahret, wobey merkwürdig iſt, daß die erſte Zeile dieſer Urkunde mit goldenen Buchſtaben geſchrieben worden.

u) S. Exemplar Tabulae Trajanae ex aere — pro pueris & puellis alimentariis — cum expoſitione Lud. Ant. Muratorii, cura & recenſione Ant. Franc. Gorii 1749 Florentiae. f. Sie ſteht auch in Maffei Muſeo Veronenſi p. 381.

x) Calmet Diſſert. ſur la forme des Livres p. 24.

y) Noct. Att. L. II. c. 12. edit. ſuprac. p. 31. S. auch Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 3.

z) Cod. Theodoſ. L. XI. Tit. 27. Edit. Lugd. Jac. Gothofr. T. IV. p. 188. 1665. f.

a) Livii Dec. I. L. 1. Edit. Blaeu Amſt. 1633. p. 15. 12.

von ſtarkem ſilbernen Blech haben; aber, die man unter den dresdenſchen Alterthümern vorzeigt, erkläret Winkelmann für Betrügerey b). In Frankreich hat man noch viele aus ſpäteren Zeiten c) 51]. Reichere Leute hatten helfenbeinerne Tabletten. So heißts beym Martial:

Languda ne triſtes obſcurent lumina Cerae,
Nigra tibi niveum litera pingat ebur d).

Wenn ſie nur aus zwey Blättern beſtanden, waren ſie Diptycha u. ſ. w. e) Es gab aber auch Bücher aus dieſem Stoffe. Habet Bibliotheca Ulpia, ſchrieb Vopiſcus, in armaria ſexto librum elephantinum, und ſetzt hinzu: Man hätte Rathſchlüße, die die Kaiſer betrafen, lang auf Helfenbein geſchrieben f). Virgils Sibylla

b) Winkelmanns Sendſchr. von den herkulan. Entdeckungen. pag. 85. Dresden. 1762. 4.

c) Lebeufs Memoire touchant l'uſage d'écrire ſur de tablettes de cire &c. Mem. de l'Acad. des Inſcr. T. XX. p. 267. Nouv. Traité de Dipl. loc. cit. c. 2.

51] In Hiſtoria Literaria Civitatis Lugdunenſis autore P. de Colonia part. altera Lugduni in Gallia 1730. 4. wird bemerket, daß die tabulae ceratae im XI. Jahrhundert annoch üblich geweſen.

d) L. XIV. Epigr. 5.

e) Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 1. Der Namen iſt von πτυσσω falten, zuſammenlegen. Hieher gehören aus den Mem. de l'Acad. des Inſcr. Explication d'un Diptyque d'yvoire. T. V. p. 300. Explication d'un Diptyque ſingulier. T. XVIII. p. 316. Diptychon Leodienſe cum comment. Alex. Wilthemii. Leod. 1659. f. De Diptycho Brixiano epiſtola. Turici 1749. f. u. dergl.

f) In Tacito edit. ſuprac. p. 285. S. auch Nouv.

la ſchrieb auf Baumblättern g) 52]. Plinius nennt die von der Palme, Diodor die vom Oelbaume h), und in Oſtindien wird noch heut zu Tage auf Blättern geſchrieben i). Von der Baumhaut oder dem Baſte zeugt Iſidor: Liber eſt interior tunica corticis, quæ ligno cohaeret, in qua antiqui ſcribebant k) 53]. Hiezu diente beſonders den Römern die Linde l). Bey den Athenern wurde zur Landesverweiſung gefürchteter Bürger mit Muſchelſchalen (οστρακον) geſtimmet,

Traité de Dipl. l. cit. c. I. Irgendwo ſteht in vollem Ernſte: libri elephantini wären Bücher von ungeheurer Größe geweſen.

g) Foliis notas & nomina mandat. Aeneid L. III. v. 444.

52] Iſidorus carmina quaedam Cinnae in foliis deſcripta laudat:

Levis in aridulo malvae deſcripta libello
Pruſiaca vexi munera navicula.

h) In palmarum foliis primo ſcriptitatum. Hiſt. Nat. L. XIII. c. 11. Edit. ſuprac. p. 689. Bibl. Hiſt. L. XI. Edit. ſuprac. p. 65.

i) Die Zeugen ſtehn im Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 1. Die däniſchen Miſſionare haben Bibelüberſetzungen auf Palmblättern nach Europa gebracht. S. Baumgart. v. merkw. B. T. 9. p. 288.

k) Orig. L. VI. c. 12. Edit. ſupracit. p. 76.

53] Intima papyri folia delicatiſſima erant ex quibus *Auguſta papyrus* conſtabat, quae filis adjungebantur *papyrum juliam* minoris illam pretii reddebant. *Papyrus claudia* tertii erat generis inter papyrum *Auguſtam* & *juliam* media, quae Imperatorem Claudium authorem habuit. Calmet cit. Diſſert. Tom. I. p. XLV.

l) Cedrenus Edit. ſupracit. T. I. p. 170. Das griechiſche Φιλυρα Linde wenden heutige Lateiner auf einen Bogen unſers Papiers an.

ſtimmet, auf denen der Namen des Beklagten geſchrieben war; daher der **Oſtraciſmus** m). Auf Leinwand waren nach dem Symmachus die Anſprüche der Sibyllen, nach dem Livius römiſche Annalen geſchrieben n). Die ulpiſche Bibliothek beſaß dergleichen Bücher o), obwohl nach dem Plinius anfangs nur Privatſachen darauf angemerket wurden p). Von den Thieren nahm man nur erſt die von den Haaren gereinigten Felle, bis das Pergament erfunden ward q). Dergleichen Felle ſind noch unter andern in der Dominicanerbibliothek zu Bologna, worauf der Pentateuchus ſteht r). Vielleicht ſind auch die Tabletten, die man von παλιν **wieder**, und ψαω ſchaben Palimpſeſti nannte, von Leder geweſen. Das Pergament ward erfunden, weil man aus

 Eifer=

m) Diod. Sic. Bibl. Hiſt. l. ſupracit.

n) Monitus Cumanos lintea texta ſumſerunt. L. IV. Epiſt. 34. Edit. Pariſ. 1604. p. 102. 4. Lic. Macer autor eſt (conſules) in linteis libris ad Monetae inventos. Dec. I. L. 4. c. 7. edit. ſupracit. p. 115.

o) Lectites graecos, linteos etiam libros requiras, quos ulpia tibi Bibliotheca miniſtrabit. Vobiſc. in Aureliano. edit. ſuprac. p. 271.

p) Privata linteis voluminibus confici caepta. Hiſt. Nat. L. XIII. c. 11. ed. ſuprac. p. 689.

q) Τας βιβλους διφθερας καλεουσιν απο του παλαιου Ιωνες, ὁτι εν σπανει βιβλων (padyri, ſetzt der Dollmetſch hinzu, Ægypti & Syriae) εχρεωντο διφθερησι αιγεησι και οιεησι. Herodot. L. V. c. 58. edit. cit. p. 307. Diodor nennt die Schriften der perſiſchen Könige βασιλικας διφθερας. L. II. edit. cit. p. 84.

r) Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 4. Montfaucon im Diar. Ital. p. 399. ſagt, es ſey der Pentateuchus,

Eiferſucht mit der Bibliothek zu Pergamo die Papierausfuhr in Aegypten verbothen hatte s) 54]. Man machte weiſſes, purpurnes und gelbes, welches letzte aber nur auf einer Seite gefärbet ward t). Von dieſem redet Perſius:

Poſitis bicolor membrana capillis u).

Das ägyptiſche Papier hat ein hohes Alter. Varro fehlt beym Plinius, wenn er die Erfindung in die Zeit ſetzt, da Alexander Alexandria erbaute x). Guilandinus hat in ſeinem Commentar von dem Papier gezeigt, daß es ſchon Anakreon, Alkäus, Plato u. a. gekannt haben y). Es wurde aus den dünnen, mit einer Nadel geſonderten, auch vielfach, wenn man wollte, in die Quere über-

s) Plin. L. & c. ſupracit. p. 690.

54] De pergamenarum uſu antiquiſſimo legatur Exercitationum ſacrarum Dodecas Autore Frider. Adolpho Lampe. Bremae 1715. 4.

t) Iſidor. Orig. L. VI c. 10. edit. ſupracit. p. 75. S. auch Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 4.

u) Satira III. v. 10.

x) L. & c. ſupracit. p. 689.

y) In tria capita Plinii majoris de Papyro. Membro 2. Edit. Salmuth. Ambergae 1613. p. 29. 8. Der Nouveau Traité de Diplomatique l. cit. c. V. p. 490 muß den vortreflichen Hamberger verführet haben in ſeiner zweyten vorläuf. Abh. p. 80. den Guilandinus einen Italiener zu nennen. Noch dazu ſteht durch einen Druckfehler Melcho Guibandini. Der Mann gehört uns an, und war ein Königsberger aus Preuſſen. Ich dächte, er hieß Wieland oder Wieländer. Der lange Aufenthalt in Italien mag den Namen verſtaltet haben, ſo wie aus Wilhelm Guilelmus, aus Werner Guarnerius ward.

übereinander gelegten, mit Nilwaſſer, und nachher auch mit Leimen beſtrichenen, gepreßten, an der Sonne getrockneten, und aufgerollten Häuten eines Schilfrohres gemacht, das Βυβλος, Δελτος, Παπυρος hieß, und nun in der Landesſprache Berd genennet wird z). Eine ſolche Rolle hieß bey den Römern Scapus, und hatte die ſchönſte Weiße, beſonders bey den Hauptgattungen, der Charta hieratica, auguſta, livia, claudia 55]. Die ſchlechteſte war die Emporetica oder das Packpapier a). Da die Pflanze nicht immer gut wuchs, und man noch dazu ein Monopolium damit trieb, hörte der Gebrauch ums XII Jahrhundert auf b). Auf ſolchem Papier ſind geſchrieben die Charta Ravennas in der kaiſerl. von 504 c)

z) Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 5. Winkelm. Sendſchr. v. d. herkulan. Entdeck. p. 64. u. Nachr. v. d. neueſten herkul. Entdeck. p. 47. Montfaucons Diſſertation ſur la plante appellée Papyrus &c. Mem. de l'Acad. des Inſcr. T. VI. p. 592. Des Grafen Caylus Diſſertation ſur le Papyrus. T. XXVI. p. 267. In der Scala Coptica p. 198 heißt ΠΙΕΡΒΙΝ biblus, juncus, papyrus; durch Verſetzung der Buchſtaben ΒΕΠΙΡΙΝ. Concord. Nat. & Script. p. 76. Auſon nennt das Papier Melonis (Nili) albam paginam, und die Buchſtaben darauf Cadmi nigellas filias. Epiſt. 4. ad Theonem.

55] Vid. ſupra. ex Calmeto allata.

a) Nouv. Traité de Dipl. l. cit. Chronicon Gottwic. L. I. p. 12.

b) Euſtath. in φ Odyſſ. T. III. edit. cit. p. 1913. S. auch Muratori Antiquit. Ital. medii aevi T. III. Diſſ. 43. p. 831.

c) Sie ſteht in Mabillons V. B. de Re diplomatica. Pariſ. 1709. ad p. 458 oder Tab. LVIII. und noch

eine andere Charta ſecuritatis in der königl. franzöſiſchen Bibliothek von 564 d), die in dem Archive der Schule di ſan Niccolò de'Greci zu Venedig gefundene von 553 e), verſchiedene Bücher im Herkulanum u. a. f). Einige dergleichen Uiberbleibſel ſind ehemal zum Beweiſe angeführet worden, daß man auch aus Baumrinden Papier gemacht habe; allein ſie werden nun für ägyptiſches Rohrpapier erkannt, und die Verfaſſer des Nouveau Traité de Diplomatique, die für die Exiſtenz des Rindenpapiers ſtreiten, können ein einziges Mſpt aus der Abtey St. Germain des Pres anführen, das ihnen aus Rinde zu beſtehen ſcheint g). Den Urſprung des Cottonpapiers (Charta bombycina, bambacina, cuttunea, damaſcena) aus Baumwolle und Tuchfäſern ſetzt Montfaucon ins IX Jahrhundert h). Er mag zum Verfalle des ägyptiſchen beygetragen haben. Griechiſche Bücher, beſonders vom XIII und XIX Seculo, kommen darauf öfter vor; aber wenige lateiniſche i).

Den

beſſer in Ad. Franc. Kollarii Analectis Monumentorum T. I. Vindob. 1761. p. 1027.

d) In Mabillons angeführtem Werke Supplem. p. 73.

e) Deſcrizione e Spiegazione di un antichiſſimo e ſegnalato Papiro del ſeſto ſecolo ora ſcoperto e pubblicato in Vinegia da Girol. Zanetti 1763. f. reg.

f) Winkelm. locc. ſupracitt.

g) Nouveau Traité de Dipl. l. cit. c. 6. Ihr Gegner iſt beſonders Maffei in ſeiner Iſtoria diplomatica.

h) Palaeogr. graeca à p. 17. S. auch ſeine obenangeführte Diſſertation. Mem. de l'Acad. des Inſcr. T. VI.

i) Palaeogr. gr. p. 19. Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 7.

Den Zeitpunkt der Erfindung unſers Leinen- oder Lumpenpapiers zu entdecken hat Meerman einen Preis aufgeſetzet. Er denkt, man müße ihn zwiſchen 1250 oder 70 und 1302 ſuchen k), obwohl Montfaucon vom XII und einige andern gar vom VIII Jahrhunderte reden l) 56]. Bisher iſt keine ſichere Probe vorm XIV aufgewieſen worden m). Die Chineſer verfertigen ihr Papier aus Bambusrohre, wie es du Halde beſchreibet n). Es iſt größer und feiner, als das unſere; kann aber nur auf einer Seite beſchrieben werden, und iſt in Europa nun nicht mehr ſelten.

§. X.

k) Admonitio de chartae noſtratis ſeu lineae origine. Roterod. 1762. 4. f. in 8. Von Murr hat unlängſt zu Nürnberg zwey Papierblätter entdecket, auf derer einem die Conſules, Scabini und Nominati von 1319 verzeichnet ſind. Sie ſind ziemlich dicht, aber noch etwas rauh und nicht gar weiß. S. ſein Journal. 2. Th. 1776. Von D. Schäffers Verſuchen Papier ohne Lumpen zu machen S. Allg. d. Bibliothek XI. 1. p. 283. und von Claproths Umarbeitung altes gedrucktes Papieres die Götting. Anz. 1774. 143 und 155 Stück.

l) Montfaucon in der angef. Diſſert. Orlandi Orig. della Stampa p. 220.

56] Ante quingentos annos invaluiſſe ex teſtimonio Petri Venerabilis, ubi de *raſuris veterum pannorum* inſtructa charta memoratur intelligimus. Mabillon de re Dipl. lib. 1. cap. 8. p. 38.

m) Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 8.

n) Hiſt. de la Chine. T. II. p. 289. Man kann auch für dieſen §. den Hugo de prima ſcribendi origine c. 10 und 11, zu Rathe ziehen.

§. X.

(Von dem Schreibzeuge.)

Wie war nun das Geräth der Alten zum Schreiben beſchaffen? Jul. Pollux nennt einen Theil davon in ſeinem Onomaſtikon o). Zur Stein- und Metallſchrift bediente man ſich des Meißels (γλυφειον, Celtes, Cælum) p) bey hölzernen und wächſernen Tafeln aber eines Griffels, der Eyen Teth, γραφειον, Στυλον, Stilus hieß q). Verſchiedene Abbildungen davon legt uns der Noveau Traité de Diplomatique vor r). Der letzte war meiſt an einem Ende ſpitzig, am andern platt, um das Geſchriebene im Wachſe wieder auslöſchen zu können, was die Lateiner Stilum vertere nannten s) 57]. Davon iſt das artige Räthſel.

De ſummo planus, ſed non ego planus in imo.
Verſor utrinque manu, diverſa & munera
fungor.

Altera

o) L. X. c. 14. Edit. Amſt. 1706. T. II. p. 1213. f.
p) Nouv. Traité de Dipl. T. I. P. II. Sect. I. c. 10.
q) Schwarzii Exercitatio de varia ſuppellect. rei librar. Vett. Altorf. 1725. §. 9. 4. Leuſchner gab ſie zu Leipzig 1756 wieder neu heraus.
r) L. cit. ad p. 535.
s) Z. B. Horaz: Saepe ſtilum vertas, iterum, quae digna legi ſunt, ſcripturus. L. I. Serm. X.
57] Stilus ferreus alia parte, qua ſcribamus; alia, qua deleamus, affabre factus eſt. Auguſtin. de vera Relig. c. 20. Job cap. XIX. 23. 24. Quis mihi tribuat ut ſcribantur ſermones mei? Quis mihi det ut exarentur in libro. Stylo ferreo & plumbi lamina vel celte ſculpantur in ſilice?

Altera pars revocat, quidquid pars altera
fecit t) 58].

Eiſerne Griffel müßen von einer ziemlichen Größe geweſen ſeyn, weil damit öfter Unheil geſchah u). So verwundete Cäſar damit ſeinen Mörder Caſſius x), und der Martyrer Caſſianus empfieng auf gleiche Art von dankbaren Schülern ſeinen Lehrlohn. Prudenz ſagt von ihnen:

Inde alii ſtimulos & acumina ferrea vibrant,
Qua parte aratis cera ſulcis ſcribitur,
Et qua ſecti apices abolentur, ex æquoris hirti
Rurſus niteſcens innovatur area y).

Ob man auf beinerne Griffel verfiel, weil die eiſernen verbothen wurden, iſt nicht gewiß, weil in allen Zeiten der letztern Erwähnung geſchieht z). Von den beinernen ſteht beym Iſidor aus dem alten

t) Heumanns Sympoſitum Lactantii Hanov. 1722. p. 19. 8. Wie konnte Schwarz Exercit. cit. §. 9. den Verfaſſer dieſer Räthſel noch 1725 Sympoſius nennen? S. auch Schellhorns Amoenit. liter. T. II. p. 469.

58] Eundem morem exprimit ſcriptura 4. Reg. 21, 13. Delebo Jeruſalem ſicut deleri ſolent tabulae & delens vertam & ducam crebrius ſtilum ſuper faciem ejus. Jerem. XVII, 1. Peccatum juda ſcriptum eſt ſtilo ferreo & ungue adamantino exaratum ſuper latitudinem cordis eorum.

u) Nouv. Traité de Dipl. l. ſupracit.

x) Caeſar Caſſii brachium arreptum graphio trajecit. Sueton. in Caeſ. c. 82, nicht 28, wie im Nouv. Traité de Dipl. ſteht, wo auch Plutarch falſch angeführt wird, der nichts von einem Stiche ſagt. S. T. I. Edit. ſupracit. in Caeſ. p. 739.

y) Περι Στεφανων Hymn. 9. Pariſ. 1687. p. 207. 4.

z) Nouv. Traité de Dipl. l. cit.

ten Satiriker Atta: Vertamus vomerem in ceram, mucroneque aremus oſſeo a). Bey den Papierarten wurde anfangs ein Schilfrohr (Καλαμος, δοναξ, calamus 59] arundo) gebraucht b). Die beſten kamen nach dem Plinius von der Inſel Gnidus, vom anaitiſchen See aus Aſien und aus Aegypten c). Von den letzten ſtimmt auch Martial ein:

Dat chartis habiles calamos Mephitica tellus d).

Sie hatten den Schnitt unſrer Federn, wie man in der Villa Borgheſe auf einer Begräbnißurne in der Hand einer Parce ſieht e). Sie hatten auch den Spalt, weil ſie in der Anthologie μεσοσχιδεις, μεσοτομοι, und beym Auſon Fiſſipedes heißen f), dahero Winkelmann die entgegengeſetzte Meynung, die er über ein herkulaniſches Schreibrohr geäußert hatte, wieder zurücknahm g). Sie ſind auch noch heut zu Tage im Gebrauche der Orientalen h), mußten aber in Occident

a) L. VI. Orig. c. 8. Edit. ſupracit. p. 75.

59] Bey dem Pſalmiſt heißet es ſchon Pſ. XLIV. 2. Calamus ſcribae velociter ſcribentis.

b) Schwarz Exercit. ſupracit. §. 7.

c) Bey den letzten ſetzt er hinzu: Cognatione quadam papyri. L. XVI. c. 36. T. II. Edit. ſupracit. p. 27. Das gnidiſche Rohr nennt auch Auſon Epiſt. 7. v. 50.

d) L. XIV. Epigr. 38.

e) Winkelm. Nachr. v. d. neueſten herkul. Entdekkungen. p. 46.

f) Schwarz Exercit. ſupracit. §. 7.

g) Sendſchr. v. d. herkul. Entdeckungen p. 85. und v. d. neueſten herkul. Entdeckungen p. 46.

h) Die Zeugen ſtehn Nouv. Traité de Dipl. l. cit.

cident nach und nach den Kielen der Gänſe, Schwanen, Pfauen u. dergl. weichen. Man kann nicht eigentlich beſtimmen, wann dieſe eingeführet worden ſind; denn mit einigen aus dem Verſe:

Anxia præcipiti veniſſet epiſtola penna i),

ſchließen wollen, daß ſie ſchon Juvenal gekannt habe, wäre viel zu unpoetiſch gedacht k). Aber Iſidor kannte ſie doch ſchon im VII Jahrhunderte, weil er ſagt: Calamus arboris eſt, penna avis, cujus acumen dividitur in duo, in toto corpore unitate ſervata l). Den bisher erzählten Schreibzeug zu bewahren, hatten die Alten nun Behältniſſe, die Καλαμίδες, oder graphiaria hießen 60]. Dieß will ich nur mit ein paar Stellen aus Martial belegen:

Sortius Thecam calamis armare memento;
Cetera nos dedimus, tu leviora para. und
Hæc tibi erunt armata ſuo Graphiaria ferro.
Si puero dones, non leve munus erit m).

Sie

i) Sat. IV. v. 149.

k) Und doch dachte Hugo ſo c. 9. de prima ſcribendi orig. der ſelbſt ein guter Dichter war, und Montfaucon Palaeogr. graecae L. I. c. 3. der aber Antiquité expliq. T. III. P. II. L. 5. c. 6. widerrufen hat.

l) L. VI. Orig. c. 13. edit. ſuprac. p. 76.

60] Ad opera M. Tullii Ciceronis cum multorum notis edita Amſtelodami 1724. fol. ad libr. VI. ep. 8. princip. not. 47. ita ſcribit Gronovius: *Cum inſtituiſſem ſcribere calamumque ſumſiſſem*, ſic calamariam thecam Sueton. Claud. 35. & Martial. XIV. 9. veteres enim non pennis, ſed calamis ſive arundinibus ſcribebant. Perſius III. 11. Auſon. ep. 15.

m) L. XIV. Epigr. 19 und 21. S. Schwarz Exercit. ſupracit. §. 19.

Sie hatten beyneben eine kleine Bleyſcheibe (γυρος oder κυκλοτερης μολιβος) die Zeilen vorzuzeichnen n), oder an deren Stelle ein Linial, das unter dem Namen Κανων, κανονις, regula, norma vorkömmt o), gerade und eingekrümmte Meſſer (Σμιλη, γλυφις, Scalprum, ſicila) Röhre, Federn, Pergament und Papier zu ſchneiden p), Bimſenſteine (Κισσηρις, Pumex,) den Schreibſtoff zu glätten, die Federn zu ſchaben und zu ſpitzen q), ja wohl auch aus Sparſamkeit ganze geſchriebene Membranen abzufegen, um etwas anders darauf ſchreiben zu können, daher die Codices reſcripti entſtanden ſind r). Endlich kamen noch Schwämme (Σπογγος, Spongia) dazu, um einen gemachten Schreibfehler ſogleich austilgen zu können s). Dieß und dergleichen Schreibgeräth geben verſchiedene grichiſche Sinngedichte an, die Schwarz aus der Anthologie abdrucken ließ t), und es erſcheinet auch auf Malereyen, die vor verſchiedenen Handſchriften ſtehen.

n) Ebendaſ. §. 3.
o) §. 4. und Nouv. Traité de Dipl. l. cit.
p) Schwarz §. 5. q) §. 6.
r) §. 17. Einem ſolchen Codex ſind wir das liviſche Fragment ſchuldig, das Bruns und Giovinazzi in der Vaticana unlängſt entdecket haben. S. T. Livi Hiſt. Lib. XCI. Fragmentum ανεκδοτον &c. Romae & Lipſiae 1773. 8.
s) Schwarz §. 12. So antwortete Auguſt ſeinen Freunden, die nach ſeinem angefangenen Trauerſpiele fragten: Ajacem ſuum in ſpongiam incubuiſſe. Suet. in Aug. c. 85. edit. ſuprac. p. 34.
t) Vor der ofterwähnten Exercitatio.

hen u). Nichts bleibt uns alſo mehr übrig, als von den Schreibfeuchtigkeiten der Alten Kundſchaft einzuziehen. Ihre ſchwarze Dinte (Dojo, Μελαν, μελανιον, Sepia, atramentum) beſtand aus anderm Stoffe, als die unſre 61]. Zubereitungen davon lehren Dioſkorides, Vitruv, Plinius, Iſidor, und Canepariu shat ein ganzes Werk de Atramentis geſchrieben x). Daß ſie nicht viel flüßig geweſen ſeyn müße, zeigen die erhabenen Buchſtaben der herkulaniſchen Schriften, die dabey noch ſehr ſchwarz ſind, da ſie in andern Codicibus ſich meiſt braungelb verfärbet haben, welches Winkelmann der Beymiſchung des Vitriols zuſchreibt y). Die Verfertigung der chineſiſchen Dinte

u) Z. B. auf den Abbildungen der Evangeliſten Lukas, Matthäus und Marcus aus der kaiſerl. Bibliothek, davon der erſte beym Lambek. edit. Kollar. T. II. ad p. 119, alle drey aber beym Neſſel in Brev. T. I. ad p. 404. zu ſehen ſind.

61] Vid. Bernardi de Montfaucon Palæographia græca.

x) De Materia medica L. V. c. ult. edit. Wechel. 1598. p. 393. f. De Archit. L. VII. c. 10. edit. ſuprac. p. 143. Hiſt. Nat. L. XXXV. c. 6. edit. ſupracit. T. II. p. 687. Originum L. XIX. c. 17. edit. ſupracit. p. 260. Londini 1660. 4. Deſcriptio quarta handelt de Atramento ſcriptorio p. 251. Canepari liber de atramentis, ſagt recht Erneſti Archaeol. liter. p. 10. phyſicis aptior eſt, quam antiquariis rationibus.

y) Sendſchr. v. d. herkul. Entdeck. p. 83. Daß die Alten in Abſicht auf die Flüßigkeit ein Mittel halten mußten, wie wir, erhellet aus dem Perſius:

Tunc querimur, craſſus calamo quod pendeat humor,

Dinte giebt du Hald z). Ihre Dintengefäße nannten die Alten Kſath, μελανοδοχειον, κανικλειου, atramentarium, caniculum a). Montfaucon zeigt uns eines, daß bey St. Denis aufbewahret wird b). In ſpätern Zeiten bekamen ſie auch die Geſtalt eines Hornes, und hießen dann Cornua c). Sie enthielten aber nicht allezeit nur Schwarz. Titel, Anfangsbuchſtaben 62], Randgloſſen, Unterſchriften der Bücher wurden mit Purpur, Zinnober, Menig, zuweilen auch blau, grün oder gelb geſchrieben, daher der Namen **Rubrik** entſtanden iſt d). Auf dieſe Farben ſpielen die Dichter an, z. B.

Ultro purpureum petet libellum.

Nec titulus minio, nec cedro charta notetur e).

Allein herrlicher, als alle dieſe Schriften war die χρυσογραφια oder Goldſchrift, wozu man auch die Silberſchrift ziehen kann, die bisweilen von eige-

Nigra quod infuſa vaneſcat ſepia lympha;
Dilutas, querimur, geminet quod fiſtula guttas. Sat. III. v. 12.

z) Deſcript. de la Chine T. II. p. 245.

a) Schwarz Exercit. §. 11. Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 11.

b) Ad Palaeographiae graec. L. I. c. 3. p. 23.

c) Schwarz §. cit. Voran ſteht auch eine Abbildung des Rhab. Maurus, der ſo ein Dintenhorn bey ſich hat.

62] Wir haben noch ſehr viele Beyſpiele vor uns, daß der Raum, wohin die Anfangsbuchſtaben ſollten gemalt werden, annoch offen ſtehn.

d) Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 11.

e) Martial. L. V. epigr. 6. Ovid. L. I. triſt. eleg. 1.

eigenen Künſtlern bis zur Verſchwendung getrieben wurden, wie es Hieronymus zu beklagen ſcheint f). Montfaucon zeigt aus einigen alten Schriftſtellern die Art dieſe Schreibmetalle zu bereiten an g). Sie wurden meiſtens zu Theilen der heiligen Schrift und liturgiſchen Werken angewandt 63]. So beſitzt z. B. die kaiſerliche Bibliothek einen goldenen lateiniſchen Evangeliencodex mit blauer Einfaſſung, und zween griechiſche auf Violetpergament mit Silber, eben dergleichen St. Germain des Prez und St. Emeram in Gold, die königl. franzöſiſche einen ähnlichen Gregor von Nazianzo h). Ein Pſalter auf der Rathsbibliothek zu Zürich, und der berühmte Evangeliencodex des Wulfila zu Upſal ſind auf Purpurpergament mit Silber geſchrieben i).

f) Inficiuntur membranae colore purpureo. Aurum liqueſcit in literas. Gemmis codices veſtiuntur, & nudus ante fores Chriſtus emoritur. Epiſt. XVIII. ad Euſtoch. Edit. Pariſ. 1693. T. IV. P. 2. p. 43. f.

g) Palaeogr. graecae L. I. c. 1.

63] Es ſind derley mit goldenen Buchſtaben ausgezierte Codices noch ſehr viele in den Mainzer Bibliotheken, ohnerachtet in den räuberiſchen Kriegszeiten ein mancher in andere Bücherbehälter überbracht worden. In der Sacriſtey der Mainzer Metropolitankirchen können einige vortrefliche Codices dieſer Art eingeſehen werden.

h) Hambergers zweyte vorläuf. Abh. §. 11.

i) J. J. Breitingeri epiſtola de antiquiſſimo Turic. Bibliothecae graeco Pſalmorum libro 1748. 4. und Joh. ab Ihre ſcripta verſionem Ulphilanam illuſtrantia &c. Berol. 1773. wo unter andern Diſſert. I. Ana-

§. XI.

(Von den Schreibern.)

Ein Menſch, der nun dieſe Kunſt ausübte, hieß Sefer, Γραμματευς, Librarius oder auch Antiquarius, und bemittelte Bücherfreunde hatten meiſtens einige unter ihren Freygelaſſenen oder Leibeigenen k) 64]. Auch die Bibliopolæ ließen fürs Geld Bücher abſchreiben und trieben Handel damit. Ihre Buden wurden Tabernæ librariæ genannt, wo ſich öfter Gelehrte ſammelten l). Juſtinians Verboth von den Schriften des antiocheniſchen Patriarchen Severus: A nemine ergo ſcribantur, neque ad pulchritudinem, neque ad velocitatem ſcribentium, giebt Gelegenheit zweyerley Schreiber zu unterſcheiden m). Es gab nemlich Schönſchreiber (Καλλιγραφοι) und Geſchwindſchreiber oder Notarien (Ταχυγραφοι) Von der Schnelle der letztern ſagt Martial:

Cur-

lectorum Ulphilan. bemerkt wird, daß die ſilbernen Buchſtaben eingebrannt ſcheinen. S. überhaupt auch zu dieſem §. Hugos de prima ſcrib. origine c. 9 und 11. und Legiponts Diſſertat. II. Philologico-bibliographicam §. 4.

k) Laur. Pignorii Comment. de Servis. Edit. Amſt. 1674. p. 218. 12.

64] Videatur hiſtoria Bibliopolarum antiqui & medii aevi authore Chriſtiano Schoettgenio Norimbergae 1722. 4.

l) Forte in libraria ego & Jul. Paulus vir memoria noſtra doctiſſimus conſederamus, atque ibi expoſiti erant Fabii Annales. A. Gell. L. V. c. 4. p. 77. edit. ſupracit.

m) Auth. Coll. 4. Tit. 21. Novella 42. c. 1. §. 2. In corp. J. edit. Amſt. 1663. Authent. p. 77. f.

Currant verba licet, manus eſt velocior illis.
Nondum lingua ſuum, dextra peregit opus n)..

Und Auſon fragt ſeinen Notar:

Quis, quæſo, quis me prodidit?
Quis iſta jam dixit tibi? —
Quæ furta corde in intimo
Exercet ales dextera o)?

Sie brauchten aber anſtatt ganzer Wörter nur Anfangsbuchſtaben, oder Verkürzungen, oder andre willkührliche Zeichen. Daher ein Geſchwindſchreiber dem Manil ein Mann iſt,

Cui litera verbum eſt,
Quique notis linguam ſuperet, verſumque loquentis,
Excipiens longas nova per compendia voces p).

Dieſe Zeichen ſoll bey den Griechen Xenophon der erſte gebraucht q), bey den Römern aber Cicero der erſte nicht erfunden, ſondern gelehret haben r). Man hat eine Sammlung von Notis, die

E 3

n) L. XIV. epigr. 108.

o) In dem Ged. Puer notarum praepetum ſolers miniſter advola &c. Iſt Carmen CXL.

p) Aſtronom. L. IV. v. 197.

q) Πρωτος ὑποσημειωσαμενος τα λεγομενα. Diog. Laert. in vita. T. I. edit. Amſt. 1698. L. 2. p. 109. 4.

r) Plutarch braucht nur den Ausdruck προδιδαξας; die Notae aber ſind ihm σημεια εν μικροις και βραχεσι τυποις πολλων γραμματων εχοντα δυναμιν. In Cat. min. edit. ſupracit. p. 770. Daher hießen die Notarii auch σημειογραφοι. S. Carpentier Praef. in Alph.

die unter dem Namen ſeines Freygelaſſenen des Tiro gehen, in einer herrlichen Ausgabe mit der Aufſchrift Alphabetum Tironianum s) 65], und eine andere enthält Gruters Corpus Inſcriptionum unter Senecas Namen t), deſſen ſie aber kaum ſeyn kann, weil er in einem Briefe die ganze Notariatskunſt viliſſimorum mancipiorum commenta nennt u). Sonſt haben hebräiſche Abbreviaturen Buxtorf, griechiſche der March. Maffei, und P. Corſini, lateiniſche Joh. Nicolai geſammelt und erkläret x). Auch Montfaucons Palæographia græca, einige Wörterbücher, die Aufſchriftenſammler, und Diplomatiker, beſonders Walthers Lexicon Diplomaticum, leiſten hier gute Dienſte y). Von den Kalligraphen

Tiron. und Jungii Praef. in Lexic. Dipl. Waltheri, auch Nouv. Traité de Dipl. T. III. p. 564.

s) Seu notas Tironis explicandi methodus labore & ſtudio D. P. Carpentier O. S. B. Pariſ. 1747. f. in Kupfer geſt. Dieſe Notae ſtehen auch in Gruters Corp. Inſcriptt. Tom. II. am Ende.

65] Dieſer Theil der diplomatiſchen Wiſſenſchaft iſt noch nicht hinlänglich ausgearbeitet, ſondern liegt noch in ſeiner erſten Kindheit. vid. Dictionnaire raiſonné de Diplomatique par Dom de Vaines à Paris 1774. ſub vocabulo: Notes dites vulgairement de Tiron.

t) Ebendaſ. und in Seneca Edit. Commelin. 1604. f.

u) Epiſt. XC. Edit. ſupracit. p. 398.

x) De Abbreviaturis hebr. Naſſov. 1708. 8. Graecorum ſiglae lapidariae. Veronae 1746. 8. Notae Graecorum, quae in aereis atque marmoreis tabulis obſervantur. Florent. 1749. f. Tractatus de Siglis Veterum. Lugd. Bat. 1703. 4.

y) Z. B. Kirſchii Cornucopiae, Gruteri, Gudii, Mu-

phen 66] iſt zu merken, daß ſie ein gewiſſes Augenmittel, vom Salze ἀλάτιον genannt, brauchten, die zu ihrer Arbeit nöthige Schärfe des Geſichts zu erhalten z). Sie zeigten ihre Kunſt beſonders in den Anfangsbuchſtaben, den erſten Zeilen, und den Einfaſſungen der erſten Blätter, wovon die ſchönſten Proben, auch in unſern inländiſchen Stiftsbibliotheken, noch vorhanden ſind, und das durch die anmuthige Friſche der Farben erſetzen, was an der Richtigkeit der Zeichnung abgeht. Auch im Nouveau Traité de Diplomatique iſt ein Paar zierliche Beyſpiele zu ſehen a). Sie ſchmückten ihre Codices auch mit Abbildungen, wie die des Dionys von Halikarnaſſo beym Montfaucon iſt b). Turnebus ſchließt aus dem Diſtichon des Auſons:

Quos legis a prima deductos menide libri,
Doctores patriæ ſcito fuiſſe meæ c).

 ſie

ratorii Inſcriptt. Mabillonius de arte Dipl. Baringii clavis Dipl. Nouv. Traité de Dipl. Gatterers Dipl. Walthers Lexicon kam 1756 zu Ulm und Göttingen in Kupfer geſt. Fol. heraus.

66] Calligraphiam graphice deſcribit Baſilius M. vid. Schoettgenii hiſtoria bibliopolarum &c. ſupra cit.

z) Palaeogr. graecae L. I. c. 5.

a) T. I. Tab. 16. ad p. 716. Zum Muſter einer neuern lateiniſchen Kalligraphie kann die zu Wien 1756 in Kupfer geſtochene freyslebiſche Fol. ſeyn, vor welcher J. G. Schwandneri Diſſertatio epiſtolaris de Calligr. nomenclatione, cultu &c. ſteht.

b) L. cit. L. I. ad c. 3.

c) Profeſſ. Burdig. carm. 25.

ſie hätten an die Stirn ihrer Werke ein Mondſcheinchen (μηνη) geſetzet d); ſo wie ſie am Schluſſe die Coronis in Geſtalt eines Ringes oder Hackens anbrachten e). Martial ſagt:

Si nimius videor, ſeraque Coronide longus
Eſſe liber, legito pauca; libellus ero f).

Endlich ſetzten ſie am Ende meiſtens ihren Namen und Stand, das Ort, das Jahr, den Tag der Vollendung, oder ſonſt einige Zeitumſtände an, die viel beytragen über das Alter oder die Aechtheit eines Codex richtig zu urtheilen g). Später kamen wohl auch Verschen im Geſchmacke der Zeit darzu, z. B. Scriptor, qui ſcripſit, cum Chriſto vivere poſſit. Explicit, expliciat, ludere Scriptor eat. Detur Scriptori pro pœna &c. 67]. Alte heidniſche Schreiber, wenn ſie Aug und Hand verließ, weihten ihr Schreibgeräth Merkurn oder den Muſen, wie die ſchönen Epigrammen in der Anthologie darthun h).

An

d) Adverſar. L. XXII. c. 10. Edit. Argent. 1599. p. 715. f.

e) Der Scholiaſt des Ariſtophanes in der Note zu Auſons vorhergeh. Ged. Edit. Pariſ. in uſum Delph. 1730. p. 167. 4.

f) L. X. Epigr. 1. Daher der Lateiner Coronidem imponere.

g) Montf. Palaeogr. gr. L. I. c. 5. Die Beyſpiele ſtehn in den folgenden Capitt.

67] Dergleichen werden weiters unten nachfolgen aus den Codicibus impreſſis primi ſæculi Typographici.

h) L. VI. edit. H. Steph. 1566. p. 444. f. Schwarz hat ſie auch vor der obenangeführten Exercitatio mit einer lat. Ueberſ. abdrucken laſſen.

An ihrer Stelle traten hernach die Mönche, über die manch neuerer Schriftſteller mit ſeinen gelehrigen Nachbethern 68] ſo unbillig herfährt, der doch glaublich nichts wiſſen würde, wenn uns dieſe Leute in den traurigen Zeiten der Länderverheerungen, in denen ſie doch immer die gelehrteſten waren, die alten Schätze der Weisheit, auch der profanen, nicht aufbewahret, und vervielfältiget hätten. Inſonderheit giebt Johann Dav. Köler dem Benedictinerorden das verdiente Lob i), und Marsham ſagt überhaupt: Absque Monachis nos ſane in Hiſtoria patria ſemper eſſemus pueri k). Wie ſie dieſe Arbeit unter ſich theilten, erhellet aus dem Zeugniſſe des Abts Tritenheim: Libros ſcribebant, qui ad hoc erant idonei; alii ſcriptos codices artificioſe conglutinabant, corrigebant alii, rubro minio ceteri exornabant; und aus den Satzungen der Bursfeldercongregation: Opera, quibus ſe occupare debent, ſunt hæc, videlicet ſcribere libros, aut rubricare, vel ligare, pergamenum & alia ne-

68] Wenn dieſe ohne Vorurtheil des Oliverii Legipont und Magnoaldi Ziegelbauer Hiſtoriam Rei litterariae Ord. S. Benedicti durchleſen, ſo werden ſie anderſt urtheilen.

i) Debemus illuſtri ac vetuſtae D. Benedicti familiae ſcriptionem a multis retro ſeculis, itemque conſervationem melioris doctrinae in hiſtoria &c. Praef. in Freheri Directorium Hiſt. edit. Norimb. 1734. 4.

k) In Propyl. Monaſtici Angl. T. I. Lond. 1682. f. Was mag wohl Lomeier gedacht haben, da er dem Müßiggange der Mönche die Erfindung des Schießpulvers zuſchreibt? De Bibl. c. 8.

ceſſaria præparare, & his ſimilia l). Ich übergehe die Stellen die Hamberger aus Petrarcha und Tritenheim anführet m).

§. XII.

(Von der äußerlichen Geſtalt der Bücher.)

Mit der äußerlichen Geſtalt der Bücher wollen wir die Unterſuchungen über die Erhaltung der gelehrten Arbeiten in den erſten Zeiten beſchließen. Die Bücher beſtanden theils aus beugſamer, theils aus ſteifer Materie. Die erſten ſcheinen älter, weil ſchon im XL. Pſalme ſteht: **In der Rolle des Buchs iſt von mir geſchrieben u. ſ. w.** n) 69]. Die letzten oder vier-

l) Haefteni Diſquiſitionum Monaſtic. L. IX. Tract. II. Diſq. 4. Antv. 1644. f. S. auch Mabillon Traité des Etud. Monaſt. T. I. Part. 1. c. 6. Pariſ. 1692. 8.

m) Zweyte vorläuf. Abh. §. 12. Und für dieſen ganzen §. Hugos de prima ſcribendi orig. c. 18 — 28. und wieder c. 32.

n) Die Vulgata hat: In capite libri; aber Megila iſt eine Rolle von Glal und die Juden nennen noch itzt die Aufwicklung der Thorah in der Schule Glila.

69] Eine aus lauter Rollen beſtehende bibliotheque hat Brower gefunden in einem römiſchen Stein, den er Tom. I. Annal. Trevir. p. 105. in guter Abzeichnung liefert und dabey ſagt: Reperi, quod huc facit, bibliothecae veteris apud Treviros uſurpatae ſchema exciſum in lapide Novimagenſi, cujus etypon penicillo & ſcalpro elaboratum huc transtuli, ut oculis priſcorum voluminum formam conditionemque uſurpares, cum magis haec animum feriant, quae ſuis expreſſa lineamentis ſpectantur, quam quae ſola auditione accepimus. An publicae haec Academicaeque bibliothecae an privatae tantum, rationes ju-

viereckigten ſoll Attalus zu Pergamo erdacht haben, um ſie auf beyden Seiten beſchreiben zu können, daher ſie Οπιϑογραφοι hießen o). Sie wurden mit Drat oder Riemen zuſammengehängt, ſo wie die hölzernen Tafeln, von welchen Seneca ſchreibt: Plurium tabularum contextus caudex apud Antiquos vocabatur; unde publicæ tabulæ codices dicuntur p). In Nouveau Traité de Diplomatique ſteht eine Abbildung davon q). Man lieſt nichts von ihrem beſondern Schmukke, die helfenbeinernen Schreibtafeln oder Διπτυχα ausgenommen, auf welchen oft künſtliche Figuren eingegraben waren r). Die beugſamen Materien

ſtitiae, dati acceptique complectentis ſpecies ſit, in aula fortaſſis Conſtantini Imp. ſpectata, nolo definire. Mihi ſatis eſt, priſcorum Lectori voluminum & in ordinem bibliothecae digeſtorum ideam propoſuiſſe. Neque enim alia olim conſcribendorum librorum ratio. In uno vel folio vel cortice vel corio aut membrana explicata ſeries rerum ſcribendarum exarabatur, quae a fine ad caput uſque in orbem convoluta a legente ſenſim erat aperienda; donec tandem membranae ac poſtremo chartae etiam modernae repertus uſus ſcriptisque primum libris ac denique typis, typographicaque arte excuſis uti cœpimus. De uſu priſcorum voluminum vid. Plinium lib. 13. hiſt. natur. c. 11.

o) Erneſti Archaeol. literar. P. II. c. 1. p. 34.

p) De Brevit. vitae. c. 13. edit. ſupracit. p. 734.

q) T. I. tab. 4. ad p. 535.

r) S. Mem. de l'Acad. des Inſcr. T. V. p. 300, und Du Cange Diſſert. de Impp. Cplit. Numiſmatibus am Ende ſeines Gloſſarii Latinit. T. III. Tab. I. wo aber p. 3. die Figuren ganz verkehrt erkläret werden. S. auch den §. IX. angef. Wilthemius u. ſ. w.

terien wurden entweder gefaltet, wie noch itzt, z. B. die Frauenfächer oder ſogenannten ſpaniſchen Wände, und dann waren ſie Libri plicatiles, oder ſie wurden gerollet, und hießen Megiloth, κυλινδροι, ειληματα, Libri teretes, volumina s). Die ägyptiſchen Papierrollen beſtanden aus mehr handbreiten aneinander geleimten Streifen, davon der erſte mit der Aufſchrift des Buches πρωτοκολλον genannt wurde t). Der an einem Ende der Rolle, oder wohl auch an beyden, klebende Stab oder Cylinder 70] von Rohr, Holz oder Knochen hieß Αρεκλισκος, umbilicus; die Schnitte der um ihn laufenden Rolle wurden Frontes, und ſeine oben und unten hervorragenden Ende Cornua genannt. Sie waren meiſt gedrechſelte Knöpfchen; oft zierte man ſie auch mit Gold, Silber und Edelſteinen, und bemalte ſie und die Frontes, die man vorher beſchnitten und mit Bimſenſtein geglättet hatte u). Auch Cederöl wurde wider das Verderbniß angewandt.

Nun

s) S. Schwarzii Diſſertt. de ornamentis librorum. Lipſ. 1756. Winkelm. Sendſchr. v. d. herkul. Entdeck. p. 71 und 73.

t) Ebenderſ. Nachr. v. d. neueſt. herk. Entdeck. p. 49.

70] In den uralten Stiftskirchen S. Salvatoris jetzt S. Bartholomaei zu Frankfurt wird eine ſolche Rolle verwahret, welche viele Ellen lang iſt, und eine zu Zeiten Ludovici Germanici Rom. Regis übliche Litaney enthaltet.

u) Ebenderſ. Sendſchr. p. 67 — 69. Hugo de prima ſcribendi orig. c. 35. Legipont Diſſert. II. n. 14 — 16. Vom techniſchen Umbilicus iſt der Lateiner: ad umbilicum pervenire, adducere &c.

Nun werden folgende Dichter-Stellen keine Schwierigkeit haben:

Carmina linenda cedro. Horat.

Nec titulus minio, nec cedro charta notetur,
Candida nec nigra cornua fronte geras.
Nec fragili geminæ poliantur pumice frontes. Ovid.

Cedro (Libelle) nunc licet ambules perunctus,
Et frontis gemino decens honore
Pictis luxurieris umbilicis.
Explicitum nobis usque ad ſua cornua librum,
Et quaſi perlectum, Simpliciane! geras.
Martial.

Noſter (libellus) purpureus, novusque charta,
Et binis decoratus umbilicis. Stat. x)

Am Anfange der Rolle ſtand auf einem angekleb-ten bemalten Streifen der Titel des Buches und Namen des Verfaſſers, wie im II Bande der Pitture d'Ercolano zu ſehen iſt y) 71). Eine offene Rolle aber ſtellt der Nouveau Traité de Diplomatique vor z). Beym Aufwickeln hielt man

x) Artis poet. v. 332. L. I. Triſt. Eleg. 1. L. III. Epigr. 2. L. XI. Epigr. 107. Silv. L. IV. Silva 9. Von Martials Explicitum librum will Bartholin de libris legendis Diſſ. IV. die Schlußformel der alten Handſchriften Explicit herleiten.

y) Pag. 7. in der Vignette.

71] vid. Browerus paulo ſupra citatus, qui volumina hic deſcripta exhibet, quin tamen in titulis aut nomen libri aut ejuſdem autoris compareat.

z) T. I. tab. 4. ad p. 535.

man das eine Ende der Rolle mit dem Kinne, ſo daß die Columnen der Schrift dem Auge über quer lagen; daher nennt Martial eine neue Rolle,

Quae trita duro non inhorruit mento a).

Die Rolle wurde mit einem Riemen gebunden und in ein beſonderes Futteral, auch wohl mehrere zuſammen in die Art einer runden Küſte geſtecket b). Nun wird man auch den Leuten ihre Arbeit anweiſen können, die unter dem Namen Glutinatores, Pumicatores, Malleatores, Miniculatores und Ornatores in alten Schriften vorkommen c). Aber die Rollen haben nur noch die Juden bey ihrer Thorah beybehalten. Man verfiel aufs Binden. Die Deckel waren von Gold, Silber, Helfenbein, Seide, Leder, oder Holz. Weil man die Bücher nicht ſtellte, ſondern legte, ſo wurde das Gold, Silber und Helfenbein nur auf die obere Seite angewandt, mit bibliſchen Figuren von getriebener Arbeit, Edelſteinen und Perlen beſetzt d). Und ſo verfuhr man ſchon zu Hieronymus Zeiten, der an die Euſtochium ſchreibt: Gemmis codices veſtiuntur e). Beſonders wurden Theile der h. Schrift von den Carolingern an bis auf die Ottonen alſo gezieret,

a) L. I. Epigr. 67. S. Winkelm. Nachr. p. 50.
b) S. die obenangef. Vignette in den Pitt. d'Ercol. und Schwarzs 2 Kupfert. vor der Exercitatio de varia ſupell. rei libr. fig. 6.
c) Pignorius de ſervis. Edit. ſupracit. p. 230 — 32.
d) Schwarz Diſſert. 4. de Ornam. libr.
e) Epiſt. XVIII. Edit. Pariſ. 1693. T. IV. P. II. p. 43. f.

ret 72], wovon die Beyſpiele beym Card. Joh. Bona, Joh. Andr. Schmid und Chriſt. Gottl. Schwarz ſtehen f). Die kaiſerl. Bibliothek beſitzt einen ſo geſchmückten Pſalter, die kön. berliniſche, und die bey St. Emeram ſolche Evangelienbücher g). Hernach kamen Deckel von Brettern, die immer geſchmeidiger wurden. Sie wurden mit Leder überzogen, mit ledernen Riemen, und im XII. und XIII. Jahrhunderte mit meſſingenen Buckeln und Blechen in der Mitte und allen vier Ecken, auch mit Clauſuren verſehen, worauf öfters Bildniſſe erſcheinen 73]. Man heftete ſie wohl auch mit Ketten feſt. Moris olim erat in Bibliothecis, ſchreibt Schellhorn, libros majoris præcipue molis catenis alligare, non pænæ quidem, aut infamiæ cauſa, ſed ut à

piceatis

72] Die Evangelien- und Epiſtelnbücher in den alten Stiftskirchen ſind auf dieſe Art mit koſtbaren Decken gezieret.

f) Rer. Liturgic. L. I. c. 25. n. 10. Edit. Antverp. 1723. p. 296. Diſſert. de cultu Evangeliorum. Diſſertt. de ornam. libr.

g) Lambec. Comment. L. II. c. 5. Hamb. 2. vorl. Abh. §. 13.

73] In der Mindenſchen Cathedralkirch wird ein ſo eben beſchriebenes uraltes Copialbuch verwahret, welches auch auf dem Rücken mit Meßing beſchlagen und mit Gewerbern verſehen iſt. Das älteſte Copialbuch der ehemaligen Canonicorum Regularium in Niederingelheim, welches jetzt in dem Mainzer Exjeſuitencollegio aufbehalten wird, hat noch dieſes beſonders, daß ein eiſernes Oehr von der unteren Decke durch die obere gehe, um daran ein Hängſchlößchen anbringen, und das Buch verſchließen zu können.

piceatis furum manibus ſarti tectique ſervarentur h). Ein Brauch, der z. B. in Florenz, Oxfort u. ſ. w. noch nicht abgekommen iſt i) 74].

h) Amoenit. liter. T. VII. p. 348.

i) Der Scherz im Vorberichte zu den Dialogen des Diog. v. Sinope von den angeſchmiedeten Werken der großen Genies in der B..... Abtey in S... hat alſo wenig Grund, und iſt dazu nicht mehr neu. Schon lange hat Sabinus geſagt: Haud ſecus ac duro fugitivos carcere ſervat Veſtra catenatos Bibliotheca libros. Quid mirum? ſi nulla viget doctrina, colendi Doctrinae autores hic ubi vincla gerunt. Edit. Lipſ. p. 292. 8. War man aber faſt nicht genöthiget ſich der Bücher auf ſolche Art zu verſichern, wann ein Flacius Illyricus oder Heinr. Lindebrog auf Bibliotheken kamen. S. Melch. Adam in vit. Theol. Francof. 1705. p. 226. f. Colomeſii Opuſcula. Ultraj. 1669. p. 120. 12.

74] Die Bibliothek der Stiftskirche zu St. Simeon in Trier beſtehet hauptſächlich aus einer Reihe zweyſeitiger langen Pulten, an welchen die Bücher angekettet ſind. Herr Weihbiſchof von Hontheim bemerket in Hiſt. Trevir. Dipl. Tom. II. p. 549. Mathias Saburgius, de Sarae caſtro vulgo dictus, J. U. D. & in Univerſitate Trevirenſi Profeſſor ad S. Simeonem Decanus; ante inferioris Archidiœceſis officialatum confluentiae geſſerat, nobilis Bibliothecae San-Simoneae (quam Mathias Nunhuſen de Nittel J. U. D. & Advocatus Conſiſtorialis hujus & S. Paulini Eccleſiarum Canonicus anno 1521. defunctus fundaverat) inſtaurator obiit anno 1539. Viele dergleichen angekettete Codices MS. waren noch vor einigen Jahren in der Stiftskirche B. Mariae V. ad gradus in Mainz anzutreffen, jetzt ſind ſie ihrer Ketten meiſtentheils befreyet zu bequemerem Gebrauch in anſtändigere Ordnung gebracht worden.

Zwey-

Zweyter Zeitraum.

Von dem Bücherweſen bis zur Wiedererweckung der Wiſſenſchaften.

§. XIII.

Hiſtoriſcher Theil.

(Nachrichten aus Orient.)

Lenken wir nun wieder ein, um den Stand des Bücherweſens vom Anbeginne des Chriſtenthumes bis zur Wiederherſtellung der Wiſſenſchaften zu unterſuchen. Gewiß iſt es, daß die erſten Chriſten mehr bemühet waren fromm zu leben, als Bücher zu ſchreiben. Die heftigen Verfolgungen geſtatteten ihnen auch die dazu nöthige Ruhe nicht. Aber ſelbſt von den wenigen Schriften der erſten Zeit ſind manche wegen der geringen Anzahl der Abſchriften nicht weit heruntergekommen. Einen Theil haben die Glaubensfeinde unterdrücket, wie aus dem Befehle Diokletians an die Chriſten, alle Religionsſchriften unter ſchwerer Strafe auszuliefern, erhellet *k*) l]. Nichtsdeſtoweniger fand ſich die Rei-

k) Euſeb. Hiſt. Eccl. L. VIII. c. 2. Edit. Rob. Steph. 1544. p. 84. f.

l] Euſebius ſagt: Iſta omnia mala erant noſtris ſcilicet expleta temporibus, quando ſacras aedes precibus dicatas e ſublimi in ſolum fundamentis ipſis con-

Neigung Bücher zu ſammeln bald ein. Schon Paulus befiehlt dem Timotheus, ihm ſeinen Vorrath nach Rom mitzubringen l). Hernach that Origenes, von ſeiner anhaltenden Schreibgedult der diamantene oder ährene genannt, den Sammlern gute Dienſte. Epiphanius hatte von 6000 Büchern gehört, die er geſchrieben haben ſoll m). Hieronymus läugnet es zwar n); ſagt aber doch ſelbſten: Quis noſtrum tanta poteſt legere, quanta ille conſcripſit o). Man kann dem Zeugniſſe dieſes Bücherfreundes trauen, der von ſeiner eigenen Sammlung an die Euſtochium aus Paläſtina ſchreibet: Bibliotheca, quam mihi Romæ ſummo ſtudio ac labore confeceram, carere omnino non poteram p). So bedauert Athanaſius die ſeine, die die Arianer zu Alexandria bis auf den letzten Buchſtaben verbrannten q). Alexander Biſchof zu Jeruſalem hat daſelbſt

quaſſatis dejectas, divinas & ſanctas ſcripturas medio foro in rogum impoſitas, eccleſiarum paſtores, hos in latebras &c. abdentes .... oculis noſtris aſpeximus.

l) Ερχομενος φερε και τα βιβλια, μαλιϛα τας μεμβρανας. Epiſt. II. c. 4. v. 13. Man bemerke den Unterſchied zwiſchen dem Schilfpapiere und dem Pergamente.

m) Adverſ. Haereſes. Haereſi LXIV. c. 63. Edit. Petav. Pariſ. 1622. T. I. p. 591. f.

n) Apolog. adv. Rufinum L. II. Edit. Pariſ. 1706. T. IV. Col. 405 & 417. f.

o) Epiſt. ad Pammach. & Ocean. ibid. Col. 346. S. auch Huetii Origeniana L. III. c. 1. §. 5. in edit. Hexapl. Pariſ. 1679. f.

p) Epiſt. 18. ad Euſtoch. T. ſupracit. Col. 42.

q) Nec jota unum relinquentes. Opp. T. II. Pariſ. 1698. p. 665. f.

ſelbſt eine errichtet, die beſonders den Briefwechſel vieler groſſen Männer derſelben Zeit enthielt. Euſebius nennt ſie Aelia, und bekennet, daß er ſie zu ſeiner Kirchengeſchichte viel genüzzet habe r). Auch zu Cäſarea, wo er Biſchof war, pflog er mit ſeinem Freunde dem Martyrer Pamphilus eine Bibliothek, in der ſich die meiſten Werke des Origenes befanden, die Pamphilus eigenhändig abgeſchrieben hatte s) 2]. Jul. Africanus hatte ſie angeleget, und ſie wuchs mit der Zeit auf 30000 Codices t), zu denen auch Hieronymus zuweilen ſeine Zuflucht nahm u) Auguſtinus erwähnet einer Bibliothek an ſeiner Kirche zu Hippo x), und überhaupt hatten alle Kirchen wenigſtens eine Sammlung aller Theile der h. Schrift, die man ἱερὰν Βιβλιοθήκην nannte, zu deren Erhaltung und Vermehrung geſchickte Schreiber gezogen wurden, wie aus einem Briefe Conſtantins des Groſſen an den erwähnten Euſebius erhellet, wo er ihm anbefiehlt, 50 Rollen zierlich copiren, und mittels zweener Wagen auf öffentliche Ko-

r) Edit. ſupracit. L. VI. p. 63.

s) Hieronym. Edit. ſupracit. T. IV. P. II. Col. 121 in Catal. Script. Eccl. Er ſetzt hinzu: Origenis volumina manu ejus exarata reperi, quae tanto amplector & ſervo gaudio, ut Croeſi opes habere me credam. Vom Euſebius redet er Col. 122.

2] De omnigena origenis ſcientia paſſim ſcriptores Eccleſiaſticae hiſtoriae ad ſeculum III.

t) Montfauc. Palaeogr. graeca Recenſ. Biblioth. p. XIX.

u) Lomeier de Biblioth. c. VII. p. 99. edit. ſuprac.

x) Libr. de Haereſib. ad Quodvultdeum. c. 89. Edit. Pariſ. 1694. T. VIII. p. 27. f.

ſten liefern zu laſſen y). Die orientaliſchen Kaiſer waren auch für ſich ſelbſt bemüht Büchersammlungen anzulegen. Conſtantin der eben genannte that viel für dieſe Wiſſenſchaften. Nutrire artes bonas, præcipue ſtudia literarum; legere ipſe, ſcribere, meditari, ſagt Aur. Victor y) 3]. Die Schulen, die er in ſeinem neuen Rom geſtiftet hatte, lobt Gregor von Nazianzo a). Sein Sohn Conſtantius legte den Grund zu jener conſtantinopolitaniſchen Bibliothek b), die unter ſeinen Nachfolgern auf 120000 Bände zählte, und unterm Baſiliskus in Feuer aufgieng. Homers Ilias und Odyſſea ſollen auf einer 120 Schuhe langen Drachen- oder Eidechſenhaut mit goldenen Lettern geſchrieben da geweſen ſeyn c). Julian ein beſonderer Bücherliebhaber hat

y) Euſeb. L. IV. de vita Conſt. Edit. ſupracit. p. 152.

z) In Epitome. Pariſ. 1681. p. 224. 4. S. auch Baronii Annal. Venet. 1705. T. III. p. 334. f.

3] Baronius Annal. Eccleſ. Tom. III. p. 402. ad an. 330. ait: Quod autem ſpectat ad litterarum gymnaſia, quae Conſtantinus erexit Conſtantinopoli; perſeverarunt eaedem eruditionis ſcholae uſque ad Leonem Iſauricum, qui eas memorias abolendas curavit. Conſtantini quoque Magni opus fuiſſe putatur Bibliotheca ibidem aedificata, ab aliis vero aucta libris, ita ut numerum centum viginti millium librorum expleret, quae tempore Baſilici Imperatoris diro illo incendio conflagravit. Zonar. 3. part. Annal. in Baſiliſco.

a) Opp. T. I. edit. Pariſ. 1609. p. 325. f. In der Leichrede auf ſeinen Freund Baſilius M.

b) Themeſtius Orat. IV. Edit. Pariſ. 1684. p. 59. f.

c) Zonaras Annal. T. II. Pariſ. 1686. c. 14. p. 52. f.

hat in einer kaiſerl. Gallerie von ſeinen Büchern noch eine andere errichtet d). In einem ſeiner Briefe an den ägyptiſchen Statthalter Porphyrius ſteht von dem Bücherſaale des arianiſchen Biſchofs Georgius zu Alexandria: er ſey voll von philoſophiſchen und hiſtoriſchen Werken, und von Lehrbüchern der Galiläer: dieſe ſollte er ihm unter ſchwerer Strafe nach Antiochia ſchikken e) 4]. Er hatte nämlich auch an dieſem Orte, und zwar in der Vorſtadt Daphne, eine Bibliothek, die ſein Nachfolger Jovian auf Einrathen ſeiner Frau, vielleicht aus falſchem Religionseifer, weil ſie an einem Heidentempel ſtand, verbrennen ließ f). Vom Kaiſer Valens hat man noch folgenden Befehl an den Statthalter Klearch: Antiquarios ad Bibliothecæ codices componendos vel pro vetuſtate reparandos quatuor

d) Zoſimus Hiſt. novae L. III. Oxon. 1679. p. 158. 8.

e) In ſeinen Werken. Edit. Spanhem. Lipſiae 1696. epiſt. 36. p. 411. f.

4] *Julian. ep.* 30. Georgii magna ſane & copioſa Bibliotheca fuit & Philoſophorum & Hiſtoricorum omni genere referta; ſed de Galilaeorum maximo doctrina permulti & varii Commentarii extabant. Quare totam eam Bibliothecam perquire & Antiochiam mitte. Scito autem te quoque graviſſimas poenas eſſe daturum, niſi omnem diligentiam in inquirendo adhibueris. Et quos ſuſpicio erit quacunque ratione libros aliquos intervertiſſe, tum argumentis omnibus, tum jure jurando multiplici, tum multo magis ſervorum quaeſtione, niſi queas convincere, ſaltem vi cogas eos in medium proferre. *Hactenus Juliani epiſtola ad Porphyrium.*

f) Suidas in Ιοβιανος. T. II. Cantabrig. 1705. p. 121.

tuor græcos & tres latinos ſcribendi peritos legi jubemus g). Auf der andern Seite aber kamen ſehr viele Bücher unter ihm auf den Scheiterhaufen; denn, weil einige nach ſeinem künftigen Thronfolger in Zauberſchriften geforſchet hatten und dafür hingerichtet worden waren, warf man um den Verdacht von ſich zu entfernen, Gutes und Schlimmes ohne Unterſchied ins Feuer h). Theodoſius der jüngere war ein fleißiger Sammler, ſo daß der Geſchichtſchreiber Sokrates 5], vielleicht zu ſchmeichelhaft, ſeine Bemühungen noch über jene des Ptolemäus ſetzet i). Wenigſtens übertraf er ihn doch darinn, daß er das neue Teſtament und einige Werke der Väter mit eigener Hand copirte und der Bibliothek einverleibte k). Zeno muß auch Verdienſte um ſie gehabt haben, weil ihm der Statthalter Julian an

g) Baron. Annal. T. IV. edit. ſupracit. p. 278. Antiquarius wird oft für einen Schreiber genommen. So ſagt z. B. Auguſtin Serm. 44. de verb. Domini: Qui videt literas in codice optime ſcripto, laudat Antiquarii manum.

h) Ammian. Marcell. L. XXIX. c. 2. Edit. Lugd. Bat. 1693. p. 431.

5] Socrates lib. 7. c. 22. Theodoſius . . etiam ſacras litteras memoriter pronunciavit. Nam cum Epiſcopis, perinde ac ſi ſacerdos jam olim deſignatus eſſet, de iiſdem diſſeruit. Libros etiam, tum qui ſacra Dei eloquia complectebantur, tum qui ab eorumdem interpretibus conſcripti erant, multo diligentius quam Ptolomaeus Philadelphus olim, in unum colligendos curavit.

i) Hiſt. Eccl. ed. Rob. Steph. ſuprac. L. VII. c. 22. p. 271.

k) Lomeier de Biblioth. c. 7. edit. ſupracit. p. 103.

le.
ka-
hei-
nſ-
het
arſ
tes
).
n-
l,
en
ie-
as
it
rs
e-
n

r-
n.
i:
it

an ihrem Eingange eine goldene Statue ſetzen ließ l). Leo der Bilderfeind ließ hingegen auch in Conſtantinopel eine Bibliothek von 33000 Büchern ſamt 12 Aufſehern verbrennen. Sie war nicht weit von der Sophia, und beſaß unter andern einen Evangeliencodex in Gold mit Edelgeſteinen beſetzt, der 15 Pfund wog m). Zonaras und Conſt. Manaſſes, die dieſes erzählen, geben keinen Stifter an n). Daß man endlich auch in den griechiſchen Klöſtern z. B. auf dem Berge Athos, in der Inſel Patmos, zu Caffa u. ſ. w. für Bücherſammlungen geſorget habe, bezeugen unter andern die Verzeichniſſe, die Poſſevin ſeinem Apparatus ſacer angehänget hat o), ſo wie man überhaupt ſpätere und wenigere bekannte griechiſche Bibliotheken in Montfaucons Palæographia græca nachſchlagen kann p).

§. XIV.

(Aus Occident.)

In Occident hatten unterdeſſen die Jahrhunderte der ſogenannten Barbarey begonnen.

l) Montfauc. Palaeogr. graecae Recenſ. Biblioth. p. XX.
m) Lomeier L. & c. cit. p. 104.
n) Der erſte Annal. T. II. L. 15. edit. ſuprac. p. 104. Der zweyte Synopſ. hiſtoricae Pariſ. 1655. p. 87. f. Er ſchreibt die Errichtung überhaupt τοι παλαι βασιλευσι zu.
o) T. II. Colon. Agrip. 1608. p. 42. Neander de Biblioth. deperditis & nov. inſtruct. In collect. Mader. Schmidii ſuprac. p. 53.
p) Recenſ. Biblioth. p. XX. & ſeq.

Der Nord ſtrömte ein kriegeriſches Volk nach dem andern aus, das den Verfall der griechiſchen und lateiniſchen Gelehrſamkeit, welche ohnehin ſchon wankte, noch mehr beförderte q). Dieſe Völker waren nicht ſo unwiſſend, als uns einige ihrer beſiegten Feinde einbilden wollten. Sie hatte meiſt weiſe und gründliche Geſätze r). Die Druyden 6] der Celten ſetzten in abgelegenen Wäldern und Höhlen ihren geheimen Unterricht über Gott und die Natur der Dinge in die 20 Jahre fort s). Die Barden und Skalden ver-

q) Weſtgothen, Vandalen, Schwaben, Heruler, Oſtgothen, Longobarden. S. Schlözers Vorſtellung der Univerſalhiſt. p. 165.

r) S. Struvii Hiſt. Juris. c. VI. Jenae 1718. p. 411. 4.

6] De Druidibus, Bardis & Skaldis vid. Jo. Auguſtini Egenolffi hiſtoriae linguae Germanicae Pars II. Lipſ. 1720. ubi affirmatur: hos non niſi unum genus hominum fuiſſe, inque Gallia & Britannia dictos ipſos eſſe Druides, in Germania & Belgio Bardos & in ſcandinavia ſcaldos vel vates. Ibidem, quae maxime ſunt ſcitu neceſſaria de eorum inſtitutis vivendique & docendi ratione, adducuntur. Per Carmina Bardorum hiſtorias Gentis & vitas praecipue Heroum literis Runicis conſcriptas &c.

s) Pomp. Melae de ſitu orbis. L. III. c. 2. Lugd. Bat. 1722. p. 243. Cäſar ſetzt dazu: Magnum ibi numerum verſuum ediſcere coguntur. — Neque fas eſſe exiſtimant, ea literis mandare, quum in reliquis fere rebus, publicis privatisque rationibus, graecis utantur literis. De bello gall. L. VI. c. 14. Lugd. Bat. 1737. p. 301. 4. Reimmann Hiſt. lit. der Deutſchen 2 B. p. 48. glaubt: Man ſollte vielmehr ſagen, die Griechen hätten deutſche Buchſtaben gebraucht. Allein die Gallier konnten ja die griechi-

vertraten mit kurzgefaßten Liedern die Stelle der Geſchichtſchreiber t). Man fand Spuren der Schrift in Deutſchland u). Die Gothen in Scandinavien hatten ihre Buchſtaben, die ſie Runen nannten 7] x), und in Möſien erfand ihnen der Biſchof Wulfila ein neues Alphabet, womit die Ueberſetzung der Bibel, die er für ſich machte, geſchrieben iſt y) 8]. Schon ums

ſche Schrift von den Phocäern erhalten haben. S. oben §. VII.

t) Unum apud illos memoriae & annalium genus. Tacit. de mor. Germ. T. IV. Pariſ. 1687. p. 5. S. Vorbericht zu Sineds Liedern. Wien 1772. 8.

u) Tacit. l. cit. p. 12. Schlözer l. cit. p. 180 ſagt, daß uns erſt der h. Winfrid oder Bonifacius die Schreibkunſt gebracht habe.

7] In modo cit. Egenolffo ſimul aſſeritur: Runas ſive japeticas literas omnium eſſe antiquiſſimas; ab initio earundem non niſi undecim vel duodecim fuiſſe, tres vocales & reliquas conſonantes, quae quomodo videantur ceteras procreaſſe & inter ſe permutari poſſint, ultimo loco inquiritur. Joannes Petrus Ludewig in introductione ad rem monetariam Germanorum medii aevi Halae Venedorum 1709. 8. contendit Runicas litteras easdem plane eſſe cum Romanis p. 143. Alphabeta Runica inquire in Linguarum veterum ſeptentrionalium theſauro Grammatico-Critico Authore Georgio Hickeſio Oxoniae 1705. fol.

x) S. Ol. Wormii Danica literatura antiquiſſ. Amſt. 1636. 4.

y) Södermanns Diſſert. de Ulphila §. 11. in Joh. ab Ihre ſcriptis verſionem Ulphilan. illuſtrantibus Berol. 1773.

8] Maſcov in der Geſchichte der Teutſchen. Lipſiae 1726. 4. libro VII. §. 40. de Ulphila excogitatisque ab eo literis Gothicis & verſione ſcripturae ſacrae

Jahr 404 oder 405 ſchrieb Hieronymus an Sunnias und Fretelas nach Deutſchland: Dudum calloſa tenendo capulum manus, & digiti tractandis ſagittis aptiores ad ſtilum calamumque molleſcunt z). Allein, wer wird bey allem dem von raſchen Kriegern für eine fremde, ihnen unbekannte Literatur auf feindlichem Boden Ehrfurcht fodern, beſonders, da die Verbitterung ſo weit gieng, daß noch in ſpätern longobardiſchen Zeiten ein Abgeſandter von den Römern ſagte: Eos nos Longobardi tanto dedignamur, ut inimicis noſtris commoti nil aliud contumeliarum niſi, *Romane!* dicamus a). Es gehört alſo die Lamentation über die Gothen unter die Dinge, die immer einer dem andern nachſagt. Wären die Gelehrten nicht damals ſchon ſo ſelten geweſen, wir würden von mehrern leſen, was dem Caſſiodor begegnet iſt. Unter Odoacher der Heruler, Dietrich der Gothen Könige und deſſen Nachfolgern ſtieg er bis zum Präfectus Prätorii b). Er hatte zu Rom ſeine Bibliothek c) 9], er

Gothica, ex qua dein reliquos Germanos profeciſſe teſtimonio Walafridi Strabonis probat.

z) Op. T. II. Pariſ. 1699. Col. 626. f.

a) S. Muratorii Antiq. med. aevi Ital. T. III. Diſſ. 43. Mediol. 1740. Col. 832. Es war Liutprand Biſchof zu Cremona.

b) S. ſein Leben, das vor Garets Ausgabe ſeiner Werke T. I. Rotom. 1679. f. ſteht.

c) Er ſagt von dem muſikaliſchen Tractate eines Albinus: Quem in Bibliotheca Romae nos habuiſſe retinemus. De artib. c. 5. Opp. T. II. p. 588.

9] Caſſiodorus egregiam plane vitam monaſticam excolentibus bibliothecam conſtituit, quam & in com-

er wird zu Ravenna, wo er vermög ſeiner Staatsdienſte lang lebte, welche gehabt haben, und als er mit den Mönchen in dem von ihm erbauten vivarienſiſchen Kloſter lebte, war ſeiner größten Sorgen eine, für ſie Bücher zu ſammeln d). Schon vor ihm hatte Hilarius der XLVII Pabſt zwo Bibliotheken in dem lateraniſchen Taufgebäude errichtet e), und ums Jahr 482 geſchieht Meldung einer Kirchenbibliothek, worein die Schriften des Pabſtes Gelaſius wider den Eutyches und Neſtorius geleget worden ſind f). Gregor II war vor 714 Bibliothekar daran g). Zacharias der Pabſt ſtiftete eine Bibliothek, die den Beynamen des h. Petrus führte h). Ungewiß iſt, ob in dieſe, oder in die vorhergehende unter Hadrian dem I. die ins Latein überſetzten Acta des VII. Generalconciliums niedergelegt worden ſind i). Unter dem II. dieſes Namens war

mentario inſtitutionis divinarum lectionum deſcripſit; quo & efficit, ut quod in ejus praefatione profitetur, cum bellis pax eſſet in Italia ubique turbata, ob idque ad diſcendum ſcholae minime eſſent apertae, ipſe addiſcere cupientibus doctores veluti in cathedris conſtituerit, cum eorum ſcripta per novem, ut ipſe teſtatur, diſtincta armaria ibidem collocavit.

d) In vita ſupracit. P. 2. §. 24.

e) Anaſtaſii Biblioth. vitae Rom. Pontif. Romae 1718. p. 78. f.

f) Ebendaſ. p. 82.

g) Ebendaſ. p. 163.

h) Alph. Ciacconius Hiſt. Pontif. T. I. Romae 1677. p. 520. f.

i) Anaſtaſius ſagt nur: Quam ſynodum — in linguam latinam translatari juſſit, & in ſacra bibliotheca pariter recondi. p. 269.

war Anaſtaſius Bibliothekar, der das Leben der Päbſte bis auf ihn ſchrieb k), und hernach kommen noch ein Gulielmus und ein Zacharias als Aufſeher oder Scriniarii vor l). Mit den Päbſten eiferten die abendländiſche Kaiſer. Karl der groſſe berief, beſonders aus Großbritannien, gelehrte Leute, um Frankreich aufzuklären, ſtiftete Schulen 10] m), und ließ die Schüler ſelbſt vor ſich kommen, um ihre Arbeiten zu beurtheilen. Er fand einſt, daß die Kinder niedriges Herkommens die adelichen weit übertroffen hätten. Ich will den merkwürdigen Beſcheid, den er den leztern gab, herſetzen: Vos Nobiles, vos Primorum filii, vos delicati & formoſuli in natales veſtros & poſſeſſiones confiſi mandatum meum & glorificationem veſtram poſtponentes, literarum ſtudiis neglectis, luxuriæ, ludo & inertiæ vel inanibus exercitiis indulſiſtis. Per Regem cælorum non ego magnipendo nobilitatem veſtram, & pulchritudinem veſtram, licet alii vos admirentur. Et procul dubio ſcitote, quia niſi cito priorem negligentiam vigilanti ſtudio recuperaveritis, apud

k) Ebendaſ. p. 423. ex annot. Panuinii in Platinam.

l) Ebendaſ. und p. 438.

10] Confer. etiam Hermanni Adolphi Meinders Diſſertatio de Collegiis & Monaſteriis antiquis veteris Saxoniae ſive Weſtfaliae Lemgoviae 1710. 4.

m) Viele ſchöne Zeugniſſe ſtehen beyſammen in Struvens Corpore Hiſt. Germ. Periodo IV. §. 10. Jenae 1730. p. 125. f. S. auch Egaſſii Bulaei Hiſt. univ. Pariſ. T. I. 1665. Pariſ. p. 91.

er
n=
ls
b=
rl
n,
ſ=
er
e=
e,
ſ=
=
n
s
t

apud *Carolum* nihil unquam boni aquiretis n). Zur Unterſtützung ſeines Vorhabens ließ ers auch an Büchersammlungen nicht fehlen. Der ſächſiſche Dichter ſingt unter andern von ihm:

Cunctorumque ſui regni leges populorum
Collegit plures inde libros faciens;
Nec non, quæ veterum depromunt prælia regum,
Barbara mandavit carmina literulis o).

Nicht zufrieden, daß er verſchiedene Klöſter, wie z. B. das zu Isle Barbe bey Lyon q), mit anſehnlichen Bibliotheken begabte, errichtete er eine für ſich zu Aachen, von der uns J. Dav. Köler ein Verzeichniß zu geben geſuchet hat r). Als es zum Sterben kam, ſchrieb Eginhard: De libris, quorum magnam in bibliotheca ſua copiam congregavit, ſtatuit, ut ab iis, qui eos habere vellent, juſto pretio fuiſſent redemti, pretiumque in pauperes erogatum s). Ihr Verluſt iſt um ſo viel mehr zu bedauern, da ſie unge-

n) Monachi Sangallenſ. de geſtis Car. M. L. I. in Caniſii Lect. antiqu. edit. Baſnag. Amſt. 1725. T. II. P. 3. p. 58. Baſnage hält es für eine Fabel; aber warum?

o) In du Cheſne Hiſt. Franc. Script. T. II. Pariſ. 1636. p. 182. f.

q) Galliae Chriſtianae T. IV. Pariſ. 1656. p. 521.

r) Commentatio de Biblioth. Caroli M. Altdorf. 1727. Der Auszug ſteht in den fränk. Actis. 10 Samml. Nürnb. 1728. p. 716. 8. Unter den angeführten Stücken iſt manches, das nun wieder in der kaiſ. Bibliothek, als an ſeinem rechten Orte, iſt.

s) Du Cheſne ſupracit. p. 106.

ungezweifelt viele deutſche Nationalkunden enthielt t). Dieſe Kunden wuchſen bald hernach durch die poetiſche Umſchreibung der evangeliſchen Geſchicht, die Otfrid ein Mönch im Kloſter Weißenburg verfertigte 11] u), und, daß auch die Bücherluſt unter den folgenden Karolingern nicht abnahm, bekräftigen verſchiedene Acta von ihren Bibliothekaren unterſchrieben, die zugleich ihre Kanzler oder Erzcapläne waren x). So kömmt auf dem Synode zu Pavia Holdwin Abt zu St. Denis und Bibliothekar Karls des kahlen vor y) 12]. Nach den Fürſten hat ſich in dieſem

t) Wie ſchön ſingt Klopſtock, der große Eifrer fürs deutſche Alterthum, von ihnen: So liegt verkennet in Nachtgewölben, unter der Erde wo, der Möncheinöden, klaget nach uns herauf die farbenhelle Schrift. — Und ruft, und ſchüttelt, hörſt du es, Cellner! nicht? die goldnen Buckeln, ſchlägt an des Bandes Schild mit Zorn, u. ſ. w. Oden 1771. S. 183. 4.

11] De Otfrido Rhabani Mauri diſcipulo vid. ab Eckardt Rer. Franc. lib. XXXI. T. II. p. 542. ſq.

u) Sie ſteht in Schilters Theſ. Antiquit. Teut. T. I. Ulmae 1727. f.

x) Nouveau Traité de Dipl. T. V. Part. 3. Sect. 3. c. 7. wo es auch heißt: Les Chanceliers & Archicanceliers eccleſiaſtiques ſuccedérent au moins dans l'egliſe de Rome aux Bibliothecaires. Und: Les Bibliothecaires des Cathedrales, ſur tout en Italie, dreſſoient les lettres & les diplomes des Evêques.

y) Struvii epiſt. ad Cellarium de Biblioth. p. 63.

12] Maxime hic veniunt memorandae Bibliothecae Eccleſiarum Cathedralium. Vid. de Colonienſi Ægidius Gelenius de admiranda magnitudine Coloniae pag. 231. ubi meminit Hildebaldinae bibliothecae, quam

dieſem Zeitraume wohl niemand mehr um das Bücherweſen angenommen, als der Benedictinerorden, der zugleich auch die Landſchulen hatte. Nos germani, ſagt Conring, prima chriſtianæ doctrinæ exordia illis cænobitis debemus. Imo debemus illis initia omnis culturæ melioris atque eruditionis z). Ich will nur drey ihrer älteſten Bibliotheken in Deutſchland nennen; von den übrigen handelt Ziegelbauer umſtändlich in ſeiner Hiſtoria rei literariæ O. S. B. a) Die zu Fulda wuchs durch die Aufmerkſamkeit und eigenen Schriften des Hrabanus Maurus ungemein an b). Man hat noch Fragmente von einem ihrer Kataloge c) 13]. Aus der zu Sanctgallen hat Poggius einen wohlerhaltenen Quintilian, und aus der zu Corvey ein päbſtlicher Quäſtor die erſten V Bücher der Annalen des Tacitus gezogen d). In Frankreich war die Büherſammlung des Kloſters Clugny ſo reich und berühmt, daß das Baſlerconcilium, freylich trotzig

Hildebaldus Archiep. anno 783. conquiſitam eccleſiae donarat. De Moguntina & aliis in decurſu ſermo erit. Colonienſis Metropolitanae Bibliothecae catalogus an. MDCCLII. typo vulgatus eſt Coloniae apud Joannem Wilhelmum Huiſch. in 4. In conſtruendis bibliothecis cathedrales eccleſias imitatae ſunt collegiatae ſœculis ſubſequis.

z) De Antiquit. Academ. Diſſ. III. Helmſt. 1674. p. 64. 4.

a) Parte I. c. 6. Aug. Vind. 1754. f.

b) Ziegelb. l. cit. Sect. I. §. 5.

c) Ebendaſ.

13] vid. Schannat Hiſtor. Fuldens. Part. I. pag. 63. ſq.

d) Ebendaſ. §. 9. und 5. Lomeier hat aus St. Gallen Galliam gemacht. c. 9. de Biblioth.

trotzig genug, dorther einige Codices zu leihen nahm e). Doch beſtand auch die königliche Bibliothek im Louvre im XIV Jahrhunderte aus 900 Stücken, worunter aber meiſt liturgiſche Werke, nicht ein Cicero, und von claſſiſchen Dichtern nur Ovid, Lucan und Boethius waren f). Unter den engliſchen Bibliotheken lobet Alcuin, der am Hofe Karls des groſſen lebte, die zu York, die ſein Lehrer Egbert der Erzbiſchof daſelbſt errichtet hatte g). Das Monaſticon Anglicanum hat uns die Verſe aufbehalten, die in der uralten Abtey St. Alban an den Fenſtern der Kloſterbibliothek ſtanden. Sie zeugen von Büchern faſt aller Diſciplin, und auch von einem Syſteme in der Einrichtung h) 14]. Allein wichtiger

e) In virtute ſanctae obedientiae & excommunicationis latae ſententiae, ut praedicta volumina (einige Werke der hh. Väter) ſine mora mittatis ad nos. Ziegelb. l. cit. §. 2.

f) S. Bibliotheque du Louvre ſous les Rois Charles V. &c. par Boivin. Mem. de l'Acad. des Inſcr. T. II. p. 747.

g) Date mihi exquiſitiores eruditionis ſcholaſticae libellos, quales in patria habui, per bonam & devotiſſimam magiſtri mei Egberti Archiep. induſtriam. Wilh. Malmesburyenſ. L. I. de geſt. Rer. Angl. c. 3. wo er vorher ſagt: Egbertus nobiliſſimam Bibliothecam Eboraci conſtituit. S. Alcuini Opera Pariſ. 1617. p. 1666. f.

h) T. I. Lond. 1682. p. 183. f, Ein Gualterus hat ſie ſo bereichert.

14] De hac Bibliotheca Alcuini edit. noviſſ. S. Emeramenſis 1777. Tom. II. p. 257. ubi ſic:

Illic invenies veterum veſtigia Patrum,
Quidquid habet pro ſe *latio Romanus* in orbe,
Graecia vel quidquid transmiſit clara *Latinis*;

ger als alle Nachrichten dieſer Art iſt dem Bibliographen das Werkchen Philobiblion oder von der Bücherliebe, welches Richard von Buri oder Angervyll Biſchof zu Durham in der XIV Centurie ſchrieb i). Er behandelte darinn auch die Anord-

Hebraicus vel quod populus bibit imbre ſuperno,
Africa lucifluo vel quidquid lumine ſparſit.
Quod pater *Hieronymus* quod ſenſit *Hilarius* atque
Ambroſius praeſul ſimul *Auguſtinus* & ipſe
Sanctus *Athanaſius* quod *Oroſius* edit avitus,
Quidquid *Gregorius* ſummus docet & *Leo* papa,
Baſilius quidquid, *Fulgentius* atque coruſcant.
Caſſiodorus item *Chryſoſtomus* atque *Johannes*,
Quidquid & *Althelmus* docuit quid *Beda* Magiſter
Quae *Victorinus* ſcripſere, *Boëtius* atque
Hiſtorici veteres, *Pompejus Plinius* ipſe
Acer *Ariſtoteles* Rhetor quoque *Tullius* ingens,
Quid quoque *Sedulius* vel quid canit ipſe *Juvencus*
Alcuinus & *Clemens*, *Proſper*, *Paulinus*, *Arator*
Quid *Fortunatus* vel quid *Lactantius* edunt,
Quod *Maro Virgilius*, *ſtatius Lucanus* & Auctor:
Artis Grammaticae vel quid ſcripſere Magiſtri;
Quid *Probas* atque *Focas*, *Donatus*, *Priſcianusve*,
Servius, *Euticius*, *Pompejus*, *Comminianus*.
Invenies alios perplures Lector ibidem
Egregios ſtudiis arte & ſermone Magiſtros,
Plurima qui claro ſcripſere volumina ſenſu:
Nomina ſed quorum praeſenti in carmine ſcribi
Longius eſt viſum, quam plectri poſtulet uſus.

i) Es ſteht auch in Schmids Collect. Mader. de Biblioth. Acceſſ. I. Einige wollen ſeinen Kaplan den Dominicaner Rob. Holcot zum Verfaſſer machen. S. Clemens Bibliotheque curieuſe T. V. p. 436. wo Weislingers luſtiges Verſehn erzählt wird, der den 1345 verſtorbnen Biſchof das Philobiblion

Anordnung einer Bibliothek, und als er ſtarb, vermachte er ſeinen Vorrath, an dem ihm kein Biſchof in England glich, an eine Schule nach Oxfort k). In Spanien ſammelte ſich unter der Herrſchaft der Gothen an der Domkirche zu Toledo eine beträchtliche Bibliothek, die nachmal vom Cardinal Ximenez wieder beſſer beſorget ward l), und in unſern Tagen dem P. de Terreros die meiſten Schriftproben gab, mit welchen er ſeine Palaeographia Eſpannola ausgezieret hat m). Ueberhaupt verfielen die Bibliotheken gegen das XVI Jahrhundert hin immer mehr 15]. Die Unwiſſenheit, und das daraus nothwendig fließende rohe Leben aller Stände ließ auch nichts anders erwarten. Labente religione, klaget ein rechtſchaffener Cönobite, quilibet

1483 an die Brüder Hiſt nach Speyer zum Drucken ſchicken läßt.

k) Wood Hiſt. & Antiquit. Univ. Oxon. L. II. Oxon. 1674. p. 48. f.

l) Alv. Gomecius de reb. geſt. Fr. Ximenii L. II. Hiſpaniae illuſtr. T. I. Francof. 1603. p. 968. f.

m) So ſchließt er: Ultimamente debemos advertir, que todos los inſtrumentos, y libros, cuyo paradero no hemos ſennalado, exiſten en el Archivo del ſagrario, ò en la Libreria de dicha Igleſia de Toledo, no menos grande, y reſpetable por la poſeſion y diligente cuſtodia de eſtos ineſtimables teſoros, que por ſu generoſa franqueza en manifeſtarlos &c. Madrid. 1758. 4.

15] Dieſer Satz kann ſo roh, wie er da ſtehet, nicht angenommen werden; da erweißlich iſt, daß durch alle Jahrhunderte eine nicht geringe Anzahl von Gelehrten hervorleuchteten.

liber fratrum, proh! quærebat ſibi placita, nec libri curabantur; imo quod pejus erat, petentibus non negabantur, & ſine chirographo aliquo alienabantur. — Maxime fiebat ex ignorantia, quæ peſſima noverca eſt & tinea codicum n). Kamen nun auch Glaubensuneinigkeiten dazu, ſo mag faſt jede Nation in den eigenen Buſen greifen, um das zu finden, was ſie einhellig den Gothen vorwerfen. Man darf nur das huſſitiſche Unweſen in Böhmen, die Kloſterplünderung in England, die Zeiten der Ligue in Frankreich, den 30 jährigen Krieg in unſerm Vaterlande bedenken. Auch ein Bücherfreund kann ſeufzen:

Tantum relligio potuit ſuadere malorum o)!

§. XV.

(Von entferntern Nationen.)

Unterſuchet man nun auch, wie ſichs in dieſem Zeitraume bey unglaubigen und entfernteren Nationen mit dem Bücherweſen verhalten habe, ſo fallen vorzüglich die Araber in die Augen. Auch ihre Gelehrſamkeit begann von den Dichtern, und ihre Sprache hatte ſchon zu Mohammeds Zeiten die Vollkommenheit erreichet, wie es der Stil des Korans darthut p). Frey-

n) Piſtorii Rer. Germ. Script. T. III. Francof. 1607. p. 592. f.

o) Lucret. L. I. v. 102. Pariſ. 1680. p. 11. 4.

p) Specimen Poeſeos Perſicae ſive Haphyzi Ghazelae. Vindob. 1771. 8. in Proem. p. 15. Der ungenannte Ueberſetzer, der ſich in dieſer Arbeit als einen

lich ließ Omar, nach ihm der II Khalife 16], durch 6 Monate mit den zu Alexandria vorgefundenen Büchern die Bäder heizen, derer an der Zahl 4000 geweſen ſeyn ſollen q); allein, als ums Jahr 749 die Abbadiſſiden zum Khalifate gelangten, tilgten beſonders die zween Fürſten Harun Al Raſchid, und Al Mamun durch eine beſondere Liebe zu den Wiſſenſchaften dieſen Schandflecken wieder aus r). Sie zogen ohne Unterſchied der Religion die Gelehrten an ihren Hof nach Bagdad, und ſchaften mit vielen Koſten eine Menge hebräiſcher, ſyriſcher und griechiſcher Bücher, die ſie ins Arabiſche überſetzen ließen s), wodurch dann der literariſche Vorrath der Nation, die Originalwerke mitbegriffen, ſo anwuchs, daß, als Saladin im XII Jahrhunderte Aegypten einnahm, in dem Palaſte der fathimitiſchen Khalifen allein 100000 arabiſche Codices vorhanden waren t) 17]. Wie anſehnlich ſelbſt

geſchmackvollen Sprachenkenner gezeiget hat, hat ſich ſeitdem, als k. k. Miniſter zu Warſchau, auch den Ruhm des einſichtigſten Staatsmannes erworben.

16] De Califis vid. hiſtoria Perſiae translata à Joh. Stevens. Lond. 1715. 8.

q) Hiſt. univ. trad. de l'Anglois. T. XV. p. 388.

r) Herbelot Biblioth. Orientale Pariſ. 1697. p. 431. und 545.

s) Hiſt. Univ. ſuprac. T. XVI. p. 44. und 77.

t) Arabiſch Selah = eddin. Proem. ſupracit. p. 15.

17] Arabum ſcriptores & ſtudia lege in Chronico ſaracenico & Turcico Wolfgangi Drechsleri à Georgio Fabricio & Joanne Roſino emendato auctoque. Lipſ. 1689. 8.

ſelbſt Privatbibliotheken geweſen ſeyn müßen, bezeuget Iſmael Ibinabad, der den Ruf an eines perſiſchen Königs Hof deswegen ausſchlug, weil er zur Ladung ſeiner Bücher 400 Kamele vonnöthen gehabt hätte u). Man kann daraus auf die Anzahl der Schriftſteller ſchließen. Al Hafid hat ein Verzeichniß von 18559 Namen in alphabetiſcher Ordnung aus verſchiedenen Fächern der Gelehrſamkeit aufgeſtellt x). Die Bücherliebe zog ſich von den Küſten Africas bis hinüber nach Spanien. Als Karl der V. Tunis einbekam, bedauerte Prinz Muley Haſſan nichts mehr, als den Verluſt der zerſtörteu Bibliothek, für die er gerne die ganze Stadt gegeben haben würde y). Zu Algier wies der Dey einem Jeſuiten eine zahlreiche Büchersammlung, in welcher er doch einen türkiſch überſetzten Thomas von Kempis allen übrigen Schriften vorzog z). Auch zu Fez ſoll ſich eine Bibliothek von 32000

u) Ebendaſ. Herbelot nennt ihn Ebn Ebad und ſetzt ſeine Bibliothek auf 117000 Bände l. cit. p. 307.

x) Die Originalhandſchrift ſoll in der Bibliothek des Inſtituts zu Bologna, und eine Copie in der vaticaniſchen ſeyn. V. Murr Vorber. zu Cardonnes Geſch. der Arab. in Africa und Spanien. Nürnb. 1768. p. 14. 8.

y) Aſſervabantur enim antiquiſſimi Codices non diſciplinarum modo omnium praecepta, ſed ſuperiorum etiam regum res geſtas, & Mahometanae ſuperſtitionis interpretationem continentes. P. Jovius Hiſt. L. XXXIV. Baſil. 1578. p. 297. f.

z) Henr. Sommalius in edit. Thomae Kemp. Colon 1622. p. 14. in 24. Der Dey war ein Renegat.

Bänden erhalten haben a). Von mohriſchen Sammlungen in Spanien zeuget der Tractat des Abi Baker Mohamad Ben Khair von ehemaligen 70 öffentlichen Bücherſälen in dieſem Königreiche, und der Nachlaß im Eſcurial, der vor dem Brande von 671 noch ungleich größer war. Mich. Caſiri ein von Rom dazu berufener Maronite hat in ſeiner Bibliotheca Arabico Hiſpana Eſcurialenſis 1851 Handſchriften recenſiret b). Endlich gedenket auch Erpenius arabiſcher Bibliotheken zu Conſtantinopel, davon zwo, jede auf 100000, eine aber auf 400000 Ducaten geſchätzet werden ſollte c) 18]. Nur iſt

a) Spizelius Diſſert. de Bibliothecis in Collect. Mader. Acceſſ. I. p. 143. aus Th. Erpenii Orat. I. de lingua Arab. In der Encyclopédie von Yverdon T. V. p. 438. heißt der ehrliche Erpenius Eupennas. Auf eben der Seite ſteht: Die Araber hätten vorzüglich unter der Herrſchaft Almanzors die Wiſſenſchaften getrieben. Gleich darauf: Le calife Almamon fut le premier, qui fit revivre les ſciences chez les Arabes, der doch nach Al Manſor der ſechſte Khalif war, und endlich: le Roi Manzor ne fut pas moins aſſidu à cultiver les lettres. So geht es, wenn man à la françoiſe ohne Angaben der Quellen ſo cavalièrement wegerzählet. Nobis non licet eſſe tam diſertis.

b) Der I. B. kam 1760, der II. 1767 zu Madrit f heraus. S. v. Murr Zuſätze vor dem III. Th. des Cardonne Nürnb. 1770. p. 108. und Diezens Anmerk. zu Velasquez Geſch. der ſpan. Dichtk. p. 35. Götting. 1769.

c) Spizel. l. cit. p. 144.

18] De ſtudiis Turcarum vid. Compendioſum Lexicon latino-Turcico-Germanicum in quo non ſolum voces & phraſes uſitatae continentur ſed & eorum lectio,

iſt nicht wohl abzuſehen, wie ſie dem Abte Sevin unbekannt bleiben konnten, der 1729 den Weg zur Bibliothek der letzten griechiſchen Kaiſer im Serrail vergebens ſuchte, weil ſie Amurat der IV. vertilget hatte d). Von dem ägyptiſchen Bücherweſen trug man ſich einſt mit gewaltigen Nachrichten: Es habe der abyſſiniſche Kaiſer Mena durch Kaufleute viele Codices aus der obenerwähnten Zerſtörung von Tunis an ſich gebracht, am Tage der Krönung würden dem Kaiſer jedesmal auch die Bibliothekſchlüßel überreichet, auf dem Berge Amara, in dem Kloſter des heil. Kreuzes wäre eine Bücherſammlung, die von der Königin von Saba herrührte, ſich auf 1000000 Bände beliefe, kein Werk der alten Kirchenväter vermißte, u. dergl. e) Allein dieſe Gerüchte ſind gefallen, ſeitdem uns Job Ludolf mit dem elenden Stande der Literatur Abyſſiniens bekannter gemacht hat f) 19]. Beſſer haben ſich die aus China erhalten, einem Reiche, wo Adel und Ehrenſtellen nur durch Gelehrſamkeit errungen

 werden.

adjectis obſervationibus variis ad ſtatum Imperii Turcici Eccleſiaſticum politicum & militarem pertinentibus &c. ſtudio Joh. Chriſt. Clodii Lipſiae 1730. 8.

d) Mem. de l'Acad. des Inſcr. T. VII. p. 334. Hiſt. Sevin thut da auch Meldung von Sultan Selims Bibliothek im Serrail, die aus 3 bis 4000 Bänden orientaliſcher Schriften beſteht.

e) Spizel. l. cit. p. 145. Lomeier de Biblioth. c. XI. p. 242. in Collect. Mader.

f) Hiſt. Aethiopicae L. IV. c. 2. Francof. 1681. f.

19] De Habeſſinorum re litteraria vid. Jobi Ludolfi Commentarius ad Hiſtoriam ſuam Æthiopicam Francofurti 1691. fol.

werden. Das §. III. erwähnte Geboth konnte doch nicht alle Bücher vernichten. Sowohl die fünf gleichſam kanoniſchen Werke oder Kings, als, was Cong Fu Tſe (Confucius) und Meng Tſe (Mencius) die berühmteſten Weiſen darüber geſchrieben haben g), iſt geborgen, durch Copien vervielfältiget und häufig commentiret worden h), ſo daß Kaiſer Tai Tſong ſchon im X Jahrhunderte 80000 Bücher in ſeiner Bibliothek zählte i). Dieſe Zahl muß bis auf unſre Tage ungemein geſtiegen ſeyn, beſonders, da auch viele gelehrte Jeſuiten, die in dieſem Reiche wohnten, namhafte Beyträge lieferten k). Lorſqu'on jette les yeux ſur la grand nombre de Bibliotheques, ſchreibt du Halde, qui ſe trouvent à la Chine, toute magnifiquemént bâties, égaláment ornáes et enrickies d'une quantité Prodigieuſe de livres — on ſeroit tenté de croire, que de preſque toutes les nations du monde la Nation Chinoiſe eſt la plus ſpirituelle

&

g) Die Werke des Confucius hat der Jeſuit Proſp. Intorcetta 1676 theils zu Quam-cheu in der Provinz Quan-tung, theils hernach zu Goa drucken laſſen. Bayer Muſ. Sinic. p. 15.

h) Du Halde Deſcript. de la Chine. 1736. à la Haye. T. II. p. 340 & ſeq. 4.

i) Ebendaſ. T. I. p. 421. V. Murr Journ. zur Kunſtgeſch. II. Th. p. 79. ſetzet 40000 gedruckter Bücher, und füget bey: Kaiſer Ming-Tſong hätte ſchon im Jahr 932 die Kings drucken laſſen.

k) Nur die theologiſchen z. B. nehmen in dem königl. Pariſerkataloge 1742 f. den Platz von S. 434, bis 473 ein.

et la plus ſçavante l); welches er doch hernach gehörig einſchränkt. Noch findet man Nachrichten von catayiſchen, japoneſiſchen u. a. dergl. Bibliotheken m); ſie ſchreiben ſich aber von Zeiten her, wo uns unphiloſophiſche Reiſende noch gerne recht viel Seltſames erzählten.

§. XVI.

(Beginn beſſerer Zeiten.)

Wir erreichen nun das XV Seculum, nach deſſen Hälfte das Licht der Wiſſenſchaften über Europa wieder aufgieng 20]. Man kann eine dreyfache Veranlaſſung annehmen. Die Vorſicht weckte in Italien mehr als einen Genius, ſchickte uns die vor den Türken flüchtigen gelehrten Griechen herüber, und gab Fürſten, die die Gelehrſamkeit liebten und unterſtützten. Die Dichter Dante Alighieri, und Franc. Petrarca, und der Erzähler Giovan. Boccaccio hatten mit der Veredelung der Landesſprache angefangen. Nun kams an die lateiniſche, welche die Humaniſten und Geſchichtſchreiber Leonard. Brunus, Laur. Valla, Joh. Bapt. Poggius, Flav. Blondus, Aen. Silv. Piccolomini, Joh. Bapt. Platina oder Barth. Sacchi, Ang. Politianus oder Ambrogini, die Philoſophen Joh. Picus Duca

l) L. cit. T. III. p. 326.

m) Lomeier l. & c. cit.

20] Hujus & priorum ſeculorum viros ab eruditione ſolidaque doctrina clariſſimos Italos, Gallos, Hiſpanos atque Germanos &c. recenſet ſynoptice Graveſon in hiſtor. Eccleſ. ſeculi XV. p. 86. &c.

von Mirandola, Marſilius Ficinus, u. a. durch unermüdete Bearbeitung der Claſſiker ſich eigen machten, und ſamt dem wahren Geſchmacke, der damit verbunden iſt, andern beybrachten n). Sie griffen mit eben der Begeiſterung zur griechiſchen. Die Gelegenheit war im Lande. Emman. Chryſoloras, Georg. Gemiſtus oder Pletho, der Cardinal Beſſarion, Theodor. Gaza, Joh. Argyropulus, Georg. von Trapezunt, Demetr. Chalcondylas, Conſtant. Laſkaris u. a. gelehrte Griechen hatten ihren Büchervorrath mitgebracht, und waren froh den Lebensunterhalt zu finden o). Die Gährung konnte ſich in den Gränzen Italiens nicht halten. Sie floß nach Deutſchland durch den Cardinal Nic. de Cuſa 21] oder Krebs, den Dominicaner Petr. Niger oder Schwarz p), den Rud. Agricola, Konr.

n) S. ihre Leben und Schriften in Hambergers zuverl. Nachricht. v. d. vornehmſten Schriftſtellern. IV. Theil von p. 507.

o) Ebendaſ. von p. 649. In Neſſels Catal. Biblioth. Caeſ. Mſpt. P. IV. ad p. 43. kommen die Bildniſſe einiger der berühmteſten darunter vor. S. auch Börners Buch de doctis hominibus graecis literarum graecarum in Italia inſtauratoribus. Lipſ. 1750. 8. und Bettinelli Riſorgimento d'Italia negli Studi &c. Baſſano 1775. 8.

21] Nicolaus de Cuſa ſive Cuſanus. Cuſae in villa ad Moſellam natus inter celeberrimos ſeculi XV. viros numeratur. die undecima Auguſti † 1500.

p) Dieſer Namen hat bey den Franzoſen ſein Glück nicht gemacht. Maittaire in Annal. Typogr. P. V. lit. B. nennt ſeinen Stern des Meßia, Eßling. durch Konr. Feyner 1477. Bruder Peters Predig. Ord. tr.

ch
en
en
).
er
n.
es
n,
er
n.
ch
s

Konr. Celtes Protucius oder Meißel, Joh Kapnio oder Reuchlin, und Eraſmus von Roterdam, nach Frankreich durch den Trinitarier Rob. Gaguinus und Guil. Budäus, nach Spanien durch den Cardinal Ximenez, den Ael. Ant. von Nebrixa und Lud. Vives, nach England durch den Rich. Crocus, den Kanzler Th. Morus und Cardinal Reginald Polus über q). Die Fürſten bothen den allenthalben mit Unwiſſenheit und Büchermangel kämpfenden Gelehrten die Hand. Ich will drey Päbſte und eben ſo viele Kaiſer nennen. Nikolaus der V. begünſtigte und belohnte die guten Köpfe, die er nach Rom zog, auf alle Art, ließ aller Orte Handſchriften aufſuchen, und both für das hebräiſche Evangelium des h. Matthäus 5000 Ducaten aus. Sixtus der IV. ſelbſt ein Schriftſteller, machte ſich um die vaticaniſche Bibliothek verdient, und trug dem Platina auf, die Leben der Päbſte zu ſchreiben. Leo der X. ein ſchöner Geiſt und Dichterfreund beförderte mit Rath und That die Auffindung und

Wieder de Juden. Beym de la Caille Hiſt. de l'Imprim. L. I. p. 32 heißt er ſelbſt: Frere Pierre Bruder de l'ordre des Freres Preſcheurs.

q) Von dieſen Männern ſ. theils den obenangef. Hamberger, theils Jöchers oder Menkens Gelehrtenlex. Konr. Celtes liegt hier bey St. Stephan begraben. V. Khauz in der Vorr. zur Geſch. öſterr. Gelehrt. Frf. u. Leipz. 1755. 8. Die garelliſche Bibliothek beſitzt einige Gedichte des B. Mantuanus, vor welche Celtes ſein Chiffre cɪɪɔ mit der Aufſchrift: Con. Cel. pro. poete ſum. geſetzt hat.

und Ausgabe wichtiger Manuſcripte r) 22]. Schon lange vorher ließ Kaiſer Friedrich der II. viele Bücher aus dem Griechiſchen und Arabiſchen, darunter auch Ariſtoteles war, überſetzen, ſtiftete zu Neapel öffentliche Schulen, las ungemein gern und ſchrieb ſelbſten vom Vogelbaizen s). Karl der IV. ein gelehrter Fürſt berief die geſchickteſten Männer an ſeine neue Univerſität zu Prag, wohnte den Prüfungen mit Vergnügen bey, und ertheilte ſelbſt zuweilen die akademiſche Würden t) 23]. Maximilian der I. kann mit allem Fuge der Vater der deutſchen Gelehrſamkeit heißen. In Abſicht auf die Wiſſenſchaften läßt ſich von ihm ſagen: Omnia incre-

r) Hiſt. des Papes à la Haye T. IV. 1733. 4. aus Platina, Ghilini, Jovius u. a.

22] Wir haben nicht nur von dieſem Jahrhundert, ſondern auch von den vorhergehenden bis auf unſere Zeiten eine merklich große Anzahl gelehrten Männern geſammlet, welche entweder in dem Mainziſchen gebürtig oder daſelbſt ſich eine Zeitlang aufgehalten haben. In einem Collegio litterario wird hievon mit Nutzen und Vergnügen gehandelt werden.

s) Die Zeugniſſe ſtehn in Struvii Corp. Hiſt. germ. T. I. Period. 7. Jenae 1720. p. 450. f.

t) S. des um die Gelehrtengeſch. Böhmens hochverdienten Piariſten Adauct Voigts Verſuch einer Geſch. der Univ. zu Prag. I. Abſchn. 3. u. ſ. w. Prag 1776. 8.

23] An. 1476 wurde die hohe Schul zu Mainz errichtet, und denen daſelbſt Lehrend- und Lernenden die Privilegien der Univerſitäten zu Bononien, Paris und Cöllen ertheilet. Würdtwein Subſid. Dipl. Tom. III. pag. 182 ſq.

crementa ſua *ſibi* debuit u), weil er eben nicht die vortheilhafteſte Erziehung gehabt hatte. Er beſaß ausgebreitete Kenntniſſe, und ſchätzte ſie nicht weniger an andern Gelehrten, die er eines vertrauten Umganges würdigte, ermunterte, und reichlich belohnte. Er veranſtaltete literariſche Reiſen durch Deutſchland, und ſetzte für die Finder altdeutſcher Urkunden Preiſe aus. Die Wieneruniverſität, die er mit einem Collegio Poetarum & Mathematicorum verſah, hatte unter ihm die vortreflichſten Lehrer. Er fand Zeit ſelbſt die Feder anzuſetzen, wovon uns u. a. der Theuerdank 24], und weiſe Kunig ſchätzbare Andenken ſind x). Von Königen verdienen beſonders angeprieſen zu werden Alphons von Arragonien 25], dem ein ſeltenes Buch das liebſte Geſchenk war, der in den claſſiſchen Schriften ſein gröſtes Vergnügen fand, und die Gelehrten freygebigſt

u) Vell. Paterculus vom Cicero. Hiſt. L. II. Pariſ. 1675. p. 61. 4.

24] Melchior Pfinzing Kaiſers Maximilian des erſten Rath und Secretarius, Probſt zu St. Alban und Stiftsherr B. M. V. ad gradus in Mainz iſt der Verfaſſer des Theuerdank.

x) H. v. Khauz hat l. cit. IV. Cap. p. 78. die Zeugniſſe mit groſſem Fleiße geſammelt. Die erſte und ſeltenſte Ausgabe des Theuerdanks iſt Nürnberg 1517. f. die des weißen Kunigs Wien 1775. f.

25] Amans doctos, ipſe doctus, Hiſpanos ad litterarum culturam revocavit. De eo multa Panormitanus l. IV. de rebus geſtis Alphonſi, qui non minus ob bibliothecam clarus evaſit, quam armis, quibus Neapolim cepit & Apuliae regnum. †. 1458.

gebigſt unterſtützte y), Robert von Sicilien, der den Petrarca 26] und Boccaccio 27] vorzüglich liebte, und ſich vernehmen ließ: er ſetze den Wiſſenſchaften das Reich nach z), Franz der I. von Frankreich, der ſich ungemein gern von gelehrten Gegenſtänden unterhielt, auf des Budäus Einrathen Lehrer der hebräiſchen und griechiſchen Sprache zu Paris einführte, die königliche Druckerey errichtete, den Buchdrucker Rob. Stephanus zuweilen ſelbſt beſuchte, und noch heut bey ſeiner Nation Pere des Lettres heißt a), Math. Corvinus von Ungarn, der viele Gelehrte zu ſich nach Ofen lud, und königlich beſchenkte, eine Druckerey daſelbſt anlegte, und um alle guten Bücher zu haben, beſtändig 4 Schrei-

ber

y) Ant. Panorm. de dictis & fact. Alph. edit. Chytr. Witeb. 1585. 4. Th. Fazelli de reb. Sic. Decad. poſt. L. IX. c. 9. Francof. 1579. p. 539. f. Lipſii Monita pol. Oper. T. IV. Antv. 1637. L. I. c. 8. p. 205. u. a.

26] Franciſci Petrarchae tumulus Arquati in ſtatu Veneto hanc refert inſcriptionem:

Frigida Franciſci lapis hic tegit oſſa Petrarchae
Suſpice virgo parens animam, ſate virgine parce
Feſſaque jam terris coeli requieſcat in arce.
MCCCLXXIIII. XVIIII. Julii.

vitam ejus retulit Raphael Volaterranus Anthropologiae lib. XXI. & Jacobus Bergomenſis Chron. Suppl. lib. XIII. ad an. 1341.

27] De Johanne Boccaccio Certaldi in Thuſcia nato an. 1312. vid. Baſſano vie de Boccace. Volaterranus & Maffaeus in Chron. Jovius elog. c. 6.

z) Lipſ. l. cit. Summonte Hiſt. della città e regno di Nap. P. II. Nap. 1601. p. 391. 4.

a) Du Bellay Memoires. Paris 1572. L. X. p. 352. f.

ber zu Florenz unterhielt b). Florenz war nämlich damal der Hauptſitz der Muſen durch die Sorge, die das Haus von Medicis, und beſonders Coſmus und Laurentius, dem wiederauflebenden Geſchmacke weihten. Sie verſahen viele Gelehrte mit anſehnlichem Gehalte, und lebten mit ihnen auf einem ſo vertraulichen Fuſſe, daß der leztere einſt ſcherzend zum J. Picus 28] und Ang. Politianus 29] ſagte: er wünſchte von von ihnen ſo viele Bücher zu bekommen, daß er darüber all ſein Geräth verpfänden müßte c). Konnten nun wohl bey ſo glücklich zuſammengeſtimmten Umſtänden die Wiſſenſchaften länger

b) Ant. Bonfini Rer. Hung. Decad. IV. L. 7. Francof. 1581. pag. 631. S. auch des für die Literargeſchicht viel zu frühe geſtorbenen Auguſtiners Xyſt. Schier Diſſert. de R. Budenſ. Bibliothecae Math. Corvini Ortu, lapſu &c. Vindob. typ. Schulz. 4.

28] J. Picus de Mirandula † 1494. vixit annos XXXII. Florentiae ad D. Marcum ejus Epitaphium legitur: Joannes jacet hic Mirandula, coetera norunt & Tagus, & Ganges, forſan & Antipodes. Confer. Jovius c. 39. &c.

29] Angelus a monte Politiano ſic dictus natus eſt 14. Jul. 1454. † 24. Sept. 1494. vid. Jovius in elog.

c) Audivi, ſchreibt Nicol. Leonicenus an den Ang. Politianus, te referente vocem illam praeclaram ex Laurentii ore prodiiſſe: optare tanta ſibi abs te ac Pico noſtro ad libros emendos praeſtari incitamenta, ut tandem deficientibus ſumtibus totam ſupellectilem oppignorare cogatur. Libro de Plinii & aliorum Medicorum erroribus. Baſil. 1529. p. 1. 4. S. auch die Briefe des Marſ. Ficinus, Ang. Politianus, Joh. Picus, und überhaupt für den ganzen Abſchn. Lomeier de Bibl. c. 9. und Heumanns Conſpectus Reip. lit. c. 4.

länger in ihrem niedrigen Dunkel bleiben? Konnten ſie ſich aber auch erſchwingen ohne Bücher? Die Luſt Bücher aufzubringen ward alſo zugleich allenthalben rege, und unſer Vaterland behauptete auch hier den eingeſtandenen Ruhm groſſer Erfindungen durch das ſchicklichſte Mittel d). Ich verſtehe die Druckerey.

§. XVII.

(Beſchwerden des Bücherabſchreibens.)

Das Bücherabſchreiben war fehlerhaft, weil die Schreiber bey der allgemeinen Unwiſſenheit oft das, was ſie copirten, nicht verſtanden. Schon Cicero klagte zu ſeiner Zeit: De latinis libris, quo me vertam, neſcio; ita mentoſe & ſcribuntur & veneunt e), und man kennt die faſt herkuliſche Arbeit vieler Gelehrten des XVI. und XVII. Jahrhundertes, um uns die Werke der

d) Digne honoranda profecto Germania eſt utilitatum inventrix maximarum! Joh. Andreä Biſchof von Aleria in der Zuſchrift vor den Epiſt. S. Hieronymi, Romae 1468. f.

e) Epiſt. ad Q. Fratrem L. III. 5. T. III. Amſt. & L. B. 1661. p. 941. 4. S. auch die Valeſiana. Pariſ. 1694. p. 80. 8. und Clerici Ars critica in Praef. n. 11. Amſt. 1712. p. 17. 8. Darum hat Hieronymus für gut befunden, die Abſchreiber ſeiner Ueberſ. des euſebiſchen Chronikons zu beſchwören, wie folgt: Adjuro te, quicunque hos deſcripſeris libros, per Dominum noſtrum Jeſum Chriſtum & glorioſum ejus adventum, in quo veniet judicare vivos & mortuos, ut conferas, quod ſcripſeris & emendes ad exemplaria ea, de quibus ſcripſeris, diligenter. Et hoc adjurationis genus tranſcribas & transferas in eum codicem, quem deſcripſeris. S. Clement Biblioth. curieuſe T. VIII. p. 173.

der Alten ſo herzuſtellen, wie wir ſie itzt, vielleicht nicht dankbar genug, beſitzen. Dabey war dieß Schreiben mühſam und langweilig 30]. Man darf ſich nur eine ganze, in fol. auf fein rothlinirtem Pergamente mit groſſen Lettern zierlich geſchriebene, und mit den herrlichſten Titelblättern und Anfangsbuchſtaben in Gold und künſtlicher Malerey prangende Bibel vorſtellen, dergleichen man in Bibliotheken noch antrift f). Es war folglich auch koſtbar. So erhandelte im XI. Sec. eine Gräfin in Frankreich von ihrem Kaplane Haimos Homiliarium: Una vice libri cauſa centum oves illi dedit, altera vice cauſa ipſius libri unum modium frumenti, & alterum ſigalis, & tertium de milio. Iterum hac eadem cauſa centum oves, altera vice quasdam pelles martirinas. Cumque ſeparavit ſe à comite, quatuor libratas, ovium emendi cauſa, ab illa accepit g). Donat Acciajuoli hatte vom Card. Jak.

30] Joannes Antonius Campanus Epiſcopus Aprutinus ait: Imprimit ille die, quantum vix ſcribitur anno. Valla in pagina averſa inſcriptionis operum ejus Baſil. 1545. fol.

Abſtulerat Latio multos Germaniae libros,
Nunc multo plures reddidit ingenio.
Et quod vix toto quiſquam perſcriberet anno,
Munere Germano conficit una dies.

f) Z. B. in der kaiſerl. Bibliothek die Bibel Kaiſers Wenceslaus, von welcher Lambec. Comment. L. II. edit. Kollar. 1769. Vien. col. 527. f.

g) Mabillon Annales O. S. B. T. IV. L. 61. n. 6. Pariſ. 1707. p. 574. f. Was die Libratae ſind, ſ. Du Cange Gloſſ. Lat. lit. L.

Jak. Piccolomini von Pavia den Auftrag ihm Bücher zu kaufen. Von Plutarchs Vergleichungen ſchreibt er: Pretium minus octoginta aureis eſſe non poteſt; und bald hernach: Ex tractatibus Senecæ jam epiſtolas invenimus, pro quibus ſexdecim aut ſaltem quindecim petuntur aurei h). Anton von Palermo erſtand von Poggi 31] einen Livius um 120 Goldgulden, und ſchrieb unter andern an ſeinen König Alphons: Illud a prudentia Tua ſcire deſidero, uter, ego an Poggius, melius fecerit. Is, ut villam Florentiæ emeret, Livium, quem ſua manu pulcherrime ſcripſerat, vendidit: ego, ut Livium emam, fundum proſcripſi i). Dem obengenannten Gaguin wurden zu Paris die bibliſchen Concordanzen um 100 Goldgulden feilgebothen k). Endlich war dieſe Arbeit auch unzulänglich. Die Mönche, faſt die einzigen Schreiber, beſchränkten ſich, ihren Abſichten gemäß, meiſt nur auf theologiſche, aſcetiſche und liturgiſche Werke. Aus allem dem erhellet, wie dürftig um

h) Card. Jac. Papienſis opera, epiſt. 106. Francof. 1614. p. 542. f.

31] Poggius Florentinus Brandolinus vel Bracciolinus. vid. Jovium in elog. & Bergomatem in chron. ſuppl. ad ann. 1416. ubi facetiarum ejus librum vocat pulcherrimum, qui revera impuriſſimus & plane flammis dignus eſt. Epitaphium ejus reperitur Romae in templo S. Gregorii.

i) L. V. epiſt. S. Card. Quirini de opt. Script. Edit. ex recenſ. Schelhorn. Lindaug. 1761. p. 105. 4.

k) Epiſt. 20. ad Guil. Fichetum. S. Hiſt. de l'Impr. Pariſ. 1689. p. 3.

um dieſe Zeiten die Büchersammlungen geweſen ſeyn müſſen. Ludwig der III. Kurfürſt von der Pfalz beſaß 152 Bände, die er der Univerſität Heidelberg vermachte l). Karl der IV. ſchenkte der ſeinigen zu Prag 114 Codices, die er aus der Verlaſſenſchaft Wilh. von Haſenburg Dechants auf dem Wiſcherad an ſich gebracht hatte m). Joh. Herzog von Berry zählte 85 Bücher. Der Geſchichtſchreiber liefert ein Verzeichniß davon, auch nach ihrem äußerlichen Anſehen und Werthe, und ſetzt dazu: Il n'y avoit que les Princes & les grands Seugneurs, qui puſſent faire des Bibliotheques & recompenſer la peine des Eſcrivains n). Petr. Engelprecht, Maximilians des I. Informator und nachher erſter Biſchof zu Wieneriſchneuſtadt verſchafte ſeinen Geiſtlichen 80 Bücher o). Der ganze Vorrath des berühmten

 Rechts-

l) Voigts Verſ. einer Geſch. der Univ. Prag I. Abſchn. n. X.

m) Ebendaſ.

n) Le Laboureur Hiſt. de Charles VI. Pariſ. 1663. T. I. p. 75 Von dem Büchermangel in Frankreich ſ. auch Muratori Antiquit. Ital. medii aevi. T. III. Diſſ. 43. p. 835. Er bringt dort auch Beyſpiele auf, wie man Bücher der Seltenheit halber den Kirchen opferte.

o) Aus Güte Sr. E. des itzigen H. Biſchofs, meines großmüthigen Gönners, beſitze ich eine Copie des Verzeichniſſes, das glaublich eigenhändig von Engelprechten iſt, indem es ſo anfängt: Anno domini 1480 poſt alias ſtructuras, quas feci, conſtruxi edificium annexum capelle ſancte Katherine. In cujus medio inſtitui bibliothecam ſeu librariam pro cooperatoribus & predicantibus &c. Duellius hat

Rechtsgelehrten Cervot. Accurſius 32] beſtand aus 20 Stücken, worunter nicht einmal ein Corpus Juris war. Man kann vom Lehrer auf die Schüler ſchließen, zu derer Behufe zu Bologna ſogenannte Stationarii waren, die nach einer obrigkeitlichen Taxe Bücher zum Leſen oder Abſchreiben ansliehen p). Wie wahr iſt alſo, was der Italiener Beroaldus aufruft:

O Germania, muneris repertrix,
Quo nil utilius dedit vetuſtas!
Libros ſcribere quæ doces premendo q).

Und der Franzoſe Ganguin 33]:

Quod cita vix poterat perſcribere dextra quotannis,
Menſe dat ars, nec ineſt ſordida menda libro.

Pluris

den Codex gekannt, in dem es ſteht. Allein die multa memorabilia temporis finde ich darinn nicht. Es ſind vielmehr Kirchenagenda.

32] Vid. Fichard. in vit. ICtor. Genebrard. in chron. Pancirol. de clar. leg. interpret. l. 2. c. 29. Barmaldi Bibl. Bonon. p. 71. Alberti deſcript. Ital. &c.

p) De claris Archigymnaſii Bononienſ. Profeſſoribus à Sec. XI. usque ad Sec. XIV. Bon. 1769. f. S. Götting. Anz. 1775. p. 148.

q) Dieſes Hände kaſyllabum hängt an ſeinem Opuſculum de Felicitate. Bonon. 1502. 4. Die garelliſche Bibliothek beſitzt die Ausgabe.

33] De Roberto Gaguino qui an. 1501. obiit, vid. Miraeus in elog. Belg. Sanderus l. 3. de ſcript. Flandr. Swert. Athen. Belg. Chytraeus in itinerum delic. Voſſius de hiſt. lat. L. 3. c. 11. Andr. bibl. Belg. Quenſtedt de patr. illuſtr. viror.

Pluris erat nuper calamo ruganda papyrus,
Quam modo prægrandis veniat ipſe codex.
Hoc tulit inventum felix Germania terris
Artis & ingenii nobile ſcema ſui r).

Dennoch hat es Leute gegeben, die die Erfindung des Druckes ſchon dem Adam, dem Saturnus, den alten Juden, einem italieniſchen Dichter Pamfilo Caſtaldi zueigneten s), oder ſie wenigſtens von den Chineſern zu uns herüber kommen ließen. So abgeſchmackt dieſe Grillen ſind, ſo gewiß iſt doch, daß ſich in den alten Schriften Winke finden, die einen nachdenkenden Kopf auf dieſe Kunſt leiten konnten. Cicero ſetzt denen, die die Entſtehung der Welt dem ungefähren Zuſammenſtoſſe der Atomen zuſchrieben, entgegen: Hoc, qui exiſtimat fieri potuiſſe, non intelligo, cur non idem putet, ſi innumerabi-

H 3 les

r) In ſeiner Ars verſificatoria, die einen Anhang von Gedichten hat, Paris vermuthlich bey Andr. Boccard, ohne Druckjahr. 4. Voran ſteht ein Holzſchnitt mit drey Wappenſchilden und der Umſchrift ins Gevierte: Honneur au Roy, & a la Court, Salut a l univerſite, Dont notre Bien procede & ſourt, Dieu gart de Paris la cyte. In der biſchöfl. Bibl. zu Neuſtadt. Mehr Lobſprüche auf Deutſchland ſtehn in Schellhorns Amoenit. Lit. T. I. p. 25. in not. Naudé Additions à l'Hiſt. de Louis XI. c. 7. Proſp. Marchand Hiſt. de l'orig. & des premiers progres de l'Imprim. Haye 1740. p. 1. 2. in 4.

s) Ebendaſ. p. 4. in not. Caſtaldi ſoll ſie einem Deutſchen Fauſto Comesburgo beygebracht haben. Ant. del Corno Mem. iſtoriche di Feltre. Venet. 1710. p. 124. 4. Wer ſieht nicht den verworrenen Fauſt und Gutenberg?

les unius & viginti formæ literarum vel aureæ, vel qualeslibet, aliquo conjiciantur, poſſe ex his in terram excuſſis annales Ennii, ut deinceps lege poſſint, effici t). Quintilian gedenkt helfenbeinerne Lettern, die man zu ſeiner Zeit unter das Spielgeräth der Kinder mengte, um ihnen die Buchſtabenkenntniß beyzubringen u). Ageſilaus ſeine Freunde vor dem Treffen aufzumuntern ſchrieb ſich Νίκη in die Hand, drückte ſie an das Eingeweid des Opferviehes, und ließ die Umſtehenden den Abdruck ſehen x). Juſtin der I. ließ die vier erſten Buchſtaben ſeines Namens durch ein Holztäfelchen ſchneiden, welches er beym Unterzeichnen jedesmal auf das Pergament oder Papier legte y), u. dergl. Allein die Vorſicht hatte nun einmal Deutſchland und die letzteren Zeiten zur Erfindung der Buchdruckerey beſtimmet.

§. XVIII.

Artiſtiſcher Theil.

(Vorſpiele der Buchdruckerey.)

Aber wo, wann und von wem iſt denn dieſe herrliche Kunſt in Deutſchland erfunden worden? Es ſind ſchon über anderthalbhundert Jahre,

t) De nat. Deorum L. II. c. 37. edit. ſuprac. T. 4. p. 1132. 4.
u) Inſtit. Orat. L. I. c. 1. Pariſ. 1725. p. 13. f.
x) Plutarch. in lacon. Apophthegm. Pariſ. 1624. T. II. p. 214. f.
y) Procopii Hiſt. arcanae c. 6. Oper. T. II. part. poſt. Pariſ. 1663. p. 29. fol.

Jahre, daß man von Straßburg, Harlem und Mainz, von 1430, 1440 und 1457, von Joh. Gutenberg, Lor. Coſtero und Joh. Fauſt ſtreitet, und die Sache iſt noch nicht verglichen 34]. Die neueſten Kämpfer ſind: für Straßburg Schöpflin, für Harlem Meermann 35], für Mainz v. Heinecke a). Es iſt gewiß, daß man eine Kunſt nach ihren Vorſpielen, oder nach ihrem Fortgange, oder nach ihrer Vollkommenheit betrachten kann. Hätten die Partheyen alle die Buchdruckerkunſt nach ebendemſelben Augenpunkte betrachtet, und dann das Wort Erfindung angewandt, ſie würden ſich ſchon mehr vereiniget haben. Wir wollen erſtlich von den Vorſpielen etwas ſagen. Die Spielkarten ſind vermuthlich deutſches Urſprunges. Wenigſtens hatten wir ſie mit Anbeginne des XIV Jahrhunderts b). Nun wurde die Zeichnung auf eine höl-

34] Die Sache iſt nicht nur verglichen, ſondern ganz für Mainz entſchieden; wenn die nachfolgenden Schriftſteller nur mit unpartheyiſchem Auge eingeſehen und beurtheilet werden wollen.

35] Joannes Daniel Schöpfflin & Gerardus Meermann inter ſe de loco inventae Typographiae fortiter certantes uno eodemque anno 1771. Ille Argentorati VII. Auguſti, hic Aquisgrani XV. Decembris obierunt.

a) Vindiciae Typographicae, Argent. 1760. 4. Origines Typographicae, Hagae Com. 1765. 4. Nachrichten von Künſtlern und Kunſtſachen, Leipzig 1769. II. Th. 8. und Idée generale d'une Collection complette d'Eſtampes. ibid. 1771. 8.

b) In dem Buche: Das güldin ſpil, gedruckt 1472 durch Günth. Zeiner, Fol. heißt es Tit. V. Nun iſt das ſpil vol vntrew, vñ als ich geleſen han,

hölzerne Tafel gemacht, und von ſogenannten Formſchneidernmit einem ſcharfen Eiſen ausgearbeitet. Man beſtrich ſie mit Farbe, legte das angefeuchte Kartenpapier darauf, und fuhr mit einem hörnernen Reiber daüber hin und her, bis ſich die Figur auf dem Papier ausdrückte. Hernach übernahm man Leute, die Briefmaler hießen, dieſe Abdrücke zum Illuminiren. Von den Karten kam man auf den Gedanken, auch andere Bilder, beſonders der Heiligen, in Holz zu ſchneiden und ſo abzudrucken. Man ſchnitt zur Deutlichkeit den Namen, uns zur Erbauung wohl auch einen Schrifttext, Denkſpruch, u. dergl. dazu c). So fand v. Heinecke in der Karthauſe Buxheim 36] einen illuminirten Holzſchnitt des h. Chriſtophs mit dem Kinde Jeſu in Bogengröße mit der Unterſchrift: Criſtoferi faciem, die quacunque tueris. Illa nempe die morte mala non morieris. Milleſimo cccc°xx° tercio d). Nach und nach wurden die Beyſchriften der Bilder immer länger, mehr Bilder mit ihrem weißen Rücken zuſammengeklebt, machten eine zuſammenhangende Folge in Geſtalt eines Buches aus,

der

ſo iſt es kommen in teutſchland der erſten in dem jar, da man zalt von criſt geburt tauſend dreihundert jar. S. Idée generale ſupracit. p. 239.

c) Nachr. von Künſtlern ſupracit. II. Th. p. 91.

36] In hac Carthuſia extant praeclari codices Manuſcripti & libri ex incunabulis Typographiae vid. cl. Georg. Guilielm. Zapf Annales Typographiae Auguſtanae ab an. 1466 - 1530.

d) Idée generale p. 250.

der Text wurde auf beſondere Tafeln geſchnitten und den Bildern gegenüber geſtellet. Endlich gewann er gar die Oberhand, und aus den Holz- und Kupferſtichen wurde nur ein παρεργον, eine Verzierung der Bücher. Dieſen Fortgang der Vorſpiele der Buchdruckerey bewähren die Stükke, die obengenannter Kunſtkenner auf ſeinen Reiſen in Bibliotheken und Cabinetern gefunden, unterſuchet, verglichen, und uns müheſam beſchrieben hat. Es ſind vorzüglich die Hiſtoriæ V. & N. Teſt. oder Biblia pauperum lateiniſch und auch deutſch auf 40 Blättern in fol. Hiſtoriæ S. Joannis Evang. ejusque viſiones Apocalypticæ auf 48 auch 50 Bl. in fol. Hiſtoria ſeu Providentia Virg. Mariæ ex Cantico Cant. 16 Bl. in 4to. In dieſen drey Stücken iſt nur etwas Textes hin und her auf den Bildern ſelbſt vertheilet; in den folgenden aber nimmt er eigene Tafeln ein: Der Enndkriſt mit einem Anhange der Zeichen, die vor dem letzten Gerichte hergehen ſollen, 39 Bl. in klein fol. e) Ars memorandi notabilis per figuras Evangeliſtarum, 15 Bl. Bilder, und eben ſo viel Textes in fol. Ars moriendi oder De

e) Die geweſene akademiſche Jeſuitenbibliothek beſaß alle dieſe Zeichen auf dem Abdrucke eines Holzſchnittes in fol. Vom Anfange war der Richter auf dem Regenbogen, mit Apoſteln umgeben u. ſ. w. hernach ſtand: diſz ſeynd die funffzehen zaichen die geſchehen ſzullent vor dem jungſten tag. Darauf folgten die 15 Abbildungen mit ihren Titeln; am Ende des Blattes in einer vorne weggeriſſenen Zeile — — thomas fröſchlin zu. reutlingen 811. vielleicht 1482.

tentationibus morientium, oder Tentationes Dæmonis, lateiniſch, deutſch, auch holländiſch, 24 Bl. theils Bilder, theils Text, in fol. Speculum humanæ Salvationis, oder De Spiegel onſer Behoudeniſſe, 5 Bl. Vorrede, und 58 Bl. Vignetten mit daruntergeſetztem Texte, zu welchem ſchon einestheils bewegliche Lettern gebraucht worden ſind, lateiniſch und flammändiſch in klein fol. f) D. Hartliebs Kunſt Cyromantia 24 Bl. ſchon auf beyden Seiten gedruckt in klein fol. Von allen dieſen ſich immer der Buchdruckerey mehr nähernden Stücken hat uns v. Heinecke 37] die verſchiedenen Ausgaben und den Ort, wo ſie ſich befinden g) angezeiget. Man muß ihn nachſehen, wo man zugleich erfahren wird, wie ungegründet ſich die Holländer einen Theil dieſer anonymiſchen Producte zuſchreiben h). Hören wir itzt Schöpflin und Meermann die Erfindung der Buchdruckerkunſt ſelbſt erzählen.

§. XIX.

f) Die älteſte Handſchrift von dieſem Speculum hat v. Heinecke in der kaiſerl. Bibliothek geſehen. Idée generale p. 478.

37] von Heinecke dieſer wahrhaft edeldenkende Mann hat in dieſem Fache vieles gearbeitet und großes Lob verdienet. Wir reden aus der Erfahrniß ſelbſt, und bezeugen dieſes ſeine aufbehaltene Briefe.

g) In unſern Gegenden ſind einige zu Wien, Paſſau, Göttwich. Einige ſind von hier mit der pertuſatiſchen Bibliothek nach Mailand gekommen. S. Idée generale von p. 317.

h) S. Nachr. von Künſtlern II. Th. à pag. 114. und Idée generale à pag. 292.

§. XIX.

(Ihre Erfindung nach Schöpflin und Meermann.)

Johann aus dem ritterlichen Geſchlechte derer von Sorgenloch, ſonſt auch Gutenberg, Genſefleiſch 39], oder der Junge a) genannt, verläßt ſeine

38] Diplomatiſch gewiß iſt es, 1) daß der erſte Erfinder der edelſten Buchdruckerkunſt aus Mainz gebürtig Johann von Sorgenloch genannt Gänsfleiſch zu Gudenberg geheiſſen habe. 2) Der Ort Sorgenloch oder Selgenloch auf dem Gaw zwey Stunden von Mainz gelegen gehörte der Familie unſers Johann, wie ſolches aus einer Urkund vom XIII. Jahrhundert ſchon erweißlich iſt. Das daran hangende Siegel ſiehe in Johann Guttenbergs Ehrenrettung von Johann David Köhler 1741. n 1. p. 11. Die mehreſte, ſo von dieſer edlen Erfindung geſchrieben haben, vermiſchten fremde Namen mit den obigen, oder machten aus dieſen zwey auch drey verſchiedene Perſonen. 3) Gutenberg, bonus mons, hieße die Wohnung unſeres Johannes in Mainz. 4) Dieſe Familie hat ſich zu Anfang des XIV. Jahrhunderts von ihrem in Mainz gelegenen Hof zum Gänsfleiſch genannt, Sorgenloch zum Gänsfleiſch geſchrieben.

39] Der Junge. Dieſe Benennung trift mit den Urkunden de an. 1457 und 1467. überein. In erſterer ſtehet: *Cuidam Joanni Gensfleiſch juniori id acceptanti* &c. in der andern: Ich Hanns von Sorgenloch genannt Gänsfleiſch der junge bekenne ꝛc.

a) Ich weiß nicht, ob Schöpflin Docum. Typogr. p. 4. der Junge, recht mit Junior überſetzt. Dieſer Comparativus zieht immer auf einen Senior, auf einen Aeltern, welches Gelegenheit mitgegeben haben kann, zween Brüder Joh. Gutenberg anzunehmen. Es ſollte vielmehr Jungius heißen. Das

ſeine Vaterſtadt Mainz 1430, welches das Sterbjahr ſeines Vaters war, und ſetzte ſich zu Straßburg. Urkunden lehren, daß er von 1434 bis 1444 daſelbſt und zwar unter den Conſtofelern, das iſt, den adelichen Einwohnern, gelebt habe b). Hier übet er ziemlich geheim verſchiedene Künſte, z. B. das Steinſchleifen, Spiegelmachen aus, nimmt auch zu Mitarbeitern Andreas Drizehen, Joh. Riffe und Andr. Heilmann gegen Erlegung einer Summe Geldes an. Dieſe dringen ſo lang in ihn, bis er ihnen auch ſeine Verſuche Bücher zu drucken entdecket. Andr. Drizehen ſtirbt 1438, und Gutenberg ſchickt ſeinen Diener Lor. Beildeck zu deſſen Bruder Nikolaus mit dem Auftrage: **Andres Dritzehen uwer Bruder ſelige hat iiij ſtücke undenan in einer preſſen ligen, da hatt uch Hanns Gutenberg gebetten das ir die daruſz nement und uff die preſſe legent von einander ſo kan man nit geſehen was das iſt.** Georg Drizehen will anſtatt des verſtorbenen Bruders in die Geſellſchaft. Er wird nicht angenommen, und fodert vor Gericht von Gutenberg den Aufwand zurücke, den ſein Bruder gemacht hatte. Nun werden

gutenb. Geſchlechtsregiſter ſteht in J. Dav. Kölers hochverdienter Ehrenrettung J. Gutenbergs. Leipz. 1741. 4. und in Heineckens Nachr. von Künſtl. ſupracit. II. Th. ad p. 295. Aus Gutenberg haben verſchiedene Schriftſteller Toſſanus, Peter, Jakob Gudemberg, Cuthemberg, Guttenberger u. dergl. gemacht. Marchand. Hiſt. de l'origine de l'Imprim. Haie 1740. p. 5. 4.

b) S. dieſe Urk. in Schöpflins Vindic. ſupracit.

werden Zeugen abgehöret, und in den Ausſagen geſchieht deutlich Meldung von Zerlegung der Preſſe, vom Bleykaufe, von Formen, vom Druk-ken, u. dergl. c) Dennoch bleibt die Kunſt unerforſchet, und Gutenberg ſetzt nach beygelegtem Handel die Geſellſchaft mit Riffen und Heilmannen bis 1445 fort. Itzt verſchwindet er aus den ſtraßburgiſchen Urkunden, und wir werden ihn im folgenden §. nur erſt um 1450 wieder in ſeiner Vaterſtadt finden. Indeſſen ſtellt Schöpflin eine Reihe Bücher auf 40], die mit beweglichen hölzernen Buchſtaben von ſeinen Gehilfen und Folgern zu Straßburg gedruckt worden ſeyn ſollen d). Sie ſind:

Geſta

c) Ebendaſ. beſonders Docum. p. 6. 8. 13.

40] Ueber dieſes ohne Ort und Jahr des Drucks gemachte Bücherverzeichniß konnte mir ehedeſſen mein werther Freund Schöpflin keine entſcheidende Antwort ertheilen, da ich demſelben Bücher vorlegte, welche zu Mainz und zwar in einem beſtimmten Jahr gedruckt worden. Ich hab ihme damals angerathen, ſeine angegebenen Bücher mit dem erſten Mainzer Druck zu conferiren, um jenen etwa eine Wahrſcheinlichkeit des vermeynten Alters zu verſchaffen.

d) Dan. Speckle Stadtbaumeiſter zu Straßb. will dieſe Buchſtaben noch vor 1589 geſehen haben: Sie waren, ſchreibt er, von Holtz geſchnitten, auch gantze Wörter und Syllaben; hatten nebentzu löchlin, daſſ mans mit einem Drat oder ſtarcken Faden kondte zuſammenfaſſen. Schöpfl. l. cit. p. 37. in not. Ebendergleichen ſoll Gutenberg zu Mainz nachgelaſſen haben, wie der Jeſuit Serarius und Paul. Pater, aus dem Schöpflin l. cit. p. 74. für einen Ungar einen Dan-

Geſta Chriſti. XI. Blät. 4.
Soliloquium Hugonis. 4.
De Miſſa Libr. XXVIII. Bl. 4.
De Judæorum & Chriſtianorum Communione. f. min.
Henrici de Haſſia Expoſitio ſuper Dominicam Orationem. XV. Bl. 4.
Conſuetudines Feudorum. f.
Pſalterium latinum. 12.

Allein zum Unglücke iſt in keinem dieſer Werke Druckort oder Druckjahr angezeiget. Ein einziges führt unter folgendem Titel an: Liber de miſeria humane condicōnis. Lotarij dyaconi ſancto4 Sergi & Bachi cardinalis qui poſtea Innocentius terti9 appellatus ē. Anno dnī. Mccccxlviii 41] e). Aber, wer beweist, daß

dieſes

ziger macht, als Autopten, bezeugen. Rer. Mog. L. I. c. 37. und De Germ. Miraculo typ. lit. p. 10. Allein neuere Schriftſteller zweifeln nicht ohne Grund, ob er mit ſolchen Lettern auch nur einen Bogen habe zu Stande bringen können. Heinecke Idée generale p. 253. Fournier Origine de l'Imprim. Paris 1759. 8. p. 63. ſagt das nemliche von den vorgeblichen geſchnittenen metallenen.

41] Meermann wäre faſt in gleichen Irrthum geführet worden, da er das in an. 1451. ſub Theodorico Archiep. Mog. gehaltene Concilium, welches in einem alten Druck auf dem St. Jakobsberg zu Mainz befindlich iſt, für ein in beſagtem Jahr gedrucktes Buch hat ausgeben wollen. vid. ejusdem origenes Typographicae pag. 139. not. y.

e) Dieſer Codex, wie ihn Schöpflin nennt, in hoc genere unicus, iſt von mir der garell. Bibliothek einverleibt worden. Die Stadtbibliothek zu Prugg

dieſes das Druckjahr ſey? Es iſt vielmehr das Jahr der gemachten Abſchrift dieſes Tractates, welches der Buchdrucker von dem Titel nicht weglaſſen wollte, und wenns auch das Druckjahr wäre, könnte nicht eben ſo leicht Gutenberg in Mainz dieſen Tractat herausgegeben haben? Es mag alſo Joh. Mentel 1466 die lateiniſche Bibel, 1469 die Summa Aſtexani f) und Heinr. Eggenſtein 1468 auch eine lateiniſche Bibel in Straßburg gedruckt haben, wie die mit der Hand dazu geſchriebenen Rubriken, denen nicht allzeit zu trauen iſt g), ausſagen, ſo ſteht doch nur erſt

1471

an der Mur beſitzt eine Handſchrift davon. Die vorgemeldte Expoſitio ſuper dominicam orationem ſchreibt Marchand l. cit. p. 42. wegen der Aehnlichkeit der Lettern der Mainzerpreſſe zu. Der Tractat de Judaeorum & Chriſtianorum communione befindet ſich hier in der an typographiſchen Seltenheiten ſehr reichen Büchersammlung des H. Conſiſtorialraths Ferd. Dan. v. Focky.

f) Ich habe dieſe Ausgabe mit folgender Rubrik geſehen: Jeſus Chrs. Maria Franciſcus, 1473 in Enzesdorf prope Medling. Sie ſcheint einſt der dortigen Franciſcaner geweſen zu ſeyn. In einer fernern Unterſchrift heißt der Verfaſſer Joannes. Weder Wading, noch der vortrefliche Clement ſcheint dies gewußt zu haben. Sie kannten auch die zwo verſchiednen Ausgaben ſ. l. & a. nicht, die in der garelliſchen und biſchöfl. Bibliothek zu Neuſtadt ſind. Ich will nur einen kleinen Unterſchied angeben, bis ich ſie in den Merkwürdigk. der garell. Bibliotb. umſtändlicher beſchreibe. Die erſte hat in der Zuſchrift an den Card. Joh. Cajetanus: *ſancte* theodori, die zweyte *ſancti* theodori.

g) Wenn ihnen zu trauen wäre, ſo beſäße H. v. Focky

1471 unter dem Decretum Gratiani ausdrück⸗lich: Conſummatum per venerabilem virum Heinricum Eggenſtein artium liberalium Magiſtrum civem inclite civitatis Argentin. vor welcher Zeit nicht allein Mainz, Augsburg 42], Nürnberg h), ſondern auch ſchon Rom, Venedig und Mailand ihre gewiſſe typographiſchen Producte aufzeigen können. So viel von Schöpflins Syſteme i). Nun erzählet Meermann. Lorenz Janſzon, unrichtig Coſter genannt, ums Jahr 1370 zu Harlem aus einem unächten Zweige des gräflichen Hauſes von Brederode gebohren,

einen Aſteranus von 1465, und die garell. Bibl. Sermones S. Leonis von 1461 in f. Ich bin glücklich zu dieſem Schatze gekommen, von dem ich bey keinem Bibliographen Meldung finde; denn jener, den Bauer in ſeiner Biblioth. univerſ. aus Engels Bibl. Select. p. 89. anführt, iſt es nicht, auch der nicht, den Marchand l. ſuprac. p. 42. ſelbſt beſaß. — Aber die Rubriken geben keine Gewißheit. Sie wurden oft ſpäter gemacht. So giebt Clement T. 4. p. 91. eine koburgeriſche Bibel von 1475 an mit der Unterſchrift: Illuminatus eſt preſens liber per me Johannem Weven de Duderſtad ſub annum domini 1477.

42] vid. Zapfii Annales Typographiae Auguſtanae, in welchen pag. 3. die Biblia Latina per Jo. Bemmler in fol. de an. 1466. vorkommen.

h) S. Maittaires Annal. typr. T. V. parte poſt. Den Anfang der Nürnb. Druckerey ſetzt zwar Hamberger, zweyte vorläuf. Abh. p. 121 auf 1471; allein ich habe der garell. Bibl. das Comeſtorium vitiorum Franciſci de Retza von 1470. f. verſchaffet. S. Röders Catal. Libr. Sec. XV. Norimb. impreſſ.

i) S. Vindiciae Typograph.

ren, wird nachher Stadtbaumeiſter und Schöpfe, und ſtirbt vermuthlich 1440. Auf ſeinen Spaziergängen in einem Wäldchen, das der Stadt nahe iſt, fällts ihm ein, aus Holz einzelne Buchſtaben zu ſchneiden k). Sein älteſtes mit dieſen beweglichen Buchſtaben um 1430 gedrucktes Denkmal ſoll das Alphabet, das Vater unſer, das Ave Maria, das apoſtoliſche Symbolum mit noch drey lateiniſchen Gebethen ſeyn l). Es iſt ſeinen Enkeln gewidmet, und wird nun von dem Schriftgießer und Buchdrucker Enſchede in Harlem beſeſſen. Nachher druckt Lorenz noch einigemale den **Spiegel onſer Behoudeniſſe** und den **Donat**. Seine Arbeiter ſind beeidet. Nach ſeinem Tode geht einer davon mit Namen Joh. Genſefleiſch der ältere 1440 mit den Inſtrumenten flüchtig nach Mainz, errichtet eine Druckerey, kömmt auch auf die metallenen Lettern, mit welchen er 1450 eine lateiniſche Bibel druckt. Er hat einen jüngern Bruder ebenfalls Johann mit dem Beynamen Gutenberg, dem er ums Jahr 1436 etwas von den Kunſtgeheimniſſen entdeckt haben mochte. Dieſer verſucht es zu

Straß-

k) Wenns Buchenrinde war, worauf er Buchſtaben ſchnitt, wie Hadr. Junius in ſeiner Batavia c. 17. ſagt, ſo könnte ihn der Speckkäfer, der charactenartige Gänge durch die Rinde frißt, und deswegen beym Linnäus Dermeſtes typographus heißt, auf den Gedanken gebracht haben.

l) Meermann nennts ein Horarium. S. die geſtochenen Tafeln in ſeinen Orig. Typogr. Tab. I.

Straßburg auszuüben; kömmt aber 1445 nach Mainz, um unter ſeinem Bruder beſſer zu lernen 43]. Ich habe ſchon geſagt, daß wir ihn im folgenden §. um 1450 daſelbſt finden werden. Indeſſen machen Coſters Enkel und Erben zu Harlem den Diebſtahl durch neu angeſchaften Druckzeug wieder gut, ſchneiden einen lateiniſchen Heilsſpiegel zum Theil in Holztafeln, und vollenden ihn mit beweglichen Buchſtaben m). drucken auch andere Werke, aber immer ohne Namen und Jahrzahl, aus Beſcheidenheit, wie Meermann glaubt, oder um ſie für Handſchriften auszugeben 44]; bey all ihrer Behutſamkeit erreicht der Ruf ihrer Kunſt England, König Heinrich der VI. ſchickt auf Einrathen des Erzbiſchofs Bourchiers 1460 Turnourn und Caxton nach Holland einen Kunſtverwandten herüberzulocken. Sie verwenden 1500 Mark, ehe es ihnen gelingt, einen gewiſſen Friedr. Corſellis oder de Courcelles nach London und Oxford zu bringen, der die Druckerkunſt lehren ſoll n).

Nach

43] Ipſi Meermanno allata hujus hiſtoriae fundamenta adeo infirma fuere viſa, ut cogitarit de amicabili compoſitione Moguntinos inter & Harlemenſes facienda. Vid. ejusdem origines.

44] Meermann bringt Tab. VIII. in originibus das erſte Buch mit der Jahrzahl 1475. zum Vorſchein, der Druckort wird aber dabey vermiſſet.

m) Dieſer Rückweg vom Vollkommnern zum Unvollkommnern iſt hart zu glauben. S. den vorhergeh. §.

n) Dieſe Epiſode von England hat 1664 Rich. Atkyns in the Original and Growth. of printing. 4. aus einem Mſpt. der erzbiſchöfl. Bibliothek zu Lambeth

Nach 1470 kommen Dietr. Martens, Joh. von Weſtphalen, Joh. Veldener u. a. die in Deutſchland und Frankreich gelernet hatten, mit ihren Preſſen nach den Niederlanden. Es wird von der ſogenannten Officina Laurentiana ſtill, und nur erſt 1484 erſcheint der Drucker Jak. Belſaert, oder wie ihn Maittaire nennt o), Begaard zu Harlem, obwohl nachher auch Harlemer die Kunſt in Italien ausüben p).

§. XX.

(Ihre Erfindung zu Mainz.)

Was läßt ſich nun gegen dieſe zwo Erzählungen erinnern? Kürzlich folgendes: das ſichere und unläugbare Daſeyn einer vollſtändigen Kunſt läßt ſich nur aus dem ſicheren und unläugbaren Daſeyn eines vollſtändigen Kunſtwerks ſchließen. Straßburg hat bisher noch kein ſolches Kunſtwerk vor 1471, Harlem

herausgegeben, das aber nicht mehr zu finden iſt. Meermannen koſtet es viel Mühe, die Sache auf Coſtern herumzudrehen; denn das Mſpt. ſagt ausdrücklich: Joh. Guthenberg hätte die Kunſt zu Harlem neulich erfunden. Der Erzbiſchof Matth. Parker ſagt in ſeinem Buche de Antiquitate Britannicae Eccleſiae &c. Lond. 1572. und zwar im Leben des Erzb. Bourchier, daß die Druckerey zu Straßburg erfunden worden ſey. Wood in Hiſt. Univ. Oxon. T. I. p. 226. ſagt: vel Moguntiaci vel Harlemi. Wer aus den Engländern hat nun recht?

o) Annal. Typogr. T. V. Part. poſter.

p) So hat Henricus de Harlem zu Bologna, Petrus de Harlem zu Venedig noch im XV. Sec. gedruckt. Aber ſie konnten ja zu Cöln, wie andre ihrer Landsleute gelernet haben. Uebrigens ſ. Orig. typographicas.

keines vor 1484 aufgezeiget a), Mainz pranget mit einem von 1457 45]. — Gutenberg machte in Straßburg Verſuche, das beweiſen Documente. Gut! aber iſt verſuchen und erfinden einerley? Eben ſo wenig, als ſuchen und finden. Er ſchliff in Straßburg Steine, verfertigte Spiegel, wurden ihm dieſe Künſte erſt daſelbſt eingegoſſen? Konnte er ſie nicht ſchon in Mainz getrieben haben? Eben ſo mit den Druckanſchlägen. Dieß iſt der Weg der Erfindungen, die nicht vom Zufalle kommen. Man verſucht allein, man tritt in Geſellſchaft, man verwechſelt die untüchtigere Geſellſchaft mit einer tüchtigern, und die Erfindung kömmt zu Stande. Das heißt eben ſo viel, als: Gutenberg in Mainz, Gutenberg in Straßburg, und Gutenberg wieder in Mainz. — Vielleicht auch Gutenberg in Harlem. So ſagt es wenigſtens das obenangeführte Mſpt. von Lambeth b), und es konnte zwiſchen den Jahren 1445 und 50, oder 1455 und 65 geſchehen ſeyn c). Allein, wo bleibt dann Janſzon Coſter? — Dort blieb er, wo er durch 128 Jahre war, ehe Hadr. Junius in ſeinem Buche Batavia nur gar

zu

a) S. den vorigen §.

45] Dahier iſt nur die Rede von Büchern, welche ein beſtimmtes Jahr aufzeigen können. Es ſind noch ältere Schriften gedruckt, bey welchen aber der Ort und Jahr des Drucks ermangelt.

b) Im vorigen §. Anm. n.

c) Marchand glaubt das letztere. l. ſupracit. p. 31. Auch Schöpflin und Heinecke ſind nicht dawider. Vind. typograph. p. 93. und Nachr. von Künſtl. II. Th. p. 312.

zu redneriſch erzählte: Es habe ihm ſein Informator Nik. Galius als einem Knaben erzählet, ihm ſey von einem alten Buchbinder Cornelius erzählet worden, er Cornelius habe in der Officin des erſten Buchdruckers Laurentius Joannis cognomento Aedituus zu Harlem gedienet. Meermann hat dieſer ſchwankenden Erzählung freylich eine beſſere Geſtalt zu geben geſucht, wie wir im vorigen §. geſehen haben; allein das Stillſchweigen Karls von Mander 46], der ſelbſt in Harlem eine Geſchichte der holländiſchen Künſtler bis 1604 drucken ließ, und Coſters mit keiner Sylbe gedenkt d), der Ungrund Johann Genſefleiſch den Alten zu einem Bruder Johannes von Gutenberg des Jungen zu machen e), und ihn,

 als

46] Natus in Meulebreck Flandriae oppido an. 1549. † anno 1607. vid. Sandrat. P. 2. l. 3. p. 276.

d) Idée generale ſupracit. p. 282. Jak. de Jongh hat 1764 dies Werk des van Mander zu Amſt. neu auflegen laſſen, ein Jahr eher, als Meermanns Origines herauskamen, und ſagt in einer Note, daß ſelbſt in Holland noch Leute wären, die an Lorenz Coſters Exiſtenz zweifelten.

e) Aus den Documenten erhellet, daß ſie nicht einmal von einer Branche waren. S. Nachr. von Künſtl. II. Th. p. 283. Die Buchdruckergeſchicht hat dies eigen, daß man in ihr die Entia ohne Noth ſo gerne multipliciret. Meermann giebt 2 Gutenberge an, Schwarz Docum. de orig. typogr. Pars alt. Altorf. p. 19. in 4. zween Schöffer. Die Unterſchriften der Bücher, wo bald Petrus Schoiffer de Gernsheim, bald Petrus Schoiffer de Gernsheim clericus Dioeceſis Moguntinae, bald Puer Fauſti ſteht, haben ihn verführet. Clericus heißt ein Schreiber, und es iſt ungewiß, ob dieſes Wort ſelbſt

als einen begüterten Deutſchen von Adel zugleich als einen treuloſen flüchtigen Buchdruckergeſellen mit den geſtohlenen Buchſtaben von einer Stadt zur andern laufen zu laſſen f), endlich das Un-

vermö-

durch den Beyſatz Dioeceſis auf einen Geiſtlichen beſchränket wird. Sey es aber, ſo konnte ja Schöffer, unerachtet der 4 kleinen Weihen Fauſts Tochter heirathen, und Fauſt ihn nach der deutſchen alten Biederart Puer meus nennen. Miſſon machts in ſeiner Voyag. d'Ital. T. I. p. 22. noch bunter. Er heckt 2 Gutenberge, 2 Peter, d. i. einen Schöffer und einen Gernsheim, und 2 Lorenze, einen Coſter und einen Genſon aus.

f) Daß doch jemand das Doctrinale Alexandri Galli, und die Tractatus Petri Hiſp. die er endlich zu Mainz 1442 nach dem Junius gedruckt haben ſoll, aufwieſe! Ich muß hier eine Anmerkung machen. Die franzöſiſchen Buchhändler hat ſeit vieler Zeit die Luſt angewandelt über die Bibliographie zu ſchreiben. So lange ſie vom Materiale der Bücher ſprechen, mag es hingehn; ſo bald ſie ſich aber zu Literatoren erheben wollen, verlieren ſie vollends die Tramontana. So macht z. B. de la Caille in ſeiner Hiſt. de l'Impr. aus dem Onomaſticon Brunfelſii ein Oſtomalticon, aus den Druckern Ant. Zarotus und Henr. a S. Urſio einen Zoratus und Jeroſme à S. Viſio; Oſmont in ſeinem Diction. typogr. ſetzt den Dominicus Baudius mitten in das Sec. des Auguſts zwiſchen Properz und Virgil; beym de Bure in ſeiner Bibliographie inſtructive ſteht unter den Lutheranern der Inquiſitor haeret. pravit. Bern. de Lutzemburgo, unter den katholiſchen Polemikern Konr. Vorſtius, und Spanheim der Sohn, unter den Traités ſinguliers heterodoxes der Probſt Cochläus u. ſ. w. Am wenigſten ſollte mans vom Marchand vermuthen, und dennoch ſagt er von der oben angeführten Grammatik oder Doctrinale Alex. Galli:

vermögen ein einziges typographiſches Product mit Coſters 47] Namen aufzuweiſen, alles dieſes läßt zu ſeinem Lobe kaum mehr ſagen, als daß er einen üblen Handel auf die beſtmöglichſte Art vertheidiget habe. Wenden wir uns alſo nach Mainz. Joh. Gutenberg war mit ſeinen fruchtloſen Verſuchen noch 1445 dahin zurückgekommen g) 48]. Im October 1449 ſchließt er einen Vertrag mit Joh. Fauſt einem vermöglichen Bürger, deſſen Bruder Jakob ein Goldſchmid, und nachher auch Bürgermeiſter war h). Fauſt ſchießt zweymal 800 Goldgulden vor, ſetzet Gutenbergen

La Logique vetilleuſe & plus ſophiſtique qu'inſtructive, qu'Alexander de Villa Dei — avoit compoſée en vers leonins, — comme ces merveilleux vers avoient banni des Ecoles ceux d'un certain Maximianus (alſo wieder eine Logik) ils le furent à leur tour par ceux de Jean Deſpautere. Welche Kette von Fehlern! Er durfte ja nur ſeine Menagiana T. I. p. 336. anſehen. — Und nun Oſmonts praleriſches Motto: Ex uno diſce omnes. — Aber freylich haben die Deutſchen itzt auch nur einen Geßner und Nicolai.

47] Examinentur tabulae à Meermanno à Nr. I — IX. exhibitae; nulla occurret, quae Coſteri nomen referat.

g) Oder man zeige ein ſicheres Product auf.

48] Hiſtoria inventae Typographiae ut rite tractetur, neceſſum eſt, ante omnia legere & relegere David Köhleri Ehrenrettung Guttenbergs &c.

h) Im Jahr 1462, als Kuhrf. Adolf, auf deſſen Seite er war, Mainz überrumpelte. Helwich de Diſſid. Mog. T. II. Rer. Mog. Francof. 1722. p. 188. f. Die Fauſte kamen nachher unter die frankfurtiſchen Patricier. J. Friedr. und Max. Fauſt von Aſchaffenburg wurden als Schriftſteller bekannt. Marchand l. ſupracit. p. 7. 46.

bergen noch darüber jährlich 300 aus, dieſer ver⸗pfändet Fauſten dafür ſeine ganze Erfahrung und all ſein Druckerzeug i). Es thut ſich noch Peter Schöffer von Gernsheim einem zum Erz⸗ſtift Mainz gehörigen anſehnlichen Ort am Rhein unterhalb Worms ein geſchickter Schreiber und erfindſamer Kopf dazu, der bald die Punzen und Matrizen zum Letternguſſe erdenkt, und zum Lohne Fauſts einzige Tochter Chriſtine zur Ehe be⸗kömmt k). Dieß ſind die Männer,

Quos genuit ambos urbs Moguntina *Johannes*
Librorum inſignes Protocharagmaticos,

Cum

i) Dies erhellet aus dem alten Inſtrumente oder Laudum, welches Ulr. Helmaſperger Notarius, der ſich auch Clerick Bamberger Biſtoms nennt, über ihren Proceß 1455 errichtet hat. Es ſteht aus des gelehrten Freyh. v. Senkenberg T. I. Select. Juris & Hiſt. in Schwarzs obenangef. Docum. Part. I. p. 5. Gutenberg wird darinn Junker genennt, und hat 2 Diener.

k) Er war noch 1449 ein Schreiber zu Paris, und Schöpflin hat uns ſeine ſchöne Hand Vind. typ. Tab. VII. vorgeleget. Lächerlich nennt ihn Saxius Proleg. ad Hiſt. typogr. Mediol. c. 1. inter eccleſiaſtica etiam dignitate verendos viros, und Lerſner in der Frankf. Chronik T. I. L. I. c. 28. Herrn Peter von und zu Gernßheim. Sein Geſchlecht iſt nach 1670 zu Mainz ausgegangen; wird aber durch ſeinen Enkel Johann zu Herzogenbuſch fortgeſetzt. March. l. cit. p. 51. Die ſchwediſchen Scheffer ſollen auch von ihm abſtammen. Act. Lit. Suec. 1720–1723. 4.

er-
ng
ch
z-
en
d
e
e
e-

Cum quibus optatum *Petrus* venit ad Polyandrum
Curſu poſterior, introeundo prior l).

Nun gehen ſie an eine lateiniſche Bibel m) 49], und nach der Bibel an das groſſe Wörterbuch

l) Dieſe Verſe ſtehn unter Schöffers Juſtiniani Inſtitutiones von 1468. Meermann legte ambos Joannes gerne durch 2 Gutenberge aus, und verſtünde Fauſten durch den Polyandrum; allein es iſt offenbar eine Anſpielung auf Johannes und Petrus beym Grabe Chriſti, Jo. XX. v. 3. welches Grab πολυανδρειον durch das verderbte Poliandrum angedeutet wird.

m) Schwarz will dieſe Bibel 1728 im Karthäuſerkloſter bey Mainz geſehen haben. Sie ſoll nachher nach England gekommen ſeyn. Docum. Part. alt. p. 4. De Bure Bibliogr. inſtr. Volum. Theol. p. 33. ſagt, ſie ſey zu Paris in der mazarin. Bibliothek im College des 4 Nations, und beſchreibt ſie; Meermann ſetzt noch ein Exemplar in der k. Berlinerbibliothek dazu und eines das er 1745 im Benedictinerſtifte zu St. Jacob bey Mainz geſehen hat. Orig. typogr. Ind. p. 284. Heinecke beruft ſich auf eine Bibel, die die Univerſitätsbibliothek zu Leipzig beſitzet. Idée generale. p. 261. Wenn Fauſt eine Bibel zu Paris für Mſpt verkaufte, und weil er ein Exemplar immer wohlfeiler gab, als das andere, für einen Betrüger oder gar für einen Zauberer gehalten ward, ſo muß es die Bibel von 1450 geweſen ſeyn.

49] Mit großer Begierde ſehen wir der Geſchichte der Erfindung, der Geſchichte der Ausbreitung und der Geſchichte der mechaniſchen Entſtehung, Verbeſſerung und Vervollkommnung der Buchdruckerkunſt entgegen, welche der verdienſtvolle Herr Joh. Gottlob Immanuel Breitkopf in Leipzig im J. 1779

genannt Joh. Januenſis Catholicon n), weil aber die Sache ſo koſtbar iſt, daß beym Bibeldrucke ſchon 4000 Goldgulden weg ſind, ehe noch die dritte Quatern fertig wird o); der ehrliche Gutenberg auch mit Entrichtung der Zinſe nicht zuhalten kann, ſo belanget ihn Fauſt gerichtlich, und wird in den Beſitz ſeiner Druckerey geſezzet p). Gutenberg, der einmal drucken wollte, beredet D. Konraden Homery 50], daß er ihm einen neuen Zeug anſchaft, er wird darauf 1465 unter die Hofleute Kurfürſt Adolphs aufgenommen q), muß aber vor dem 24 Hornungs 1468 geſtorben ſeyn, weil an dieſem Tage D. Homery dem Kurfürſten für den zurückempfangenen Zeug quit-

angekündet hat, wodurch noch manches Dunkle in ein helleres Licht gebracht werden mag.

n) Der Verfaſſer war Predigerordens aus der Familie Balbi von Genua. Ein Franzoſe nennt ihn Jean de la Porte. Menag. T. I. p. 70. Dieſe Ausgabe wird von vielen bezweifelt; aber Quetif und Echard, Cheviller und Marchand ſtehen für ſie. S. March. l. cit. p. 23 und 37.

o) Trithem. P. II. Annal. Hirſaug. p. 422. Marchand ſagt, die Nouvelles liter. hätten tertium in opere quaternionem mit Quart de la Bible, Wierda aber in ſeinen Vinders der Konſten mit Tiers de la Bible überſetzt. l. cit. p. 22.

p) S. das n. i) angef. Inſtrument.

50] Varias de eo notitias Köhlerus affert in Guttenbergs Ehrenrettung pag. 102.

q) Das Aufnehmungsdecret ſteht wieder in Schwarzen Docum. P. I. p. 20. aus Joannis T. III. Rer. Mogunt. Der Kuhrfürſt verſpricht ihn zu halten: gleich unſſern Edelen.

quittiret hat r), mit dem vermuthlich die Bücher gedruckt worden ſind, die zu Mainz ohne Fauſts und Schöffers Namen erſchienen s). Dieſe zween Miterfinder fangen nun an mit anſehnlichen Werken in fol. denen am Ende Drucker, Druckort und Druckjahr beygeſetzet iſt, aufzutreten t). Ich will ſie in chronologiſcher Ordnung nennen:

1457. Pſalmorum Codex u) 51].

1459.

r) Auch dieſe Quittung ſteht bey Schwarzen l. cit. p. 26. aus T. III. Rer. Mog.

s) Z. B. das Catholicon J. Balbi de Janua 1460. f. deſſen Unterſchrift mit ausdrücklicher Benennung Maynzs bey Schwarzen l. cit. P. II. p. 12. zu leſen iſt. P. I. p. 29. giebt er noch mehr Bücher an.

t) Man hat unlängſt einen Ablaßbrief von Pabſt Nik. dem V. mit dem Jahre CCCCLiiij entdeckt, der glaublich von ihnen iſt. S. Idée generale cit. p. 261. Unter einem Auguſtinus de vere vite cognitione. 4. in der kaiſerl. Bibl. im Catal. Gaignat. und Schellh. Amoen. lit. T. 3. p. 122. ſtehen auch ihre Wappen; das zur Rechten mit X iſt Fauſts, das zur Linken mit dem ʌ und 3 Sternen iſt Schöffers. Aus den Sternen ſind nach der Zeit Roſen geworden. Dieſe Wapen ſind auch unter ihren folgenden Werken bald roth, bald ſchwarz abgedruckt; aber nicht unter allen Exemplaren, und ſo geht es auch mit den dazugeſetzten Verſen.

u) Man kennt bisher 5 Exemplare davon: das kaiſerliche, welches v. Heinecke ſeiner Schönheit halber Exemplaire vierge nennt, und welches allein die kurz vorher erwähnten Wapen nach der Unterſchrift zeiget, eines zu Paris, ehe bey H. Girardot de Prefond, eines auf der Schulbibliothek zu Freyberg, eines im Prämonſtratenſerkloſter Roth, das unlängſt H. Schellhorn finden mußte, und ei-

1459. Eben derſelbe w) 52].
—— Guil. Durandi rationalis divinorum Codex officiorum 53].

1460.

nes bey H. geh. Secret. Duve in Hannover. S. Idée generale p. 264. Ich will aus Gelegenheit hier den Wunſch thun, daß uns der ebengenannte würdige Bücherfreund bald den Nachlaß zur Bibliotheque curieuſe des vortreflichen Clements mittheilen wolle.

51] In der Mainzer Dombibliothek iſt auch ein Exemplar. Das Final: Preſens ſpalmorum codex venuſtate capitalium decoratus, rubricationibusque ſufficienter diſtinctus. Adinventione artificioſa imprimendi ac characterizandi absque calami ulla exaratione ſic effigiatus. Et ad euſebiam Dei induſtrie eſt conſummatus. Per Joannem Fuſt civem Moguntinum & Petrum Schoffer de Gernſzheim. Anno Domini Milleſimo CCCCLVII. in vigilia aſſumpcionis. Nach dem Exemplar der Mainzer Dombibliothek. Das Final, welches Köhler p. 96 geliefert, iſt von obigem unterſchieden. Conferantur.

w) Die Beſchreibung ſteht Idée generale p. 273. Marchand wußte nichts von dieſer Ausgabe.

52] Drey Exemplarien ſind in der Mainzer Carthäuſerchor zum täglichen Gebrauch. Final: Preſens pſalmorum codex: venuſtate capitalium decoratus. rubricationibusque ſufficienter diſtinctus adinvencione artificioſa imprimendi ac caracterizandi: absque ulla calami exaracione ſic effigiatus. & ad laudem Dei ac honorem ſancti Yacobi eſt conſummatus per Johannem Fuſt civem Maguntinum. & Petrum Schoifher de Gernsheym clericum. Anno Dni Milleſimo CCCCLIX. XXIX die. menſis Auguſti.

53] In der Mainzer Dombibliothek. Final: Preſens Racionalis codex divinorum officiorum venuſtate capitalium decoratus, rubricationibusque diſtinctus, artificioſa adinventione imprimendi ac caracterizandi

1460. Clementis Pape quinti Conſtitutionum
Codex 54].
1462 Biblia latina.

1462.

abſque calami exaratione ſic effigiatus & ad euſebiam Dei induſtrie eſt conſummatus. per Johannem Fuſt civem Moguntinum & Petrum Gernsheym, clericum dioceſis ejusdem: Anno Domini MCCCCLIX, ſexta die octobris.

54] Final: Preſens Clementis Pape quinti Conſtitutionum codex una cum apparatu Dn. Jo. An. ſuis rubricationibus ſufficienter diſtinctus artificioſa adinventione imprimendi & characterizandi absque ulla calami exaratione ſic effigiatus per Johannem Fuſt Civem Moguntinum & Petrum Schoiffher de Gernſzheym clericum diœceſ. ejuſdem. Anno Dn. M CCCC ſexageſimo XX. die menſ. Junii. In dieſes Jahr gehöret das Catholicon, deſſen Final: Altiſſimi preſidio cujus nutu infantium lingue fiunt diſerte, quique numero ſepe parvulis revelat quod ſapientibus celat. Hic liber egregius Catholicon. Dominice incarnationis annis MCCCCLX. alma in urbe Maguntina, nacionis inclyte Germanice quam Dei clementia tam alto ingenii lumine donoque gratuito ceteris terrarum nacionibus preferre. illuſtrareque dignatus eſt, non calami. ſtyli. aut penne ſuffragio. ſed mira patronarum formarumque concordia proportione & modulo impreſſus atque confectus eſt.

Hinc tibi ſancte Pater nato cum flamine ſacro,
Laut & honor Domino trino tribuatur & uno,
Eccleſiae laude libro hoc Catholice plaude,
Qui laudare piam ſemper non linque Mariam.
Deo Gratias.

Wir übergehen die übrigen Finalaufſchriften; vielleicht finden wir eine ſchickliche Gelegenheit, alle miteinander in einer Reihe aufzuſtellen und daraus vieles Dunkle zu beleuchten.

1462. Die deutſche Bibel x).
1465. Liber VI. Decretalium.
—— Officia & Paradoxa Ciceronis y).
1466. Ebendieſelben 55].

Nach

x) Der Zweifel über die Exiſtenz dieſer Bibel iſt nun durch H. M. Joh. Naſts hiſtoriſchkritiſche Nachr. von den 6 erſten deutſchen Bibelausgaben Stuttg. 1767. 8. gehoben. Ein Exemplar davon iſt daſelbſt auf der Conſiſtorialbibliothek, ein anders auf der herzoglichen zu Ludwigsburg, und, wenn H. Naſts Beſchreibung richtig iſt, wie ich nicht zweifle, ſo habe ich das Glück gehabt, ein drittes der garell. Bibliothek einzuverleiben, das ich zu ſeiner Zeit recenſiren werde. In der Unterſchrift der Augsburger Bibel ohne Jahr, die aber glaublich Joh. Bämlers von 1467 iſt, ſteht: für all ander vorgedrucket teutſch Biblen lauterer. klärer und warer. Folglich iſt ſchon ein deutſcher Bibeldruck vorhergegangen. S. Clement Bibl. Cur. T. IV. p. 207. Die biſchöfl. Bibliothek zu Neuſtadt beſitzt einen Pſalter in 4, in eben der Ueberſ. Tafel, Unterricht, Lettern, alles der nun gemeldten Bibel gleich. Die Handrubrik iſt 1478. Wäre auch er von Fauſten? Sie hat auch Barth. de Chaimis Interrogatorium 1478 durch Pet. Schöffern in 4. das Schwarz nicht kannte, ſo wie er auch das Breslauermiſſale 1483 und 1499 f. durch eben denſelben nie geſehen hat.

y) De Bure Bibliogr. inſtr. Bell. Lett. T. I. p. 151. hat 4 Abdrücke dieſer Ausgabe verglichen und mancherley Ungleichheiten gefunden. Die Beſchreibung aller nun genannten Werke ſ. in Schwarzs Docum. cit. Part. II.

55] Wir ſetzen das letzte Final hieher, wo Fuſt und Schoiffer beyſammen erſcheinen: Preſens Marci Tulii clariſſimum opus Johannes Fuſt Moguntinus civis non atramento, plumali canna neque aerea ſed

Nach dieſem Jahre muß Fauſt geſtorben ſeyn z) 56]; denn von nun an ſteht Schöffers Namen allein bis auf 1499 in den Unterſchriften der zu Mainz bey ihm gedruckten Bücher a). In dieſen Unterſchriften nun heißt Mainz oft die Stadt, quam Dei clementia tam alti ingenii lumine, donoque gratuito ceteris terrarum nacionibus preferre illuſtrareque dignata eſt b); ſie wird impreſſorie artis inventrix elimatrixque prima genannt; Joh. und Ivo Schöffer ſagen in den Unterſchriften ihrer Bücher tief ins XVI Sec. hinein eben das nämliche c) 57]. An putas

arte quadam perpulcra. manu Petri de Gernshem pueri mei feliciter effeci finitum. Anno M. CCCC. LXVI. quarta die menſis Februarii.

z) Maittaire führet zwar noch T. V. P. I. Chryſoſtomi Homilias in Matthaeum lat. 1468 per Joh. Fuſt an; allein Fauſts Namen ohne Schöffer iſt verdächtig.

56] Dieſe Vermuthung hat völligen Grund; dann in unſern Urkunden kommt Johannes Fuſt im J. 1464. annoch unter den Zwölfern der Pfarrkirche zu St. Quintin vor. an. 1467. iſt Adam von Hochheim an des vervaren Johannes Fuſten gekorn worden. wobey zu bemercken, das die wahl eines neuen Zwölffer ynne egnes maneſs friſt an der abegangen ſtait geſchehen müſſen.

a) Sie ſtehn in Schwarzs Docum. P. II. Das lezte iſt die niederdeutſche Chronik der Sachſen 1492. f.

b) Von 1460 bis 1469 iſt allzeit durch einen Schnizzer: dignatus eſt, ſo wie in der Unterſchrift des Pſalters von 1457. Spalmorum Codex.

c) Der erſte unterſchreibt z. B. das Compendium Chronicorum Trithemii 1515: in nobili famoſaque urbe Moguntina hujus artis impreſſoriae inventrice

putas alios omnes ſilere potuiſſe, ſchreibt der groſſe Leibniz d), ad Fauſti & Schöfferi jactationes, remque etiam Scriptoribus omnibus contem-

prima per Jo. Schöffer nepotem quondam honeſti viri Jo. Fuſth memoratae artis primarii auctoris. Im Jahr 1525 giebt Joh. Wendelſtinus (Cochlaeus) die Canones Apoſt. bey ihm heraus, und fängt die Zueignung an den Card. Matth. Lang Erzb. zu Salzburg ſo an: Cum nuper Moguntiae chalcographo illi, cujus majores praeclarae illius artis impreſſoriae inventores fuere, tradidiſſem &c. Das Buch des Vitalis de Furno, de conſervanda Sanitate iſt unterſchrieben: Moguntiae apud Ivonem Schöffer, à cujus abavo Joanne Fauſt calcographice olim in urbe Moguntiaca primum, nec usquam alibi, inventa, exercitaque eſt. Anno M. D. XXXI. f. Marchand zählet die Werke Johanns, Peters des jüng. und Ivos Schöffer p. 48. l. cit. her; aber J. Manardi Epiſtolae Medicinales Venet. 1542 apud Petrum Schöffer Germanum Moguntinum. f. ſind ihm entgangen.

57] In dem Breviario Moguntino heißet es am Ende: Breviarium ſecundum ritum inclite & inſignis eccleſie Moguntine ſumma cum diligentia caſtigatum & emendatum ad laudem & gloriam omnipotentis Dei: beatiſſime immaculate ſemperque virginis Marie ac Divi Martini antedicte eccleſie & dioceſis patroni pientiſſimi omniumque ſanctorum & ſanctarum. Impreſſum Moguntie impenſis & opera honeſti & providi viri Joannis Schoffer civis Moguntini. Cujus avus primus artis impreſſorie fuit inventor & autor. Anno ſalutifere incarnationis Domini. Milleſimo quingenteſimo nono. Prima die Aprilis. Wir übergehen jetzt viele andern derley Aufſchriften.

d) T. VI. Opp. edit. Dutenſ. Genevae 1768. p. 209. Er ſetzt noch dazu: Hos, quos dixi (er hatte aber auch Gutenbergen mitgenennet) inventores eſſe,

temporaneis diſſimulatam — ſi tanto ante hos typographia increbuiſſet? Dennoch widerſprach niemand, ſelbſt Gutenberg nicht, und dieſem wäre es doch leicht geweſen durch ſeinen Kurfürſten und Herrn, der ſich noch dazu der neuen Kunſt annahm e), Fauſten den Mund zu ſtopfen, wenn er ihn der Falſchheit halber ſchuldig befunden hätte, mit der ihn Schöpflin anzuſchwärzen geſuchet hat f). Nehme man noch dazu den Schwarm gleichzeitiger Gewährmänner für Mainz, Gutenberg, Fauſten und Schöffern, den ich Kürze halber nicht anführe, ſondern bey Schwarzen und Marchand g) nachzuleſen bitte, und bedenke man, daß Hadr. Junius 125 58], Jak. Mentel 59] wohl gar 200 Jahre darnach

uns

tam certum cenſeo, quam quicquam aliud in hiſtoria. — Nugas agunt, qui Laurentium Coſterum contra hos producunt.

e) Man kanns daraus abnehmen, daß er laut obenangef. Quittung den D. Homery verpflichtet hat, den empfangenen Druckerzeug nur in Mainz zu brauchen, oder wofern ihm ein Bürger eben ſo viel dafür geben wollte, als ein Fremder, allzeit den Bürger vorzuziehen.

f) Vind. typogr. c. 6.

g) Docum. ſupracit. P. I. p. 34. und P. III. a pag. 1. Orig. de l'Imprim. P. II. Und ſelbſt bey Meermann Orig. typ. Mantiſſ. à pag. 58.

58] Petrus Scriverius apud Wolf monumenta Typographica T. I. p. 231. ait: Hunc ſcio natum eſſe an. MDIV. denatum autem tempore illo, quo flamma bellorum Belgicorum erat vehementiſſima an. MDLXXV.

59] De Mentelio vid. Wolff l. c. T. II. p. 189 &c. Meermann orig. Typogr. c. VIII. §. 16. &c.

uns anders belehren will h). — Das Natürlichſte, was einem einfallen muß, iſt wohl: Meine Herren! ihr ſeyd zu ſpät aufgeſtanden!

§. XXI.

(Ihre Verbreitung noch im XV. Sec.)

Die nun alſo erfundene Kunſt wurde bis 1462 in Mainz ziemlich geheim gehalten a). In dieſem Jahr überrumpelte Adolph von Naßau, der wider Diethern von Iſenburg zum Biſthume ernennet war, die Stadt b), und in dieſem Unweſen wurden auch die Kunſtverwandten allenthalben hin verſtreuet. Wir wollen ihnen nach den berühmteſten Städten Europens in chronologiſcher Ordnung bis gegen das End des XV Jahrhundertes, wo die Kunſt faſt wieder im Fallen war, folgen; aber Kürze halber nur die unangefochtenen und wichtigſten auszeichnen c).

Die

h) In Batavia 1575, und De vera Typographiae origine. Pariſ. 1650. 4.

a) Retinuerunt autem hi duo jam praenominati Joannes Fuſth & Petrus Schöffer hanc artem in ſecreto, omnibus miniſtris ac familiaribus eorum, ne illam quoquomodo manifeſtarent, jurejurando adſtrictis Joh. Schöffer in der Unterſchrift zu Trithemii Breviarium hiſtoriarum. 1515. Mog.

b) Den Hergang. ſ. in Helwich. Moguntia devicta. T. II. Rer. Mogunt. Francof. 1722. p. 188. f.

c) Der vortrefliche Maittaire hat im V. T. ſeiner Annal. typogr. Part. poſt. alle, die ihm bekannt waren, in chronologiſcher Ordnung nach ihren Drucköertern angeführt. Allein ſeit 1741 iſt manches entdecket oder berichtiget worden. Und, was kann nicht noch werden, wenn das bibliographiſche Studium auch in unſern Gegenden mehr Eingang finden wird!

Die erſten waren wohl Konr. Schweynheim 60], glaublich von Schwanheim Mainzergebieths, und Arnold Pannarz, die ihren Weg nach Rom nahmen. Vermuthlich waren ſie es, die auf der Reiſe im Kloſter Subiaco einſprachen, wo es deutſche Mönche gab d), und daſelbſt Lactantii Inſtitutiones 1465 e) druckten. Sie kamen darauf nach Rom, die Marcheſen Maſſimi räumten ihnen ein Haus ein f), der Biſchof von Aleria Joh. Andreä übernahm die Sorge ihrer Zueignungsſchriften, Vorreden und Correcturen g), und ſie traten 1467 mit den Epiſtolis familiaribus Cic. f. in ſchöner lateiniſcher Schrift auf. Anno 1472 hatten ſie ſchon von 28 theils Kirchenvätern, theils Claſſikern 12475 Exemplare abgedrucket, und davon was man kaum glau-

60] De eo & Arnoldo Pannartz vid. Meermann Orig. Typogr. c. IX. §. 17. Wolff. l. c. T. I. p. 359. ſq. 525. ſq. &c.

d) Card. Quirini Lib. de primis Edit. Rom. p. 75. edit. Schellh. Lind. 1761.

e) Nicht 1461, wie Montfaucon in ſeinem Diarium Ital. Pariſ. 1702. p. 255. 4. vorgiebt.

f) Petrus cum fratre Franciſco Maximus, ambo Huic operi optatam contribuere domum, oder in Domo Petri de Maximo. heißts in ihren Unterſchriften. Daher ſteht durch ein Verſehen im Bücherverzeichn. des Kloſters Langheim im Journ. zur Kunſtgeſch. II. Th. p. 142. D. Hieronymi Opera. Romae 1468. typis Petri de Maximo.

g) Clement nennt ihn falſch Andreas, André; Orlandi ſchmelzt ihn gar mit dem J. Ant. Campanus zuſammen und ſagt Giovanni Andrea Campano Veſcovo di Aleria. Götze in den Merkw. der dresd. Bibl. will ihn Antonius für Andreä genennt wiſſen.

ben ſollte, ſo wenige verkaufet, daß ſie gezwungen waren Sixtus dem IV eine Bittſchrift mit dieſer Clauſel einzureichen: Interea, Pater ſancte! adjuvent nos miſerationes tuæ, qui pauperes facti ſumus nimis h). Schweynheim legte ſich nachher aufs Kupferſtechen 61], wie aus der Vorrede zu Ptolomäus Geographie erhellet, die ſein Geſell, der ſich nun Arn. Buckinck nennt, mit den geſtochenen Karten 1478. f. herausgab i). Ulrich Han 62] nahm eben dieſen Weg. Die Franzoſen möchten allerdings einen le Coq aus ihm machen k), weil er ſich zuweilen Gallus nennt; allein zum Unglücke unterſchreibt er ſich verſchiedenen Büchern: Udalricum Gallum Alama-

h) Die Bittſchrift hat aus dem V. T. der Gloſſa des Nik. de Lira 1472. Maittaire dem I. T. ſeiner Annal. typogr. Hagae. 1719. p. 48. 4. einverleibt.

61] vid. Meermann l. c. Cap. IX. §. 17. not. ec. ed. ubi paſſus è ſcipione Maffejo allatus benè obſervandus eſt. &c.

i) Die Vorrede iſt nicht an Sixtus den V. ſondern den IV. auch redet Schweynheim, der ſchon todt war, in derſelben nicht, wie es in Sulzers Theorie der ſch. Künſte, Th. 2. p. 639. Leipz. 1774. 4. heißt.

62] De Ulrico Hahn (Gallus) quem Mich. Fernus & Jacobus Wimphelingius natione Gallicum ex male intellecto nomine crediderunt, vid. Meermann p. 249 ſq.

k) Aber Naude' iſt groſsmüthig: Je retrancherai toutefois librement cet Uldaricus de notre nation Françoiſe pour deferer quelque choſe à ceux, qui maintiennent que ſon propre nom étoit Han, lequel ſignifie en allemand un Coq, comme *Melanchthon* terre noire, *Hus* une oie, *Reuchlin* de la fumée, & *Fuſch* un renard. Addit. à l'Hiſt. de Louis XI. p. 298. Wie polyglott!

manum, alias Han, ex Ingelſtat civem Wienenſ. l) Daß er doch in Wien geblieben wäre! Sein erſtes gewiſſes Product iſt Cicero de Oratore ebenfalls mit ſchönen lateiniſchen Lettern 1468. f. Aber die Philippicæ ſ. a. können älter ſeyn. Man kennt ſie aus dem Epigramme, das ihm J. Ant. Campanus ſein Corrector für ſeine Unterſchriften gemacht hat. Anſer Tarpeji cuſtos Jovis u. ſ. w. m) Die folgenden Drucker zu Rom Sim. Nicolai, Georg Lauer, die Clerici Georg Sachſel von Reichenhall und Barth. Golſch von Hohenbart n) Eucharius o) Silber

l) Z. B. in den Inſtitut. Juſtin. 1475. in der Margarita Poetica Alberts von Eyb, 1475. im Athanaſius 1477. Sein Geburtsort Ingelſtadt liegt im Würzburgiſchen. Er konnte alſo auch in Mainz gelernet haben. Einen gebohrnen Wiener wollte ich ihn doch nicht nennen, wie der ſel. Schier Commentatio de primis Vindob. typographis. Vien. 1764. p. 8. Ich habe in den Bürgerverzeichniſſen vergebens nach ihm forſchen laſſen. Beym Maittaire kömmt noch ſein Bruder Lupus oder Wolfg. Gallus 1476 und ein Andr. Gallus 1471 vor.

m) Sie ſind in der garell. Bibliothek. Das Epigramma iſt von verſchiedenen Bibliographen verſchiedentlich corrumpirt worden. Z. B. Joh. Friedr. Bertram. Anfangslehr. der Hiſt. der Gelehrſamk. pfuſcht den Pentameter hinein: Nunc parvo doctus quilibet eſſe poteſt.

n) Hohenecbart ſchreibt Saxius Proleg. ad Hiſt. Typogr. Mediol. c. 2. Boxhornius heißt ihn c. 3. Boxhius u. dergl.

o) Nicht Euſtachius, wie er bey Püttern vom Büchernachdrucke heißt, wo auch aus dem Italiener Mich. Fernus oder Faernus ein Ferner gemacht wird.

ſonſt Frank, Steph. Plank von Paßau p) u. a. haben es nicht weiter, als ihre Vorgänger gebracht. — A. 1466 errichtete Joh. Bämler 63] ſeine Druckerey in Augsburg. Er hatte trefliche Nacheiferer an Joh. Schüßler, Günth. Zeiner aus Reutlingen, der uns die erſte Ausgabe des Th. von Kempis de Imit. Chriſti lieferte q), Ant. Sorg, und Joh. Schönſperger r). Sie druckten

p) Die Jahre, wann ſie zu drucken angefangen, und wie lange ſie beyläufig gedrucket haben, kann man in Maittaires Chronol. Index T. V. Annal. typ. P. II. ſehen.

63] Eum e Gutenbergii ſchola prodiiſſe Meermannus autumat. vid. orig. Typ. c. 1. §. 15. & Zapff annales Typographiae Auguſtanae. praef. p. IX ſq.

q) Ich habe ſie der garell. Bibliothek verſchaffet. Sie iſt auch in der biſchöfl. zu Neuſtadt. In der Unterſchrift iſt durch einen Druckfehler *Gintheum* für Gintherum, und in beyden Exemplaren das r von der nämlichen Hand darüber geſchrieben. Das Druckjahr iſt nun noch ungewiſſer, ſeitdem das Nekrologium zum h. Kreuze zu Augsburg Zeinern 1475, das in der Karthauſe Buxheim aber 1478 ſterben läßt. Wenn kein Druckfehler unterläuft, welches hat Recht? S. Idée generale ſupracit. p. 469. und J. Gerſonii opera ex edit. Dupinii Antv. 1706. T. I. Gerſoniana L. III. §. 4. p. LXVI f. wo aber für Gintherus *Zeintherus* ſteht.

r) Die hieſige Rathsbibliothek beſitzt Schönſpergers Bibel von 1487. Von nun an kann man jedes Jahr mit einem Producte ſeiner Preſſen belegen, und dennoch erſcheint er bey Maittairen 1497 zum erſtenmale. In der Verſehung. leyb. ſel. er und gut. 1490. 4. heißt er in der Unterſchrift verdrucket ſchopſſer. Die garell. Bibliothek hat Teutſcher Nation notturfft. 4. Gedruckt zu Zwi=

ten viele deutſche Werke, die man in auswärti-gen Bibliographen umſonſt ſuchet s). — A. 1469 erſchien zu Venedig Joh. von Speyer 64] mit ſehr ſchön gedruckten Epiſtolis Cic. ad Familiares f. und ſetzte darunter:

Primus in Hadriaca formis impreſſit ahenis
Urbe libros Spiræ genitus de ſtirpe Johannes &c. t)

Einige Franzoſen, ſelbſt Maittaire, hatten Luſt ihn einer ungegründeten Pralerey zu beſchuldigen. Sie hatten ein Werkgen in klein 4. von ihrem Landsmanne gedruckt mit der Unterſchrift gefunden: Anno a Chriſti Incarnatione MCCCCLXI per Magiſtrum Nicolaum Jenſon hoc opus quod Puellarum Decor dicitur feliciter impreſſum eſt u). Allein nun hat man eine

kaw durch Jörg Gaſtel deß Schönſpergers Diener von Augſpurg, und zu Nürnberg hat er 1517 die erſte prächtige Ausgabe des Theuerdanks geliefert.

s) Oder ganz unkennbar findet. Was iſt z. B. Der Buch der Nature ley, im Index Lit. L. bey Maittairen? Das Buch der Natur. Augsb. 1478 durch J. Bämlern.

64] Primus impreſſor Venetiis vid. Meermann T. II. p. 35 ſq. 189. 232. 258 ſq.

t) Dieſe Ausgabe iſt in der biſchöfl. Bibliothek zu Neuſtadt; Johann hat aber in eben dieſem Jahre noch eine gemacht, deren Unterſchrift anfängt: Heſperiae quondam &c.

u) Zu Paris ſagt de Bure l. cit. T. II. Jurispr. p. 204. wären 3 Abdrücke, aber nur ein vollſtändiger, den Gaignat gehabt hat. Ein defecter wäre um 700 Livres verkauft worden. Einen andern fand Mait-

Palma virtutum, Parole devote w), und Luctus Chriſtianorum x) entdecket, die dem Decor Puellarum an allem ähnlich und mit MCCCCLXXI unterzeichnet ſind, ſo daß alſo oben ein X mangelt, und der Streit entſchieden iſt y). Johann druckte noch des Plinius Naturgeſchichte; aber im Auguſtinus de Civitate Dei übereilte ihn der Tod z). Wendelin ſein Bruder vollendete dieſes, und lieferte noch andere prächtige Werke a). Naud', und Maittaire ſchicken ihn ohne Grund nach Deutſchland zurücke b). Nach ihnen

taire bey Mylord Pembrocke. Ich wünſchte, der ſonſt ſo beſcheidene Mann wäre darüber nicht in das rhetoretiſche Feuer gerathen, das er T. I. 1719. p. 37. von ſich geſprühet hat.

w) Apoſt. Zeno beſaß ſie. S. Biblioth. Smithiana Venet. 1755. p. 116. 4.

x) Ein Exemplar iſt beym Duc de la Valiere zu Paris. de Bure l. ſupracit. p. 206.

y) S. die Franzoſen ſelbſt, Obſervations ſur quelques endroits des Ann. typogr. de M. Maittaire. Hiſt. de l'Acad. des Inſcr. T. XIV. p. 227. 1743. Ich ſehe alſo nicht, wie im Journ. zur Kunſtgeſch. noch 1776. 2 Th. p 143. vom Decor puellarum ſtehen kann: Es iſt das erſte in Italien gedruckte Buch, und ganz gewiß erſt 1496 in Venedig gedruckt. Beſonders da es p. 153 darauf heißt: In Italien druckte Ulrich Han von Wien gebürtig im Jahr 1467 das erſte Buch mit Holzſchnitten in Rom.

z) Die Unterſchrift ſagts: Morte peremtus Non potuit coeptum Venetis finire volumen. Vindelinus adeſt ejusdem frater & arte Non minor.

a) Z. B. den lateiniſchen Strabo 1472. f. den ich für die garell. Bibliothek bekommen habe.

b) Addit. à l'Hiſt. de Louis XI. c. 7. und Annal. ty-

nen trat 1470 Nicol. Jenſon 65] auf, jener Künſtler, den alten Handſchriften zufolge Karl der VII, oder Ludwig der XI. nach Mainz geſchickt hatte pour s'informer ſécrétament de l'art et en enlever ſubtilement l'invention c). Denn, daß ihn ſein Corrector Omnibonus Leonicenus mit dem Titel librariæ artis mirabilis inventor beleget d), dieß wiſſen wir zu nehmen, wie wir ſollen. Jenſon druckte nun ungemein ſchön; konnte aber auch ſchlecht drucken, wie ſein Mammotrectus 1479 bezeuget e). Eben ſo verfuhren Joh. von Cöln, und Joh. Manthen von Gherretzem, die in Geſellſchaft arbeiteten, mit den ſcholaſtiſchen Werken, ſonſt druckten ſie ſchön, wie u. a. ihre Pii II. Hiſtoria rerum ubique geſtarum 1477. f. ein Meiſterſtück iſt f) 66]. An

pogr. T. I. p. 57. Naude' hat nicht einmal den ältern Bruder gekannt. Die Werke, die Maittaire für Deutſchland angiebt, ſind alle zu Venedig gedruckt.

65] Jenſon, ein Franzos, lernt die Buchdruckerkunſt in Mainz, und übt dieſelbe in Venedig aus. Meermann c. VI. & T. II. p. 35. 137 ſq.

c) S. Hiſt. de l'Acad. des Inſcr. T. ſupracit. p. 236. De Boze glaubt daſelbſt, Jenſon ſey unter andern nach Venedig gegangen, weil ihm die deutſchen Drucker zu Paris vorgekommen waren.

d) In der Vorſchrift zu ſeinem ſchönen Quintilian von 1471. f.

e) Dies elende Vocabularium über die h. Schrift hat viele Ausgaben erlebet. Die gegenwärtige, Maittairen unbekannte in 4. voll Abbreviaturen, iſt in der biſchöfl. Bibl. zu Neuſtadt.

f) In der ebengemeldten Bibliothek. Joh. von Cöln druckte auch einigemale mit Wendelin.

ſie ſchließt ſich Erhard Ratdolt 67] von Augsburg an, den man von ſeinen Ausgaben den mathematiſchen Buchdrucker nennen kann. In der Vorrede zu ſeinem Euklides 1482 ſagt er: Er habe es dahin gebracht, ut qua facilitate literarum elementa imprimantur, ea etiam geometricæ figuræ confici cœperint. Von 1488 an druckte er wieder in ſeiner Vaterſtadt 68]. Von der Menge der folgenden venezianiſchen Drucker, unter denen immer einige Deutſche waren g), bis auf Aldus Manutius will ich nur noch den anſehnlichen Druckerherrn Octavian Scoti von Monza nennen. — A. 1470 berief Joh. Heynlin, Lapidanus oder de la Pierre, Karthäuſer und Prior von der Sorbone ein Deutſcher, glaublich Steiner oder von Stein genannt, drey Buchdrucker Ulrich Gering von Coſtanz, Martin Kranz und Mich. Friburger von Colmar, die zu Straßburg gelernet haben mögen, nach Paris h). Sie hatten nachmal das

ſeltene

66] Dieſes Werk iſt auch in der Mainzer Dombibliothek anzutreffen.

67] Er druckte zu Venedig; auch unterſchiedliche Werke mit Golddinten. Meermann c. 1. a c.

68] Zapff in annal. Typogr. Auguſt. zeigt ein Obſequiale Auguſtanum per Erhardum Ratdolt 4. de an. 1487. an. pag. 80.

g) Z. B. Franz Renner von Heilbrun, oder de fonte ſalutis, wie ſich ſein Landsmann J. Lucil. Santritter unterſchreibt, Niklas von Frankfurt, Theod. von Regensburg, Leonh. Wild von Aurl, Meiſter Adam von Rottweil u. ſ. f.

h) Beym Maittaire l. suprac. p. 76 heißts zwar: Guil. Ficheti (der ein Franzoſe war) & J. Lapidani

ſeltene Schickſal in zwo Perſonen zuſammenzu⸗ſchmelzen; denn Naud' ſchreibt: Cette invention y fut apportée par deux Allemands nommez Martin et Michel Ulriques i). Von ihren Nachfolgern, Deutſchen und Franzoſen, hat ſich eben keiner berühmt gemacht, wenn man Ant. Verard ausnimmt, der 1487 die erſte franzöſiſche Bibel, aber auch eine Menge abgeſchmackter Ritterbücher druckte 69], indeß, daß man in Italien über Hals und Kopf die Claſſiker her⸗ausgab. Aber im folgenden Sec. erſetzten es die Franzoſen wieder. In eben dem Jahre gründete Ant. Zarotus von Parma die Buchdruckerey zu Mailand 70). Seine Ausgaben ſind zahlreich und ſehr ſchön, ſo, wie die von Philipp Lavagna, und unſerm Chriſtoph Waldarfer 71], der in Unterſchriften Ratiſponenſis gloria magna ſoli heißt k), und dem Zaretus hätte vorkommen können, wenn er nicht zu Venedig 1470 den Ci-

cero

opera acciti. Aber weiter unten ſchreibt Fichetus ſelbſt an den Lapidanus: quos ad hanc urbem e tua Germania Librarios aſciviſti.

i) Addit. à l'Hiſt. de Louis XI. edit. 1713. p. 139.

69] Vom Jahr 1480 — 1507. er druckte der erſte in Frankreich jene Bücher mit breitem Ranft, damit Anmerkungen konnten beygeſchrieben werden. Meermann c. 1. z.

70] Palmerius provocat ad Terentium an. 1470. ab Ant. Zaroto adjectis ſignaturis impreſſum.

71] Dieſer druckte zu Venedig, nachher zu Mailand, und zwar der erſte mit gothiſchen Buchſtaben.

k) S. Joh. Ant. Saxii Hiſt. typograph. liter. Mediol. in des Phil. Argelati Biblioth. Scriptorum Mediol. T. I. Mediol. 1745. f.

cero de Oratore, und 1471 die Orationes Cic. prächtig gedrucket hätte l). Nach ihnen verdienen gekannt zu werden Leonhard Pachel und Ulrich Scinzenzeler, beyde aus Baiern m), und Alex. Minutianus, der 1498 die erſte Ausgabe der ſämtl. Werke des Cicero in 2 Foliob. geliefert hat. Auch zu Nürnberg begann in dieſem Jahre die Preſſe durch Heinrich Rumeln 72]. Ant. Coburger oder Koberger hat vielleicht an Menge der Auflagen keinen gleichen. Man zählt nur allein 17 Bibelwerke n). Beſonders anſehnlich iſt ſein Boethius von 1473 mit der deutſchen Ueberſetzung, f. Auch Friedr. Creuſner giebt ihm an

l) Den erſten beſitzt der H. Biſchof von Neuſtadt, die zweyten der ungar. H. Vicekammerpräſident Graf Feſtetits.

m) Pachel unterſchreibt ſich in ſeinem Virgil 1478. Oriundum ex Engelſtadt, beyde aber in den Inſtitutionen Juſtin. in eben dem Jahre: ex induſtrioſa Gente theutonica, patriaque Baveria. Wer ſollte aber wohl denken, daß bey Mich. Giuſtiniani in ſeinen Scrittori Liguri, Romae 1667. 4. p. 101. unter einem Vlderic. *Stienetrel* der ehrliche Scinzenzeler verborgen ſey?

72] Schwarzius diſſert. 3. p. 13. obſervat Henricum Rumelium in ſubſcriptione Comeſtorii Franciſci de Retza edit. Norimb. 1470. *patronarum formarumque concordiam & proportionem* memoraſſe.

n) Davon beſitzt die garell. Bibl. das ſchöne lateiniſche von 1477, und das prächtige deutſche mit Holzſchnitten von 1483. Leſſer Typogr. jubilans. Lipſ. 1740. c. II. §. 33. 8. giebt Koburgern 24 Preſſen, und über 100 Arbeiter.

an Schönheit der Mönchſchrift nichts nach o). Zu Foligni legten Aemilian de Orſinis und Joh. Numeiſter die erſte Druckerey an. Man hat Meditationes Card. de Turrecremata von 1479, in derer Unterſchrift Numeiſter ſich einen Clericus von Mainz nennt p). Von ihm iſt auch der erſte Dante 1472. Endlich kam auch in dieſem Jahre durch Joh. Koelhof von Lübeck 73], oder Konr. Winters von Homburch, oder Peter von Olpe q) die Kunſt nach Cöln, wo ſich nachmal die quentelſche Druckerfamilie bekannt machte.

§. XXII.

o) S. Röders Catal. Libb. qui Sec. XV. Norimb. impreſſi ſunt. 1742. 4.

p) De Bure im gaignatiſchen Kathaloge p. 101 recenſirt dieſe Ausgabe. S. auch ſeine Bibliographie inſtructive T. I. bell. Lett. p. 616.

73] Meermann c. III. k. contendit editionem Barth. Anglici. lib. de proprietatibus rerum Coloniae an. 1470. excuſam typis Jo. Koelhof de Lubeck certo ſpuriam eſſe.

q) Maittaire giebt den zweyten, Köler und Schöpflin den dritten an. Vom erſten hat man Aen. Silvii Epiſtolae mit dem Jahre 1458; der de boziſche Kataloge ſetzt dafür 1468. Ich halte aber auch dieſes für zu frühe. Koelhof iſt auch ſonſt unrichtig. Marchand führet an: Flores de diverſis Sermonibus & epiſtolis b. Bernardi per me Joan. Koelhof de Lubeck colonienſem civem impreſſi An. MCCCC. feliciter finiunt. Meermann hat in England entdeckt: Liber beati Auguſtini epi de ſingularitate Clericorum. Per me Olricum Zel de Hanau. Anno 1467. 8. Zell ſoll die Druckerey nach Cöln gebracht haben. Aber wo ſteht es, daß er auch dieſes Werkchen zu Cöln gedruckt habe? S. Orig. typogr. T. I. c. 3.

§. XXII.

(Fortſetzung der Verbreitung.)

A. 1471 kam die Druckerey nach Bologna durch den Balth. Azzoguido a), wo nachmal Bened. Hectoris und Plato de Benedictis die Kunſt lang und ſchön ausübten. Sie kam nach Tarvis oder Treviſo durch Gerh. de Liſa aus Flandern, der mit beſonders artigen, ſchriftähnlichen lateiniſchen Lettern druckte, wie u. a. die ſeltenen Dialogen des Petr. Hoedus de Amoris generibus darthun b). Sie kam nach Speyer durch den erſten der drey Peter Drachen 74] c), obwohl

a) Er unterſchreibt ſeinen Ovidius 1471: Primus in ſua Civitate artis impreſſorie inventor. daher iſt die Unterſchrift in Ptolomaei Coſmographia opera Dominici de lapis civis bononieſis Anno M. CCCC. LXII. falſch, und mangelt wenigſtens ein X. Dom. de Lapis druckte 1477. S. De Bure Bibliogr. inſtr. T. I. Hiſt. p. 32. Marchand Hiſt. de l'Orig. de l'Impr. à pag. 109.

b) Ich habe ſie für die garell. Bibliothek erhalten. Corn. Agrippa hat ſie falſch unter die ſchlüpfrigen Bücher gezählt. Sie ſind anterotiſch. S. Menagiana T. II. p. 32. wo aber vielleicht unrichtig eine Ausgabe von 1498 angeführt wird. Clement hat ſie nicht finden können. S. Bibl. curieuſe T. I. p. 278. und T. IX. p. 339. Unſre iſt von 1492. In der hieſigen Rathsbibliothek iſt in einer Handſchrift Petri Hoedi Antidotum in L. Vallae librum famoſum (de Donat. Conſtantini). Hoedus hieß vermuthlich Capri.

74] Spirae an. 1480. excudit Petri Aquilani Minoritae, quem ſcotellum vocant, quaeſtiones in IV. libros ſententiarum *Petrus Drach.* à Malinkrot.

wohl einige den Konrad Hiſt dieſe Ehre biſtimmen, aus dem de Bure, der im hohendorf. Kataloge Speculum Conſcientiæ — per Conradum Hiſt, las, und den Strich für einen Punct anſah, einen Conradum Hiſtoricum gemacht hat d). Sie kam nach Neapel durch Sixt Rießinger einen Prieſter von Straßburg e), und in Straßburg ſelbſten wurde ſie nach Menteln und Eggeſteinen durch Mart. Flachen, Joh. Prüßen, Joh. Grü-

c) S. Primitiae Typogr. Spirenſis, oder Nachr. von der erſten drachiſch. Buchdruckerey. Speyer 1764. 8.

d) Bibliogr. inſtructive. Vol. Theol. p. 313. Das Spekulum ſteht in der hohend. Bibl. P. II. p. 5. itzt in der kaiſerl. Das Druckjahr MCCCCXLVI. iſt falſch. Leibnitz in einem Briefe an Bourguet, der vielleicht eben dieſes Exemplar zu Zürich geſehen hat, glaubt, es müſſe XCVI ſeyn. T. VI. opp. Genev. 1768. p. 209. Die hieſige akademiſche Bibliothek beſitzt Autoritates Ariſtotelis, Senece, Boetii &c. per Conradum Hiſt. Spire 1496. und die garell. Philelfii Menſa Philoſophica &c. Spiris Conradus Hiſtius imprimebat. Anno à Natali. M. D. Viij. 4. Hiſt iſt Maittairen entgangen.

e) In der erſten Zeit gaben ſich öfter Geiſtliche mit dem Buchdrucken ab. Z. B. zu Roſtock gewiſſe gemeinſchaftlich lebende Prieſter, zu Augsburg die Benedictiner bey St. Afra und Ulrich, zu Florenz im Convent des h. Jacobi di Ripoli die Dominicaner, zu Wittemberg die Auguſtiner, zu Venedig die Prieſter Clemens Patavinus, J. B. Farfengus und Bonet. Locatellus, zu Nürnberg Joh. Weyſſenburger. Clericos nennen ſich Adam Rot, Ge. Sachſel, Barth. Golſch, Ulrich Zell, J. Numeiſter u. a. Wenn doch Clericus hier mehr heißt, als Schreiber.

Grüningern f) und Heinr. Knoblochzern, eben nicht zu groſſem Vortheile der Kunſt, fortgeſezzet g) 75]. A. 1472 erreichte ſie Florenz durch Bernardin Cenninus und ſeinen Sohn Dominicus 76], und Mantua durch Petrus Adam h), obwohl in eben dem Jahr auch ſchon andere dort druckten i). — A. 1473 errichteten zu Ulm Joh. Zeiner k) 77], und zu Löwen Johann von Weſtphalen die erſten Druckereyen 78]. — An. 1474 geſchahe eben dieſes zu Turin durch Joh. Fabri von Langres, und Johannin de Petro, zu Genua durch Mathias aus Mähren, und Michael von München, zu Eßlingen durch Konrad Fyner von Gerhauſen l), zu Baſel durch Bernhard Richel, dem

f) Merkwürdig iſt Dom. Bollani Sermo de Concept. B. V. von ihm unterſchrieben: In nobili *Helvetiorum* civitate Argentina chalcographatum. 1504. 4.

g) S. Schöpflins Vind. typogr. c. 10.

75] vid. Schöpflini vindiciae Typographicae. Argentorati 1760. 4.

76] vid. Meermann cap. IV. bn. & cap. 1. di. & 12.

h) Er unterſchreibt den Tractatus Maleficiorum Angeli de Gambilionibus. ſ. alſo: Petrus adā mātus opus hoc imp̄ſit in urbe. Illic nullus eo ſcripſerat ere prius. Maittaire nennt ihn Petrus Adam de Michaelibus. Sollte es der Petrus Miquael ſeyn, der 1493 zu Barcellona druckte?

i) Z.B. Meiſter Georg und Meiſter Paul die Deutſchen.

k) Auch von Reutlingen, vielleicht Günthers Bruder.

77] Aus Reutlingen, gebrauchte geſchnittene Buchſtaben. Meermann cap. 1. di.

78] Meermann cap. V. e br. cap. VI. 3. n.

l) Insgemein war bisher nur ſeine Ausgabe von Petri Nigri tractatus contra perfidos Judaeos 1475.

dem vorzüglich Mich. Wenßler, Joh. Amerbach 79] und Nik. Keßler folgten, die ſich aber mehr die Anzahl als die Schönheit der Ausgaben angelegen ſeyn ließen; dennoch ſind Amerbachen z. B. die Epiſtolæ S. Ambroſii 1492 mit lateiniſcher Schrift ſehr wohl gerathen m). — A. 1475 erhielt Vincenza die Druckerey durch Hermann Lichtenſtein, eigentlich **Leichtenſtein**, weil er ſich lateiniſch Levilapis nannte n). Er war von Cöln,

für die erſte bekannt; ich habe aber in der biſchöfl. Bibliothek zu Neuſtadt entdecket den h. Thomas über den Job mit dieſer Unterſchrift: Explicit Poſtilia in Job f. Thome de aquino Anno milleſimo quadringenteſimo ſeptuageſimo q̄rto. per diſcretum Conradum Fyner d' Gerhuſen artis impreſſorie magiſtrum. f. Daran hangen noch Sermones S. Chryſoſtomi de Patientia, J. Nider de Contractibus Mercatorum, Henr. de Gorichem Tractatus de Simonia, und de Praedeſtinatione, Determinatio quodlibetica M. Joh. de Mechlinia, Alberti M. liber de adhaerendo Deo, Jac. Carthuſianus de Miſſa, und Concluſiones morales Joh. de Gerſona.

79] De eo finale in Vincentio Bellvacenſi, qui extat in Bibliotheca Metrop. Mogunt. legi meretur:

Perlege Divina Vatumque volumina lector,
Et ſimul hoc noſtrum concelebrabis opus.
Ingenium moresque viri preſſoris & artem:
Regia commendat urbs Baſilea ſatis.
De *Amerbach* natus nomen ſibi ſorte Johannes
Finem operi impoſuit: dum pia virgo parit.
Bene vale Lector.

m) Sie ſind in ebenerwähnter Bibliothek.

n) Daher wird de Bure lächerlich, wenn er ſagt: Hermannus levilapis, und **Hermann Lichtenſtein**

Cöln, und übertrug ſich endlich nach Venedig 80].
Lukas Brandis von Schaß führte ſie zu Lübeck ein o), und Marchand giebt das erſte Buch für Irland mit folgender Unterſchrift an: Per clariſſimum Medicum & Philoſophum Dominum Magiſtrum Pantalionem, perque Johannem Fabri Gallicum egregium Artificem de vitis Sanctorum Patrum Volumina in Caſellarum (*Cashill*) oppido feliciter impreſſa ſunt. Anno Domini M.CCCC.LXXV. Herois Calidoney Luce penultima Menſis Auguſtini. Amen. ſ. p) — A. 1476 erſchien zu Lyon Barth. Buyer mit der Legende dorée des Jak. de Voragine, ſ. dem u. a. unſre Deutſche Joh. Trechſel 81] und Johann Klein oder Pétit folgten. — A. 1477 machte der ſchon oben erwähnte Will. Caxton zu Weſtmünſter den Anfang mit Socrates's Sayings 4. q) Andr. von

hätten miteinander 1480 zu Vicenza den Ovid gedrucket. Unterm T. I. ſteht der latiniſirte, unterm II. der deutſche Lichtenſtein. S. Bibliogr. inſtr. Bell. Lett. T. I. p. 334.

80] Wolf monum. Typogr. part. I. p. 380 ſq.

o) S. J. Henr. von Seelen Nachr. v. d. Urſpr. und Fortg. der Buchdruckerey in der Reichsſt. Lübeck. 1740.

p) L. ſupracit. p. 68. Aber ich traue den neuern Franzoſen nicht recht, wenn ſie mit Latein zu thun haben. Leſſer Typogr. jubilans c. 2. §. 25. ſchreibt dies Buch der Stadt Caſſel in Heſſen zu.

81] Andreas Rivinus apud Wolf mon. typogr. part. I. p. 910.

q) Die Expoſitio in Symbolum Apoſtolorum, die zu Oxford 1468 (Hamberger redet von 1478) als das erſte Buch in England herauskam, konnte nicht

von Worms brachte die Kunſt in Sicilien nach Palermo r), und Wilhelm Schönberger von Frankfurt ſetzte ſich ſpäter zu Meſſina. — Anno 1478 traten zu Genf le Livre des ſaints Anges des Minoriten Franc. Ximenes, und le Livre de Sapience eines Guy de Roye ans Licht s). — A. 1480 ſoll Konr. Kachelofen zu Leipzig zu drucken angefangen haben; obwohl ihm einige Marx Branden oder Brandis, andre Andreas Friſnern 82] vorziehen wollen t). — A. 1483 kam die Kunſt durch Joh. Schnell in Schweden

L 2 nach

von ihm ſeyn. Er ſagt ſelbſt von ſeiner ins Engliſche überſetzten Geſchicht von Troja: Which translation was begun in Brugis the firſt of Marich the yere 1468 and finiſhed in Colen the 19 of September the yere 1471. Hernach gieng er erſt nach England zurücke. Maitt. Ann. typogr. 1719. p. 129. S. auch the origin of printing in two eſſays. Lond. 1774. 8. In der Recenſion davon in der engl. allgem. Bibl. Leipz. 1775. Erſt. St. Jenner ſteht dies Galimatias: Die erſten wirklichen Drucker zu Maynz waren Mentelius und Eggeſtenius, und man hat keinen gewiſſen Beweis, daß hier vor dem Jahre 1462 ein Buch wäre gedruckt worden.

r) Bey Hambergern, deſſen Buchdruckerverzeichniß einige Unrichtigkeiten enthält, heißt er Johann. S. zweyte vorl. Abh. p. 122. aber bey Maitt. und Mongitore Biblioth. Siculae T. I. p. 355. Andreas.

s) Maittr. und Marchand l. cit. p. 70.

82] De eo Petrus Scriverius apud Wolff. mon. Typogr. part. I. p. 357.

t) Clement Bibl. curieuſe T. I. v. Apocalypſe.

nach Stockholm u).—A. 1487 legte zu Burgos in Spanien Friedrich von Baſel des Diego de Valera Chronica de Eſpanna abreviada f. auf.— A. 1489 ward der Thomas von Kempis zu Jngolſtadt gedruckt; aber des Albertanus Liber de doctrina loquendi & tacendi ebendaſ. in 4. ohne Druckjahr kann noch älter seyn v).— A. 1491 druckten Paul von Cöln, Joh. Pegnitzer von Nürnberg, und noch zween Deutſche zu Sevilla w), denen nachher in verſchiedenen Hauptſtädten Spaniens ihre Landsleute Jakob Cromberger, Peter Hagembach, die Mey u. a. folgten.— A. 1493 gab Gottfried von Ghem zu Kopenhagen in Dänemark ein grammatiſches Werkchen heraus x), und ums Ende des Jahrhundertes brachte Joh. Haller von Nürnberg die Druckerey nach

u) J. Alnandri Hiſtoriola artis typogr. in Suecia. Upſ. 1722. p. 15. 8.

v) Jn der biſchöfl. Bibliothek zu Neuſtadt.

w) Maittaire giebt freylich noch früher Barcellona, Valenza und Toledo an, aber ohne Namen der Drucker. Der P. Terreros in ſeiner Palaeographia Eſpan. p. 31. ſagt: No ſe hallan obras impreſas en Caſtilla antes del anno 1474. Leſſer Typogr. jubil. c. II. §. 64. redet von 1485. Aber wer kann ſich auf einen Mann verlaſſen, der ein Buch des Gabr. Vaſquez, welcher 1569 mit 18 Jahren Jeſuit ward, auf 1494 als gedruckt angiebt, und ein Nobiliario perfetamente citiret. Vielleicht könnte Melchior de Cabrera Diſcurſo legal, hiſtorico y politico en prueba del origen, progreſſos, utilidad, Nobleza y Excellencias del arte de la Imprenta. Madrid 1675. f. nützlich seyn.

x) Marchand l. cit. à pag. 82.

nach Polen. Das erſte Product ſollen Conſtitutiones & Statuta incliti Regni Polonie geweſen ſeyn y). Ich habe ſchon geſagt, daß man ſich dieſes Verzeichniß aus Maittairen, jedoch mit Zuziehung der neuern Bibliographen z), nach Belieben erweitern könne. Nun wollen wir der Verbreitung der Druckerkunſt in unſern Erblanden einen eigenen Abſchnitt widmen.

§. XXIII.

(Verbreitung in unſern Gegenden.)

Ungarn hat den Vorzug. A. 1473 druckte Andreas Heß zu Ofen, wohin ihn der gekrönte Bücherfreund Mathias durch den nachmaligen Erzbiſchof zu Kalotza Ladislaus Gereb aus Italien berufen hatte, in klein fol. eine lateiniſche Chronik der Nation, die ein guter Auszug aus der thurocziſchen iſt a). Von nun an wurde der

L 3 Buch-

y) S. Dan. Janozki Nachr. von rar. poln. Büchern. Dresd. 1747. p. 35. 8. aber das Jahr beſtimmt er nicht. S. auch J. Dan. Hofmanni de typographiis in Polonia. Dantiſci 1740. 4.

z) Ihr Verzeichniß wird in der Literargeſchicht ſtehn.

a) S. Praef. Math. Belli ad Script. Rer. Hung. T. I. edit. 1746. n. 20. f. Die Unterſchrift der Chronik iſt: Finita Bude Anno dñi M. CCCC. LXXIII. in vigilia [penthecoſtes: per Andream Heſſ. Ein Freund hat mich verſichert: Heß habe dieſer Chronik 1482 noch eine nachgeſchickt, die einen wieneriſchen Doctor Med. Mich. Manerſtorffer, den Freund und Sorbait zwiſchen 1473 und 82 als Decan der Facultät und Rector Magnif. anſetzen, zum Verfaſſer habe. Aber ich finde ſonſt nirgend eine Spur davon.

Buchhandel in dieſer Hauptſtadt Ungarns getrieben. Theobald Feger b) ließ z. B. in Augsburg 1488 bey Erh. Ratdolt die thuroczische Chronik 83], Joh. Paep. in Venedig 1498. Legendas SS. Hungarie, que in hyſtoria lombardica non continentur c), Urban Kaym in Straßburg bey Joh. Knoblauch 84] 1515. Opuſculum Dialecticum Michaelis de Uratislavia drucken. A. 1539 gab Benedict Abadi unter Begünſtigung des Grafen Thom. Nadasdi zu Uj-Szigeth eine ungariſchlateiniſche Sprachlehre 8. und 1541. das neue Teſtament nach Joh. Sylveſters oder Erdely ungariſcher Ueberſetzung in 4. heraus d). Zu Debreczin druckte um

b) Vel l. cit. n. 19. in not. glaubt: Feger ſey nach der alten ungariſchen Schreibart ſo viel als Fejér, weiß; ich ſehe aber nicht, warum Theobald Feger nicht eben ſo gut ein Fremder ſeyn konnte, als Andre Heß.

83] vid. Zapff. annal. Typogr. Auguſt. p. 32.

c) Das Granermiſſale, von dem Weſzpremi Cent. Medic. Hung. p. 112. meldet, kann Paep eben dort 1499. veranſtaltet haben.

84] De eo vid. Schöpflin vindiciae Typogr. p. 108.

d) Es iſt den Söhnen Ferdinands des I. Maximilian und Ferdinand zugeeignet, hat einige Holzſchnitte und deutſche Lettern. So ſteht am Ende: Vyßigbetben Abadi Benedek nomtatta vala 1. 5. 4. 1. eßtendöben. Dies wären nicht die erſten in Ungarn nach 1500 gedruckten Bücher, wenns mit des Steph. Beythe Flora Ungarica. Németh-Ujvar. 1528. 8. richtig wäre. Allein Cluſius, der den Beythe zur Kräuterkunde angeführt hat, iſt 1526 gebohren, und müßte alſo als ein zweyjähriges

um 1562 Mich. Török verſchiedene Schriften des Petr. Melius e). Zu Großwardein erſchienen 1568 eben dieſes P. Melius Propoſitiones de Jah & Jehovah. 4. Zu Neuſohl eine Confeſſio Montanarum Civitatum 1578 durch Chriſtoph Scholz; zu Tyrnau die Epitome rerum Hungaricarum des Petr. Ranzanus 1579. 8. In eben dieſem Jahre zu Bartfeld Georg. Koltſarii Poſtilla Hungarica durch Dav. Gutgeſell. Zu Galgocz oder Freyſtädtel Pauli Kyrmeſzeri Confeſſio fidei de vera æterna Deitate D. N. J. C. 1584. durch Valent. Manskowitz 8. Zu Leutſchau, wo ſpäter die breueriſche Druckerey beſonders geblühet hat, hat man auch von 1586 ſchon typographiſche Nachrichten. Endlich folgte 1589 die ganze calviniſche Bibel, die Kaſp. Karoly überſetzt hatte; Graf Steph. Bathory aber auf ſeinem Schloſſe Viſoly durch Valent. Manskowitz in 4. drucken ließ f). — In Siebenbürgen

Kind in Ungarn botaniſirt haben. Das wahre Druckjahr iſt 1582.

e) Nach ihm erſcheint Raphael Hofhalter, als Drucker zu Debreczin 1565. Dieſen Mann finden wir zwey Jahre darnach zu Weißenburg in Siebenbürgen, wo er für die Socinianer gedruckt und einen plötzlichen und ſchrecklichen Tod genommen haben ſoll. Man vergleiche damit, was ich in dieſem §. p. 127. von Hofhaltern ſage.

f) Czwittinger, der von dieſer Ausgabe nichts wußte, giebt den Titel aus der caſſelſchen von 1704 an, und gleich darauf redet er dennoch von älteren Ausgaben. Specim. Hung. lit. Francof. 1711. p. 195. 4. Dies Verſehen haben ſchon Clement und neulich Paul Wallaſzki in Tentam. Hiſt. lit. ſub Math. Corv. in Hung. gerüget.

gen hat Kronſtadt den Vorzug. Joh. Honter dort gebürtig brachte die Kunſt aus Baſel, und druckte 1539 des Pub. Syrus Enchiridion Mim. & Dicta Sapientum. Zu Klauſenburg errichtete der Prediger Kaſp. Heltai ein eigenes Werk, und legte 1541 Sebaſt. Tinodii Hiſtoriola expugnatæ urbis Budenſis & de Incaptivatione Valentini Törökii auf. Von Hermannſtadt hat man Steph. Baußners Libellus de remediis adverſus luem peſtiferam. 1550. 8. Von Weiſſenburg, wo 1567 Raph. Hofhalter der Druckerey vorſtand, kamen verſchiedene antitrinitariſche Schriften heraus, welches den Steph. Bathory nachher bewog, dieſe Druckerey gänzlich aufzuheben 85] g). — A. 1488 ward auf der Prageraltſtadt in Böhmen mit der Bibel in der Landſprache der Anfang des Druckes gemacht. Sie erſchien in Klein fol. und in der Unterſchrift erſcheinen nebſt den zween Bürgermeiſtern Joh. Pytlik und Severin Kramár noch Johann und Matthäus von ihren Häuſern od Czapu oder oder zu den Störchen, und od bjlyho Lwa

oder

85] Wir wünſchen ſehr, daß mehrere Gelehrten dem löblichen Beyſpiel des Hrn. Hofrath Zapf zu Augsburg bald nachfolgten, und von ihren Staaten die incunabula der daſelbſt eingeführten Buchdruckerey ans Licht ſtellten.

g) Dieſe Nachrichten von Ungarn und Siebenbürgen bin ich großentheils den nützlichen und angenehmen privil. Anzeigen aus den k. k. Erbländern. Wien 1775 und 76, und beſonders einem freundſchaftlichen Schreiben des würdigen Senators in Presburg H. v. Windiſch ſchuldig.

oder zum weißen Löwen genannt, die vermuthlich die Drucker waren h). Das Jahr darauf wurde dieſe Bibel durch Martin von Tiſchnow zu Kuttenberg wieder aufgeleget und mit Holzſchnitten gezieret i). Nikolaus Baccalaureus begann 1511 zu Pilſen, und Nik. Claudian 1518 zu Jungbunzlau zu drucken k), und obwohl im Anfange des XVI Jahrh. die Böhmen manches zur Preſſe nach Venedig, Nürnberg, Leipzig u. ſ. w. ſchickten l), ſo waren doch auch in Prag die Drucker Georg Melantrich, vielleicht Schwarzhaar, Paul Severin, Nik. Strauß, Joh. Kokorſky, Georg Nigrinus oder Czerny u. a. nicht müßig m) 86]. — In eben dem J. 1488. zeigte ſich die Kunſt auch in Mähren. Zu Brün erſchien das Chronicon Joh. de Thurocz, und Libellus de modo in Jure ſtudendi n). Zu Proſtnitz fieng Joh. Günther 1549 mit dem böh-

L 5 miſchen

h) Der Jeſuit Korzinet in Stare Pameti Kuttnohorſke oder alten Denkwürdigkeiten Kuttenbergs meldet von daſelbſt ſchon 1480 gedruckten äſopiſchen Fabeln; aber man kennt kein Exemplar. Die Nachrichten von Böhmen und Mähren bin ich meiſtens den gelehrten P. Voigt in der N. Liter. Prag 1772. 8. St. 9. p. 129. ſchuldig.

i) Die Unterſchrift iſt ebendaſ. angeführt.

k) N. Lit. 14 St. p. 209. und 18 St. p. 273.

l) Beſonders iſt die huſſitiſche Bibel von 1506 zu Venedig durch Pet. Lichtenſtein ſ. merkwürdig. S. Clement. Bibl. cur. T. III. p. 435.

m) N. Lit. 18 St. p. 273.

86] Unſern ſo eben geäuſſerten Wunſch ſollte der gelehrt und fleißige P. Gelaſius Dobner am beſten erfüllen.

n) Bellus ſupracit. n. 19. und N. Lit. 22 St. p. 337.

miſchen N. T. an, und wiederholte 1555 dieſe Auflage zu Olmütz, und bald hernach blühte die Buchdruckerey, die Joh. Freyh. von Zerotin zu Kraliz unweit Namieſt für die mähriſchen Brüder o) eingerichtet hatte p). — A. 1491 druckte Joh. Petri zu Paßau M. Pauli Wann Patav. Predicatoris & Canonici Sermones dominicales f. und 1498 verlegte eben dieſer Mann bey Joh. Herzog zu Venedig das Benedictionale Pataviensis Eccleſie, 4. q) — A. 1493 erſchien die Kunſt endlich in Wien. Sie hätte ſeit 1467 hier ſeyn können, wenn Ulrich Han 87] nicht lieber nach Rom, Steph. Koblinger nach Vinzenza, und Joh. Wienner nach Augsburg gezogen wäre r). Wären Maittaire, Orlandi, Marchand und de Bure ſo richtige Geographen, als fleißige Bibliographen, ſo hätte unſre Hauptſtadt nichtsdeſtoweniger einen Platina de Obſoniis per Gerard. de Flandria 1470. 4. einen Nicolaum de Clemangis de lapſu & reparatione Juſtitiæ 1481.

o) Dies Wort Bruder hat den P. le Long Bibl. ſacrae. T. I. Pariſ. 1723. p. 438. betrogen, daß er aus einem Müller einen Religioſen gemacht hat.

p) N. Lit. 22 St. p. 337.

q) Paul Frindenberger, glaublich Freudenberger hätte ſchon ehe ſeiner Vaterſtadt eine Druckerey verſchaffen können. Er druckte zu Verona 1486 einen Lucrez f. mit der Unterſchrift: Paulus hunc impreſſit Frindenberger in Verona, qui genitus eſt in Patavia alae magnae.

87] De eo jam ſupra & Meermann ulterius part. altera pag. 253. 254. 256.

r) Koblinger vor 1476, Wiener vor 1477. Von Han iſt ſchon oben geredet worden.

1481. 4. und la Buſe de Cour par Pierre Schenk 1484. f. s) Allein der erſte hat Cividale (Civitas Auſtriæ) in Friaul, und die übrigen Vienne Dauphiné mit unſerm Wien verwechſelt t). Der erſte wieneriſche Buchdrucker alſo, den man bisher kennet, iſt Johann Winterburger, oder, wie er ſich in der Unterſchrift zu des L. Apulejus Epitome de mundo nennet: de liberna arce 88] haud procul ripis Rhenanis & urbe inventrice & parente impreſſorie artis Moguntiaco, und ſeine erſte bekannte Arbeit iſt Begencknus kaiſerlicher Majeſtät Friedrichs des III. 1493. 4. wovon ſich ein Abdruck in der Kloſterbibliothek zu Lilienfeld, und in der hieſigen Rathsbibliothek befindet u). Seine Ausgaben, die groſſentheils liturgiſch ſind, gehen bis auf

1514,

s) Auch Leſſer Typogr. jubil. c. II. §. 37. ſchenkt uns den Nik. de Clemangis. La Buſe de Cour iſt ein Schnitzer, es muß heißen l'Abuſé en Court. Mich wundert, daß der einſichtige Clement Bibl. cur. T. I. p. 23. ſo geſchwind über dies Werkchen wegſchlüpft.

t) De Bure machts noch ärger. Zu Ptolomaei Geographia cum Scholiis Mich. Villanovani (Serveti) Vien. per Gaſp. Trechſel, mit einer Zuſchrift, wie der Franzoſe ſagt: à Pierre Palmier Archeveque & Comte de Vienne 1541. f. ſetzt er dreiſt hinzu: Opus excuſum Viennae Auſtriae. T. I. Hiſt. p. 47.

88] Winterburg, haud procul à Creutznach.

u) Die genaue Commentatio de primis Vindobonae Typographis des ſel. P. Schiers Aug. Ord. deſſen zu frühen Tod ich im Namen des Vaterlandes hier noch einmal bedaure, habe ich in der Folge am meiſten genützet.

1514 w), da indeſſen 1510 zween neue Buchdrucker aufſtanden x), die bis 1514 meiſt in Geſellſchaft, nachher aber jeder für ſich arbeiteten. Der erſte war Hieronymus Vietor, Doliarius oder Binder von Liebenthal aus Schleſien, daher er ſich in Unterſchriften auch Philovallis nennet. Er errichtete 1518 auch zu Cracau eine Druckerey, wo er der erſte die polniſchen Lettern einführte und 1546 ſtarb y). Sein Philippus und Alexander aus dem Diodor in des Angelo Coſpi lat. Ueberſetzung 1516. 4. kann es an typographiſcher Schönheit mit jedem Buche derſelben Zeit aufnehmen z). Der zweyte war Joh. Singrenius oder Syngriener von Oetting aus Baiern gebürtig a). Er hatte mit Vietor ſeinen Buchladen in foro Carnario priſco e regione Divi Laurentii, wie es in der Unterſchrift zu Joach. Vadians Mythicum Syntagma, Gallus pugnans 1514. 4. lautet. Aus dem, was er nachher allein druckte, hat ſein Solinus mit dem Commentar des gelehrten Minoriten Joh. Riccutius Vellinus von Camerino in f. den Vorzug.

w) Ich habe davon für die garell. Bibliothek das Miſſale Pataviense 1509. 4. und Regule grammaticales 1500. 4. erhalten. Die letzten ſind dem P. Xyſtus entgangen.

x) Comment. ſupracit. à pag. 24.

y) Janociana ſive Poloniae Autorum Memoriae. Varſ. 1776. p. 297. 8. Bey verſchiedenen Bibliographen heißt er durch einen Druckfehler Victor.

z) Ich habe ihn der garell. Bibliothek einverleibet.

a) So unterſchreibt er ſeinen Pomp. Mela 1518. f. per Jo. Singrenium ex Oeting Bojoariae.

zug b). In des groſſen Baſilius Tractat de Veterum libris legendis 1518. 4. brauchte er hier der erſte die griechiſche Lettern. Nach ihm druckten ſeine Erben Mathäus und Johannes, Johannes Carbo oder Khol c) Aegid. Aquila im St. Annenhofe, ebendaſelbſt Mich. Zimmermann, bey welchem 1555 auf röm. königl. Koſten, und Veranſtaltung des Kanzlers Albert von Widmanſtad das erſte ſyriſche N. T. in 4. herauskam d), Raphael Skrzetuſki oder Hofhalter e), Caſpar

b) Auch dieſen habe ich für die oftged. Bibliothek erhalten. Er war einſt in dem Bücherſchatze des berühmten Raym. Fuggers.

c) Khol nennt er ſich in der Unterſchrift der Ueberſ. des Cicero de Senectute 1550. 8. die Caſp. Marchart ein Bürgermeiſtersſohn von Grätz gemacht, und ſeinem alten Vater zugeſchrieben hat. Ich habe ſie in die g. B. gebracht. Die zahlreichen wieneriſchen Ausgaben, die ich über die vom ſel. Schier angeführten kennen gelernt habe, werden mich in den Stand ſetzen einſt ein ſtarkes Verzeichniß ans Licht zu ſtellen. (Wir ſehen dieſem verſprochenen Verzeichniß mit heiſſer Begierde entgegen.) Aber ich will nur bis 1560 gehen.

d) Die garell. Bibl. beſitzt es.

e) P. Schier hält ihn für einen Polen. Aber Alb. Molnar in der Dedic. ſeiner Ideae Chriſtian. Ungarorum ſub Tyrannide turcica. Oppenh. 1616. 4. ſagt: Raphael Hoffhalter *Belga* εικονοπλαστης & Typographus exul venit primo Tigurum Helvetiorum, deinde migravit in Hungariam. Nach ſeiner Rechnung wäre dies 1556 geſchehen, und 1557 haben wir von ihm ein Idilion Pauli Fabricii 4. zu Wien gedruckt. War er ein Calviniſt? Hat er den ſlaviſchen Namen Skrzetuſki erſt in Ungarn angenom-

Caſpar Steinhofer, der 1570 die erſte ſeltene Ausgabe der Poetica d'Ariſtotele volgarizzata des Ludw. Caſtelvetro in 4. machte, u. a. die immer bekannter ſind, jemehr ſie ſich unſern Zeiten nähern. Buchdrucker war nun wohl der berühmte Konrad Meißel oder Celtes zu Wien nicht, wie Maittaire zu glauben ſchien f); aber Verleger war er bey Winterburgern, ſo, wie es bey deſſen Nachfolgern die Buchhändler Leonhard, Lucas und Urban Alantſee, Joh. Metzgker, Joh. Widemann, Joh. Lieb und Steph. Höſch waren, davon die erſten auch in Venedig und Straßburg 89] drucken ließen g). Noch will ich anmerken, daß 1559 auch die Jeſuiten in ihrem damaligen Collegio und nachmaligen Profeßhauſe durch kaiſerl. und andre Beyträge eine Druckerey zu Religionsſchriften und zum Behufe dürftiger Studierenden angeſchaffet hatten; die aber nach drey Jahren wieder eingieng, und dem nachmaligen Fünfkirchnerbiſchoffe Nik. Telegdi nach Ungarn überlaſſen ward h). — A. 1499 wurde zu Frey-

burg

men? Zu Rotterdam druckte noch in dieſem Jahrh. ein Hofhaut.

f) Ann. Typ. 1719. p. 364.

89] Bey Mathias Schurer, von welchem ſiehe Schöpfl. vindicias Typographicas p. 108 ſq.

g) Z. B. Joan. Parreudt Exercitata veteris artis. Venet. per Jac. Pentium de Leuco. 1507. 4. Calepinus auctus & recognitus. Argentorati ex aedib. Mathiae Schurerii 1516. f. u. dergl.

h) Es hat mir geglücket von jedem Jahre ein Stück für die g. B. zu finden. Sie ſind: eine kleine griechiſche Chreſtomathie. Viennae Auſtriae in aedibus

burg in Vorderöſterreich Franc. Nigri libellus de ratione Epiſtolas ſcribendi in 4. gedruckt i). — Hätte ſich Matthäus Cerdonis k) von Windiſchgrätz in ſeinem Vaterlande geſetzet, ſo würde Grätz in der Steyermark vielleicht ſchon 1482 eine Druckerey gehabt haben. So iſt mir aber noch nichts älteres vorgekommen als Dav. Saxenrhetoris Elegiacon de Miſeria humanæ vitæ. Græcii Styriæ metropoli ex officina typographica Zachariæ Bartſchii. M. D. LXX. 4. und bald darauf Producte der widmannſtätteriſchen Officin, die ſich glaublich aus allen in den öſterreichiſchen Erblanden am längſten bey ihrem Namen erhalten hat. — Nach Laybach in Crain hat Primus Truber Luthers erſter Anhänger in dieſem Lande nach 1561 den Buchdrucker J. Manlius oder Mandl gebracht. Durch ihn kam daſelbſt 1576 die Leichrede Herwards von Auerſperg heraus l). — Männer, die in dieſen Erblanden hier

und

Collegii Caeſarei Societatis JESU. Anno 1560. 8. Joan. Gerſon de imitatione Chriſti. ibid. 1661. 12. S.Hippolytus de conſummatione mundi. ibid. 1662. 12.

i) Leſſers Typogr. jubil. c. II. §. 28. Man hat wohl gar einen Auguſt. de Civit. Dei in Friburga 1494. Er ſcheint aber mehr nach der Schweitz zu gehören.

k) Nicht Cerdola, wie er in den Script. Univ. Vien. S. I. p. 33. heißt. Er druckte zu Padua 1482. Opus tabellionum. 4. — Ich führe meiſt Ausgaben an, die man in Maittaires Ann. Typogr. umſonſt ſuchen wird.

l) Noch andre von ihm gedruckte Religionsſchriften ſ. in Baumgartens Nachr. von merkw. Büch. III. B. p. 475. und in Valvaſors Beſchreib. Crains. II. Th. 6. B. p. 346. f.

und dort an reichhaltigen Bibliotheken ſitzen, werden gegenwärtigen §. gütig ergänzen 90].

§. XXIV.

(Anmerkungen über den älteſten Druck.)

Die nun auf ſolche Art verbreitete Kunſt gewann in verſchiedenen Gegenden verſchiedene Namen. Adinventio imprimendi ſeu caracterizandi, und Ars impreſſoria in den mainziſchen Unterſchriften ſind wohl die älteſten a) 91]. Hernach kam der Namen Chalcographia, der ins XVI Sec. hinein dauerte. So ſteht ins Kaiſers Maximilians Freybriefe vor Joh. Schöffers Livius 1518: Cum ingenioſum Chalcographiæ autore avo tuo inventum felicibus incrementis in univerſum orbem dimanaverit. Typographia iſt vor 1489 kaum gehöret worden, In dem ſeltenen Pſalterium quintuplex des Fabri Stapulenſis 1509 heißt die Druckerey des Henr. Stephanus Officina chalcotypa, und in des Jodoc. Clichtovæi Elucidatorium Eccleſiaſticum 1516 ebendaſ. die Druckerkunſt ars formularia. Die Künſtler hießen bald Impreſſores, Chalcographi b), Typographi; Plato de Benedictis zu Bo-

90] Wann dieſes allenthalben befolget würde, ſo könnten wir uns in Deutſchland bald eine vollſtändige Buchdruckereygeſchichte verſprechen.

a) S. Schwarzs Primar. Docum. de Orig. typ. Pars alt.

91] Wir haben bereits einige beygebracht, und hoffen zu gelegener Zeit eine lange Reihe dieſer Unterſchriften zu liefern.

b) Hier. Vietor und Joh. Singrenius zu Wien nennen ſich faſt allzeit ſo.

en,

ge-
ene
de-
en,
ers
ns
rs
lis
ia,
is
ia
l-

Bologna nennt ſich ſogar in ſeinem Sueton von 1488 Urbis ejusdem Stampatorem c), welcher Ausdruck ſchon vor erfundener Druckerey 1441 in einer Urkunde von den Spielkarten vorkömmt, wo ſie Carta da zugar e figure dipinte *ſtampide* genennt werden d). Sonſt finde ich auch in dem Leben der h. Katharina von Siena 1477 zu Florenz: Queſta Legenda *improntata* al monaſterio di ſanto jacopo Dripoli e), welches Wort mit dem engliſchen *Print*, und dem niederdeutſchen **Prenten** 92] und **Prenterey**, das

c) Dies Buch iſt in der kaiſerl. Bibliothek. Themiſeuil de St. Hyacinthe hat Memoires lit. P. II. à la Haie 1716. 8. mit dieſer Druckerfamilie einen luſtigen Fehler begangen. Unter den Opuſculis Codri Urcei ſteht Bononiae 1502 per J. Ant. Platonidem Benedictorum, Bibliopolam. Anſtatt J. Ant. fils de Platon de Benedictis libraire hat er überſetzt: J. Ant. Platonide Libraire des Benedictins.

d) Idée generale ſupracit. p. 245.

e) De Ripoli muß es heißen; denn ſo beſitzt die garell. Bibliothek Vite de Pontifici & Imperadori Romani di Petrarca 1478 apud S. Iacobum de Ripoli. 4. Nic. Fr. Haym Notizia de libri rari, in Londra 1726. 8. macht aus dieſem Dominicanerkloſter einen Buchdrucker: Leggenda di S. Caterina da Siena, ſagt er, in Firenze preſſo Jacopo Dripoli 1477. 4. und dieſer Fehler iſt auch in die Biblioteca Italiana, o ſia Notizia de libri rari &c. Venet. 1728. 4. p. 227. übergegangen.

92] In Hamburg heißt jetzt noch *prenten*, große zierliche Buchſtaben ſchreiben, die mit den gedruckten Aehnlichkeit haben. Fracturbuchſtaben ſchreiben. *Prent-fedder* eine breite Feder zur Fracturſchrift.

das Schöffer in ſeiner Kroneke der Saſſen 1492 brauchet, übereinkömmt f). Unter dieſen verſchiedenen Namen der Kunſt waren nun faſt alle guten damal vorhandenen Bücher, aber auch eine Menge ſcholaſtiſches Wuſtes, bis 1500 abgedrucket. Die lateiniſchen hatten den Vorzug, anfänglich mit der ſogenannten gothiſchen oder Mönchſchrift, hernach auch mit ſchönen lateiniſchen Lettern, die Schweynheim, Pannarz, Han und Joh. von Speyer den beſſeren Mſpten in Italien abſahen. Griechiſche ungeſtalte Buchſtaben erſchienen ſchon in den mainziſchen Paradoxis Ciceronis, die an den fauſt- und ſchöfferiſchen Officiis hangen g); etwas beſſere in dem ſchweynheimiſchen Gellius zu Rom 1469. Andre alte Buchdrucker, die mit griechiſchen Alphabeten noch nicht verſehen waren, ließen einen leeren Raum, damit die Käufer die mangelnden Worte mit der Feder hineinzeichnen könnten h). Das erſte ganze griechiſche Buch war des Conſt. Laſkaris Grammatik, die Dionyſ. Paraviſinus 93] 1476. 4. zu Mailand auflegte. A. 1481 veran-

f) Schwarz ſupracit. p. 43.

g) Z. B. anſtatt: ὅτι ἴσα τα ἁμαρτηματα, και τα κατορθωματα ſteht: ὁτι cατα ακαρτηακατα και τατωτακα.

h) Z. B. in den Werken des Seneca Tarviſii per Bernardum de Colonia 1478. f. die in der garell. Bibl. ſind, mangelt im 88. Briefe κατα ςερησιν und im 89. εγκυκλιους. u. ſ. w.

93] Angelus Politianus Demetrium Cretenſem & Dionyſium Paraviſinum Graecorum impreſſores voluminum ſic laudat p. 289. Tom. II. operum ſuorum in 8. apud Gryphium:

veranſtaltete daſelbſt Joh. Creſtonus ein Carmelit von Piacenza i) die Ausgabe eines griechiſch und lateiniſchen Pſalters k), und 1488 beſchenkte Bernardin. Nerlius zu Florenz die Welt mit dem ganzen griechiſchen Homer l). Den erſten Verſuch mit den hebräiſchen Lettern machte 1475 Konrad Fyner zu Eßligen in dem Tractatus Petri Nigri contra perfidos Judeos, und 1477 in eben dieſes Dominicaners Stern Meſchiah, beyde in 4. m) Wenn Marchanden zu glauben iſt n), ſo druckte Abraham Ben Chajim in eben dem Jahre zu Peſaro einen hebräiſchen Commentar über den

M 2 Job;

Qui colis Aonidas, Graecos quoque volve libellos
 Namque illas genuit Graecia, non Latium.
En Paraviſinus quanta hos Dionyſius arte
 Imprimit, en quanto cernitis ingenio.
Te quoque, Demetri, ponto circumſona Crete
 Tanti operis nobis edidit artificem.
Turce, quid inſultas? tu Graeca volumina perdis,
 Hi pariunt; hydrae nunc, age, colla ſeca.

i) Auch Craſtonus, einer der erſten Beförderer der griechiſchen Literatur in Italien. Wir haben von ihm auch ein griechiſchlat. Wörterbuch, wovon Fabricius Bibl. graecae. Hamb. 1727. Vol. 10. p. 73. die erſte Edition falſch auf 1497. Regii Lepidi. 8. anſetzt. Ich habe es Vincentiae per Dionyſ. Bertochum die 10 Nov. 1483. f. der g. B. einverleibet. Maittaire hat dieſe Ausgabe. P. I. T. V. p. 316.

k) In fol. S. Argelati Bibl. Script. Mediol. T. I. p. 575.

l) Dieſe prächtige Ausgabe iſt in der kaiſerl. Bibl. S. von ihr Maitt. Ann. typ. 1719. p. 183.

m) S. Hamb. zuverl. Nachr. 4. Th. p. 813. Den erſten beſitzt H. v. Fockn.

n) Hiſt. de l'Orig. ſupracit. p. 69.

Job o); ſonſt aber wird das Buch Arba Turim (Arbaa Thurim, vier Reihen) 1478 zu Pieve di Sacco im Paduaniſchen in dem Hauſe des R. Meſchullam gedruckt fürs erſte angenommen, dem von 1484 an mehrere folgten, die zu Soncino im Mailändergebiethe von Juden gedruckt wurden, welche ſich von einem gewiſſen Moſes von Speyer herſchrieben p). Den arabiſchen Druck hat P. P. Porrus 1516 zu Genua q) der erſte gebraucht, da Aug. Giuſtiniani Biſchof von Nebbio den Pſalter in fünf Sprachen in fol. bey ihm herausgab r). Von andern fremden Lettern kann Leſſer s), jedoch mit Behutſamkeit, nachgeſehen werden. Dergleichen alte Ausgaben ſind nun ziemlich ſelten geworden, theils, weil die Künſtler oft nicht viele Abdrücke machten, theils, weil es ſcheint, daß deſſen ungeachtet manche ihnen über dem Halſe liegen geblieben, und dann ſchnöde verbrauchet worden ſind. Wir haben oben des Briefes gedacht, den Schweynheim und Pannarz

an

o) Bartolocci Bibl. Rabb. und Wolf Bibl. Hebr. wiſſen nichts davon.

p) S. Wolf. Bibl. Hebr. P. III. p. 444. und P. II. p. 942.

q) Nicht Genev, wie es in der deutſchen Ueberſ. der engl. allgem. Biblioth. 1. St. p. 83. heißt. Es iſt dies nicht die erſte Verwechſelung von Genua und Geneva.

r) Hebräiſch, Chaldäiſch, Griechiſch, Arabiſch, jedes mit ſeiner lat. Verſion. Daher heißt dies Pſalterium bald Tetraglottum, bald Pentaglottum, auch Octaplum. H. von Focky beſitzt es. In der aſkewiſchen Auction giengs um 16 Guineen weg.

s) Typogr. ubil. c. 4.

an den Pabſt geſtellet haben t). Daher kömmts, daß ſie itzt den Handſchriften faſt gleichgeſchätzt, ſehr geſuchet, und ſtark bezahlet werden 94]. So iſt z. B. der Plinius des Joh. von Speyer von 1469 aus Dr. Askews Verlaſſenſchaft fürs brittiſche Muſeum um 43 Pf. Sterl. Schweynheims Quintilian von 1470 um 405, und ſein Cäſar von 1472 aus der menarſiſchen Auction um 420 holl. Gulden verkaufet worden. Jenſons ciceroniſche Briefe an den Brutus von 1470 galten 128, und Wendelins Boccatius de Genelogia Deorum von 1472, 112 holl. Gulden in der duboiſiſchen. Des Joh. von Cöln Cicero de finibus bonorum & malorum von 1471 hat für 116 holl. Gulden, und Waldarfers Decamerone des Boccaccio von 1471 für 100 Guineen Liebhaber gefunden u). Dennoch geſchieht dieſes meiſt mehr des Alters und der Seltenheit, als eines wahren literariſchen Nutzens wegen 95]; denn einerſeits fielen die erſten Buchdrucker, die mit der Kunſt noch geheim thaten, oft aufs erſte beſte Mſpt, ohne den krittiſchen Rath eines Gelehrten

t) §. 21.

94] Die erſte Mainzer Bibel mit der Jahrzahl 1462 iſt unſchätzbar. Was ſoll nun für ein Preiß geſetzet werden, um jene ohne Jahrzahl zu gehaben?

u) S. Harwoods View of the various editions of the Claſſiks. Lond. 1775. 8. Clements vortrefliche Bibl. curieuſe hin und her, u. dergl.

95] Der beſondere Geſchmack in Auswahl der erſten gedruckten Büchern verrathet ſich, wann eine ziemliche Anzahl derſelben in ein Verzeichniß gebracht werden. Ein wahrer Contraſt!

einzuholen, wie man es z. B. an dem venetiani-ſchen Catull, Tibull und Properz von 1475 ſe-hen kann w); anderſeits brauchten die Gelehrten, die man angieng, oft zu groſſe Freyheiten in der Behandlung des Textes, wie z. B. Joh. Andreä Schweynheims Corrector ſelbſt bekennet: Mihi ſatis viſum eſt, ſi — adhibito labore mendas, ſi non valerem omnes, aliquas certe tollerem,— ſi nimis abſoleta ad uſum noſtrumque ſermonem redigerem &c. x)

§. XXV.

(Forſetzung.)

Nehmen wir ein ſolches altes typographi-ſches Product in die Hand, ſo iſt es entweder auf Pergament, oder Papier gedrucket. Bey je-der anſehnlichern Ausgabe wurden einige Abdrük-ke auf Pergament gemacht. Dergleichen ſind z. B. in der kaiſerlichen der Pſalter von 1457 96], in der biſchöfl. neuſtädtiſchen der Liber ſextus Decre-

w) Ich will nur ein Pröbchen anführen; Der bekann-te Vers: Annales Voluſi cacata charta iſt ſo gedruckt: A nnuale ſuo luſicacata charta, gewiß nach der Hand-ſchrift. Die Ausgabe iſt fol. durch Joh. von Cöln und Joh. Manthen, und befindet ſich in der garell. Bibl. Ich weiß nicht, wie Joh Broukhuyſen ſie den beſten Mſpten vergleichen konnte. S. Nachr. von der ſtoll. Biblioth. P. 17. p. 64. Es muß alſo auch Bünemanns Lob auf Joh. von Cöln in praef. Lactantii ein wenig beſchränket werden.

x) S. Hambergers zweyte vorl. Abh. §. 13. p. 127.

96] Das Exemplar in der Dombibliothek zu Mainz iſt auf Pergament, wie auch die drey Exemplarien de an. 1459. in daſiger Carthaus alſo abgedruckt.

Decretalium von 1465, in der fockyſchen Biblio-thek Thomæ Aquinatis ſecunda ſecundæ von 1467, alle von Mainz in fol. a) Die Papier-ſorten ſind groß, dicht, ſtark und meiſtens ſchön weiß. Aus den Zeichen, die ſich darauf befinden, haben einige im Abgange andrer Kriterien auf den Drucker und Druckort ſchlieſſen wollen, und un-ter andern haben wir Naude's Machtſpruch:

Vitulinæ cornua frontis
Grandia Chalcographi referunt miracula
Fauſti b).

Allein in Jenſons venetianiſchem Auguſtinus de Civitate Dei 1475. zeiget gleich das zweyte Blatt den Ochſenkopf c), und die andern Pa-pierzeichen, die Schwarz in den mainziſchen be-obachtet hat, finden ſich ebenfalls in fremden Aus-gaben d). Der erſte Format in Pergament oder Papier war in Folio, der Auguſtinus de Veræ Vitæ cognitione mit Fauſt und Schöffers Wa-pen vielleicht das erſte Quart e), und das erſte Octav kann Auguſtinus de Singularitate Cleri-corum per Olricum Zel de Hanau 1467 gewe-ſen ſeyn f). Oefnen wir nun ein ſolches altes

M 4 Werk,

a) Und vielleicht hat man nirgend ſo viel auf Per-gament gedruckt.
b) Epigram. L. I. p. 52.
c) Dieſe ſchöne Ausgabe iſt auf der garell. Biblioth.
d) Beſonders die Roſenarten. S. Schwarz Prim. Docum. P. III. p. 41.
e) Iſt auf der kaiſerl. Bibliothek.
f) S. Meermann Orig. typogr. T. I. c. 3. Auf Tab. IX. iſt ein Specimen dieſer Auflage nachgeſtochen.

Werk, ſo finden wir keinen Titel, wie ſie heut zu Tage gebräuchlich ſind. Oft macht eine Tafel der in demſelben enthaltenen Bücher oder Capitel den Anfang, oft ein Brief, der die gegenwärtige Ausgabe zum Gegenſtand hat g), oft ſogleich das Werk ſelbſten. Die Anfangsformeln ſind: Incipit, Hie hebt ſich an, Qui commenza u. dgl. 97] Seitenzahlen, obwohl ſie ſchon unſre drey deutſche Drucker zu Paris in Leonardi de Utino Sermones 1477. f. gebraucht haben, erſcheinen ſelten; zuweilen ſtehen ſie oben in Mitte des Blattes, einigemal auch unten. Manche Ausgabe hat ſie nur auf der Vorderſeite der Blätter. Die Signaturen, oder unten in Mitte des Blattes angeſetzten Alphabetbuchſtaben um die Ordnung der Bogen zu bezeichnen, ſind zwar ſchon in Hieronymi Expoſitio Symboli Apoſtolorum Oxon. 1498. 8. h) gebrauchet, aber lange von den

g) Dieſe Briefe ſind oft auch in den nachfolgenden Ausgaben beybehalten worden. So hat es Koburger in ſeiner Ausgabe des Platina de Vitis Pontificum 1481 gemacht. Er hat den Brief des Hier. Squarzaficus, der in der erſten Edition zu Venedig 1479 ſtand, mit abgedruckt; aber anſtatt der Namen des Joh. von Cöln, und Joh. Manthen den ſeinigen hineingeſetzet. Die Originalausgabe iſt in der garell. die von Nürnberg in der biſchöfl. neuſtädt. Bibliothek.

97] Die Drucker haben ſich genau nach der Anordnung des Manuſcripts gerichtet, wie wir verſchiedene Proben vor Augen haben.

h) Maittaire rechnet ſie Ann. typ. 1719. p. 63. unter die Quartausgaben. Er hatte ſie nicht ſelbſt geſe-

den folgenden Druckern nicht nachgeahmet worden. Eben ſo ergieng es den unten am Blatte angeſetzten Wörtern oder Sylben, die auf die andre Seite hinüber weiſen und Cuſtodes genennt werden, obwohl ſie ſchon in einem Tacitus ohne Jahr zu ſehen ſind, den einige dem Joh. von Speyer zuſchreiben i). Die groſſen ſogenannten Capital- oder geblümten Anfangsbuchſtaben haben nicht erſt Erh. Ratdolt zu Venedig, oder die Straßburger, oder Erh. Windsberg zu Paris erfunden k). Fauſts und Schöpffers Nach-

M 5 folger

hen; aber Meermann hat 3 Exemplare davon behandelt. Orig. typ. T. II. p. 26 & 28.

i) De Bure Bibl. Inſtr. T. I. Hiſt. p. 582. glaubt, Johann von Speyer habe dieſes Werk artis gloria prima ſuae genannt. Aber der Mann iſt nicht ſtark im Lateine. So heißen die unterſchriebenen Verſe:

Ceſareos mores ſcribit Cornelius. eſto
Iſte tibi codex: hiſtorie pater eſt.
Inſigni quem laude feret gens poſtera: preſſit
Spira premens: artis gloria prima ſue.

Ich glaube vielmehr, Wendelin ſey der Drucker. Er nennt in der bekannten Unterſchrift des Auguſtinus: Qui docuit Venetos &c. alles, was ſein verſtorbener Bruder gedrucket hat. Warum hätte er den Tacitus verſchwiegen? Das gloria prima iſt nicht numeriſch, ſondern poetiſch zu verſtehn, und Johann hat zu kurz gelebet, um unter dem Namen Spira allein genug bekannt zu ſeyn.

k) So glaubte es Maittaire Ann. typogr. 1719. p. 193. Wäre aber auch das Pſalterium nicht, ſo ſtehen doch dergleichen Buchſtaben ſchon in Aegidii Romani Libb. III. de regimine Principum 1473. ohne Druckort. f. eine Ausgabe, die zwar de Bure l. cit. Vol. theol. II. p. 215. regardée comme trés-apocryphe nennt, die aber dennoch in der hieſigen Univerſi-

folger hätten ſie ſchon aus dem ofterwähnten Pſalter von 1457 abſehen können l) 98]. Allein ſie ſind erſt ſpät gemein worden. Man ließ ihre Stelle leer, oder druckte ſie mit einer kleinern Schrift, als der Text ſelbſten war, hin, damit die Rubricatoren nicht fehlen könnten, wann ſie nachher dieſelben groß hinzumalten 99]. Man trug ein gekauftes Buch alſo zu dieſen Profeſſioniſten, die die Anfangsbuchſtaben, die kleinern Titel der Bücher oder Capitel, wohl auch Seitenzahlen mit rother oder blauer Farbe hineinſchrieben oder malten, und jeden erſten Buchſtaben eines Hauptſatzes im Texte ſelber mit dieſen Farben müheſam anſtrichen m). Wollte ein ver=

tätsbibliothek, und zwar die Originalausgabe iſt; denn wie kann nach Maitt. I Index Steph. Plank 1472 zu Rom eine gemacht haben, da er nach Maitt. 2 Index erſt 1482 daſelbſt zu drucken angefangen hat?

l) In der Idée generale ſupracit. ad p. 264. iſt der erſte nachgeſtochen zu ſehen.

98] In dem Pſalter de an. 1459. haben wir bemerket, daß die größere Anfangsbuchſtaben aus roth und blauer Farbe beſtehen, und durch ausgeſchnittene Formen aufgetragen worden. Der ſie aufgetragen hat, iſt zuweilen mit der Form zu weit vorgerucket und mit der rothen Farbe in die blaue gerathen.

99] Die in den leeren Stellen ausgebliebene Anfangsbuchſtaben verurſachten manchen Druckfehler, indeme nur das Geſchriebene abgedruckt worden; ſo fanden wir in einem Abdruck *reſidente*, welches *preſidente* heiſſen ſollte; das p war weder gemahlt noch im kleinen beygedruckt.

m) Schellhorn Am. lit. T. III. p. 29 führt ein Buch an, worein geſchrieben war: In dem Jar 1473

vermöglicher Beſitzer den Aufwand machen, ſo zierten ſie die Hauptbuchſtaben mit hellem Golde, und bemalten beſonders den Steg des erſten Blattes mit artigen Blumen- und Schnörkelwerke, deſſen friſche Farben noch heut zu Tage nach 300 Jahren das Aug angenehm ergötzen n), und manche Idee zu den nachher in Holz oder Kupfer geſtochenen Leiſten gegeben haben mögen. Dieſe Arbeit wurde aber nicht immer gleich in dem Jahre des Druckes vorgenommen. So beſitzt z. B. die hieſige Univerſitätsbibliothek J. Meſue Opuſcula medica. f. gedruckt 1471. rubricirt 1474. Hugo de S. Victore de Sacramentis. Argent. f. gedruckt 1485. rubricirt 1486. Ciceronis Rhetorica. Venet. f. gedruckt 1483. rubricirt 1489. u. ſ. w. Woraus folget, daß in Büchern, denen das Jahr der Ausgabe nicht beygedrucket iſt, ein mit der Hand hinzugeſchriebenes Jahr nicht unfehlbar das Druckjahr bezeichne. Man findet wohl aber auch noch Bücher, die nur zur Hälfte, und andre, die durchaus nicht rubricirt worden ſind. Alſo Mangel des Titels, der Seitenzahlen, der Signaturen, der Cuſtoden,

der

hab ich Johannes Gmiſt genanntt Brünzler diß Buch koufft und laſſen ußberaitten mit rubricirn einbinden und beſchlahen.

n) Joſ. Smith engl. Conſul zu Venedig beſaß eine auserleſene Sammlung ſo illuminirter Bücher aus der erſten Druckzeit, die nun auch nach England gewandert iſt. Das Verzeichniß iſt gedruckt: Catalogus librorum rariſſ. ab artis typographicae Inventoribus &c. 8. zu Venedig; aber ohne Ausdruck des Jahrs und Ortes.

der Anfangsbuchſtaben, Charakter der alten Typographik. Blättern wir ferner ein ſolches Buch durch, ſo finden wir meiſt eine Menge Wortverkürzungen, die den Mſpten nachgemacht wurden, und oft das leſen ungemein erſchweren o), wir finden zuſammenhangende in eine Matrize gegoſſene lettern, anſtatt des Doppellautes ae oder æ iſt allenthalben e oder doch ę, das i hat keinen Punct, oder an deſſen Stelle einen Strich, das y nur einen Punct; von Unterſcheidungszeichen kömmt nur das Punct, zuweilen der Doppelpunct, und ſpäter das Komma vor, obwohl es Ulr. Han gleich anfangs gebraucht hat p). Kommen wir ans End, ſo ſteht noch zuweilen ein Brief des Herausgebers, Correctors oder Druckers da; oder es iſt ein Druckprivilegium 100] angefüget, davon das venetianiſche für Herm. lichtenſtein auf den Vincentius Bellovac. 1494. das mailändiſche für Mich. Faernus und Euch. Silber auf die Werke des Campanus 1495. das päbſtliche für Evang. Toſinus auf die Geographie des Ptolomäus 1506. das franzöſiſche für Ant. Verard auf die Briefe des h. Paulus 1507. das kaiſerliche für Hein. Gran zu Hagenau auf D. Geilers Predigten 1514. die älteſten bekannten ſind.

o) Zum Glücke hauptſächlich in alten Legulejen und Scholaſtikern, derer wir ſehr leicht entbehren.

p) In ſeinen Philippicis Cic. wo ſie häufig und lang ſind.

100] Dieſen Gebrauch haben die Franzoſen beybehalten, welche das königliche Privilegium gemeiniglich dem Ende anfügen.

ſind q). Endlich folget die Unterſchrift, die Druckort, Drucker und Druckjahr angiebt, von welchen wir in einem eigenen Abſchnitte reden müſſen.

§. XXVI.

(Beſchluß der Anmerkungen.)

Zuweilen ſind die Unterſchriften ganz einfach. So ſteht z. B. unter des Pauli Florentini Breviarium Juris Canonici. fol. Impreſſum Meming per Albertum Kūne d'duderſtat. Anno ſalutis 1486 a). Zuweilen holen ſie weit aus, wie die meiſten mainziſchen, einige koburgiſchen, Joh. zaineriſchen u. a. Da heißt es: Anno incarnationis Dominice. M. CCCC. LXXII. Idibus Auguſtiis. Sanctiſſimo in Chriſto patre ac Dn̄o Dn̄o Sixto ppa quarto &c. oder: Diſz durchleuchtigiſt werk der gantzen heyligen geſchrifft genannt dy Bibel u. ſ. w. oder Vigore infiniti entis explicit liber bonus & perutilis. u. dergl. b)

Die

q) Privilegien ſtehn zuweilen auch vorne, und ſind wohl gar mit Excommunicationen begleitet, wie der Procopius und Pindar, Rom. 1506 und 1515 zeiget. — Der Lehrer muß befliſſen ſeyn die Anmerkungen des XXIV. XXV. und XXVI. §. durch Vorlegung alter Ausgaben den Schülern einleuchtend zu machen. Der nützlichſte Vorlesort iſt eine wohlangeordnete Bibliothek.

a) Ich habe es der garell. Bibl. einverleibet. Von der erſten Druckerey in Memmingen handelt Schellhorn in den Beytr. zur ſchwäb. Kirchen und Gel. Geſch. 1 St. Memm. 1772. 8.

b) Im Decretum Gratiani, in der Bibel von 1483, in der Aurea Biblia von 1476. u. dergl.

Die Unterſchrift des Lib. VI. Decretalium durch Joh. Frobenius zu Baſel 1494. 4. iſt ſonderbar: Macrobii in libro de Deo Socratis vulgatum eſt elogium, ſummas incenſiones Dei non in thure vel pigmentis, ſed in actionibus gratiarum conſiſtere. Summas igitur ineffabili Deo agimus gratias, quod &c. c) Oft bekommen die Städte ihr Lob. So heißt Mainz Alma, apud noſtros majores aurea dicta, Rom Mundi Regina & digniſſima Imperatrix, Nürnberg celebratiſſimum Oppidum, Baſel quam non ſolum æris clementia & fertilitas agri, verum eciam imprimencium ſubtilitas reddit famatiſſimam, Cöln Sancta, Felix u. ſ. w. d) Die Buchdrucker überſetzen nach der Mode ihrer Zeit oft ihre Namen ins Griechiſche oder Latein. So heißt Schöffer Opillio e), Han Gallus, Lichtenſtein 1] Levilapis,

c) Dieſe ſeltene Ausgabe habe ich für die g. B. erhalten. Ich muß noch die ſchmackhafte Unterſchrift des Soliloquium Peccatoris. Nürnb. durch Creuſner 1479. 4. herſetzen: Proſpiciens per cancellos viridarium ortulanorum ſancte matris Eccleſie lippientibus oculis excerpſi nonnullos flores & admixtis herbis virtute prophetica plantatis ad laudem dei hanc inſalatam confeci. — *Ghe buon prò fazza!*

d) In den mainziſchen, haniſchen, koburgeriſchen, wenßleriſchen, quenteliſchen Ausgaben.

e) Der P. Orlandi nennt ihn wohl gar Pietro Opilione Schöffer, und Eraſm. Schmid in not. ad N. T. glaubt, es läge in den Worten der Unterſchrift der Offic. Cic. von 1465: Petri *manu* pueri mei, ein Peter Fauſt verborgen. S. Schellh. Am. lit. T. VI. p. 606.

1] Leichtenſtein.

urch
hart
n iſt
ure
rum
agi-
die
oud
Re-
ple-
um
am
n,
ker
ds
ſt-
,
t-
ſt
r
-
s
s
-

vilapis, Jak. Rouge Rubeus auch Roſſi, Silber Argyrius oder Argenteus, Flach Simus, Klein Parvus auch Petit, Jak. Thanner Abiegnus, Joh. Herbſt Oporinus, u. dergl. Zuweilen haben ſie mehr Namen, wie Pannarz auch Buckink f), Franz von Heilbrunn auch Renner, Joh. Hamman von Landau auch Herzog g), Math. Capcaſa auch Codeca, Joh. Tridino auch Tacuinus und de Cereto, u. ſ. w. Zuweilen laſſen ſie ihren Zunamen weg. So iſt Nicolaus Gallicus der Jenſon, Paulus Teutonicus Paul von Butſchbach zu Mantua. Zuweilen zeigen ſie ſich nur mit Anfangsbuchſtaben an. So iſt V. S. Ulr. Scinzenzeller, I. T. oder Z. T. Joh. oder Zuname de Tridino, B. R. Bernh. Rizius de Novaria, O. S. Octav Scotus u. ſ. w. Endlich legen ſie ſich auch die Prädicate Magiſter, prudens, providus, diſcretus, **Meiſter, erber** u. dergl. bey. Die Jahrzahl auszudrücken haben ſie verſchiedenen Formeln: Anno ſalutis, a Nativitate Dominica, Anno Chriſti optimi, Anno legis gratie,

f) Meermann Orig. Typ. T. I. c. 9. p. 258. hält ſie für 2 verſchiedene Perſonen. Könnten nicht aber die Italiener dem Pannarz einen corrupten Namen von Buch aufgebracht haben, weil er mit Büchern umgieng?

g) Was will den Leſſer Typogr. jubil. §. 48. mit einem Hamſon Hamman Herzog genannt, der nebſt Octaviano Scoto die Buchdruckerey zu Venedig eingeführet haben ſoll? Einen Joh. Hamman von Speyer finde ich, der mit Herm. Lichtenſtein zu Venedig 1482 das Continuum S. Thomae in Evangeliſtas ſ. gedruckt hat, der wohl unſer Landauer ſeyn mag.

tie, Olympiadibus dominicis 2), **nach Criſti gepurdt, als man zalt u. ſ. w.** Die Zahl ſelbſten iſt bald mit Wörtern, bald mit römiſchen, bald mit arabiſchen Ziffern angeſetzet, und iſt in der That oft ein bibliographiſcher Zankapfel, indem es viele alte Ausgaben mit fehlerhaftem Druckjahre giebt h). Wir haben nämlich unverſtändliche Data. So iſt z. B. Vegetius und die andern Kriegsſchriftſteller: Venetiis per Joannem de Tridino alias Tacuinum. M.CCCC.IC.VIIII. f. i) Wir haben falſche Data. So iſt Lactantius Venetiis per Magiſtrum Theodorum de Ragazonibus de Aſula. M.CCC.LXXXX. f. k) Wir haben zweifelhafte

2] A partu virginis ſalutifero anno currente MCCCCLXIX. anno gratie. Sub anno jubilei MCCCCLXXV. cujus utilitas erit omni creature in univerſo orbe, que apponet huic operi ſtudium ſumma cum diligentia. Anno ſalutis noſtre. Anno Chriſtianae ſalutis. Anno labente incarnate Deitatis MCCCCXCVIII. &c.

h) Es giebt leider auch neue. Der II Tom vom Quintilian Lugd. B. apud Joan. de Vivie. 4. hat für 1720 M. DD. XX. und der XII von Baron. Annal. Eccl. Ticini f. für 1741. MDCXLI.

i) Maittaire denkt, es ſollte 1509 heißen; allein Barbadicus, den der Buchdrucker beyſetzt, war Doge von 1486 nur bis 1501. Vielleicht ſoll anſtatt IC. XC. ſeyn. Der arme Tacuinus! Mancinelli nimmt ihn am Ende ſeiner Werke Romae per Euch. Silber. ohnehin ſeiner Unrichtigkeiten halber übel mit, und nennt ihn unter andern Exitium latinae linguae.

k) In der garell. Bibliothek.

n

rifti
Zahl
t rö-
ehet,
Zark-
hler-
nlich
etius
hetiis
ium,
liche
agi-
ula.
ifel-
e

ente
dei
in
m-
ri-
tis

in
29
d,

in
r
n-
s
r
r
.

hafte Data. So ſind Heures a l'uſaige de Romme. Lan. M. CCCC. IIIIXX & XVII. 8. l) welches nach der Franzoſen quatre vingt et dix ſept, 1497 macht. Wir haben endlich verfälſchte Data. So hat Marchand Thomæ Aquin. Primam ſecundæ Moguntinæ 1471. 3] f. geſehen, wo man für das ausgetilgte ſept quinq/. hineingedruckt m), und Schellhorn bezeugt eben dieſes von den Officiis Cic. 1465. f. wo man LXV. künſtlich in XL. verſtaltet hatte n). Eitel Umſtände, die einem Liebhaber typographiſcher Alterthümer, beſonders im Kaufen, behutſam machen ſollen o). Ich ſetze noch einen dazu. Es kömmt in Unterſchriften zuweilen liber finitus, oder editus, oder completus vor. Man hüte ſich, dieſes allzeit vom Abdrucke des Buches zu verſtehen. Es heißt oft nur, daß der Verfaſſer oder

l) Ebendaſ. auf Pergament.

3] Sehr merkwürdig iſt noch dabey, daß der zweyte Theil dieſes Werks, welcher ein gleiches Final mit dem erſten hat, an. 1467 vollendet worden.

m) S. Hiſt. de l'Orig. ſupracit. à pag. 109.

n) Ebendaſ. Auch in neuern Büchern fehlts nicht an Beyſpielen. Auf der garell. Bibl. hat man das Druckjahr der flor. Pandekten MDLIII in MDLXXX, und das der merianiſchen Inſecten von Surinam MDCCV in MDCCVIII verſtaltet.

o) So wäre Meermann mit einem Liber Helwici de exemplis & ſimilitudinibus rerum, zu dem eine geſchickte Hand impreſſus in monaſterio Sublacenſi 1464. hinzugeſetzt hatte, in einer Auction im Haag bald um 205 holl. Gulden betrogen worden. S. Orig. Typogr. T. II. p. 17.

oder Abſchreiber daſſelbe vollendet und gemein gemacht habe. So lehren es folgende zwo Unterſchriften: De arte dictandi tres libri expliciunt: editi a magiſtro engbarto de leydis. 1454. f. und Expliciunt ſermoes aurei de Sanctis per totū annum, quos compilavit mḡr Leonardus de Utino — MCCCCXLVI. f. Bey der erſten ſteht noch: Gerardus Leeu impreſſit, der nur 1478 zu Gouda zu drucken anfieng p), bey der zweyten aber wird des Druckes mit keiner Sylbe gedacht q). Noch ſetzen die Buchdrucker oft auch Monat und Tag zum Druckjahre, nannten, beſonders in Italien, den Fürſten, unter dem ſie arbeiteten r), welches zuweilen ihr Druckjahr rectificiren hilft, und ließen ſich von ihren Correctoren oder andern Gelehrten Verſe machen, die ſie der Unterſchrift beyfügten 4]. Auch hier gilt: Sunt bona, ſunt quædam mediocria, ſunt mala plura. Ich will ein paar Beyſpiele geben, die mir recht claſſiſch

p) Maitt. Ann. Typ. 1719. p. 23. 25.

q) S. auch v. Heinecke Nachr. von Künſtl. II Th. p. 5.

r) Z. B. die Venetianer ihre Dogen oft in Kauderlatein: regnante lo inclito Principe &c.

4] Unter Scoti Quaeſtiones per Magiſtrum Albertum de Stendael impreſſe anno Dni MCCCCLXXIIII. ſtehet:

Haec Albertus ego Stendal Colibeta Magiſter
Altiloqui Scoti formis uberrima preſſi.
Religione ſacra & diva celeberrimus arte,
Clarus & ingenio: Auguſtini ex ordine Tomas
Impreſſum purgavit opus. Studio integer omni:
Anglia cui patria eſt, generi cognomine Penketh.

n

mein
Un-
blici-
54. f.
per
rdus
ſteht
478
vey-
ge-
uch
be-
t ſie
ahr
to-
der
o-

claſſiſch ſcheinen. Unter einem Juſtin und Florus ohne Jahr, Ort und Drucker, ſ. ſteht:

Aurea Juſtini, Lucique Epitomata Flori
Ære tibi modico, candide lector, eme.
Contrahit iſte Titi numeroſa volumina Livi:
Pompeji hiſtorias colligit ille Trogi.
Quam bene conjuncti! namque hic ubi deſinit, alter
Incipit, atque unum pene videtur opus.
Rite recognovit quos Juſtinianus ad unguem
Romanus. Felix, lector amice, vale.

Das zweyte hat Barth. Pajellus ein Edler von Vincenza einer Ausgabe des Paul Oroſius ſ. vorgeſetzet:

Ut ipſe titulus margine in primo docet,
Oroſio nomen mihi eſt.
Librariorum quidquid erroris fuit,
Exemit Aeneas mihi s),
Meque imprimendum tradidit non alteri,
Hermanne! quam ſoli tibi,
Hermanne, nomen hujus artis & decus:
Tuæque laus Coloniæ t)!
Quodſi ſitum orbis, ſique noſtra ad tempora
Ab orbis ipſa origine
Quisquam tumultus, bellaque & cædes velit
Cladesque noſſe, me legat u).

N 2 Sollen

s) Volpi Prior zum h. Kreuze zu Vicenza.

t) Es iſt Herm. Lichtenſtein gebürtig von Cöln, Drucker zu Vicenza. De Bure in Catal. Gaignat. T. II. p. 41. ſieht Hermanne, ſieht Coloniae, ſetzt geſchwind: Coloniae per Hermannum.

u) Beyde Werke befinden ſich in der fockiſchen Biblioth.

Sollen wir nicht auch ein paar arge verſchlingen 4]? — Ich wills kurz machen. Unter dem ſonſt ſo ſchönen koburgeriſchen Boethius 1473 f. ſteht:

Condidit hoc civis alumnis Nurenbergenſis
Opus arte ſua Antonius Koburger.

Und unter einem Stellarium Coronæ B. V. M. 4.

Opere nunc iſto perfecto gloria Chriſto
Laudibus hic inſto: Coronas matri dei ſiſto
Honor Franciſco: laus Sanctis cunctis hoc ipſo
Ocdenotrino Ciclo C. q̄rd. tunc preſule
Sixto w).

Hinten nach folget oft noch ein: Explicit, ein Deo gratias, Amen, Laus Deo, Pax vivis, requies defunctis, und dergl. 5] und den gänzlichen Schluß macht ein ſogenanntes Regiſtrum chartarum, in dem die Anfangswörter der ineinan-

4] Wir wollen eine vorausſchicken, welche in den Decretales Gregorii IX. in an. 1473. ad calcem indicis befindlich iſt:

Eſtimo, nec ſcriptas Decretales neque preſſas
Conferri noſtris in tribus eximiis.
In foliis ſpacium cunctis eſt marginis aequum,
Codicis hoc primum fulget ab arte decus.
Querere te Textui diſtantem crebro fatigat
Gloſam: hic folium vertere non opus eſt.
Te cito certificant monſtrantia grammata gloſam,
Correctusque liber perficiet docilem.

w) Iſt in der biſchöfl. Neuſtädtiſchen.

5] Laus Deo glorioſiſſimo. Sit laus Deo. Laus Deo clementiſſimo. Ad laudem omnipotentis Dei & glorioſe virginis Marie matris ejus. Deo Duce feliciter explicit.

weſen

erſchlin-
ter dem
1473ſ.

rgenſis

.M4

to
i ſiſto
o ipſo
reſule

, ein
ivis,
gänz-
trum
r in-
-

den
in-

ſ

,

einander liegenden Bogen abgedruckt, und die Anzahl der Quinternionen, Quaternionen, Ternionen, aus denen das Werk beſteht, angegeben werden; das einzige, woran ſich die Buchbinder halten konnten. Meermann ſagt: Ulr. Han hätte ſchon zum Virgil 1473 ein ſolches Regiſter geſetzet x); aber mit Erlaubniß des groſſen Mannes ſteht ſchon eines hinter den Philippicis Cic. die vermuthlich von 1469 ſind. Was iſt denn nun wohl zu thun, wenn Unterſchriften vorkommen, die entweder das Ort, oder den Drucker, oder das Jahr verſchweigen, oder von allen dreyen nur eines anzeigen? Da geht es freylich auf Muthmaſſungen, die ſich aber immermehr der Gewißheit nähern, je tiefer man in die Buchdruckergeſchicht gedrungen iſt, ich will ſagen, je umſtändlicher man weis, wer, wann und wo gedrucket habe. Maittaires V. Tom. der Ann. Typogr. thut hier gute Dienſte; allein er iſt nun ſchon vieler Zuſätze fähig, und wirds immer mehr werden, wenn ich ſo glücklich ſeyn ſoll, das bibliographie Studium auch in unſern Gegenden reger zu machen, wo noch manches in zahlreichen Bücherſammlungen langen Schlaf ſchläft 6]. — Härter iſt es etwas feſt zu ſetzen, wenns einem

 alten

x) Orig. Typ. T. I. c. 4. p. 77.

6] Laſſet uns gemeinſchaftlich arbeiten, daß jene, welche viele Jahre hindurch die Schulen durchgewandert, wenigſtens ſo viele nützliche Bücher gründlich kennen lernen, als von wenigen Jahren her ſogar das andere Geſchlecht hat Comödien- und Tragödienbücher kennen gelernet!

alten Buche ganz an Unterſchrift, an vor oder nachgeſetzten Briefen, u. dergl. mangelt. Dieſer Mangel kann aus der Abſicht der erſten Künſtler erkläret werden, ihre Arbeit den Handſchriften gleichgeltend zu machen, nicht erkannt, und folglich zur Entdeckung ihrer Kunſt nicht gereizet zu werden. In dieſem Falle iſt wohl nichts zu thun, als daß man die Typen der unbekannten Officin mit bekannten Auflagen zuſammenhalte, die Geſtalt der Anfangsbuchſtaben, die Form und Gebrauch der Unterſcheidungszeichen, und die vielleicht hintangeſetzten Sprüchelchen vergleiche. So iſt ein Vocabularius Latinoteutonicus f. auf der garell. Bibliothek augenſcheinlich Günth. Zainers und alſo zwiſchen 1469 y) und 1475 oder 78 gedruckt, weil er ſeinem Thomas von Kempis vollkommen gleich iſt. Allein auch hier muß ſich niemand Machtſprüche zutrauen, durch deſſen Augen und Hände nicht die größte Menge typographiſcher Seltenheiten gegangen iſt.

§. XXVII.

(Die berühmteſten Drucker der folgenden Zeit.)

Laſſen Sie uns nun auch die Männer nennen, die vom XVI Jahrhunderte an mit ihren Auflagen der Kunſt Ehre, und den Wiſſenſchaften Nutzen gebracht haben. Von Italien ſey der Ausgang. Altus Manutius, der ſich von ſeinem

y) In dieſem Jahre kam ſein herrliches Catholicon heraus, welches ſich in der vorgenannten Bibliothek befindet.

veſen

or oder
Dieſer
Künſtler
chriften
nd folg-
gereizet
chts zu
annten
thalte,
Form
, und
n ver-
erpro-
chein-
69 y)
Tho-
llein
rau-
die
ge-

nem Schüler Alberto Pio Fürſten von Carpi auch Pius, und hernach Romanus nannte, obwohl er von Baſſano gebürtig war a), fieng ſchon 1490 zu Venedig an ſich zum Drucken zu bereiten, und ſein erſtes Werk waren 1494 Conſtant. Laſcaris Erotemata. Er enthielt ſich der Mönchſchrift, erfand die Curſivlettern, beſſerte vieles in den Unterſcheidungszeichen, lieferte beſonders griechiſche Werke 7], und befliß ſich einer ſolchen Richtigkeit, daß er ſchrieb: Si poſſem, mutarem ſingula errata numo aureo b). Sein Plato von 1513 f. auf Pergament, hat unlängſt über 55, und ſein Ariſtoteles von 1495 bis 1498. f. 17 Pfund Sterling in England gegolten c). Er ſtarb 1515, und bey der Minderjährigkeit ſeiner drey Söhne

a) Er nennt ſich ſelbſt in einigen Zuſchriften Baſſianas, auch Βασιανας. Das *Pius* darf wohl nicht mit Clement Bibl. Cur. T. II. p. 92. *le pieux* überſetzt werden. Es iſt ein Geſchlechtsnamen.

7] Licimandri panegyricus apud Wolff monum. Typogr. part. 2. p. 599: Aldus Manutius vir doctiſſimus, qui Venetiis anno 1506. primus officinam typographicam inſtruxit, formasque Graecas invenit, in praecipua Nobilitatis Venetae claſſe hoc nomine ponebatur. Angelus Roccha ſequenti eum elogio exornat: Fuit vere doctiſſimus ac non minus re quam nomine *Pius* omnique laude dignus. Impreſſoriam artem miro exercuit ſtudio, ut linguam latinam & graecam, quas optime callebat, cum ea tempeſtate maximam paterentur jacturam, in priſtinum ſplendorem typis ſuis reſtituerit.

b) An den Pabſt Leo den X. in ſeinem Plato von 1513.

c) S. Harwoods View of the various editions ſupracit.

Manutius, Antonius und Paulus d) ſetzte ſein Schwiegervater Andreas Turiſanus von Aſula, auch Mulanus genannt, das Werk fort, wo es dann in der Unterſchrift der Bücher heißt: Apud Aldi filios, oder hæredes, oder in Caſa de Figliuoli d'Aldo e) 8]. A. 1554 übernahm es Paulus der jüngſte, der für die lateiniſche Sprache that, was der Vater für die griechiſche gethan hatte. Man hat auch zu Rom von ihm gedruckte Bücher, wohin ihn Pius der IV die Auszabe der Kirchenväter zu veranſtalten berufen hatte, aus der nicht viel ward f). Nach ſeinem Tode 1574 übernahm ſein Sohn Aldus, der ſich in ſeinen Unterſchriften Junior nennt, die Druckerey, gelehrt wie ſein Vater, aber auch nicht glücklicher, ſo daß er gar die Kunſt aufgab und als Lehrer der ſchönen Wiſſenſchaften zu Rom ziemlich dürftig mit Tode abgieng, nachdem er ſeine Büchersamm-

lung

d) So ſchreibt Andr. von Aſula an den Eraſmus: Manutius primogenitus ac Antonius & Paulus Aldi filii tibi ſalutem dicunt. S. Maitt. Ann. Typogr. T. II. P. I. p. 135. Die ältern zween waren nicht die beſten Wirthe. S. Pauli Manutii Epiſt. L. IX. epiſt. 5. ad Joh. Cratonem.

e) Z. B. in den Due Orazioni, l'una d'Eſchine contro di Teſifonte, l'altra di Demoſthene à ſua difeſa. 1554. 8. die ſehr rar ſind.

8] In dem Suetonius in 8. heißet es am Ende: Venetiis in aedibus Aldi & Andreae Soceri menſe Auguſto M. D. XVI.

f) Sehr ſelten iſt z. B. Math. Curtii Papienſ. Libellus de prandii & caenae modo. Romae per Paul. Manut. 1562. 4. auf der garell. Bibliothek. Maittaire nennt ihn nicht. Ann. Typ. T. III. P. II. p. 515.

lung von 80000 (vielleicht 8000) Stücken veräußert hatte g). Von den Ausgaben dieſer drey Männer hat man verſchiedene gedruckte Verzeichniſſe h), und ſie werden für die Bibliotheken mit vielem Fleiße geſuchet i). Daniel Bomberg von Antwerpen arbeitete zu Venedig von 1515 an mit ebendemſelben Eifer im Hebräiſchen 9]. Er gab mit Beyhilfe geſchickter Chriſten und Juden zu verſchiedenenmalen die Bibel k) und manche rabiniſche Schriften heraus, die ihn ſehr viel koſteten, und nun in groſſem Werthe ſind l). Ebendaſelſt that ſich Vincenz Valgriſius, oder Vaugris m) 10] ein Franzoſe, und Gabriel Giolito 11]

N 5 de

g) Weitläuftige Nachrichten von dieſen Druckern findet der Lehrer in den Ann. Typ. des Maitt. in Leſſers Typogr. jubil. Baillets Jugem. des Scavans. T. I. und vom ältern Aldus handelt Chriſt. Theoph. Ungers eigene Diſſertatio de vita Aldi. Wittenb. 1753.

h) Z. B. in Maitt. Ann. typ. T. III. P. I. p. 240. Iren. Bibliophili (Frid. Jac. Beyſchlagii) Syllog. Faſcic. III. p. 644. Schellh. Amoenit. lit. T. X. p. 1171. Biblioth. Hohendorf. &c.

i) Die garell. Bibl. beſitzt bis 60 Stücke, denen ich die ſchöne Sammlung der Pneumatiker, an derer Spitze Jamblichus ſteht, von 1497. f. unlängſt beygefüget habe. Sie hat in Holland ſchon 84 fl. gegolten.

9] vid. Wolff monum. Typogr. part. 2. p. 593 & 1178.

h) S. Element Bibl. cur. T. IV. p. 27.

l) Maitt. T. II. P. I. p. 140.

m) So heißt er in der italieniſchen Ueberſ. des Ariſtophanes durch Petr. Roſitini 1545. 8. Einige ſeiner Ausgaben ſtehn in Maitt. Ann. typ. T. III. P. I. p. 249.

10] De eo Mentelius in obſervationibus: Valgriſius

de Ferrari mit beſonders ſchönen, correcten und ſeltenen Auflagen hervor n). Zu Florenz hatten ſchon 1497 Philipp und Bernard Junta oder Giunti zu drucken angefangen. Einer ihrer Abkömmlinge mit Namen Jakob ſetzte ſich nachher zu Lyon o), ein andrer Lukas Antonius zu Venedig p); und ihre Ausgaben ſind Zierden unſrer Biblio-

typographus, quem olim in Germania novi leviter, libellum quendam Bartholomaei Ricii de elocutione mihi exhibuit, quem miris laudibus Itali extollunt, inquit Gilbertus cognatus p. 381. Tom. I. operum ſuorum.

ɪɪ] Venetiis uſus quandoque ad libros impreſſos charta coerulea, quandoque membrana. Meermann cap. I. 2. cap. IX. dk.

n) Die Ausgaben des Giolito ſind meiſt philologiſch, und ſtehn in der Biblioteca Italiana. Venet. 1728. 4.

o) So vielmehr, als daß ſie von Lyon nach Florenz gekommen wären, wie Baillet Jugem. des Scav. T. I. Pariſ. 1722. 4. p. 352. geradeweg hinſchreibt, und de la Monnoye nicht rüget. Die Lilie, die ſie führen beweiſet nichts. Sie iſt die florentiniſche. Philippus nennt ſich ſchon 1497 in ſeiner erſten Ausgabe einen Florentiner. Wir haben Animadverſiones J. C. Scaligeri in Theophraſtum Lugd. 1584. unterſchrieben par Damoiſelle Jeanne de Jonty fille de Jacques de Jonty gentilhomme florentin, quand vivoit, Libraire de Lyon.

p) Thomas, der die Zueignung zu den Schriftſtellern de Balneis. Venet. 1553. f. gemacht hat, wird ſein Sohn geweſen ſeyn. Ob Lucas de Junta, der 1582 zu Salamanca die Obras del famoſo Poeta Juan de Mena 8. und Thereſia Junti, die zu Madrit 1633. das Brevier 16. gedruckt hat, ihre Verwandten geweſen ſeyn, weiß ich nicht.

Bibliotheken q). Noch will ich von den Florentinern den Laur. Torrentinus nennen, deſſen Auflagen alle rar ſind, und der ſeine Kunſt an den Pandekten gezeiget hat r), und nun nach Frankreich übergehen. Hier kann man vom Jodocus Badius s) 12], der ſich von ſeinem Geburtsorte Aſche im Brüßelſchen Aſcenſius nannte, anfangen. Er kam von Lyon, wo ihm Joh. Trechſel ſeine Tochter gegeben hatte, noch vor dem Ende des XV. Sec. nach Paris, half der verfallenden Druckerey daſelbſt auf, und verheirathete ſeine zwo Töchter an Robert Etienne und Mich. Vaſcoſan, von denen gleich die Rede ſeyn wird. Seine Ausgaben, und beſonders Bruno-

nis

q) Die ſehr ſeltenen Opera Ciceronis des Lucantonio, welche die garell. Bibliothek zweymal beſitzt, ſind in Holland ſchon um 230 bis 290 fl. verkaufet worden. Baillet giebt l. cit. zwey gedruckte Verzeichniſſe der juntiſchen Auflagen an.

r) Sie ſind in der gar. Bib. in II Bänden, obwohl man ſie auch ſchicklich in III binden kann.

s) Vor den Annotationibus Guil. Ockami in IV. Libb. Sent. Lugd. 1495 per Joh. Trechſel. 4. ſteht eine Zueignung an den Trithemius, in welcher Badius die Deutſchen ſeine Congermanos und Coalemanos nennt.

12] Primus Roma Lutetiam Pariſionum typos graecos eosque rotundos deportavit. Carmen graecum artem & ingenium referens Carolus Uthenovius eidem cecinit, extat in calce *Stephani* de urbibus edit. Baſil. ex officina Oporiniana 1568. fol. De Badio vid. etiam appendix ad ſupplem. Trithemii & Petri Angeli ſperae opus de nobilitate Profeſſorum p. 445.

nis Opera 1524. f. t) werden hochgeſchätzet u). Noch weiter brachten es Etienne oder Stephani. Das Haupt der Famile war Heinrich der I. 13] Er errichtete mit Anbruche des XVI Jahrhundertes eine Druckerey zu Paris, die nach ſeinem Tode durch die Wittib an den Simon de Colines oder Colindus kam. Bey dieſem lernte Heinrichs Sohn Robert der I. 14] legte ſelbſt ein Werk an, lieferte ſehr ſchöne, beſonders lateiniſche, Ausgaben, worunter das neue Teſtament von 1546 und 49. deſſen Vorrede mit: O mirificam anfängt, vorzüglich geſuchet wird w), hieng ſeine Bogen der öffentlichen Kritik aus, und bezahlte die Fehler, die man darinnen fand, ſtarb endlich 1559 zu Genf, wohin er der Religion halber verdächtig entwichen war x). Sein Sohn

Hein-

t) Die g. B. hat dieſes ſchöne und äuſſerſt rare Werk, in welchem das Leben des Heiligen mit Holzſchnitten gezieret iſt.

u) S. Maitt. Ann. typogr. T. II. P. I. p. 66. und De la Caille Hiſt. de l'Imprim. Pariſ. 1689. 4. L. II. p. 72.

13] In fine Sigeberti ab eo editi 1513. & in Elucidatorio Eccleſiaſtico ſic: Abſolutum eſt hoc opus arte formularia in lucem emiſſum Pariſiis in officina *Henr. Stephani* excudendorum librorum induſtrii & ſeduli opificis, e regione ſcholae Decretorum habitantis &c. Poëma in ejus laudem edidit *Auratus* quod ibi reperitur.

14] Ejus elogium habes apud Thuanum hiſt. ſui temporis an. 1559.

w) Es iſt doch nicht ganz ohne Fehler. Gegen dem Ende der pag. 1. der Vorrede ſteht *pulres* anſtatt plures.

x) De la Caille l. cit. L. II. p. 95. Maitt. Ann. Typ. T. II. P. II. p. 438. Baillet. l. cit. p. 355.

Heinrich der II. war gelehrter als der Vater, aber minder Künſtler, legte ſich ſtark aufs Griechiſche, corrigirte ſelbſt, aber eilfertig, führte ein unſtät Leben, genoß von Ulrich Fuggern einen Gnadengehalt, und diente 1558 und 59 in deſſen Druckerey zu Augsburg y), bis er zuletzt elend zu Lyon im Spitale ſtarb z). Man zählt überhaupt bis 17 Stephane 15], darunter ſich Franz, Karl, Robert der II. Franz der II. Robert der III. und Paulus auszeichneten. Anton ſtarb blind im Hoteldieu 1674 der letzte ſeines Namens. Von ihren Ausgaben, die ſtark geſuchet werden, hat man gedruckte Verzeichniſſe a). Nach ihnen haben ſich noch unter den Pariſerdruckern Sim. Colinaus, Chriſtian und Andr. Wechel 16], der ſich wegen der Religion nach

y) Daher unterſchrieb er ſich in den Ausgaben Henricus Stephanus illuſtris Viri Huldrichi Fuggeri typographus. Dergleichen Unterſchriften findet man noch bis 1567.

z) De la Caille L. II. p. 134. Maitt. T. III. P. II. p. 439. Baillet. p. 360.

15] De Roberto, Franciſco & Henrico Stephanis Epitaphia leges in Wolff monum. Typogr. part. 1. pag. 67. ſq.

a) Theils wie ſie Baillet l. citt. anführt, theils wie ſie hinter Theod. Janſſonii ab Almeloveen de vitis Stephanorum Diſſert. epiſtolica Amſt. 1683. 8. ſtehn. Die g. B. beſitzt bis 70 ihrer Ausgaben, worunter einige der größten und ſeltenſten ſind. Auch der vortrefliche Maittaire hat Stephanorum Hiſtoria Lond. 1709. 8. geſchrieben.

16] De eo vid. Bernardus à Mallinkrot. & Andreas Schottus in praef. Tomi III. Rerum Hiſpanicarum,

nach Frankfurt übertrug, Mich. Vaſcoſan, die Morele, Seb. Nivelle, der gelehrte Hadr. Turnebus b) 17], Mich. Sonnius, Mamert. Patiſſon, Seb. Cramoiſy, der die nivelliſche Officin übernahm, und ſich Architypographus Regis nannte c), Ant. Vitre' u. a. ausgezeichnet d). Von Lyon werden beſonders die Ausgaben des unruhigen Steph. Doletus, der 1545 zu Paris für einen Gotteslaͤugner verbrannt ward, des Seb. Greiffen oder Gryphius 18], der von Reutlingen gebürtig war e), und des Guil. Rouille, der auch viele ſpaniſche und italieniſche Bücher druckte f), angeprieſen g), und zu

Genf

b) Franzöſiſch Tourneboeuf, aber eigentlich Turnbull; denn er war von ſchottiſcher Abkunft.

17] Typographus Regius, qui in pleriſqae operibus a ſe editis functus eſt officio Impreſſoris ſimul ac Correctoris inquit Henr. Stephanus in pſeudo Cicerone p. 48. Idem in fine editionis ſecundae poëmatum Theod. Bezae an. 1569 in 8. vide de eo Thuanum in hiſtoria & epiſtolas clarorum virorum lib. 3. Epitaphium ejus apud Wolff monum. Typogr. part. I. p. 62 ſq.

c) Z. B. in den Baſilicis des Fabrot. 1647. f.

d) S. de la Caille und Baillet l. citt. und Maitt. Hiſtoria typographorum aliquot Pariſienſium vitas & libros complectens. Lond. 1717. 8. auch ſeine Ann. Typogr.

18] Julius Caeſar ſcaliger ſuos de cauſis linguae latinae libros ad eum dirigit epiſtola eleganti an. 1540. Lugduni in 4.

e) S. Diction. Encyclopedique Yverd. Lit. G.

f) Z. B. den ſpaniſch überſetzten Orlando furioſo 1556. 4. den die garell. Bibliothek beſitzt, und den weder Nic. Antonius noch Clement geſehen haben.

Genf haben es Joh. Creſpin oder Criſpinus, und die Torneſii oder de Tournes andern bevorgethan h).

§. XXVIII.

(Fortſetzung.)

Wenden wir uns nach Deutſchland. Hier zieht Baſel vor allen unſre Aufmerkſamkeit an ſich. Ich übergehe J. Amerbach, die Johann, Adam, Seb. und Heinrich Petri, Andr. Kratander, Val. Curio, J. Bebel u. a. die alle gut und richtig druckten, um auf Joh. Froben 19] von Hamelburg aus Franken a) zu kommen. Man kann ihn den Aldus der Deutſchen nennen. Nebſt dem, daß er der rechtſchaffenſte uneigennützigſte Mann war, eiferte er ungemein für ſeine Kunſt, druckte auf ſtarkem Papiere mit ſehr ſchönen Schriften, und ward von dem groſſen Eraſmus allen andern vorgezogen b). Nach der guten Ausgabe der lateiniſchen Kirchenväter ver-

Sie hat auch des du Choul Diſcours de la Religion des Anciens Romains 1556. f. der prächtig gedruckt iſt.

g) S. Baillet l. ſupracit. De la Caille l. ſupracit. Maitt. Ann. Typogr.

h) S. ebendieſelben.

19] De laudibus & meritis ejus vid. Eraſmum in fine exemplarium plerorumque ſui Ciceroniani, ubi tumulus Frobenii.

a) So ſchrieb er ſich mit eigener Hand als Beſitzer in eine Margarita Poetica Alberts von Eyb, die ſein Druckerherr J. Amerbach 1495. f. aufgeleget hat, und die ich der garell. Bibl. verſchaffet habe.

b) Maitt. Ann. Typ. T. II. P. I. a pag. 2. Baillet l. cit. p. 378.

verhinderte ihn der Tod an der Ausgabe der griechiſchen, die ſein Sohn Hieronymus, und ſein Tochtermann Nik. Biſchoff oder Epiſcopius beſorgten c). Seine Wittib heirathete den Joh. Herwagen, deſſen Domeſthenus beſonders vom Eraſmus gelobet wird d), und dem wir die erſte Sammlung Rerum germanicarum 1532 f. e) zu danken haben 20]. Joh. Herbſt oder Oporinus f) vorher Frobens Corrector im Griechiſchen trat nachher mit Rob. Winter in Geſellſchaft, druckte ebenfalls ſehr ſchön, ward aber durch Winters verſchwenderiſche Hauskrone in Schulden gezogen, unter welchen er auch erlag g). A. 1503 eröfnete Thomas Anshelmi von Baden ſeine Officin zu Pforzheim. Die prächtigen Rudimenta Hebraica des vortreflichen Reuchlins, die er daſelbſt 1506 f. druckte h) weiſen ihm ſeinen Platz unter den geſchickteſten Buchdruckern an. Er übertrug ſich ſpäter nach Tübingen und Hagenau i). Hieron. Commelinus von Douay aus Flandern gebürtig ſetzte ſich

c) Maitt. l. cit. à pag. 347.
d) Epiſt. L. XXVIII. epiſt. 26.
e) Maitt. l. cit. à pag. 342. Baillet l. cit. p. 382.
20] vid. Struvii corpus hiſtoriae germanicae pag. 66.
f) Nach Martials Verſe: Si daret autumnus mihi nomen, Οπωρινος eſſem. L. IX. epigr. 13.
g) Maitt. l. cit. T. III. P. I. à pag. 205. Baillet. l. cit. p. 381.
h) Sie ſind in der garell. B. Am Ende iſt Reuchlins Wapen angebracht wider den Nachdruck. Damal mags geholfen haben.
i) Maitt. T. II. P. I. p. 55.

ſich der berühmten Bibliothek halber zu Heidelberg, und ward in griechiſchen Ausgaben dem Stephanus verglichen, wovon ſein Athanaſius und Chryſoſtomus, derer Vollendung er aber nicht erlebte, Zeugen ſind k) 21]. Daß ſich Andr. Wechel nach ſeines Vaters Chriſtians Tod von Paris nach Frankfurt gewendet habe, iſt ſchon im vorhergehenden §. berühret worden. Seine Druckerey hat ſich dort, und nachher auch in Hanau unter ſeinen Erben Joh. Wechel, Claud. Marne und Joh. Aubry lange in Anſehen erhalten l). Zu Leipzig machte ſich Erneſt Vögelin von Conſtanz mit richtigen und ſchönen Auflagen berühmt 22], mußte aber, weil er lutheriſche Schriften gedruckt hatte, 1578 nach Heidelberg entweichen m). Von allen bisher genann-

k) Maitt. T. III. P. II. p. 543.

21] De eo Scaliger epp. lib. 4. ep. 400. pag. 690. Eunapium de vitis Philoſophorum poſt junium contulit cum duobus MSS. Codicibus & ſupplevit dicavitque Jacobo Monavio 1596. in 8. graec. lat. Dicavit opera gr. lat. ſ. Chryſoſtomi in N. T. Bavariae Duci Friderico IV.

l) Maitt. T. III. P. II. p. 429 und 455.

22] Ad Lipſienſes hujus aevi Typographos hi verſus ſcripti ſunt:

Quod Guttenburgus, Fauſt, Hahn, Mentelius olim,
Schefferusque, piis auſibus auſus erat,
Auſus erat celebri quod & hac Voeglinus in urbe
Qua Pliſnae junctas miſcet Eliſter aquas,
Id vos Chalcographi nunc augmentatis opella
Conſimili: ſimilis vos decorabit honos.

m) Leſſer Typogr. jubil. §. 160.

genannten Druckereyen kann ſich doch keine mit der Pracht der plantiniſchen in Antwerpen vergleichen. Chriſtoph Plantin 23] war zu Montlouis unweit Tours gebohren n) und ließ ſich nach vielen Kunſtreiſen in der gemeldten Stadt nieder. Sein Werk nahm ſo zu, daß des Tages auch über 100 Goldgulden auf ſeine Arbeiter aufgiengen. Auch er hieng ſeine Bogen aus, und bezahlte die entdeckte Fehler. Die von ihm gedruckten Biblia Polyglotta o), die das herrlichſte Denkmal der Kunſt ſind, brachten ihn von Philipp dem II. den Titel eines Proto- und

Archi-

23] Petrus Scriverius apud Wolff monum. Typogr. Tom. I. p. 435. haec notat: Non poſſum hic ſilentio praeterire rem quandam, quae fere videatur incredibilis: reperiri ſcilicet in Chriſtophori Plantini Typographeo Antverpiae centum circiter typorum & characterum genera ... Duo Syriaca, decem Hebraica, novem graeca, quadraginta ſeptem latina & reliqua aliarum gentium ac linguarum; praeter notas muſicas omnium cantionum & modulorum; praeter figurarum tabulas inciſas aereas & ligneas; praeter literas regias & maximas partim ligno inciſas, partim fuſiles, in quibus frutices aliaeque res notatu dignae comparent; praeter encarpos, ornamenta capitum, palmites pampinarios, reticula, imagines varii generis & figuras, quae omnia in libris conſpiciuntur, ad eosdem nitidiores & comtiones reddendos.

n) De Bure muß mehr Plantine gekannt haben, als andre ehrliche Leute: Arias Montanus, ſchreibt er, la Bible royale fit imprimer par les Plantins celebres Artiſtes de ce tems. Bibliogr. inſtruct. Vol. Theol. p. 10.

o) In der garell. Bibl. nebſt den Londnern.

Architypographus zuwegen; machten aber ſeinen Beutel nicht ſchwerer. Er hatte drey Druckereyen und drey Töchter. Die leydenerdruckerey mit der älteſten bekam Franz Raphelengius oder Raffienghen, die zu Antwerpen mit der mittleren Joh. Moretus oder Morſt, die zu Paris mit der jüngſten Aegidius Beys, und alle drey erhielten Plantins Namen auch in ihren Nachkommen in geſegnetem Andenken p). Nach ihnen darf man die Elzevire 24] nicht übergehen, die von 1595 an in leyden, und nachher auch in Amſterdam gearbeitet haben. Beſonders verdient ſind Abraham, Bonaventura, der jüngere Ludwig und Daniel. Sie haben uns die niedlichen Ausgaben der lateiniſchen Claſſiker in 12mo oder 18vo, dieſe vertrauten Taſchengefährten der Philomuſen, und in eben dem Formate die ſogenannten **Republiken** gegeben q). Ueberhaupt

O 2

p) Maitt. T. III. P. II. p. 497 und 545. Baillet l. cit. p. 387. Von Plantins Producten zählt die g. B. über 80.

24] Idem Scriverius loc. cit. Merito hic commemorandi eſſent induſtrii *Elzevirii*, qui non minori animo ac *Plantini* aut alii magni nominis typographi, hanc artem una cum bibliopolio aggreſſi, utrumque feliciſſime tractant.

q) Maitt. T. III. P. II. à pag. 813. Baillet. 305. De Bure Bibliogr. inſtr. T. III. Hiſt. p. 678. zählt 53 ihrer Ausgaben. Auch Oſmont Dictionn. Typ. p. 404. und die Bibl. Hohendorf. P. III. p. 225. haben ein Verzeichniß davon. Von Iſaak dem Stammvater der Elzevire beſitzt die garell. Bibl. J. Neandri Tabacalogia Lugd. B. 1626. 4. und überhaupt elzeviriſche Auflagen bis 90.

haupt hat Holland bis auf unſre Tage manches ſehenswürdige typographiſche Monument hervorgebracht r). Ich will aus den neueſten nur z. B. Meermanns Origines typographicæ mit enſchediſchen Schriften von Joh. a Karnebeek im Haag 1765. 4. max. 25] und Henr. Hoogeveens Doctrina Particularum L. Græcæ, e Typographeo Dammeano 1769. 4. maj. gedruckt nennen s). Von den engliſchen Editionen empfehlen ſich wohl jene am meiſten, die zu Oxford in dem herrlichen Univerſitätsgebäude, das von ſeinem Urheber dem Erzbiſchoffe Gilb. Sheldon Theatrum Sheldonianum heißt, gedrucket worden ſind, dergleichen Dr. Georg Hickes vortreflicher Theſaurus Lingg. Vett. Septentrionalium iſt t). Allein auch die glaſgowſchen Ausgaben der griechiſchen Claſſiker durch Rob. und Andr. Foulis u), Joh. Pine's 1733 zu Londen in

Kupfer

r) Dazu gehören bey ungleicher innerlicher Güte viele von den Ausgaben der Claſſiker in 4to, cum Notis variorum, davon de Bure l. cit. p. 680, und Oſmont l. cit. p. 411. auch ein Verzeichniß aufſtellt.

25] Volupe eſt, in hoc opere videre Harlemenſis typographiae initia & progreſſus ſucceſſivos; uſque dum prodiiſſet typis Enſchedianis liber iſte omnibus numeris abſolutus.

s) Beyde aus der g. Bibl.

t) Die g. Bibl. beſitzt ihn, und ſonſt noch bey anderthalbhundert ältere engliſche Ausgaben von Oxford, Cambridge, Eaton u. ſ. w.

u) Z. B. Sophokles 1745. 8. Theokrit 1746. 8. Homer 1747. 8. Der artige Zwerge Pindar 1754. Anakreon 1757. 8. u. a. m.

Kupfer geſtochener Horaz w), und eben dieſer Dichter mit ſeinem Freunde Virgil im baſkerviliſchen Schmucke von Birmingham x) werden immer Meiſterſtücke der Kunſt bleiben. Und, wenn nun ein Brite von dieſen Meiſterſtücken den Blick auf einen in Deutſchland gedruckten Claſſiker ſchlägt, und dann aufruft: Wretched Paper! execrable Paper y)! kann man es ihm — Doch wir haben noch ein paar Worte von den Correctoren in den älteren Druckereyen zu reden. Gewiß iſt, daß ſich in den erſtern Zeiten der Kunſt ſehr gelehrte Männer mit dieſem Geſchäfte abgegeben haben. So diente Joh. Andreä dem Schweynheim, J. Ant. Campanus dem Han, Omnibonus Leonicenus dem Jenſon, Ludov. Carbo dem Waldarfer, Conſt. Laſkaris und Demetr. Chalcondyles dem ältern Aldus, Petr. Victorius dem Giunti, Fried. Sylburg dem Heinr. Stephanus, dem Andr. Wechel, dem Commelin, J. Froben dem Amerbach, Siegm. Gelenius oder Hirſch dem Froben, Gottfr. Jungermann auch dem Wechel, Fr. Raphelengius, Fr. Harduinus, Theod. Pulmann u. a. dem Plantinus z) 26]. Das Verdienſt dieſer Männer

w) Auf der g. Bibl.

x) Virgil von 1757, Horaz von 1770. 4.

y) So heißts in der oft erwähnten Harwoods View of the various editions of the Claſſics Lond. 1775. 8.

z) S. J. Conr. Zeltners Theatrum variorum eruditorum, qui ſpeciatim typographiis laudabilem operam praeſtiterunt. Norim. 1720. 8. Das Werkchen handelt von der Richtigkeit des Druckes, und iſt voll Druckfehler; dennoch klagt der Verfaſſer nur

ner iſt um ſo viel gröſſer, je leichter es iſt, eine Ausgabe durch häufige, zum Theil auch abentheuerliche Druckfehler zu entſtellen 27]. So haben

darüber, daß man ihm extollerunt für extulerunt ſtehen ließ. p. 585. Der Triumphus in Canticum Deiparae und wieder der Triumphus in Salutationem Angelicam des Auguſtinus de Ancona ſcheint doch etwas mehr, als ein Druckfehler zu ſeyn. Triumphus war kein Werk, ſondern der Zunamen dieſes Auguſtinermönches. — Aber man kanns Zeltnern leichter vergeben, als einem Clement, der die Summam de poteſtate Eccleſiaſtica eben dieſes Mönches dem Kirchenvater Auguſtinus beylegt. Biblioth. cur. T. II. p. 278. Die Biblioth. Anonym. bey Moetjens 1728. P. I. p. 221. hat ihn verführet.

26] Confer. Annales Typographici ab artis inventae origine ad an. MD. opera Mich. Maittaire. Hagae Comitum 1719. 4. pag. 289. ſq.

27] Correctores his verſibus conqueruntur contra plures modernos ſcripturientes:

Officii eſt noſtri mendoſa errata librorum
 Corrigere atque ſuis prava notare locis.
Aſt, quem ſcribendi cacoëthes vexat, ineptus
 Ardelio, vitiis barbarieque rudis,
Plurima conglomerat, diſtinguit pauca, lituris
 Deformat chartas, ſcriptaque commaculat.
Non annum premit in nonum, non expolit arte;
 Sed vulgat properis ſomnia vana typis.
Quae poſtquam docti Muſis & Apolline nullo
 Compoſita exclamant, vingitur Ardelio,
Et quacunque poteſt ſeſe ratione tuetur,
 Dum correctorem carpit, agitque reum.
Heus ceſſa immeritum culpam transferre deinceps
 In correctorem, barde, typographicum.
Ille, quod eſt rectum non depravabit; at audin?
 Poſthac lambe tuos, Ardelio, catulos.
Errata alterius quisquis correxerit, illum
 Plus ſatis invidiae, gratia nulla manet.

haben in der polniſchen Bibel zu Danzig 1632. 8. zehn Correctoren jeden Bogen ſiebenmal überſehen, und doch iſt, wo von der Verſuchung Jeſu in der Wüſte geredet wird a), do diabla zum Teufel für od diabla **vom Teufel** ſtehen geblieben b).

§. XXIX.

(Von den Symbolen der ältern Buchdrucker.)

Endlich haben ſich die meiſten der ältern Buchdrucker eigene Symbola oder Druckerſtöcke mit oder ohne Deviſen gewählt, und dieſelben ihren Ausgaben beygeſetzet c) 28]. Ich will die anſehnlichſten in alphabetiſcher Ordnung nennen, und in den Anmerkungen immer ein Werk aus der garelliſchen Bibliothek anführen, um durch den Augenſchein zu belehren. Thomas Anshelmi von Baden hat ſeinen verflochtenen Namen TA, über welchem auf einem Zedel,

a) Matth. c. IV. v. 1.

b) Clement ſupracit. T. IV. p. 196. Zeltner l. cit. p. 171. führt mehr ähnliche Beyſpiele an. — Die Leben der obenangeführten Correctoren kann der Lehrer auch im Maittaire und in Jöchers oder Menckens Gelehrtenlexikon nachſchlagen.

c) Anfänglich meiſtens am Ende, hernach am Anfange und Ende, zuletzt allein am Anfange.

28] Confer. Johannis Conradi Spoerlii introductio in notitiam Inſignium Typographicorum diſſertatione epiſtolari ad Fridericum Rothſcholtzium propoſita. Norimbergae & Altorffi 1731. 4. Add. origo & progreſſus artis Typographicae & notitia librorum inde ab an. MCCCCLVII — MD. impreſſorum. Bononiae 1722. 4.

Jehaschwé, auf der andern ΙΗΣΟΥΣ ſteht. Zuweilen werden die Zedel von Engeln gehalten d). Jodocus Badius Aſcenſius hat auf dem Titelblatte ſeine Druckerey mit der Aufſchrift Prelum Aſcenſianum e) 29]. Joh. Bebel einen Palmbaum, auf dem ein Balken liegt mit der Beyſchrift Palma Beb. f) Joh. Cäſius, Janſſon oder Blaeu zu Amſterdam hat oft eine Himmelskugel mit der Unterſchrift: Indefeſſus agendo. Rechts und links ſteht Saturn und Herkules g). Hier. Commelin hat die nackte ſitzende Wahrheit, die in der Rechten eine Sonne, in der Linken ein Buch, und einen Palmzweig hält. Rechts ſteht die Religion, links die Gerechtigkeit h). Joh. Criſpin hat einen Anker, um den ſich hinauf eine Schlange windet. Bisweilen halten ihn zwo Hände aus Wolken, bisweilen ſteht darüber

d) Heſichii Lexicon. Hagenoae 1521. f.

e) Guil. Budaei Commentarii Linguae graecae. Pariſ. 1529. f. Mich. Vaſcoſan des Badius Tochtermann bediente ſich eben dieſes Bildes, wenn er bey ihm druckte. Z. B. in Guil. Budaei L. II. de Philologia. Pariſ. 1536. f.

29] Petri *Baleti* Lugduni eine Lilien mit dabeyſtehenden Buchſtaben P. B. am Ende des Buchs kommt Pierre Balet nochmal vor mit den Anfangsbuchſtaben und der Deviſe je vis an eſprance.

f) Biblia Sacra Münſtero interprete Baſileae 1534. f. Sein Tochtermann Mich. Iſingrin brauchte eben dies Symbolum, aber mit der Beyſchrift: Palma Iſing. Z. B. in Leonh. Fuchſii Stirpium Hiſtoria. Baſileae. 1542. f.

g) Ciceronis Opera. Amſt. 1656. 12.

h) Athenaei Deipnoſophiſtae. gr. & lat. Heidelb. 1597. f.

darüber Sacra, darunter Anchora i) 30]. Nik. Epiſcopius hat eine Hand aus der Wolke, die einen Biſchofſtab trägt, auf dem ein Kranich ſitzt. Rechts und links ſteht die Hälfte des Wortes Epiſcop. k) Fauſts und Schöffers Wapen ſind ſchon oben beſchrieben worden l). Joh. Froben hat zwo Hände aus Wolken, die einen Caduceus mit zwo gekrönten Schlangen aufrecht halten, auf dem ein Vogel ſitzt, rechts und links ſteht Froben. m) Chriſtoph Froſchauer zu Zürich hat einen Baum, worunter Fröſche ſitzen, auf

O 5 derer

i) Guil. Budäi Lexicon Graecolatinum Genevae. 1554. f. Novum Teſtamentum graecum. ibid. 1553. 8.

30] Ludovici Elzevirii, ein Oelbaum, neben welchem linker Hand eine Pallas mit einem Schild und der Deviſe: ne extra oleam, unten rechter Hand ſitzt eine Nachteule.

k) Ang. Politiani opera. Baſil. 1553. f.

l) Sie ſetzten meiſt in der Unterſchrift: Suis conſignando Scutis, und darinn ſind ihnen die Basler Mich. Furter, Mich. Wenßler, und Nik. Kesler, und der Leipziger Mart. Landsberg mit ihren Wapen gefolget. Der letzte läßt oft ſeinen Namen weg. In dem Wapen zur Rechten hat er Merkurs Zeichen ☿ und einen achteckigten Stern darüber, in dem zur Linken eine befeſtigte Stadt.

m) Marcellus de medicamentis empiricis. Baſil. 1536. f. Dies Exemplar hat unſer verdienter Konr. Geſner 1559 den 8. Auguſt dem kaiſerl. Leibarzte Steph. Lauräus geſchenkt und mit eigner Hand unterſchrieben. Zu Venedig hat Balth. Conſtantinus bey ſeinem J. B. Montanus in IX. Librum Rhaſis 1554. 8. Frobens Zeichen gebraucht, und Nik. Cheſneau hat zu Paris J. Cochlaei Septicipitem Lutherum 1564. 8. ſub ſcuto Frobeniano & quercu viridi gedrucket.

derer größtem ein Knabe reitet n) 31]. Gabr. Giolito de Ferrari hat zween ſitzende Satyrn, die eine Vaſe emporhalten, auf welcher ein Phönix in Feuer ſteht. Ueber dem Phönix ſchwebt ein Zedel, auf welchem De la mia morte eterna vita io vivo ſteht; ein andrer, der ums Feuer ſchwebt, hat die Aufſchrift: Semper eadem. Auf der Vaſe G. G. F. o) Die Giunti oder Junta haben eine verzierte Lilie meiſt mit ihren Anfangsbuchſtaben F. G. oder B. G. oder L. A. p) Die Gryphii haben ein Viereck mit einem darauffſtehenden Greiffen, und einer unten angeketteten geflügelten Kugel. Zur Rechten ſteht meiſtens Virtute duce, zur Linken Comite fortuna q). Joh. Herwagen hat eine dreyköpfige Merkurſäule r) 32]. Andr. Kratander hat die nackte auf

einer

n) Conr. Geſneri Bibliotheca. Tiguri. 1583. f.

31] Typographia Guerraea. Zu Venedig einen gegen die Sonne fliegenden Adler, welcher ſeine alte Federn abwirft, mit der Umſchrift: Juventus renovata.

o) Diodoro Siculo delle antiche Hiſtorie favoloſe. In Vinegia. 1547. 8.

p) Petri Victorii Commentarii in Demetr. Phalereum. Florentiae. 1562. f. Ciceronis Opera. Venet. 1536. f. Von den Giunti mag in dem Mundus mathematicus des Jeſuiten Dechales 1690 zu Lyon f. die Lilie des Aniſſon ſeyn mit der anſpielenden Unterſchrift: *Anni ſon* che fioriſce.

q) Steph. Doleti Commentarii de lingua latina. Lugd. 1536. f. Claud. Morillon ein unbekannter Drucker hat mit dieſem Zeichen Ciceronis Epiſtolas ad Atticum 1613. 8. aufgeleget.

r) Joh. Hervagii Scriptores rerum Germ. Baſil. 1532. f.

erweſen

. Gabr.
Satyrn,
r ein Phi
r ſchweit
rte eterna
ns Feuer
iem. Auf
er Funk
Anfangs
) Die
arauſſte
kettetem
neiſtens
na q).
urſäu
ſte auf
iner

en ge
ſeine
entus

In

um.
36.
nti
lie
7:

l.

einer geflügelten Kugel ſtehende Gelegenheit mit haarigtem Vorhaupte, und einem Scheermeſſer in der Rechten s). Die drey Manucci haben einen Delphin, der ſich an einem Anker hinabwindet, dem zuweilen A. M. R. beygeſchrieben iſt t). Die Morele haben einen zierlichen Springbrunn, oft mit der Umſchrift: Η Σοφιας πηγη εν βιβλιοισι ρεει u) 33]. Die Nivelle nachmal Cramoiſy haben zween Störche, wovon der junge den alten trägt und ſpeiſet. Oft iſt die Beyſchrift: Honora Patrem tuum & Matrem tuum, ut ſis longævus ſuper terram w). Joh. Oporin hat einen Arion, der mit einer Harfe oder Geige auf

32] Joan. Ant. Kinchius zu Cöln ein Einhorn mit einem Monogramm. Die Umſchrift heißet: In manibus Dei ſortes meae.

s) Paulus Aegineta. Baſil. 1538. f.

t) Galeni Opera graece. Venet. 1525. f. Antiquitatum Rom. Liber de Legibus. Venet. 1557. f. Ciceronis Opera cum Comment. Mannucciorum. Venet. 1577. f. Die zween Söhne des Andreas Torreſanus und Schwäger des ältern Aldus Friedrich zu Venedig, und Bernardin zu Paris, und nach dieſem Rob. Colombel ebendaſelbſt bedienten ſich auch des Delphins in ihren Ausgaben, der aus Veſpaſians und Domitians Münzen, dergleichen die garell. Bibl. verſchiedene beſitzet, genommen iſt, und das Feſtina lente der Alten erkläret.

u) Gregorii Nyſſeni Opera graecolat. Pariſ. 1638. f.

33] Joannes Merbecius ein offenes Buch und Schwerd, worauf die Weltkugel ruhet, mit der Inſchrift: his nititur orbis.

w) Juſtini Philoſophi & Martyris Opera. Pariſ. 1615. f.

auf einen Delphin ſitzt oder ſteht x) 34]. Die Petri haben eine Felſe, worauf zur Rechten ein Wind bläst, zur Linken aus der Wolke eine Hand mit einem Hammer ſchlägt, das Feuer davon sprühet y). Chriſtoph Plantin und ſeine Schwiegerſöhne haben eine Hand, die mit dem Zirkel auf einer Fläche arbeitet. Zuweilen erſcheinet der Zirkel allein 35]. Zuweilen iſt die Umſchrift Conſtantia & labore z). Guil. Rouille hat einen Adler auf einer Kugel, gegen welchen ſich rechts und links eine Schlange empöret. Die Beyſchrift iſt: In virtute & fortuna a). Octavian. Scotus und viele andre, beſonders venetianiſche Drucker haben in roth oder ſchwarz

x) Corn. Celſus de arte medica. Baſil. 1552. f. Seb. Foxii Commentarius in Platonem de Rep. Baſil. 1557. f.

34] Joann. Pepermann. Ein Buch, worauf zu leſen: vetat mori.

y) Paulus Aemilius de rebus Francorum. Baſil. 1569. f.

35] Erhardi Ratdolt foelicia conſpice ſigna *
Teſtata artificis qua valet ipſe manum.
* Homo nudus & duo ſerpentes.
videntur in libro aſtronomico Guidonis Bonati de Forlivio Auguſte Vindelicorum ſeptimo Kal. Aprilis M. CCCC. LXXXXI. impreſſo.

z) Biblia Regia. Antverp. 1568. f. Remb. Dodonaei Stirpium Hiſtoria. Antverp. 1616. f. Joſ. Scaligeri Epiſtola de gente Scaligera Lugd. Bat. 1594. 4. Hadr. Perrier, der zu Paris Plantins jüngſte Tochter nach dem Tode ihres erſten Mannes Aegid. Beys heirathete, führte auch den Zirkel z. B. in Rhetores veteres Latini. Pariſ. ex offic. Plantin. 1599. 4.

a) Prontuario de le Medaglie de piu illuſtri Huomini. Lione. 1553. 4.

ſchwarz einen Zirkel, den eine Querlinie durchſcheidet, von deren Mittelpuncte ſich ein Kreuz über den Zirkel erhebt. Im Zirkel ſtehen die Anfangsbuchſtaben O. S. M. u. dergl. b) Mich. Sonnius hat die Hand des h. Paulus, wie ſie nach den Apoſtelgeſchichten die Viper ins Feuer ſchlingt, mit der Umſchrift: Si Deus pro nobis, quis contra nos c). Die Stephane haben einen Baum mit herabfallenden Zweigen und einem verſchlungenen Bande, oder einer Tabelle, worauf Noli altum ſapere, zuweilen auch Sed time ſteht. Unter dem Baume ſteht oder knieet ein Mann, dem dieſe Worte zuweilen aus dem Munde gehen. Zuweilen ſteht bey ihm: Ut ego inſererer, defracti ſunt rami. Zuweilen ſchlägt der Mann wohl auch mit einem Stabe an den Baum d) 36]. Wenn aber Rob. Stephanus und Hadr. Turnebus etwas aus der königlichen Druckerey liefern, ſo haben ſie eine aufrechte Lanze, um welche ſich eine Schlange und ein Oelzweig

b) Dante. Venez. 1484. f. So auch Z. T. Zuanne Tacuino, L. S. Lazaro Soardi, u. ſ. m.

c) Ruffini Aquilejenſis opuſcula. Pariſ. 1580. f. Bisweilen drucken Mich. Sonnius, Claud. Morellus und Seb. Cramoiſy in Geſellſchaft, und dann ſind aller drey Symbola beyſammen. Z. B. Athanaſii Opera graecolat. Pariſ. 1627. f.

d) Ciceronis Opera. Pariſ. 1538. f. Medicae artis Principes. 1567. f. Plato ex edit. Serrani. Pariſ. 1578. f. Mamert Patiſſon führt eben dieſes Zeichen, weil er Roberts des I. Druckerey in Paris übernahm, z. B. in le Pois Diſcours ſur les Medailles & Gravures antiques. Paris 1579. 4.

36] Fratres de Tounes einen Salamander.

zweig ſlicht mit der Unterſchrift: Βάσιλει τ' αγαθω κρατερω τ' αιχμητη e). Vinc. Valgriſius hat zwo Hände aus Wolken, die ein Kreuz aufrecht halten, woran ſich eine Schlange aufwärts windet. Rechts und links ſteht Vincent. f) Die Wechel haben zwo Hände, die einen geflügelten Caduceus halten. Bey ſeiner Mitte kreuzen ſich zwey Füllhörner, über denen Pegaſus ſteht. Andreas ſetzt noch meiſt links und rechts ſeinen verzogenen Namen hinzu g) 37]. Unſer Joh. Winterburg endlich hat einen auf der Spitze ſtehenden Pfeil, an dem ſich eine gekrönte Schlange hinauf windet. Rechts und links ſteht I. W. und darunter folgende Verſe:

Signa vides lector hyberna ex arce Joannis:
Anguineas inter jaculum amentabile ſpiras.
Anguis ut etatem, carioſas ille lituras
Comit. in invidiam gerit artis tela decorem h).

Man kann ſich dieſes Verzeichniß aus Leſſern, Rothſcholzen, Baillet, Orlandi u. a. ſehr leicht ver-

e) Hiſtorici Eccleſiaſtici graece. Pariſ. 1544. f. Philo in libros Moſis. Ibid. 1552. f.

f) P. Andr. Mathioli Comment. in Dioſcoridem. Venet. 1569. f. Dies Zeichen hat Petr. Short zu London nachgeahmt in Guil. Gilberti opus de Magnete. 1600. f.

g) Fr. Sylvii Methodus medicamenta componendi. Pariſ. 1541. f. Pollucis Onomaſticon. Francof. 1608. 4.

37] Johann Widenfeldt die Gerechtigkeit, in der Rechten ein Schwerd, in der Linken eine Waagſchaale haltend.

h) Miſſale Patavienſe. Vien. 1509. 4. P. Schier hat dieſes Symbolum auch vor ſeine Commentatio de primis Vindob. typogr. neu hinſtechen laſſen.

vergrößern i), aber dabey immer eingedenk ſeyn, daß dieſe Buchdruckerſtöcke ihren Erfindern nicht ſo eigen waren, daß ſie dieſelbe niemals weggelaſſen, niemal verändert hätten, oder daß man ſie nicht auch bey andern aus Urſache der Verwandtſchaft, der Erbfolge, des Officinkaufes, oder lediglich aus Nachahmung finden ſollte. Wünſchte nun jemand noch auch das Mechaniſche der Kunſt näher zu kennen, der kann in Krünitzs ökonomiſcher Encyclopädie VII. Th. die Artikel **Buch, Buchbinder, Buchdrucker** u. ſ. w. nachſchlagen, wo er noch andere Quellen angegeben findet k) 38].

i) Typographia jubil. c. V. Theſaurus Symbol. & Emblematum. Norimb. 1730. f. Jugem. des Scav. T. I. p. 400. Origine e Progreſſi della Stampa. Bologna. 1722. P. I. 4. Auch de la Caille Hiſt. de l'Impr. giebt die Symbola der Pariſerdrucker L. II. an.

k) Nur ſchade, daß in dieſem ſo brauchbaren Werke die Erzählung von der Erfindung der Kunſt nicht mehr berichtiget iſt.

38] Herr Breitkopf zu Leipzig wird uns alles ausführlich liefern.

Dritter Zeitraum.

Von dem Bücherweſen bis auf unſere Zeiten.

§. XXX.

Hiſtoriſcher Theil.

(Von den Bibliotheken Italiens.)

Nach der Erfindung eines ſo tüchtigen Mittels die Bücher zu vermehren, als die Druckerey iſt, kann die Errichtung ſo vieler und herrlicher Bibliotheken niemand mehr Wunder nehmen. Wir wollen mit den vornehmſten bekannt werden, und von Italien ausgehen. Der vaticaniſchen zu Rom kann man zum erſten Gründer Nikolaus den V. geben, der §. XVI. gelobet worden iſt 1]. Kalliſt der III. bekam nach der türki-

1] Nicolaus V. PP. an. 1450. Ingentem latinorum & graecorum codicum congeriem congregare ſtatuit atque aliquot inſuper doctrinae & humanitatis ſtudiis praeſtantes viros utriusque linguae peritiſſimos annuis mercedibus & ordinariis ſalatiis ad ſe evocavit. Manettus lib. 2. vitae Nicolai V. Idem addit ad an. 1453: librarios cum graecos tum latinos ad transſcribendum & intra & extra urbem annuis mercedibus conduxit, exploratores doctos homines non per univerſam Italiam ſolum ſed uſque ad extremos etiam Germaniae ac Britanniae angulos ad inveſtigandum indagandumque transmiſit. Inſuper in Graeciam ipſam & ante & poſt deplorandam Conſtantinopolis captivitatem eruditos viros magnis cum ſalariis ingen-

ſ

ttels
ucke-
hern
neh
annt
vas
ains
bet
der

&
tuit
diis
an-
vit.
an.
ns-
di-
per
am
im
am
lis
A-

türkiſchen Einnahme Conſtantinopels viele griechiſche Manuſcripte, darauf er bis 40000 Ducaten verwendet haben ſoll. Sixtus der IV. brachte den Vorrath in Ordnung, wies den Aufſehern und Schreibern Beſoldungen an, und ſetzte den J. B. Platina an ihre Spitze a). Sixtus der V. führte das ſchöne Gebäu, in dem ſich die Bibliothek itzt in geſchloſſenen Käſten befindet, derer Thüren mit Malereyen prangen b). Sie wuchs unter Clemens dem VIII. durch die Bemühungen und Bücher des Fulv. Urſinus, unter Gregor dem XV. durch die Heidelbergerbibliothek c) 2], und nachmal durch die Sammlungen der

tibusque emendorum perferendorumque clarorum codicum commiſſionibus deſtinavit &c.

a) Onuph. Panvinius Collect. Mader. Schmid. de Bibliothecis. Helmſt. 1702. p. 99. 4. Die Leben der anzuführenden Bibliothekare ſind wieder in Jöchers oder Menkens Gelehrtenlex. nachzuſchlagen.

b) Diction. Encyclop. d'Yverdon. T. V. p. 453. 4.

c) Von ihr wird weiter unten die Rede ſeyn.

2] Hanc Vaticana refert inſcriptionem:

Alexander VIII. Ottobonus
Venetus Pont. Max.
Mille nongentos conſcriptos codices,
Ex iis, quos Chriſtiana Alexandra
Suecorum Regina
Undique conquiſiverat, ſelectos
Paucis quoque e ſua Domeſtica
Bibliotheca
Adjectis Vaticanae attribuit
Et Alexandrinae nuncupatione propriaque
Aula diſtinxit.
Anno ſalutis M. DC. LXXXX. Pont. I.

der Herzoge von Urbino, der Königin Chriſtina von Schweden 3], des Marcheſen Capponi, Cardinals Querini, u. a. d) Die berühmteſten Cardinalvorſteher waren Sirletus, Caſanate e) Noris, Querini, Paſſionei, und der noch lebende Alex. Albani 4], unter den Aufſehern haben ſich Luk. Holſtenius von Hamburg, Leo Allatius aus Scio, Em. Schelſtrate von Antwerpen, Joſ. Simonius Aſſemanus ein Maronite u. a. ausgezeichnet f). Der letzte hat die Recenſion der in dieſer Bibliothek befindlichen orientaliſchen Handſchriften unter dem Titel Bibliotheca Orientalis

3] Commentarii de rebus Chriſtinae Suecorum Reginae &c. Tom. II. p. 313. Bibliothecam Chriſtinae ab Azzolino emit Alexander VIII. 8000. Joachimicis. Erant in ea 1900. Godices MS. Intulit paucis e ſua Bibliotheca additis libris eam in Vaticanae locum ſeparatum . . . catalogum codicum evulgavit Montfaucon in Bibliotheca Bibliothecarum praelimin. Diatr. p. 9. & operis p. 14 — 97. Ex eadem Chriſtinae bibliotheca reſtant in bibliotheca palatii ottoboniani 7000. volumina & complura MS. quorum nonnulla in dorſo notata ſunt voce *Makelos*.

d) Volkmanns hiſt. krit. Nachr. von Italien, II. B. p. 141.

e) Der ſelbſt eine ſchöne Bibliothek beſaß, die er den Dominicanern ſopra Minerva nebſt einer nützlichen Stiftung vermachte. S. Guarnacci Vitae Pontiff. & Cardd. Romae 1751. p. 58. T. I. f. Nun kömmt auch der Kataloge davon heraus.

4] Angeli Mariae Quirini Decas epiſtolarum &c. Brixiae 1742. 4.

f) Sie werden auch Scrittori genannt, und theilen ſich in die verſchiedenen Sprachen.

ſtina
oni,
eſten
te e)
ben
aben
tine
pen,
a. o.
ſton
chen
Ori-
s

egi-
nae
nis
icis
o-
rit
i-
n
a
r-

s.

n

entalis Clementinovaticana g) herausgegeben. Ueberhaupt werden die Manuſcripte auf 40000, die gedruckten Bücher aber nur auf 30000 geſchätzet. Seltenheiten ſind 5]: das berühmte griechiſche alte Teſtament der LXX. Dolmetſche mit Uncialbuchſtaben aus dem V. oder VI. Sec. eine ungeheuere hebräiſche Bibel der Herzoge von Urbino von 1294, welche die Juden von Venedig mit Gold aufwägen wollten, eine griechiſche Apoſtelgeſchicht in Goldſchrift Pabſt Innocenz dem VIII. von der Königinn Charlotte aus Cypern verehret, ein Evangelium Johannis und Lucä aus dem XI. Jahrh. in Helfenbein gebunden, ein Virgil mit Capitalbuchſtaben und Miniaturen und ein Terenz von V. Jahrh. Der Tractat Heinrichs des VIII. von den VII Sacramenten, wozu er ſelbſt geſchrieben hat:

Anglorum rex Henricus, Leo decime! mittit
Hoc opus & fidei teſtem & amicitiæ.

Handſchriften vom h. Thomas von Aquin, Karl Borromeo, u. dergl. h) Sonſt beſitzen noch verſchiedene Groſſen und Ordensgemeinen in Rom anſehnliche Büchersammlungen i) 6]. — Zu

g) In IV. Foliob. wovon der Druck 1719. Romae typis Congr. de propag. begann. S. auch Acta Erud. Lipſ. Supplem. T. 8. 1724. p. 1.

5] Vid. Theſauri epiſtolici Lacroziani Tomus I. Lipſ. 1742. 4.

h) S. noch auch Lomeier de Biblioth. in Collect. ſupracit. c. X. p. 197. Montfaucon Diar. Ital. Pariſ. 1702. p. 276. 4.

i) Z. B. die Häuſer Barberini, Chigi, Farneſe, die Oratorianer, Baſilianer u. ſ. w.

Florenz hat die mediceiſchlaurenziſche den Vorzug 7]. Der groſſe Coſimus nicht zufrieden in vier

6] Montfaucon in Diario Italico. Pariſiis 1702. p. 210. Ædibus ait *Barberinis* nullas in urbe admittit magis magnificas. Bibliothecam quoque librorum copia omnibus praeſtare teſtatur, codicum item Manuſcriptorum magnam eſſe vim, Latinorum maxime; Orientales enim atque Graecos perpaucos ibi comparere. Ac etſi haud libero exterorum aditu Bibliotheca frequentetur, Graecos tamen codices raptim ſemel inſpectare ſibi licitum fuiſſe perhibet & quia contra quam rumore nuncio audiverat, exiguum prorſus numerum animadverterit, percontanti, quorſum abiiſſet illa Graecorum codicum copia, quae in Barberinis aedibus extare omnium ore olim ferebatur, reſponſum datum innuit, jam a multis annis, cum exportarentur codices, a bajulis multos venum oblatos & ad quingentos ejusmodi caſu abſtractos diſſipatosque fuiſſe. Philippus Rondininus De S. Clemente Papa &c. libris duobus egit Romae 1706. 4. cap. 2. Bibliothecam *Ottobonianam* praedicat celeberrimam. Muſeum Italicum Mabillonii Pariſiis 1687. 4. In *Chigiana* bibliotheca, cujus praefectus eſt Thomas de Juliis omnibus codicibus praeſtare cenſent Graecum ab annis minimum octingentis ſcriptum continentem quatuor Prophetas majores & breve commentarium in ſomnium Nabuchodonoſoris a S. Hippolyto martyre & epiſcopo compoſitum. Tableau de la cour de Rome. Hagae comitum 1707. 12. Collegium ſapientiae ampla Bibliotheca inſtructum. In Collegii iſtius introitu leguntur verba: *omnibus gentibus apertum* & in Bibliothecae foribus: *Patet omnibus* &c.

7] Selecta hiſtorica & litteraria &c. Regiomonti & Lipſ. 1715. 8. Diſſertatio IV. exhibet catalogum codicum rariſſimorum Bibliothecae Mediceae è MS. Holſtenii: ubi p. 87. obiter notat, rariſſimum illum Pan-

vier Klöſtern Bibliotheken geſtiftet zu haben k), war vorzüglich auf einen Hausvorrath bedacht. Er, ſein Sohn Petrus und Enkel Laurentius ſammelten mit groſſem Fleiße und Aufwande. Der letzte ſchickte ſogar den Joh. Laſkaris zweymal nach den Morgenländern um mit Erlaubniß des Sultans Bajazeths griechiſche Codices aufzubringen. So kamen bey 200 Stücke herüber; aber Laurentius erlebte die zweyte Rückkunft nicht l). Peter ſein Sohn wurde wegen ſeiner Verbindung mit den Franzoſen verjaget, und die von dieſen Gäſten beſchädigte Bibliothek erſtlich den florentiniſchen Dominicanern, und nachher von dieſen dem Cardinal de Medici, der Leo der X. wurde, nach Rom verkauft. Clemens der VII. aus eben dem Hauſe brachte ſie wieder nach Florenz an die Kirche di ſ. Lorenzo, die folgenden Großherzoge bereicherten ſie, Kaiſer Franz der I. gab ihr nach 70 Jahren wieder einen ordentlichen

dectarum codicem non in ea aſſervari, ſed in palatio Magni Ducis inter ejus vaſa aurea & argentea. Bibliothecae Mediceae Laurentianae & Palatinae codicum MSS. orientalium Catalogus. Stephanus Evodius Aſſemannus Archiepiſcopus Apameae recenſuit, digeſſit notisque illuſtravit Antonio Franciſco Gorio curante. Florentiae 1742. fol.

k) S. die Vorrede zu dem bald anzuführenden bandiniſchen Kataloge, und aus ihm Gatterers hiſtor. Biblioth. VII. B. p. 129.

l) Er bedauerte dieſes auf dem Todbette: Vellem, ſagte er zum Picus und Politianus, diſtuliſſet me ſaltem mors haec ad eum diem, quo veſtram plane Bibliothecam abſolviſſem. Oper. Politiani Baſil. 1553. Epiſt. L. IV. 2. p. 48. f.

Aufſeher an dem Ant. Maria Biſcioni, und vermehrte ſie mit dem gaddiſchen Nachlaſſe m) von mehr als 600 Stücken. Ueberhaupt ſollen ſich die Manuſcripte auf 4000 belaufen, worunter auch ein Virgil vom V. Jahrhunderte iſt n). Unter den vielen Verzeichniſſen, die davon gemacht worden ſind o), iſt jenes das vollſtändigſte, das der itzige Bibliothekar Ang. M. Bandini von den griechiſchen in drey Foliob. ans Licht geſtellet hat p), dem er auch itzt eines von den lateiniſchen nachſchicket q). Nicht minder anſehnlich iſt die Bibliothek im Palaſte des Großherzoges, die den Ant. Magliabecchi zum Vorſteher gehabt hat 8] r), und im Benedictinerkloſter zur heil. Maria.

m) Volkmann l. cit. I. B. à pag. 521. redet nur von 350 Stücken.

n) Volkm. ebendaſ. S. auch Lomej. ſuprac. p. 196. Der Virgil iſt mit des Jeſuiten Ambrogi ital. Ueberſetzung 1765. III T. f. abgedruckt worden. Er hat dabey auch den vaticaniſchen gebraucht.

o) Sie werden in Gatterers hiſt. Bibl. l. cit. p. 127. angeführt, und drey ſind von Deutſchen.

p) Catalogus Codd. Mſs. Bibl. Medic. Laur. varia continens opera Graec. PP. Flor. 1764. f.

q) Der I. Band 1774.

8] Joannes Cinellius in Bibliotheca volante &c. Parmae 1692. 8. elegantiſſimam Leibnitii ad Magliabechium elegiam exhibet. Simul inter ejusdem laudes, merita & famam refert, quod de ipſius ſtatu aliquando percontatus fuerit exauctoratus Turcarum Imperator Mehmet IV. confer. ſylvae Thomae cevae &c. Mediolani 1699. 8.

r) Magiabefrius heißt er in der Cohors Muſarum nec non Hiſtoria Bibliothecalis. Traj. ad Rhen. 1715. 8. welcher man über ihr Verdienſt den Namen J.

Maria s). — Mailand pranget mit der ambroſianiſchen Bibliothek 9], die der Card. Friedrich Borromeo ein Neffe des h. Karls geſtiftet, der Card. Guibert Borromeo aber anſehnlich vermehret hat. Der erſte ließ zween Gelehrte Europa und den Orient bereiſen um Handſchriften aufzubringen. Es ſind bis 15000, und 60000 gedruckte Bände da. Zu den Seltenheiten gehören: Fl. Joſephus in Ruffins Ueberſetzung auf ägyptiſchem Papiere 1300 Jahr alt; aber nur vom VI. bis zum X. Buche, ein Virgil mit Petrarcas Anmerkungen, Originalbriefe vom Soltan Bajazeth an Innocenz den VIII. und Alexander den VI. Handſchriften vom h. Thomas, Karl Borromeo, dem Maler Lion. da Vinci u. dergl. t). Unter ihren Vorſtehern haben ſich Lud. Ant. Muratorius und Joſ. Ant. Saxius beſonders mit

G. Graevii vorgeſetzet hat. Schellhorn hat ſeinen Amoen. Lit. T. III. p. 172 ein Verzeichniß orientaliſcher Handſchriften dieſer Bibliothek einverleibet; allein in der Anm. a) ſcheint er ſie mit der mediceiſchen zu vermengen.

s) Montfaucon hat ein Verzeichniß ihrer Mſpte. Diar. Ital. p. 362.

9] De origine & ſtatu Bibliothecae Ambroſianae conſule prodromum ad hiſtoriam litterario-typographicam Mediolanenſem autore Joſepho Antonio Saxio. Mediolani 1729.

t) Volkm. l. cit. I. B. p. 248. Montfauc. Diar. Ital. p. 10. wo ihre Handſchriften angezeiget werden. Lom. de Biblioth. c. X. p. 195. wo ihre Seltenheiten einer Dominicanerbibliothek zugeeignet werden, und der angeführte Maler Voncius heißt. Diction. Encycl. cit. T. V. p. 452.

Schriften ausgezeichnet u). — Zu Venedig iſt jene die berühmteſte Büchersammlung, die den Namen vom h. Markus hat 10]. Petrarca legte den Grund dazu, und der Card. Beſſarion füllte ſie mit ſeinen 533 Handſchriften. Auch die Cardd. Dom. Grimanus und Hieron. Alexander vermachten ihr ihren Nachlaß. Montfaucon ward von ihrer Durchſuchung abgewieſen; aber ſeither hat der Aufſeher Ant. M. Zanetti das Verzeichniß davon herausgegeben, das 1286 Codices anzeigt w). M. Ant. Cocc. Sabellicus war einer ſeiner Vorgänger im Amte. Nun muß von allen in Venedig gedruckten Büchern ein Exemplar darein geliefert werden x). Das vorgeblich vom h. Markus geſchriebene, lateiniſche, bereits unleſerliche Evangelium auf ägyptiſchem Papier in 4. wovon die letzten zween Quaternionen durch Kaiſer Karln den IV. nach Prag in die erzbiſchöfl. Bibliothek gekommen ſind, modert nicht daſelbſt, ſondern in dem Schatze des h. Markus y). —

Die

u) S. auch von ihr ihres Vorſtehers Petr. Paul. Boſcha Hemidecas de origine & ſtatu Bibliothecae Ambroſ. Mediol. 1672. 4. und in Grävii Antiquit. Ital. T. IX. L. 5.

10] Videantur ſcriptores rerum Venetarum. Venetiis 1718 — 1722. 4. Tom. I. p. 45. ſq. Item Graeca D. Marci Bibliotheca codicum MS. à Laurentio Theupolo Venetiis 1740. fol. Ejusdem Latina & Italica D. Marci Bibliotheca codicum MS. Venetiis 1741. f.

w) Venet. 1740. und 41. f. S. Montf. Diar. Ital. p. 41. Lomeier l. cit. p. 189. Dict. Encycl. l. cit. p. 451.

x) Volkm. l. cit. III. B. p. 530.

y) Montf. l. cit. p. 55. Der Codex iſt opiſtograph,

Die herzogliche Bibliothek zu Modena geht über 30000 gedruckte Bände, 1500 Handſchriften. Unter den erſten ſind über 200 ſeltene Ausgaben des XV. Jahrh. und eine Sammlung aller in Rußland gedruckten Bücher; unter den zweyten ein Evangeliencodex vom VIII. Miſcellanea Theodori griechiſch, noch nicht gedruckt vom XV. Dante auf Pergament mit Miniaturen vom XIV. Jahrhunderte z). Muratori und Fr. Ant. Zaccaria waren hier Vorſteher, denen nun Hier. Tiraboſchi gefolget iſt a) 11]. Kürze halber will ich aus Italien nur noch die Bibliothek des marſigliſchen Inſtitutes zu Bologna, die bereits über 100000 Bände geht, und Handſchriften des

in 2 Columnen, mit Halbuncialſchrift aus dem VI. Sec. enthielt alle 4 Evangelien, kam von Aquileja nach Cividale, von da nach Venedig. S. Acta Acad. Palat. III. Th. Diſſ. 9.

z) Volkm. l. cit. I. B. p. 363. Montf. Diar. Ital. p. 31.

a) Von ihm iſt die Geſchichte des Ordens degl'Umiliati, und nun ſchreibt er die Storia letteraria d'Italia.

11] De Bibliothecis Italiae lege Diarium Italicum Autore Bernardo de Montfaucon 1702. 4. Leonardi Nicodemi additiones ad Nicolai Toppii Bibliothecam Neapolitanam. Neapoli 1683. f. Caſſiodori ſenatoris complexiones in epiſtolas & acta Apoſtolorum &c. è vetuſtiſſimis Canonicorum Veronenſium membranis Scipio Maffejus. Florentiae 1721. 8. Bibliothecae Brixianae recens patefactae à Leonardo Cozzando Pars I. & II. Brixiae 1694. 8. *De Taurinenſi*: Firmiani Lactantii epitome inſtitutionum Divinarum &c. à Chriſtoph. Mathaeo Pfaffio Pariſiis 1712. 8. *ad calcem diſſertationis*. Codices MSS. Bibliothecae Regii Taurienſis Athenaei à Paſino &c. Taurini 1749. fol.

Stifters, des Ulyſ. Aldrovandus, Pabſts Benedicts des XIV. ihres Gutthäters enthält b), die der Turineruniverſität, deren Handſchriften Joſ. Paſinus herausgegeben hat c), die königl. im Palaſte Capo di Monte zu Neapel, die verſchiedenen zu Padua, derer Manuſcriptenverzeichniß Phil. Jak. Tomaſini drucken ließ d), nennen.

§. XXXI.

(Frankreichs und Spaniens.)

Für den Stifter der königl. Bibliothek 12] in Frankreich kann man eigentlich Franz den I. annehmen, der das, was er von Büchern zu Blois e) fand, mit ſeinem Vorrathe zu Fontaineblau, den er ſeit 1527 aus Aſien, Griechenland und Italien aufgekaufet hatte, vereinigte. Er machte den Guil. Budäus darüber zum Aufſeher, der unter den folgenden Königen den Petr. Caſtellanus, Petr. von Montdore', Jak. Amyot nach

b) Er ſoll ihr bey 20000 Bände einverleibet haben. Von dem Inſtitute ſelber ſ. Commentarii de Bonon. Scient. & Art. Inſtituto. T. I. Bon. 1748. p. 1. 4.

c) Codices Mſpti Bibliothecae regii Taurinenſis Athenaei. Taur. T. II. 1749.

d) Z. B. im Seminarium, bey St. Juſtina u. ſ. w. S. Bibliothecae Patavinae mſptae publicae & privatae. Utini 1639. 4. Im Dict. Encycl. heißt der Verfaſſer Thomazerius.

12] Vid. Danielis Maichelii introductio ad hiſtoriam litterariam de praecipuis Bibliothecis Pariſienſibus &c. Lipſiae 1721. 8. & Cantabrigiae 1721. 8.

e) Karl von Orleans hatte dort zu ſammeln angefangen. S. Dict. Encycl. d'Yverd. T. V. p. 459.

nach ſich hatte. Heinrich der IV. übertrug die Bibliothek nach Paris und vermehrte ſie auf Einrathen ihres Vorſtehers Jak. Aug. de Thou mit mehr als 800 Handſchriften, die Katharina de Medici mitgebracht hatte. Eben ſo nahm ſie unter der Aufſicht des Nik. Rigault, Hier. Bignon, Jak. du Puy und Nik. Colbert, der des Miniſters Bruder war, zu f) 13]. Der Miniſter ſelbſt verherrlichte ſie ungemein. Aus den Auctionen des gefallenen Fouquet, des vertriebenen Mazzarini, des verſtorbenen Jak. Golius und Gilb. Gaulmin wurden bey 9000 theils Manuſcripte, theils gedruckte Bücher beygeſchaffet, von den erſtern auch manche aus der Levante erhalten. Der Marq. de Louvois dachte, wie Colbert. Der Benedictiner Mabillon kaufte auf ſeinen Reiſen 4000 Bücher, und der Jeſuit Bouvet brachte aus China 49 chineſiſche Bände für den König. Kurz: Ludwig der XIV, der bey ſeinem Antritte kaum 5000 vorgefunden hatte, hinterließ über 70000 Stücke. Unter Ludwig dem XV. ſammelten die Aebte de Louvois und Bignon nicht weniger, und der letztere bewirkte die Uebertragung der Bibliothek ins Hotel de Nevers, wo ſie ſich

f) Ebendaſ. p. 459 - 61. Von des obengenannten Caſtellanus eigner Hand eingeſchrieben beſitzt die garell. Bibliothek Barn. Briſſonii ſelectas ex J. C. Antiquitates. Lugd. 1558. f. glaublich die erſte Ausgabe. Die Zuſchrift iſt 1556 datirt. Clement hat ſie nicht gekannt.

13] Die Anlage und Vorſteher des königlichen Büchervorraths ſiehe in dem neueſten gelehrten Staat von Paris. Jena 1723. 8. p. 157 — 173.

ſich nun befindet g). Unter der Staatsverwaltung des Card. Fleury waren bis 1732 ſchon über 10000 orientaliſche, oſtindiſche, chineſiſche Handſchriften hinzugekommen h), ſo daß gegenwärtig bey 70000 Handſchriften, und über 94000 gedruckte Bücher vorhanden ſeyn ſollen i). Die erſtern nehmen ein gedrucktes Verzeichniß von vier Folianten ein k), von den zweyten ſind bereits die theologiſchen, juridiſchen und humaniſtiſchen in ſechs Folianten erſchienen l). Die Bücherſammlung des Miniſters Colbert 14], die nachher an ſeinen Sohn den Marq. de Seignelay kam, hatte einſt den Steph. Baluzius zum Beſorger. Sie enthielt bey 18000 gedruckte Bücher, und 9000 Mſpte, worunter der einzige

Lactanz

g) Ebendaſ. bis p. 463. S. auch Dan. Maichel Introd. ad Hiſt. lit. de Biblioth. Pariſ. juxta exemplar Cantabrig. Lipſiae 1721. à pag. 1-8. und das Memoire Hiſtorique vor dem Kataloge der Biblioth.

h) Hiſt. de l'Acad. des Inſcr. T. XVI. p. 362. S. auch Büſching Erdbeſchr. II. Th. p. 334.

i) Ein neuer Reiſender, deſſen Bemerkungen 1775. 8. zu Altenburg herauskamen, will die ganze Anzahl doch nur auf 140000 Bände ſetzen, und für das älteſte Mſpt einen Ptolemäus von IX. Sec. angeben.

k) Der I. enthält die orientaliſchen, der II. die griechiſchen beyde vom Abt Sevin, der III. und IV. die lateiniſchen vom Melot und Capperonier, gedruckt von 1739 — 44. S. Hiſt. de l'Acad. des Inſcr. T. XVI. pag. 285. und T. XXIX. p. 368.

l) 1739 durch Sallier, Boudot, u. a. S. Hiſt. ſupracit. T. XXXI. p. 312.

14] S. neueſter gelehrter Staat von Paris. à pag. 173 — 178.

Lactanz de Mortibus Perſecutorum, und ein Curtius bey 800 Jahren war m). Der größte und beſte Theil der letztern iſt 1732 zur königlichen gekaufet worden n). Die Bibliothek des Card. Mazzarini, die ihm Gabr. Naude' angeleget und beſorget hatte, gieng vor ſeiner Vertreibung über 40000 Bücher. Durch die vom Parlamente verordnete Auction kamen die Handſchriften in die königliche. Nach ſeiner Rückkehr ſammelte der Cardinal die Trümmern, und vermachte den Vorrath an das Collegium des quatre Nations. Dort iſt er num zum öffentlichen Gebrauche, und geht auf 37000 Bände o) 15]. Die berühmte Bibliothek der de Thou 16] gieng 1652 auf 14000 Bände p). Das Verzeichniß, das wir von ihr haben, iſt von den Brüdern Petr. und Jak. du Puy, dem Jſm. Bullialdus und Joſ. Queſnel

m) Maichel Introd. ſupracit. p. 51. Gallois Traité des plus belles Biblioth. Parif. 1680. p. 125. Vom Steph. Baluzius beſitzt die garell. Bib. einen eigenhändig unterſchriebenen Anakreon, und ein Martyrol. Rom.

n) Hiſt. de l'Acad. T. XXXI. p. 311. Der ganze Kataloge kam 1728 zu Paris III. T. 8. heraus.

o) Maichel ſupracit. p. 65. Gallois p. 125. Marchand Hiſt. de l'orig. de l'Imprim. p. 95.

15] S. neueſter G. St. à pag. 182 — 188.

16] Vid. Val. Heinrici Vogleri introductio univerſalis in notitiam cujuscunque generis bonorum ſcriptorum &c. Helmſtadii 1691. 4. pag. 157. & Petri Dan. Huetii Commentarius de rebus ad eum pertinentibus Amſtelodami 1718. 12. p. 392.

p) Epiſt. J. Alb. Portneri ad Rob. Königsmannum. Schellh. Am. lit. T. XII. p. 647.

Queſnel verfaſſet q). Von der erſten Verſteigerung befreyte ſie der Marq. de Menars r); aber der zweyten konnte ſie 1720 nicht entgehen s). In der Abtey zum h. Victor iſt ſchon von Franzs des I. Zeiten eine öffentliche Bibliothek, die Bournonville, Tralaye und Couſin, beſonders im theologiſchen Fache, durch Beyträge ſehr bereichert haben t) 17]. Die in der Abtey zur h. Genovefa beſitzet über 60000 Bände, ſeitdem 1710 die ſchöne Sammlung des Erzbiſchofs von Rheims le Tellier dareingefloſſen iſt, von der er uns ſelbſt den Kataloge gegeben hat u). Die PP. du Molinet und Courayer waren ihre Vorſteher 18]. Die Bibliothek der Sorbone hat die Bücher des Card. Richelieu geerbet, und beſitzet viele Auflagen der erſten drey deutſchen Pariſerdrucker,

q) Catal. Bibl. Thuanae. Lauenburgi ad Albim. 1704. f. Von der Induſtrie der de Thou ſ. des M. de Vigneul-Marville (oder Karthäuſers Bonaventura d'Argonne) Melanges d'Hiſt. & de Litt. I. Vol. Roterd. 1702. p. 22. In den Ducatiana P. II. p. 294. heißt dieſer verkappte Mönch Noel, profés de Gaillon fils d'un orfevre de Paris.

r) S. J. B. Santolii Opera poet. Pariſ. 1695. p. 139. 8.

s) Bibliotheca Menarſiana — dont la vente publique ſe fera par Abr. de Hondt à la Haye. 1720. 8.

t) Maichel ſupracit. p. 96. Gallois p. 134.

17] S. neueſter gelehrter Staat rc. pag. 199—201.

u) Maichel p. 84. Das Bild dieſer Bibliothek ſteht vor du Molinets Cabinet de la Bibl. de S. Genevieve, Paris 1692. f. Der Kataloge iſt gedruckt Paris 1693. f.

18] S. Neueſter Staat rc. pag. 192—196.

drucker, und Bibeln x) 19]. Die der Benedictiner zu St. Germain de Prez iſt nach der königlichen die wichtigſte 20]. Der P. Jak. du Breul hat ſie angeleget, und der Abt d'Etre'es mit ſeinem Vorrath von 12000 Büchern vermehret. Die Bücher des Abts Renaudot und Card. de Geſvres kamen auch dahin. Sie gieng ſchon im Anfange dieſes Jahrhunderts über 40000 Bände. Nun hat ſie 8000 Handſchriften, worunter die Briefe Pauli griechiſch und lateiniſch vom VII. oder VIII. Sec., eine Bibel aus der Zeit Karls des groſſen, ein Pſalterium, das Juſtin der Kaiſer dem h. Germanus gegeben haben ſoll u. dergl. ſind y). Hier ſind auch die Manuſcripte, die der Kanzler Seguier geſammelt, und der Biſchof von Metz Coiſlin geerbet hat, an der Zahl bey 4000 in Verwahrung z). Endlich beſaſſen auch die Jeſuiten zu Paris zwo anſehnliche Bibliotheken 21]; die eine am Collegium von Clermont oder Ludwigs des groſſen, die durch

x) Maichel p. 75. Guil. Fichetus, der den erſten Druck zu Paris befördern half, heißt hier Ficherus, endlich gar Fiſherus. S. auch Gallois l. cit. p. 133.

19] Neueſter Staat ꝛc. pag. 188 — 192.

20] Confer. neueſter gel. Staat. pag 178 — 182.

y) Maichel p. 61. Dict. Encycl. T. V. p. 457. Gallois p. 134. Büſching Erdbeſchr. II. Th. p. 344.

z) Maichel pag. 64. Sie ſtehn nach den Handſchriften der königl. Bibliothek in Montfaucons Bibliotheca Bibliothecarum Mſptorum T. II. Pariſ. 1739. p. 1041. f. verzeichnet, und ſind auch beſonders zu Paris 1686. 8. gedruckt.

21) Neueſter gel. Staat ꝛc. pag. 196 — 199.

durch die Sammlungen des Miniſters Fouquet und Präſidenten Harlay ſehr angewachſen und beſonders an Humaniſten ſtark war. Vor der erſten Vertreibung der Societät hatte ſie auch die Bücher des Guil. Budäus a). Du Duc, Petau, Briet, Coſſart waren hier Vorſteher, und Joh. Garnier b) gab ihr Syſtem heraus c). Die zweyte war am Profeßhauſe, und enthielt den Nachlaß des Menage, Guyet und Biſchofs Huet d). Von beyden iſt das Mſptenverzeichniß gedrucket e), und beyde ſind nun zerſtreuet 22]. — In Spanien iſt die laurenzianiſche Bibliothek in dem berühmten Eſcurial unter der Aufſicht der Hieronymitaner ihr Daſeyn Philipp dem

a) Maichel p. 90. Büſching Erdbeſchr. II. Th. p. 343. Gallois p. 134.

b) So hieß er, und nicht Petrus, wie ihn de Bure aus Gelegenheit der Ausgabe ſeines Mar. Mercator nennet.

c) Pariſ. 1678. 4. J. Dav. Köler hat es in ſeine Sylloge aliquot Scriptorum de bene ordinanda & ornanda Bibliotheca Francof. 1728. 4. aufgenommen.

d) Die Urkunde der huetiſchen Donation iſt in Schellh. Am. lit. T. V. p. 164. abgedruckt.

e) Catalogus Mſs. Codd. Collegii Claromontani, quem excipit Catalogus Mſptorum domus Profeſſae Pariſienſis. Pariſ. 1764. 8. — S. auch überhaupt für Frankreich des Carmel. Lud. Jacob Traité des plus belles Bibliotheques &c. Paris 1655. 8.

22] Es verdienen noch angemerkt zu werden die Bibliotheca Coiſtiniana, Patrum oratorii, Auguſtinianorum, Praedicatorum, Coeleſtinorum, Minimorum &c. von welchen der oft citirte Maichelius, wie auch mehrere andere anſehnlichſte Bücherſchätze. Confer. neueſter gelehrter Staat von Paris.

dem II. ſchuldig. Ben. Arias Montanus war ihr erſter und gelehrteſter Beſorger. Es kamen die Bücher des Card. Guil. Sirletus alle von ſeiner Hand durchnotiret f), und die des Erzb. Ant. Auguſtinus darein g). Griechiſche und arabiſche Handſchriften ſchafte Diego Hurtado de Mendoza in der Menge h), und Pedro de Lara brachte zur See unweit Sale den ganzen Vorrath des maroccaniſchen Königs Zidan auf, der ſich auf 3000 Stücke belief i). Dennoch wurden

f) Ed. Clarke's Briefe von Spanien. 8ter Brief. p. 334. Lemgo 1765. 8.

g) Claud. Clemens Muſei ſeu Bibliothecae tam privatae quam publicae extructio & inſtructio. Lugd. 1635. p. 531. 4. Dieſer Erzbiſchof von Tarragona wird wohl der Archeveque de Sarragoſſe ſeyn, den die Encyclopädiſten T. V. p. 456. ſo getreulich dem Gallois l. cit. p. 110. nachgeſchrieben haben, und ihr Ambaſſadeur d'Eſpagne wird den gleich folgenden Mendoza bedeuten ſollen. S. auch Plüers Nachrichten in Büſchings Magaz. 4. Th. p. 378

h) Nic. Antonii Biblioth. Hiſp. nova T. I. Romae 1672 p. 223. f.

i) So erzählen es die ſpaniſchen Geſchichtſchreiber in der Note b) zu Caſiris Vorrede ſeiner Bibliotheca Arabicohiſp. Eſcurial. T. I. p. 4. Franc. de los Santos variret in der Zahl. In ſeiner Ordensgeſch. der Hieronymitaner ſagt er: cerca de quarto mil cuerpos de libros arabigos, und in ſeiner Beſchreibung des Eſcurials: mas de tres mil libros arabigos, und endlich in der zweyten Aufl. tres mil libros arabigos. In dieſem Werke en Madrid 1657. f. p. 92. nennt er auch anſtatt des Pedro de Lara einen Don Luis Faxardo. Muley Zidan ſoll dem

den dieſe Schätze wenig genützet k) 23]. Den griechiſchen Handſchriften ſagte ſchon 1648 der Jeſuit Corderius ein nahes End von den Motten vor, und dennoch ward ihm nichts abzuſchreiben erlaubet, als XIX Homilien des Cyrill von Alexandria über den Jeremias l). Sein Gefährte Barvoet hatte indes ein Verzeichniß der übrigen verfertiget, allein es verſchwand ihm noch vor der Abreiſe, und er konnte hernach nur die vornehmſten aus dem Kopfe zuſammenſchreiben, die nun vor den gemeldeten Homilien und in Labbe's Nova Bibliotheca Mſs. ſtehn m). Schon vorher hatte J. B. Cardona Vorſchläge zu ihrer Einrichtung herausgegeben n), und J. Mariana über ihre Unzugänglichkeit geklaget o).

A. 1671

Könige in Spanien 70000 Ducaten Löſegeld vergebens angebothen haben. Anders erzählte Gallois p. 109. den Hergang aus dem Petr. Davity, wo er auch Philipp den II. für den III. nennt.

k) Der launigte Bautrü rieth einſt dem Könige aus dem Bibliothekar des Eſcurials einen Finanzminiſter zu machen; er würde dem königlichen Schatze ſo wenig entwenden, als er den Büchern entwendet hätte. Menagiana T. III. p. 50.

23] De academiis Hiſpaniae & ſocietatibus eruditis vid. Hiſpaniae ſtatus modernus autore Abbate de Vayrac. Pariſiis 1718. 12.

l) S. ſeine Vorrede an den Leſer vor der Ausgabe beſagter Homilien. Antverp. 1648. 8.

m) Sie ſtehn auch in Collect. Mader. de Biblioth. p. 124.

n) De recta inſtituenda Scoriacenſi Bibliotheca. Tarraconae 1587. 4.

o) Theſauri digni, quorum evolvendorum major eruditis hominibus facultas contigeret! Quod enim ex captivis & majeſtate revinctis literis emolumentum!

A. 1671 den 7. Jun. p) ergriff ein wüthender Brand auch den obern Theil der Bibliothek, wo die Handſchriften ſind, und verzehrte die arabiſchen bis auf 1851, welche endlich ein von Rom berufener Maronite Mich. Caſiri in II Foliob. recenſiret hat, wovon der zweyte allein die Hiſtoriker und Geographen, der erſte alle andern wiſſenſchaftlichen Fächer enthält q). Beſonders merkwürdig ſind darunter einige Commentar Galens über Hippokrats Bücher Επιδημιων, die noch in keiner andern Sprache gefunden worden ſind r), und eine bisher ungeſehene Kanonenſammlung für die ſpaniſche Kirche s). Von häbräiſchen, griechiſchen und lateiniſchen Handſchriften hat Ed. Clarke ein Verzeichniß in ſeinen Briefen über Spanien t), aber den Auguſtinus de Baptiſmo Parvulorum, und das Evangelienbuch des h. Joh. Chryſoſtomus konnte er nicht zu ſehen bekommen.

De Rege & regis inſtit. L. III. c. 10. edit. Wechel 1611. p. 289. 8.

p) Nicht 1672, wie es in Velaſquez überſ. Geſchicht der ſpan. Dichtkunſt p. 35. nicht 1674 den 27. Jun. wie es in Clarke's überſ. Briefen von Spanien pag. 331. heißt.

q) Bibliotheca Arabico Hiſpana Eſcurialenſis Matriti T. I. 1760. T. II. 1770. f. Den erſten Band dieſes Werkes, das nicht in Buchhandlungen kömmt, habe ich glücklich für die garell. Bibliothek erhalten. Eine Recenſion davon ſteht in Gatterers hiſt. Bibl. III. B. p. 195.

r) Sie ſind T. I. p. 251. Biblioth. ſupracit. angezeigt.

s) Sie wird T. I. p. 541. recenſiret.

t) VIII. Brief, 2te Abtheilung, p. 376.

men u) 24]. Eben ſo giengs ihm mit der Dombibliothek zu Toledo x), zu welcher wir in Spanien noch die Univerſitätsbibliotheken zu Alcala vom Card. Ximenez und zu Salamanca von Ferd. Nugnez dem erſten Lehrer der griechiſchen Sprache in Spanien geſtiftet y), und in Portugall die des Kloſters Mafra nennen wollen, in welcher Bareti 80000 Bücher gefunden hat z) 25].

§. XXXII.

u) Ebendaſ. p. 330. Vom erſten ſagt Franc. de los Santos in ſeiner Deſcripcion del Monaſt. de S. Lorenço. Madr. 1657. f. p. 90: Lo mas antiguo es un libro eſcrito de mano de ſan Auguſtin. Vom zweyten, der König Philipp der II. habe es ſehr hoch gehalten por aver ſido de ſan Juan Chriſoſtomo. Er ſetzt einen Evangeliencodex hinzu in Goldſchrift, und ſagt: Diole al Fundador eſto libro, y los dos de ſan Auguſtin y ſan Juan Criſoſtomo la Reina Maria hermana del Emperador Carlos Quinto, y tia ſuya.

24] Bibliothecae Eſcurialenſis meminit Jacobus Wilhelmus Imhoff in Genealogiis viginti illuſtrium in Hiſpania familiarum. Lipſiae 1712. fol.

x) IX. Brief, p. 433. Wir haben ſie §. XIV. berühret.

y) Clarke's XVIII. Brief. Gallois p. 111 und 12.

z) S. ſeine Reiſen von Londen nach Genua I. Th. 29ter Brief. Leipz. 1772. p. 180. 8.

25] Collectio Documentorum, ſtatutorum & Commentariorum Academiae Regiae hiſtoricae Luſitanicae &c. in ordinem redacta a Comite de Villar. Major Uliſippone 1721 - 1725. fol. Tom. III. Monaſterii S. Mariae de Alcobaca bibliotheca totius regni inſtructiſſima laudatur.

§. XXXII.

(Englands, Hollands, Schwedens, Polens, Rußlands.)

In der Hauptſtadt Englands iſt vorzüglich das brittiſche Muſeum merkwürdig. Es hat drey Abtheilungen. Die erſte enthält die vom itzigen Könige und verſchiedenen andern Patrioten geſchenkten Bücher, die Bibliothek des geweſenen Präſidenten der königl. Societät Hans Sloane, die über 40000 Bände beträgt a), und die königliche, die aus 90000 beſtehet. Heinrich der VII hat ſie angefangen, und man hat von ihr eine Beſchreibung, die aber ſchon etwas alt iſt b). In der zweyten Abtheilung zeiget ſich über eine Million verſchiedener Naturproducte, und die dritte iſt für Handſchriften beſtimmt, die in Büchern und Urkunden auf 30000 gehen. Es ſind die harleyiſchen, birchiſchen, ſloaniſchen, königlichen 26] und cottoniſchen c) 27]. Von den königlichen hat Dav. Caſley ein Verzeichniß gegeben.

a) Martins Natural Hiſtory of England. Lond. 1759. p. 313. 8.

b) The royal Library. Lond. 1659. 8.

26] Vid. Commentarii de ſcriptoribus Britannicis Joannis Lelandi. Oxonii 1709. 8. ubi & de aliis Angliae Bibliothecis.

c) John Noorthoucke's New Hiſtory of London. Lond. 1773. 4.

27] Vid. Novus conſpectus urbis Londinenſis. Londini 1708. 8. Catalogus librorum Manuſcriptorum Bibliothecae Cottonianae ſcriptore Thoma Smitho Oxonii 1696. fol.

ben d). Es befindet ſich die Bibel der LXXII darunter, die mit der vaticaniſchen die älteſte iſt, ohne Accente und Spiritus, von der Hand einer edlen Aegyptierinn Thekla aus den Zeiten des I. niceniſchen Conciliums, und Karln dem I. von dem proteſtantiſch geſinnten Patriarchen von Conſtantinopel Cyrillus Lukaris verehret e). Den Kataloge der herrlichen cottoniſchen Mſpte hat uns Th. Smith geliefert f). Weil aber 1731 durch einen unglücklichen Brand viele davon verzehret worden ſind, ſo hat vorgemeldter Caſley die geborgenen in einem Anhange bey dem königlichen Verzeichniſſe untergebracht g). — Auf den

beyden

d) Catalogue of the Manuſcrits of the King's Library. Lond. 1734. 4.

e) S. le Longs Biblioth. ſacra T. I. Pariſ. 1723. p. 161. f. Sie wird Codex Alexandrinus genennt, weil ſie von Alexandria kam. J. Ernſt Grabe ein Königsberger hat ſie 1707 zu Oxford e Theat. Sheldon. in fol. IV. B. und 8. XII. B. ſehr ſchön abdrucken laſſen. Eine neue mit dem Codex Vatic. verglichene Ausgabe hat J. J. Breitinger 1730 zu Zürich in IV. Quartb. veranſtaltet. Er hat des Grabius Prolegomena beybehalten, in welchen auch eine Schriftprobe vorkömmt, die man gleichfalls in Wilh. Ernſt Tenzels curieuſen Biblioth. II. St. ad p. 138. in Waltons Bibl. Polygl. Prolegom. p. 14. in Montfaucons Palaeogr. graeca p. 214. in Barings Clavi diplom. Praef. p. 36. ſehen kann.

f) Oxon. e Theatro Sheld. 1696. f. Es ſteht Rob. Cottons Leben und die Geſchicht ſeiner Bibl. voran. Ich habe ihn für die garell. Bibl. erhalten.

g) An Appendix to the Catalogue of the Cottonian Library together with an Account of Books burnt or damaged by a late fire.

ücherweſen

l der LXXI
die älteſte iſt
r Hand eine
Zeiten des I.
dem I. von
archen von
ret e). D
Mſpt.
aber 17
davon
ter Caſſe
em König
– Auf den
beyden

s Library

3. p. 16
weil
König
ldon.
drucken
vergli-
u Zü-
Gra-
auch
falls
Sl.
1. p.
Ba-

ob
r-

beyden Univerſitäten Oxford 28] und Cambridge hat jedes Collegium zwar ſeine eigene Bücherſammlung h); allein auf der erſten pranget beſonders jene, die Th. Bodley Eſq. mit groſſem Aufwande i) geſtiftet 29], Joh. Selden k), Erzb. Laud von Canterbury, Kenelm Digby Eſq. Will. Herbert Graf von Pembroke, u. a. anſehnlich vermehret haben l). Die unterſten Bücher darinn ſind ſo, wie einige in der mediceiſchen zu Florenz, mit Ketten feſt gemacht. Das erſte Verzeichniß davon hat Th. James zu verſchiedenen Zeiten drucken laſſen m). Ein vollſtändigeres, aber nur von den gedruckten Büchern, iſt

28] Thomas Bodlejus Eques celeberrimae apud Oxonienſes bibliothecae fundator. Vid. vitae ſelectorum aliquot virorum &c. Londini 1681. 4.

h) Die Mſpte eines jeden hat der häftige Th. James in ſeiner Ecloga-Oxonio-Cantabrigienſis Lond. 1600. 4. angezeiget. Poſſevins Gedanken darüber Apparat. Sacer. T. II. Append. p. 113. ſind nicht gelinder und leſenswürdig.

i) Conſtat Bodleum ducenta millia librarum gallicarum aut vivum aut morientem contuliſſe ad ornatum illius Bibliothecae. Caſaub. epiſt. 745. S. Lomej. de Biblioth. in Collect. Mader. Schmid. c. 10. p. 223.

29] De hac Bibliotheca vid. Catalogi librorum Manuſcriptorum Angliae & Hiberniae in unum collecti Oxoniae 1697. fol.

k) Monconys P. II. p. 51. ſeiner Reiſen, Lyon 1665. 4. nennt ihn un Caldenius; gerade als wenn ein Deutſcher ſagte: ein gewiſſer Monteſquiou.

l) And. Wood Hiſt. Univ. Oxon. L. II. p. 50. Oxon. 1674. f. Büſching Erdbeſchr. II. B. p. 1232.

m) 1505. 1620, und mit einer Zugabe von mehr als 3000 Autoren 1635.

von Th. Hyde n), woran er neun Jahre gearbeitet haben ſoll, und das neueſte 1738 von Bowles, Fysher und Langfort in II Foliob. — Zu Cambridge iſt die Univerſitätsbibliothek auch ſehr beträchtlich. Sie enthält u. a. den Nachlaß des Erzb. Math. Parkers, und Georg der I. hat für ſie die Bücher des Biſch. Joh. Moor von Ely, 24000 an der Zahl, gekaufet o) 30]. Ihre Mſpte ſtehn im I. B. des herrlichen Kataloges, den Edw. Bernard von allen in England und Irland befindlichen Handſchriften zuſammengetragen hat p) 31]. — In Holland iſt die Univerſitäts-

n) Catalogus impreſſorum Librorum Bibliothecae Bodleianae Oxon. 1674. f. S. Baillet Jugem. des Sçav. P. II. p. 143. Pariſ. 1722. 4. Morh. Polyh. Lubec. 1714. L. I. c. 17. p. 193.

o) B. Martins Natural Hiſtory of England. Vol. II. p. 93. Lond. 1763. 8. Büſching Erdbeſchr. II. B. p. 1232 — 39.

30] Vid. Joannis Seldeni oper. om. Londini 1726. fol. in vita ejusdem refertur pag. 40. Decretum quoque a Comitiis impetravit an. 1646. & ſequenti ut Rich. Bancroſtii Archiep. Cantuar. Bibliotheca ad Academiam Cantabrigienſem perveniret.

p) Catalogi Libr. Mſs. Angliae & Hiberniae in unum collecti. Oxon. e Theatr. Sheld. 1697. T. II. f. Voran ſteht auch das Leben Bodleys und die Geſchicht ſeiner Bibliothek. Bernard erlebte die Ausgabe nicht.

31] Vid. etiam Bibliotheca hiſtorica Hiberniae &c. Autore Wilhelmo Epiſcopo Derryenſi. Dublini 1724. 8. p. 428. ubi de Ducis Chandoſii inſtructiſſima bibliotheca. Neque praeterimus Bibliothecam hiſtoricam ſcoticam &c. autore Wilhelmo Nicolſon. Londini 1702. 8.

ſitätsbibliothek zu Leyden die beträchtlichſte. Ant. Thyſius war der Grundleger. Joh. Holmann ſchenkte ſeinen Büchervorrath, Joſ. Scaliger 208 orientaliſche Codices darein. Sie hat auch den für 36000 holl. fl. erkauften Nachlaß des Iſ. Voſſius, von deſſen griechiſchen Handſchriften das vom Paul. Colomeſius gemachte Verzeichniß unter den obengedachten engliſchen und iriſchen ſteht q), ſo daß itzt ſich die Zahl der Mſpte über 3000 beläuft. Noch in den letzten Jahren bekam ſie einen ſchönen Zuwachs in der Philologie durch die Bücher des Proſp. Marchands, und von einer riemersmanniſchen Familie ein Legat von 16000 Carolinen r). Unter ihren Seltenheiten zählt ſie eine ruſſiſche auf Peters des groſſen Veranſtaltung zu Amſterdam gedruckte Bibel, von der faſt alle Exemplare auf einem Schiffe verunglücket ſind s). Wir haben von ihr ein gedrucktes Verzeichniß t) 32], ſo wie auch andere hohe Schulen Hollands das ihrige

q) Lomej. ſupracit. c. X. p. 211. Graevii Hiſt. Bibliothecal. p. 286.

r) Diction. Encycl. d'Yverd. T. V. p. 443. Götting. gelehrte Anz. 1775. p. 1039.

s) Dict. Enc. l. cit. p. 442.

t) Catalogus Libb. Biblioth. Univerſit. Lugdbat. Lugd. B. 1716 - 41. f. Es giebt auch noch frühere Verzeichniſſe von ihr. S. Baumgart. Nachr. von merkw. B. T. 8. p. 76.

32] Confer. Franciſci Fabritii oratio in Natalem CL. ſive annum Jubilaeum III. Academiae Batavae quae eſt Lugduni Bat. 1725. fol.

ans Licht geſtellet haben u). — Die Schweden haben die ſchöne Univerſitätsbibliothek zu Upſal. Sie beſitzt beynahe 1000 Mſpte, davon viele vaterländiſche ſind, und unter andern der berühmte Codex argenteus oder die gothiſche Bibelüberſetzung vom Wulfila, die wir ſchon §. X. berühret haben w). Das Kloſter Verden unweit Cöln hatte ſie im dreyſſigjährigen Kriege nach Prag geflüchtet. Sie ward daſelbſt von den Schweden miterobert, und nach Stockholm geſchicket. Dort bekam ſie nachher Jſ. Voſſius, von dem ſie Graf Magn. de la Gardie für 400 Rthlr. erkaufet und nach Upſal verehret hat x). Olav. Celſius hat die Geſchicht dieſer Bibliothek herausgegeben y) 33].

In

u) Catal. Biblioth. Acad. Franeker 1656 - 713. f. Leonh. Offerhaus Catal. Libb. Bibl. Univerſit. Groening. 1758. f. Catal. Biblioth. Ultraject. 1670 f. Catal. Biblioth. pub. Amſtelod. 1668. 4.

w) Büſching Erdbeſchr. I. B. p. 457. Eine Probe dieſer Schrift ſ. im Nouv. Trait. de Diplom. T. IV. Pref. p. 5.

x) S. Analecta Ulphilana p. 183. in Joh. v. Ihre Scripta verſionem Ulphil. illuſtrantia &c. Berol. 1773.

y) Bibliothecae Upſal. Hiſtoria. Upſ. 1745. 8.

33] Vid. etiam Hiſtoriola artis Typographicae in Suecia Autore Joh. Almandro Oſtro-Gotho. Upſaliae 1722. 8. De Holmienſi varia refert Petrus Dan. Huetius Epiſcopus Abrincenſis in Commentario de rebus ad eum pertinentibus. Amſtelodami 1718. 12. p. 106. Lubet hic addere Nicolai Petri Sibbern Bibliothecam hiſtoricam Dano-Norwegicam. Hamburgi & Lipſiae 1716. 8. cap. X. Scriptores rem Danorum literariam illuſtrantes complectitur. Hic Academias interque eas primo Hafnienſem, tum Soranam in Saelandia & deinde Equeſtrem à Chriſtia-

In Polen iſt zu Warſchau 1746 die koſtbare zaluskiſche Bücherſammlung eröfnet worden, die ſich nunmehr auf 300000 Bände belaufen ſoll. Benedictus der XIV. hat 1752 auf die Entfremdung der Bücher den Bann geleget; dennoch ſind, beſonders in den letzten Unruhen, manche verſchleppet worden z). Der fleißige Bibliothekar J. Dan. Janozki hat von den darinn befindlichen gedruckten raren polniſchen Büchern 1747 Nachricht gegeben a); 1752 aber ein Mſpten-verzeichniß ans Licht geſtellet b). Nach dem unlängſt erfolgten Tode des Beſitzers Biſchofs von Kiow hat der König und die Republik von dieſem Schatze Beſitz nehmen laſſen, obwohl die Erben ihn gern unter ſich gebracht hätten c). — In Rußland, wo es vor Peter dem I. was Wiſſenſchaften und Künſte belanget, noch faſt gänzlich Nacht war, hatte doch ſein Vater Alexius für die Synodalbibliothek zu Moſcau ſchon bey 500 Handſchriften geſammelt, worunter ein griechiſcher Evangeliencodex von 588 ſich auszeichnet.

no V. inſtitutam conſiderat; Bibliothecas Hafnienſem Regiam, Academicam ejusque praefectos &c. memorat.

z) Büſching Erdbeſchr. I. B. p. 966.

a) Dresden. 8.

b) Specimen Codd. Mſs. Bibliothecae Zaluſcianae. Cracoviae 4.

c) Der König hat die Oberaufſicht dem Großnotar von Lithauen Grafen Ignaz Potocki übergeben, und der Bibliothekar Janozki ſeine Janociana oder Poloniae Auctorum memorias. Varſaviae Vol. I. 1776. 8. e Bibliotheca Patriae unterſchrieben.

net. Athan. Schiada aus Cefalonia hat in einem daſelbſt 1723 gedruckten Kataloge 447 davon angezeiget d), und nun ſollen ſich auch die kaiſerl. Bibliothek zu Peterhof, und die der Akademie der Wiſſenſchaften in einem ſehr gutem Stande befinden e) 34].

§. XXXIII.

(Deutſchlands.)

In unſerm Vaterlande wollen wir von den berühmteren öffentlichen Stadt- und Univerſitätsbibliotheken anfangen. Die zu Augsburg begann unter der Obſorge des Xyſt. Betulegus oder von Birken ſeit 1537. Der Rath ließ zu Venedig die griechiſchen Mſpte des Ant. Eparchus Biſchofs in Corfu um 800 Ducaten ankaufen, und Marc. Welſer verleibte ihr ſeinen ganzen Vorrath ein f). Es iſt faſt keine Bibliothek, die uns ſo oft ihre Schätze vorgeleget hätte 35].

Aus

d) Sie ſtehn abgedruckt in J. B. Scherers nordiſchen Nebenſtunden P. I. Frf. und Leipz. 1776. N. XIII. p. 107. 8. Ob Ath. Schiadae Arcana Bibliothecae Synodalis & Typographiae Moſcuenſis ſacra. Lipſiae 1724. 8. eben dieſen Kataloge enthalten, kann ich nicht ſagen.

e) Dict. Encycl. T. V. p. 442.

34] Varia de Bibliothecis inſignioribus memorant Guilielmi Saldeni Ultrajectini de libris varioque eorum uſu & abuſu libro duo. Amſtelodami 1688. 8.

f) Element Biblioth. curieuſe T. VI. p. 404.

35] Hier verdienen beygeſetzt und vor den Bücherverzeichniſſen geleſen zu werden Annales Typographiae Auguſtanae ab ejus origine MCCCCLXVI.

Aus allen war ſie die erſte, die 1575 das Verzeichniß ihrer griechiſchen Handſchriften drucken ließ, daß Hier. Wolf damaliger Aufſeher abgefaſſet hatte g). A. 1595 kam ein viermal gröſſeres durch Dav. Höſcheln nach h). Ant. Reiſer nahm in ſeines 1675 auch die lateiniſchen Codices auf i). A. 1600 kam ein Kataloge, der auch die gedruckten Bücher enthielt k), und dieſer wurde durch Elias Ehingern 1633 noch vollkommener herausgegeben l). Alle dieſe Verzeichniſſe ſind nun ſelten geworden m). — Die Bibliothek zu Baſel, mittelmäßig an gedruckten Büchern, worunter ſich auch die amerbachiſchen befinden, beſitzt ſchöne Mſpte, derer viele zur Zeit des Conciliums in die daſigen Klöſter kamen: unter andern Pauli Briefe und einen Auguſtin aus dem VIII, eine Bibel, einen Iſidor, einen Salluſt aus dem IX. Sec. verſchiedenes vom Euſtathius von Theſſalonica n), Handſchriften vom Eraſmus, darunter

usque ad an. MDXXX. quos edidit cl. Georgius Guilielmus Zapf. Auguſtae Vindelicorum 1778. 4.

g) Brucker Miſcell. Hiſt. Philoſoph. Aug. Vind. 1748. p. 454. 8. Der Titel iſt: Catalogus graecorum Librorum mſptorum Auguſtanae Bibliothecae &c. 4.

h) Catalogus graecorum Codd. Bibliothecae Auguſtanae. 4.

i) Index Mſptorum Bibliothecae Auguſtanae. 4.

k) Catalogus Bibliothecae inclytae Reip. Auguſt. utriusque tum graecae tum latinae librorum impreſſorum & mſptorum. f. dimid. Georg Heniſch wird für den Verfaſſer gehalten.

l) Catalogus Bibliothecae ampliſſimae Reip. Auguſt. f.

m) S. Clement ſupracit. & T. VIII. p. 19.

n) Darunter iſt ein Προλογος των Πινδαρȣ Παραβολων.

unter ſein Teſtament, und die Diſpenſe lebenslänglich Fleiſch zu ſpeiſen o). Oporin verehrte ihr von allem, was er druckte, ein Exemplar p). — Die zu Bern nahm ihren Anfang aus den eingezogenen Klöſtern. A. 1629 ſchenkte Jak. Graviſet den Vorrath des Jak. Bongars darein, den dieſer ſeinem Vater Renat vermacht hatte q). Wie ſchätzbar dieſes Vermächtniß, beſonders ſo weit es in Handſchriften beſteht, ſey, erhellet aus dem Verzeichniſſe, des J. R. Sinner Bibliothekar des Standes davon ans Licht geſtellet hat r). Auch von den gedruckten Büchern iſt 1764 ein Katalog erſchienen. Sinner hat einen einſichtigen Vorgänger im Amte an Sam. Engeln gehabt, deſſen eigener Bücherſchatz nachher dem bünauſchen 36] einverleibet worden iſt s) —

Die

da man doch nichts vom Euſtathius über dieſen Dichter hat.

o) Diction. Encycl. d'Yverd. T. V. p. 450. aus der Hiſt. de la vie & des ouvrages de M. de la Croze. S. auch Fäſis Staats- und Erdbeſchr. von Helv. II. B. Zürich 1766. p. 517. 8.

p) Lomej. de Biblioth. ſupracit. c. X. p. 205.

q) Dict. Encycl. T. V. p. 448. Fäſis Erdbeſchr. I. B. 1768. p. 579.

r) Catal. Codd. mſs. Biblioth. Bernenſ. T. I. 1760. T. II. 1770. T. III. 1772. 8. S. allgem. deutſche Bibl. XIX. 2. p. 408. und XXIII. 2. p. 571. Es iſt noch 1773 herausgekommen Bibliothecae Bernenſ. Codd. Mſs. Syllabus ex majori opere contractus. 8.

36] Vid. Catalogus Bibliothecae Bunavianae &c. Lipſ. 1750. 4.

s) S Bibliotheca ſelectiſſima ſive Catal. Libb. — quos collegit nunc vero venum exponit Sam. Engel &c. Bernae 1743. 8.

Die Bibliothek zu Frankfurt am Mayn zählt 1484, im welchem Jahre Ludewig von Marpurg genannt zum Paradeis vor ſeiner Paläſtinafahrt ſeine Bücher dem Rathe vermachte t). Nachher iſt ſie hauptſächlich durch J. Max. zum Jungens Vorrath, den Mazzarini auch nach Frankreich kaufen wollte, und Job Ludolfs orientaliſche und andre ſeltene Bücher vermehret worden u). Beſonders iſt die jungiſche in 116 Bänden beſtehende politiſche Sammlung merkwürdig x). Ueberhaupt gieng die Bibliothek 1728, in welchem Jahre J. Jak. Lucius ihren Kataloge mit angehängten Mſpten herausgab y), über 13000 Bände 37]. — Die göttingiſche Univerſitätsbibliothek, in welcher die bülowſche Sammlung von 10000 Bänden zum Grunde liegt, wächſt aus Gnade des Landesfürſten, Fürſicht der Curatoren und Induſtrie der Vorſteher immer an z). Der groſſe Gelehrtenfreund Graf von der Lippe Bückeburg hat ihr aus Gelegenheit ſeiner Reiſen nach Portugall ſehr viele ſpaniſche und portugieſiſche Bücher verſchaffet a). Im Jahre 1765 beſtand

t) Lerſner Frfchron. P. II. p. 95.
u) Lucius in Praef. Catalogi.
x) Kortholt de Bibliothecis utiliter adeundis. p. 7.
y) Catalogus Biblioth. publicae Moenofrancfurt. Frf. 4.
37] Sie iſt bis jezt ſo ſtark angewachſen, daß an einen geräumigeren Bücherſaal wirklich gedacht wird.
z) Büſchings Erdbeſchr. III. Th. p. 26 - 38.
a) H. Dieze hat bey ſeiner Ueberſ. der Dichtkunſt des Velaquez 1769. 8. den edelſten Gebrauch davon gemacht.

beſtand ſie ſchon aus 60000 Bänden b), und viele ihrer Seltenheiten ſind in Clements Bibliotheque curieuſe angemerket. Sie hat den Vortheil einem Heyne und Dieze anvertraut zu seyn, nachdem ſie 1773 den würdigen Hamberger verlohren hat c) 38]. Die akademiſche ſogenannte Paulinerbibliothek zu Leipzig iſt in dem geweſenen Dominicanerkloſter auf Verordnung Kurfürſten Morizs aus der Ausbeute der herumliegenden Klöſter entſtanden. L. Joach. Feller hat eine Rede de ortu & incrementis Paulinæ herausgegeben d), und ein Verzeichniß ihrer Mſpte angehängt, darunter ſich noch unausgegeben Joh. Geneſius de Reb. Cplitanis, Macarius Alexandrin. de exitu animarum, Joh. Tzezæ Exegeſis in Hom. Iliadem, Suffridi Miſenenſis Compendium Hiſtoriarum, u. a. befanden e). Itzt geht unter der Aufſicht des Hofr. Bels die Zahl der Bände auf 24000, worunter 1600 Mſpte ſind. Die Rathsbibliothek, deren Grundleger

b) S. Pütters Verſuch einer akad. Gelehrtengeſch. von der Univerſ. zu Göttingen. 1765. 8.

c) Götting. gel. Anz. 1773. p. 145.

38] Die Stadtbibliothek zu Hamburg iſt den eilften Julius dieſes Jahr 1781 zum öffentlichen Gebrauch beſtimmet worden. Dr. Schütz kündigte dieſes in einem Programm an.

d) Lipſiae 1686. 12. und wieder 1704. S. Acta Erudit. ad an. 1686. p. 223. Reimmann Einleit. in die Hiſt. Lit. T. I. p. 376. redet noch von einer Ausgabe 1676. 4. die aber vermuthlich falſch iſt.

e) Der erſte iſt doch hernach mit Berglers Ueberſezung in die Venetianerauflage der Hiſtoria Byzantina aufgenommen worden.

leg(r 1677 ein Advocat Huldreich Groſſe war, wurde 1711 eröfnet, und gieng ſchon damal auf 14000 Bände, unter welchen über 500 Stücke Mſpte waren. Nun ſind die gedruckten Bände auf 30000 und die Mſpte auf 600 geſtiegen. Die wichtigſten davon, auch einige noch anekdot, werden in dem Programme hergezählet, mit welchem Gottfr. Chriſt. Götze am Eröfnungstage einlud f). Aufſeher iſt itzt Proconſul Müller 39]. — Die Stadtbibliothek zu Nürnberg wurde ſeit 1538 aus vereinten Klöſterſammlungen gebildet g). Bilib. Pirkheimer hatte daſelbſt einen Vorrath zuſammengebracht, dem ſich keiner in Deutſchland vergleichen konnte, der aber nachher nach London kam h). Von ihren Handſchriften, worunter auch manche vom Joh. Regiomontanus ſind, redet Joh. Saubert in ihrer Geſchicht i). Juſt. Jak. Leibnitz hat ihre Merkwür-

f) S. Neuer Bücherſaal der gel. Welt. XII. Oeffn. p. 914: Leipz. 1711. 8. Die Beſtättigung dieſer Nachrichten bin ich dem H. Grafen Karl v. Lichnowſki einen jungen Cavalier von groſſen Hoffnungen ſchuldig, der nun in Leipzig ſeine Studien fortſetzet.

39] Add. Arcana Bibliothecae Thomanae Lipſienſis &c. Lipſiae 1703. 8.

g) Doppelmayrs hiſtor. Nachr. von den Nürnb. Mathematicis. Nürnb. 1730. p. 77. f.

h) Pirckheimerus tam dives eſt librorum, ut ſimilis Bibliotheca utriusque linguae nuſquam per Germaniam reperiri queat. J. Cochlaeus in comp. Geogr. Pomp. Melae. c. 4.

i) Hiſtoria Biblioth. Reip. Norimb. 1643. 12. und

würdigkeiten herausgegeben k). Sie iſt an typographiſchen wohlerhaltenen Seltenheiten reich, von welchen uns der Fleiß des H. von Murr ein richtiges Verzeichniß hoffen läßt l). — Zu Prag ſind vorzüglich anzumerken die caroliniſche Univerſitätsbibliothek, die 1422 einen huſſitiſchen Brand erlitten, nachher aber durch die Bücher des Hofkanzlers Grafen Ign. Karl von Strenberg, eines Weltprieſters mit Namen Dörfelmaier, und Duplikaten der k. Hofbibiothek Zuwachs erhalten hat; die geweſene Jeſuitenbibliothek zum h. Clement aus der Zeit Ferdinands des I. deren Geſchicht L. J. Scherſchnick dem II B. der Abh. einer Privatgeſellſchaft in Böhmen einverleibet hat, und die älteſte des Domcapitels 40], die ſchon 1142 Feuer ausgeſtanden hat,

aus ihr Theoph. Spizelii Diſſert. de Biblioth. in Colleƈt. Mader. Schmid. p. 195. S. auch Reimmann ſupracit. p. 373.

k) Memorabilia Biblioth. Norimb. 1674. 4.

l) S. Journal zur Kunſtgeſch. II. Th. 1776. p. 382. 8.

40] Da hier einer Domcapitliſchen Bibliothek gedacht wird, ſo kann auch ſchicklich erinneret werden, daß die Mainziſche Erzdomcapitliſche uralte Bücherſammlung ſchon von geraumer Zeit zum allgemeinen Beſten eröffnet worden. Wer typographiſche Alterthümer liebt, findet daſelbſt ſein Vergnügen. Vid. Sylloge de Gudenus pag. 337. ubi recenſus codicum antiquorum complurium tam Manuſcriptorum quam impreſſorum &c. Addatur Ejuſdem Codex Diplom. Tom. II. p. 563 — 646. Wir haben ebenfalls von der Cöllniſchen Domcapitelsbibliothek einen Catalogum MSSorum vor Augen, welcher viel beträchtliche Codices enthält. Er iſt an. 1752. 4. in Cölln gedruckt.

hat, dennoch aber unausgegebene, beſonders vaterländiſche Handſchriften, und einige Häfte des bey Venedig bemerkte Evangelienbuches beſizzet m). — Die Stadtbibliothek zu Zürich zählt von 1628. Von ihren zahlreichen Büchern ſind ſchon zweymal Verzeichniſſe herausgekommen n); allein es ſind nur diejenigen, die auf dem untern Boden ſtehn, darinn begriffen o). Unter den Handſchriften iſt der purpurne griechiſche Pſalter mit Gold- und Silberlettern, den J. Jak. Breitinger recenſiret hat p) 41].

§. XXXIV.

(Fortſetzung.)

Nun ſollen die fürſtlichen Bücherſäle folgen, die ihre Schätze bekannter haben werden laſſen. Zween zerſtörte verdienen den Vorzug. Der erſte gehöret eigentlich nur in unſre Nachbarſchaft, nämlich nach Ofen, wo ihn der groſſe Matthias Corvinus ums Jahr 1476 mit den koſtbarſten Werken zu füllen anfieng a). Er ließ in Grie-

m) Neue Literatur. Prag 1772. 23. St. p. 360.
n) Bibliotheca Tigurin. publicoprivata 1629. 4. Catalogus Libb. Biblioth. Tigurinae. T. II. 1744. 8.
o) Fäſis Staats- und Erdbeſchr. Helv. I. B. p. 284.
p) Epiſtola ad Card. Quirinum. Turici. 1748. 4.
41] Die ausgelaſſene Univerſitätsbibliotheken ſollen nach und nach eingerucket werden.
a) Das Aeuſſerliche dieſes Bücherſaales beſchreibt Naldus Naldi in ſeinem Gedichte darüber, welches in Bels T. III. Miſcell. Hiſt. Hung. ſteht, und Nik. Olahus in Hungaria c. V. edit. Kollar. Vien. 1763. 8.

chenland und Aſien ſammeln, hielt 4 Schreiber zu Florenz, und 30 in ſeiner Hauptſtadt, die meiſt auf Pergament arbeiteten b), und die Codices mit dem königlichen Raben zieren, der den Ring im Schnabel hält. Die Zahl aller Bücher gieng auf 50000 c), welche nach und nach unter der Aufſicht der gelehrten Italiener Thadd. Ugoletus, Barth. Fontius, Galeot. Martius, und Felix von Raguſa ſtanden. Corvins Nachfolger Vladislaus und Ludewig nahmen ſich dieſes Schatzes weniger an. Sie verliehen und verſchenkten; welches den benachbarten wieneriſchen Gelehrteu d) wohl zu ſtatten kam. Vom Jahre 1526 an, in welchem Solyman Ofen einbekam, wurde die Bibliothek von Türken und Chriſten immer mehr beraubet e). Der Card. Pazmany both den erſtern für den Ueberreſt vergebens 30000 Gulden an, endlich aber kam er, in 290 meiſt beſchädigten Bänden beſtehend, 1686 nach der Eroberung Ofens in die kaiſerliche Bibliothek nach Wien f) 42]. — Einen weitern Weg hatte

b) Olahus l. cit.

c) Lomej. de Biblioth. c. IX. p. 156. edit. Mader. Schmid. ſupracit.

d) Man kann den Auguſtin. Moravus, Hieron. Balbus, den Vadian, Tannſtetter, Spiegel, Gremper, Braſſicanus dazu rechnen.

e) Es kamen Bücher nach Venedig, Berlin, Wolfenbüttel, Dresden, Conſtantinopel.

f) S. des P. Xyſt. Schier Diſſertatio de R. Budenſ. Bibliothecae ortu, lapſu, interitu & reliquis. Vindob. 4. Jul. Pflugck hat auch eine lateiniſche Epiſtel de fatis Biblioth. Bud. an Veit Ludw. von Se-

eſen

Schreiben
adt, die
die Ge
der de
Büche
nach un
Thadd
Martin
s Nach
ſich die
und den
eriſchen
n Jahr
bekam,
Chriſten
zmona
gebene
in 29
6 nach
Biblio
Weg
tte

Nader,

Bol-
rem-

Bol

enſ,
lin-
pi-
ſe-

hatte der Ueberreſt der Heidelbergerbibliothek zu machen. Kurfürſt Otto Heinrich hat ſie geſtiftet, und Ulrich Fugger ſo bereichert, daß ſie ſich an Handſchriften mit allen andern meſſen konnte g). Sie hatte auch aus der Plünderung der Klöſter einen groſſen Zufluß erhalten. Paul Meliſſus ſtand ihr vor, und nach ihm Janus Gruter. Eine hebräiſche Bibel auf Pergament war ihre Hauptzierde h). Als Tilly Heidelberg einnahm, kam ſie in Herzog Maximilians von Baiern Gewalt, der ſie Gregorn dem XV. ſchenkte. Im Jahre 1662 kam Leo Allatius, lud auf Maulthiere, was ihm davon anſtand, und brachte es nach Rom i). Nun ſteht alles in der Vaticana;

 aber

ckendorf geſchrieben, die das Verzeichniß der letzten Ueberbleibſel, das ein Feldprediger des ſalm. Regiments aufgeſetzet hat, enthält. Sie ſteht in der oft angeführten Collect. Mader. Schmid. Acceſſ. I. p. 309.

42] Confer. Brevis relatio aliquot itinerum per varias Europae partes factorum ab Eduardo Brown. Londini 1685. f. p. 8. ſq.

g) Conring Epiſt. ad Boineburgium de Bibl. Aug. in Collect. cit. p. 198.

h) Lomej. c. X. collect. cit. p. 202.

i) Lomejer und Reimmann Einl. in die Hiſt. lit. T. I. p. 372 geben über 100, Baring in Clavi Dipl. Hanov. 1754. 4. p. 5. 200 Mauleſel an. Der letzte behängt ſie mit ſilbernen Platten und der Aufſchrift: Fero Bibliothecam Palatinam, der vorletzte nur mit hölzernen Tafeln und der Aufſchrift: Sum de Bibliotheca &c. Allatius ſoll einige dieſer Bücher entwendet haben. Die Anklage aber kam vom Scioppius. In Baumgartens Nachr. von merkw. Büch. III. B. p. 520. ſteht eine Inſtruction, die Allatius

aber abgeſondert, jedes Buch mit dem baieriſchen Wapen, und einer ſich darauf beziehenden Inſchrift k). Das Haus Pfalz hat zwar öfter die Rückgabe gefodert, und deßhalben auch Ezech. Spanheimen nach Rom geſchicket; allein außer einem Familienmſpte iſt nichts zu erhalten geweſen l). — Die königliche Bibliothek zu Berlin 43] erkennt eigentlich Kurfürſt Friedr. Wilhelmen für ihren Stifter. Es wurden ihr nach und nach verſchiedene Sammlungen einverleibet, worunter die ſpanheimiſche die wichtigſte war. A. 1715 gieng ſie unter des la Croze Aufſicht ſchon über 50000 Bände ohne die ſpanheimiſchen

auf den Weg mitbekommen haben ſoll; allein man muß von den Grundſätzen der röm. Kirche wenig wiſſen, wenn man ſie für ächt halten ſoll. Denn was wären die ſacri Numi à Sanctis canonizati? Ein wahres Unding!

k) Volkmann Nachr. von Italien II. Th. Es mag ſeyn, daß ſie einſt, wie Schraders Diarium erzählt, die Aufſchrift hatten: Libri Haereticorum Palatinorum. Aber wozu wärmt man in unſern Tagen dieſe petits Contes wieder auf.

l) Baring l. cit.

43] Jacobi Tollii epiſtolae itinerariae ſtudio Henrici Chriſtiani Henninii Amſtelodami 1700. 4. ep. II. Tollius Berolinum profectus inſignem vidit Bibliothecam & in ea magnam Arabicorum Orientaliumque librorum (Sinenſium maxime advertente in notis p. 53. Henninio) copiam; duos codices, quorum alter Graecus, duobus voluminibus novum Teſtamentum complectebatur absque accentuum notis perſcriptus, alter verſionem continebat Latinam vulgatam antiquiſſimam, quo ſe Eraſmus plurimo cum fructu uſum bis ſua manu annotaverat.

miſchen Mſpte. Unter den Mſpten überhaupt befindet ſich des Theod. Peträus orientaliſcher Vorrath, ein Ambroſius de officiis Miniſtr. Ecclesiæ aus dem VIII, ein Lucan aus dem IX, ein deutſcher Pſalter aus dem XIII. Sec. ein alter Sachſenſpiegel, die hiſtoriſche mazzariniſche Sammlung in 118, und eine wicquefortiſche in 30 Foliob. u. dergl. m) Mehr kann in Chriſtoph Hendreichs und Joh. Karl Konr. Oelrichs Berichten nachgeſehen werden n). Itzt beſorget ſie der Hofr. Stoſch und der Benedictiner Dom Pernetty. — Die herzogliche braunſchweigiſche Bibliothek von ihrem Stifter Herzog Auguſt Auguſta genannt begann 1604 auf ſeinem Schloſſe Hitzaker o). Zum Grunde wurden ihr der zween Curionen, Joach. Clutens und Marq. Frehers Sammlungen. Den Kataloge führte lange Zeit der hohe Beſitzer mit eigener Hand p). Sie kam mit ihm nach Braunſchweig, und endlich nach Wolfenbüttel 44]. A. 1661 zählte ſie ſchon

m) Dict. Encycl. T. V. p. 445. Ducatiana T. I. p. 40.

n) Notitia Biblioth. Berol. 1687. 4. Reimmann l. cit. p. 368. nennt den Verf. Henrici. Entwurf der Geſchicht der königl. Biblioth. zu Berlin. 1752. 8. Heinecke Nachr. v. Künſtl. II. Th. p. 78.

o) Burkhards Hiſt. Biblioth. Auguſtae L. II. c. 3. Sect. I. p. 180.

p) Ebendaſ. Sect. III. p. 206.

44] Tollius paulo ante cit. ep. I. In Guelpherbytana bibliotheca omnium praeconiis celebratiſſima ſibi occurriſſe memorat tabellam plumbeam in ſepulchro Lotharii II. Imp. repertam qua is dicitur regnaſſe annos XII. menſes III. dies XII. obiiſſe autem III. nonas Decembris. Praeterea MS. chemicum Grae-

über 2000 Handſchriften, und überhaupt 28415 Bände q). Unter ihren Aufſehern war Mich. Ritthaler von Modern aus Ungarn gebürtig, und der groſſe Leibnitz r). Ihre Schätze kann man zum Theil aus Herm. Corings Brief an den Freyh. von Boineburg s), und Jak. Burkhards Hiſtoria Bibliothecæ Auguſtæ t) kennen lernen, zum Theil erhellen ſie aus den Beyträgen, mit welchen uns Leſſing ihr itziger würdiger Vorſteher zu beſchenken angefangen hat u). — Die kurfürſtliche Bibliothek zu Dresden 45] zählet von 1588. Kurfürſt Auguſt legte ihr die Bücher der

werthe-

cum Heliodori carmine Jambico, Xenophontis nonnulla, Philelphi &c. e latinis Quintilianum, Tibullum, Virgilium &c. Erat & vocabularium MS. Italico-Arabicum cui tabulae duae inſertae Geographicae Arabiae felicis & Ægypti: ordo ipſe vocabulorum & expreſſa italico charactere pronunciatio perpulere Tollium, ut illius editionem accuratiſſime commendaret.

q) Am Ende Conrings angeführter Epiſt. ad Boineb. collect. Mader. Schmid. p. 254.

r) Burkhard ſupracit. L. II. c. 3. Sect. 4. p. 250 & 258. Vita Leibnitii aus Bruckern vor der Genferausgabe ſeiner Werke. 1768. T. I. p. 82. 4.

s) Er ſteht in Conringii Operum Collect. T. XIII. Helmeſt. 1661. 4. und in Collect. Mader. Schmid. p. 157.

t) Lipſiae 1745. 46. 4.

u) Braunſchweig 1773. I. II. Beytrag. 8.

45] Tollius loc. cit. Inter alia Bibliothecae Dresdenſis Electoralis MSSta celebrat duos S. Scripturae codices, de quibus & aliis Henninius in notis p. 84. Ex profanis porro Ciceronis aliquot & Catulli, Lucani, Virgilii, Ovidii pluriumque aliorum auctorum; ex cœteris Lutheri autographa &c.

wertheriſchen Familie zum Grunde w). Nachher kamen die taubmanniſchen von Wittemberg, viele ſachſenzeiziſche, die David brauniſchen von Elbingen, der beſſeriſche in 15000 meiſt raren Stücken beſtehende Vorrath, und die koſtbaren bünauiſchen und brühliſchen 46] Sammlungen, von welchen wir meiſterhafte Verzeichniſſe beſitzen, hinzu. Ihr Vorſteher der Abt J. Chriſtian Göze ſammelte auch für ſie auf Reiſen viel wichtiges an Handſchriften und Büchern x), und gab ihre Merkwürdigkeiten in kleineren Sammlungen, die III Quartbände betragen, heraus y). — Die königliche Bibliothek zu Hanover iſt nicht minder reich an literariſchen Schätzen. Joh. Fleiſcher hat ſie der erſte in Ordnung gebracht, und nach ihm hat ſie Leibnitz 1676 47] zu beſorgen übernommen z). Nach ſeinem Tode ſind ihr auch ſeine Bücher und Schriften einverleibet worden. Unter ihren nachfolgenden Aufſehern haben ſich beſonders Joh. Georg Eccard,

w) Die Bücher des Georg Fabricius waren auch dazu gekommen.

46] Catalogus Bibliothecae Bruhlianae prodiit Dresdae 1750. fol.

x) S. ſeine Zuneigung zum folgenden Buche.

y) Dresden 1744. v. Heinecke giebt in der Vorr. zum II. Th. ſeiner Nachr. von Künſtl. p. 34 Hoffnung, daß Cruſius, Franke und Canzler von dieſer Bibliothek einen ſolchen Kataloge liefern dürften, wie der vortrefliche bünauiſche in VI. Quart. Lipſiae 1750 — 56. iſt, den Franke veranſtaltet hat.

47] Vid. Elogium Godofredi Guilielmi Leibnitii in actis Erudit. Lipſienſibus an. MDCCXVII. p. 322.

z) Vita Leibnitii ſupracit. p. 76.

und Sim. Friedr. Hahn berühmt gemacht a). — Die kurbaieriſche zu München beſtand ſchon 1595 beyläufig aus 11000 Bänden b). Die griechiſchen Handſchriften darunter ſind ſchon 1602 zu Ingolſtadt in einem Verzeichniſſe herausgekommen mit dem Beyſatze: daß ſie katholiſchen Gelehrten zum Gebrauche ſtünden c). Es ſind auch viele hebräiſche, chaldäiſche, arabiſch und lateiniſche vorhanden d), worunter Karls des kahlen Gebetbuch ſeyn ſoll e). Der ganze Vorrath iſt aus der altfürſtlichen, der vorteflichen J. Jak. fuggeriſchen Sammlung, und den Büchern eines D. Lucretius, der zu Regensburg Domherr war, entſtanden f), und wird nun von dem Herausgeber der baieriſchen Geſchichtſchreiber H. von Oefele 48] beſorget. Hier kann man überhaupt anmer-

a) Baringii Clavis Diplomatica. Hanov. 1754. Praef. p. 5. 4. S. auch v. Heinecke Nachr. v. Künſtl. II. Th. p. 25.

b) Conring Epiſt. ſupracit. in Collect. Mader. p. 214.

c) Catalogus graecorum Mſptorum Codd. qui aſſervantur in inclyta ſereniſſ. utriusque Bav. Ducis Bibliotheca. Ingolſt. 1602. 4. S. Clements Bibl. curieuſe T. VI. p. 407.

d) Poſſevinus Apparat. ſacri T. II. in Append. p. 54.

e) Hiſtor. Lexikon. Baſel. 1744. V. Th. f. Es mag das ſeyn, was Colbert beſaß. Mabillon de Re Dipl. L. 1. C. 11.

f) Jak. Strada in Praef. ad Jul. Caeſarem. Francof. 1575. f.

48] Oefelius obiit XXIV. Febr. 1780. vitam ejusdem graphice delineavit cl. Carolus Albertus de Vachiery Monachii 1781. occurrunt in ea notitiae de hac Bibliotheca non paucae.

anmerken, daß die Baiern unter den erſten Herausgebern der Kataloge von gedruckten Büchern waren; denn Chriſtoph Ferg hat ſchon 1599 auf dieſe Art die Ingolſtädterbibliothek ans Licht geſtellet g) 49].

§. XXXV.

g) Ferg heißt beym Jöcher Fergen, in Dunkels hiſtor. kritiſch. Nachr. von verſtorb. Gelehrten Ferus, in Reimmanns Einl. zur Hiſt. liter. Frey, in Coronelli Orbis terrarum *Fers* ſeu *Fres*.

49] Huc addere juvat Bibliothecam Fuldenſem, quae antiquiſſimos aſſervat codices. Schannat vindemiae litterariae coll. I. Fuldae 1723. fol. Ejusdem hiſtor. Fuld. pag. 63 ſq. Rehtmayer antiquitates Eccleſiaſticas inclytae urbis Brunſuigae, ubi in appendice Catalogus Manuſcriptorum Bibliothecae, quae olim in aede San-Blaſiana fuit, prout illa à Paulo Chemnitio Canonico an. 1602. ſunt collecta, pleraque in fol. Haec de St. Blaſianae Brunſuicenſi bibliothecae dum annoto, cum gemitu recordor Bibliothecae Abbatialis S. Blaſii in ſylva nigra, cujus codices fatali incendio an. 1768 exorto periere; nunc vero ſub vigili cura Principis-Abbatis Martini Gerbert novam demum induit faciem. Valerii Henr. Vogleri introductio univerſalis in notitiam cujuscunque generis bonorum ſcriptorum. Helmſtadii 1691. 4. pag. 156. Bibliothecam Academiae Juliae (Helmſtadienſis) commendat & de ea ſcriptam Chr. Heidmanni orationem. Addimus Henrici Leonardi Schurzfleiſchii notitiam Bibliothecae Principalis Vinarienſis &c. Vitembergae 1712. 4. De Iſenacenſi & aliis Saxoniae publicis Bibliothecis agit Hiſtorica relatio de publica Bibliotheca Gymnaſii Iſenacenſis &c. edita à Chriſtiano Junckero Iſenaci 1709. 4. plura ſuo tempore.

§. XXXV.

(Wiens.)

Und nun erreichen wir unſere Hauptſtadt. Die habsburgiſchen Fürſten, von Rudolph dem I. an, Freunde der Wiſſenſchaften und Gelehrten ſammelten Bücher. Kaiſer Friedrichen dem III. kam hierinn die Flucht der Gelehren aus Orient, und die Erfindung der Buchdruckerey zu ſtatten. Unter ſeinem Sohne Maximilian dem I. kann man eigentlich die Gründung der kaiſerlichen Bibliothek anſetzen. Das tüchtige Werkzeug dazu war der von Friedrichen gekrönte Dichter Konrad Celtes, deſſen eigene Bücher groſſentheils hineinkamen h). Nach ihm vermehrte ſie Joh. Cuſpinianus oder Spießhammer von Schweinfurt k. Rath und Stadtanwald aus öſterreichiſchen Klöſtern und Ueberbleibſeln der Ofnerbibliothek i). Ihm folgte in der Aufſicht Caſpar von Nydpruck, und der Leibarzt Ferdinands des I. Wolfg. Laz, zu deſſen Zeit die Sammlungen des wieneriſchen Biſchofs Joh. Fabers von Leutkirchen aus Schwaben, und Joh. Dernſchwamms von Hradiczin der kaiſerlichen einverleibet wurden k). Einen vortreflichern Zuwachs erhielt ſie durch

h) Petr. Lambecii Commentariorum de Biblioth. Caeſ. L. I. edit. Kollar. Viennae 1766. Col. 64. f. Meine ganze Erzählung iſt aus dieſem Werke, und H. v. Kollar Zuſätzen genommen.

i) Vom Cuſpinian ſ. die Vorrede des Nik. Gerbelius zu deſſen Werke de Caeſarib. atque Impp. Francof. 1601. f.

k) In vielen ſeiner Bücher bezeugt Faber mit eigener Hand: Se illos emiſſe non ex ea pecunia, quae pro-

durch 240 Handſchriften, die Auger. von Busbecke von ſeinen Geſandtſchaften aus Orient zurückbrachte, und Maximilian dem II. überließ l), und durch des Lazius eigene wichtige Bücher, die ihr nach ſeinem Tode zu Theile wurden m). Hierauf ruhete ſie 10 Jahre, bis ſie Maximilian dem Hugo Blotius von Delft übergab, der ſie in kurzer Zeit ſo erweckte, daß Lipſius an den Kaiſer ſchrieb: Una Vienneníis aula Tua plures eruditos habet, quam aliorum tota regna; und hinzuſetzte: quibus & Bibliothecam jam inſtruxiſti ſic adfluentem omni genere monumentorum, ut certamine cum Philadelpho & Pergamenis regibus inſtituto vel ſuperare eos poſſe videaris, vel certe æquare n). Blotius führte der erſte ausdrücklich den Namen eines Bibliothekars 50]. Unter ihm wurde der Vorrath mit

2618

veniſſet ex reditibus & cenſibus Epiſcopatus, ſed ex ea, quam honeſtiſſimis laboribus ſuis aliunde accepiſſet. Lamb. l. cit. Col. 72.

l) Man könnte den Busbecke allenfalls auch unter die Bibliothekare zählen. Wenigſtens nennt ihn Blotius Bibliothecae Caeſareae Superintendens. l. cit. Col. 105.

m) Vom Lazius ſ. v. Khautz Verſuch einer Geſchichte der öſterr. Gelehrt. c. V. p. 143.

n) In der Vorrede zu ſeiner Ausgabe des Tacitus ſ. edit. Antverp. 1648. f. Die Landsmannſchaft mit Blotius mag in dieſen Ausſpruch ein wenig eingefloſſen ſeyn.

50] Prius erat profeſſor jurium Argentorati. an. 1575. ſuprema Bibliothecae Vienneníis inſpectio eidem concredita fuit. Obiit an. 1608. ſucceſſorem habuit Tengnagelium.

2618 Bänden des Joh. Sambucus o) von Tyrnau vermehret; weil ihm aber ſeiner zu groſſen Nachſicht halber Bücher verlohren giengen, gab man ihm den Freyh. Rich. Strein von Schwarzenau, und hernach Sebaſt. Tengnageln aus Geldern gebürtig zu p). Blotius brachte die Bücher in Ordnung, und verfertigte gute Indices. Streins und ſeine Sammlung kam unter Tengnageln auch in die Bibliothek. Dieſer Polyglotte q) arbeitete ein Univerſalverzeichniß in V Bänden, und ein beſonderes von Handſchriften und von den gedruckten Büchern aus, und beſorgte vorzüglich die orientaliſche Literatur und Kirchengeſchicht. Seinen eigenen ſchätzbaren aus 4000 Stücken beſtehenden Vorrath vermachte er der kaiſerlichen Bibliothek, an die nun Wilh. Rechberger Leibarzt, und nach ihm Matthäus Mauchter Canonicus von St. Stephan kam. Unter dieſem wurde die berühmte fuggeriſche in 15000 Bänden beſtehende Bibliothek r) von Augsburg

o) Ungariſch Sambuky. So nennt er ſelbſt ſeinen Vater, der Petrus hieß. Eine ſeiner Schweſtern Katharina hatte einen Joh. Panithy, die andre Magdalena einen Stephan Gavay zur Ehe. Ich finde dies in einer ſeltenen Sammlung ſeiner Gedichte auf der garell. Bibl. Patavii Gratioſus Perchacinus excudebat. 1555. 4.

p) Vom Freyh. von Strein ſ. Khautz l. cit. c. VIII. p. 229. Er war ein Proteſtant, wie Plotius.

q) In ſeiner Grabſchrift bey St. Stephan wird er 15 Sprachen mächtig erkläret. Lamb. l. cit. Col. 133.

r) Vielleicht hat kein adeliches Geſchlecht größere Verdienſte um das Bücherweſen, als das fuggeriſche. Raymund I. Anton I. Joh. Jakob, Ulrich und Phil.

burg um eben ſo viele Gulden eingekauft, und dennoch fand Petrus Lambeck 51] von Hamburg, des Luk. Holſtenius Schweſterſohn, als ihm Kaiſer Leopold 1663 den Bücherſaal anvertraute, wenig Ordnung; brachte aber alles mit ungemeinem Fleiße zurechte, ſo daß man von ihm eine zweyte Epoche der Bibliothek beginnen kann. Nebſt ſeinen eigenen wurde ſie durch die Bücher des Schloſſes Ambras in Tyrol, und die des Marcheſen Gabrega aus Spanien vermehret, ſo daß ſie auf 80000 Bände gieng. Unter dem Titel Commentarii de Auguſta Bibliotheca Cæſarea unternahm er das weitausſehendſte Werk, welches in XXV Büchern alles begreifen ſollte, was dieſer ungemeine Vorrath zur Literargeſchichte leiſten könnte s). Allein er ſtellte nur VIII davon

Eduard ſämmtliche Fugger werden den Bibliographen allzeit wichtige Namen bleiben.

51] Natus eſt an. 1628. † 1680. vid. de eo Baillet Jugemens des ſçavans Tom. 2. p. 250. Moller in Iſagoge ad hiſtor. cherſoneſi Cimbricae pag. 537 ſq.

s) Man ſehe den Plan davon L. cit. Supplem. Kollarii à Col. 455. Leibnitzs Urtheil vom Lambecius war folgendes: Fuit ille vir multiplicis lectionis & felicis memoriae; judicio tamen atque ingenio non perinde valuit, adeoque apud eruditionis veros aeſtimatores, imprimis exteros, fama ejus intra mediocritatem ſtetit. Ego tamen induſtriam ejus ſemper laudavi, tametſi hominem, neſcio qua de cauſa, inimicum expertus ſum. Erat enim non ſatis candidus, atque aequus aliorum aeſtimator. Edit. Genev. Operum T. V. p. 215. Lavater würde vielleicht aus ſeinem Portraite, das vor den Commentaren ſteht, etwas ähnliches ſchlieſſen. Allein, daß der Pro-

von ans Licht t), die ſelten geworden ſind u), und nun mit des itzigen berühmten Vorſtehers Zuſätzen und Berichtigungen zum zweytenmale erſcheinen x). Sein Folger war Daniel Neſſel aus dem Lüneburgiſchen 52], der ein Verzeichniß griechiſcher und orientaliſcher Handſchriften drucken ließ y), welches weiter nichts als ein trockener Auszug aus Lambecius iſt, deſſen angefangenes IX. Buch er gebrauchet hat, ohne den Autor zu nennen. Er war dabey ſehr unzugänglich, ſo daß es nach ſeinem Tode hieß: Nunc Bibliotheca patet, quia Neſſelius latet. Auf ihn kam J. Benedict Gentilotti von Engelsbrunn ein Tyroler, der Lambecks Commentarien bis aufs XV. Buch fortſetzte z), und nachher als Biſchof von Trident ſtarb. Carl der VI. gab ihm zum Nachfolger ſeinen Leibarzt Nik. Pius Garelli von Bologna

teſtanten Urtheile von ihm nicht alle unpartheyiſch ausfallen können, iſt natürlich, weil er ihre Kirche verlaſſen hat. S. Verzeichniß einiger rar. Büch. Frankf. u. Leipzig 1723. I. St. p. 33. 8.

t) Viennae Lib. I. 1665. Lib. VIII. 1676. f.

u) Die Erben ſollen die Exemplare den Maculaturkrämern verkaufet haben; viele davon ſollen in der türkiſchen Belagerung verſchoſſen worden ſeyn. S. Jöchers Gelehrtlex. und Clements Bibl. curieuſe T. I. Pref. p. 6. Dennoch kommen in wieneriſchen Auctionen zuweilen einige vor.

x) L. I. Viennae 1766. L. II. 1769. L. III. 1776. f.

52] Ex oppido Ulrzen. † an. 1700.

y) Breviarium & Supplementum commentar. Lambecian. ſive Catalogus &c. Vindob. & Norimb. 1690. f.

z) L. cit. Supplem. Kollar. à Col. 728. wo ſein literariſcher Charakter ſehr ſchön geſchildert iſt.

logna, und Alex. Riccardi einen Neapolitaner. Auf ihr Einrathen wurde der heutige prächtige Tempel der Weisheit, der ſeines gleichen auf Erde nicht hat a), über die Grundveſten erbauet, die ſchon der groſſe Leopold geleget hatte, es wurden die hohendorfiſche Bibliothek von 6731 Büchern und 252 Mſpten b), die cardoniſche aus Spanien von 4000 Büchern, die herrliche des Prinzen Eugenius von 15000 Büchern und 237 Handſchriften, und aus dem Neapolitaniſchen noch andere 97, nebſt dem Vorrathe des kaiſerl. Medaillenaufſehers Karl Guſt. Heräus und des Riccardi eigenem beygeſchaffet, auch der Bücherſaal zum gemeinen Gebrauche geöfnet. Daher wurden noch zween Cuſtodes angenommen, Nik. Forloſia ein Neapolitaner und Gottfried Phil. Spannagel. Riccardi ſtarb 1726, und Garelli 1739. Nun blieb Forloſia erſter Cuſtos bis 1745, da die Erbinn auch der väterlichen Bücherliebe ihren Leibarzt den Freyh. Gerh. van Swieten, deſſen Namen in der Literargeſchichte Oeſterreichs unvergeßlich bleiben wird, zum Bibliothekar ernannte. Seine Verdienſte um die Bibliothek

a) Wir müſſen doch auch einmal etwas dem Ausſpruche ähnliches ſagen, der T. XXIX. p. 367. der Mem. de l'Acad. des Inſcr. ſteht: La Bibliotheque du Roi ſurpaſſe en richeſſes & en nombre des volumes toutes les Bibliotheques du Monde. Semper ego auditor tantum?

b) Ihr Kataloge iſt im Haage 1730. 8. herausgekommen.

bliothek ſind nicht minder groß. Ueberflüßige Bücher ſchafte er zu den Univerſitäten nach Prag und Insbruck, und in verſchiedene Mendicantenklöſter. Viele tauſend ungebundene kamen in ſchönen Bänden an ihre gehörige Stelle. Aus allen Ländern, ſo gar aus der zu Conſtantinopel von Ibrahim Effendi errichteten und nun wieder verfallenen türkiſchen Druckerey wurden Bücher herbeygebracht, und folgende Bibliotheken der kaiſerl. einverleibet: die geheime Karls des VI. die Bücher der garelliſchen, die der kaiſerlichen mangelten, der Vorrath aus der erzherzoglichen Burg zu Grätz, eine gräfl. ſtarhemberg. Sammlung eben dorther, die viel zur Religionstrennung gehöriges enthielt, die Univerſitätsbibliothek von Wien voll Seltenheiten, die Handbibliothek Franzs des I c). Nach van Swietens Ableiben iſt nun der verdienſtvolle H. Hofrath v. Kollar Oberaufſeher, und hat die HH. v. Martinez und Heyrenbach zum zweyten und dritten Cuſtos, wovon jener in den neueren Sprachen, Geſchichten und Künſten, dieſer in der mittlern Zeit und Diplomatik gründlich erfahren iſt. Die Bibliothek enthält, nachdem ſie auch den Nachlaß des Barons von Swieten überkommen hat, bey 300000 Bände, darunter 12000 Handſchriften ſind. Von ihren Koſtbarkeiten habe ich hier und dort verſchiedene angezeiget; der übrigen halber verweiſe ich auf Lambeck, Neſſel, und H. von Kollar Analecta Monumentorum omnis ævi Vindo-

c) L. cit. Suppl. Kollar. col. 818.

Vindobonenſia d). Der Bücherſaal ſteht von 8 Uhr frühe Sommers, und 9 Uhr Winters bis Mittag offen e) 53].

§. XXXVI.

(Fortſetzung.)

Nach der kaiſerlichen wollen wir noch folgende Bibliotheken Wiens ausdrücklich bemerken: Die Rathsbibliothek reich an alten Ausgaben, deren Fächer zuſammen mehr Tauſende betragen 54]. Phil. Jak. Lambacher ihr Aufſeher hat das theologiſche von 1460 bis 1560 herausgegeben,

d) Viennae T. I. 1761. T. II. 1762. f. Von den übrigen literar. Arbeiten dieſes Mannes ſ. das gelehrte Oeſterr. I. Th. p. 268.

e) Von kleinern Schriften gehören noch hieher: Barth. Chriſt. Richardi Hiſt. Biblioth. Caeſ. Vindob. Jenae 1712. 8. Jac. Fried. Reimmanni Bibliotheca acroamatica. Hannov. 1712. 8. die im Diction. Encycl. une mechante rapſodie heißt. Ign. Kampmiller Bibliothecae veterum deperditae in auguſta Vindobonenſi reſtauratae. Vien. 1729. 8. Wien. Realzeitung 1772. 44. St. p. 695.

53] Hujus Bibliothecae praeſtantiſſimae mentionem faciunt. Hiſtoria itinerum per Europam Chriſtianam perſcripta à Joanne Pacichello Neapoli 1685. 12. epiſtola LVII. Tollii epiſtolae itinerariae ſupra cit. epiſtola IV. Dilucida repraeſentatio Bibliothecae Caeſareae Viennenſis 1737. in folio expanſo Tabul. aen. 13. Viennae.

54] Vid. Bibliotheca antiqua Vindobonenſis civica ſeu catalogus librorum antiquorum cum manu ſcriptorum, tum ab inventa Typographia ad an. usque MDLX. typis excuſorum &c. Viennae 1752. 4.

ben f), allein an der gewünſchten Fortſetzung hat ihn der Tod verhindert g). Die windhagiſche Bibliothek von ihrem Stifter Joach. Grafen von Windhag, der in ſeinem gemeinen Stande, aus dem er ſich erſchwang, Enzmüller hieß. Sie iſt ſeit 1678 öffentlich, ſteht unter dem niederöſterreichiſchen Landmarſchallgerichte, hat einen Bibliothekar aus dem Predigerorden nebſt einem Gehilfen, und wird vormittags von 9 bis 12 Uhr, nachmittags von 2 bis 4 Uhr beſuchet. Das Verzeichniß davon kam 1733 mit vorgeſetzter Excommunicationsbulle für die Bücherdiebe heraus h). Seitdem aber 1764 bis 6000 Bücher der aufgehobenen Landſchaftsakademie dazu gekommen ſind, begreift ſie nun auf die 30000 Bände, und verdiente allerdings einen neuen Katalogus i). Die geſchwindiſche Bibliothek von ihrem Sammler dem kaiſerl. Feldmarſchalle Freyherrn von Geſchwind iſt ſeit 1723 offen, wird eben ſo verwaltet; iſt aber nicht ſo beträchtlich. Der Kataloge davon iſt 1732 gedrucket worden k). Die kaiſerl. garelliſche Bibliothek, welche der oben-

f) Bibliotheca antiqua Viennenſis civica &c. P. I. libros theol. complectens. Viennae. 1750. 4.

g) Doch hat er einen geſchriebenen alphabetiſchen Univerſalkataloge zu Stande gebracht.

h) Bibliotheca Windhagiana. Viennae. 4. Auch an dieſer Bibliothek iſt manches nicht nach dem Geſchmacke der Verfaſſer der Briefe über die wien. Gelehrſamkeit geweſen, z. B. der Raum, das Gewölb, der Plantfond.

i) Wien. Realzeit. 1773. p. 235.

k) Catalogus Bibliothecae Gſchwindianae. Viennae. 8.

obengenannte Leibarzt und Bibliothekar geſammelt l), und daraus die Bücher, die der kaiſ. nützlich ſeyn könnten, derſelben vermachet hat. Sein Sohn Joh. Bapt. ſtarb 1741 zwey Jahre nach dem Vater, und widmete nicht allein im Teſtamente den übrigen Vorrath, als ein wahrer Patriot zu ſeinem ewigen Nachruhme, dem öffentlichen Gebrauche, ſondern legte auch ein Capital zu deſſen immerwährender Vermehrung nieder, worauf ihn die Monarchinn 1748 der ebendamal geſtifteten adelichen thereſianiſchen Ritterſchule unter dem Bedinge übergab, daß er Sonn- Feyer- und Donnerstage allein den adelichen Zöglingen, die übrigen Tage der Woche aber allen offen ſtehen ſollte. Die davon in die kaiſerl. Bibliothek übertragenen Bücher ſind mit verſchiedenen anderen freygebigſt vergolten worden, derer einige Prinz Eugen, andere Riccardi oder Heräus beſeſſen haben m). Sie betragen nun ſämtlich 11000 Bände zwar nur gedruckter, aber meiſt auserleſener Werke n), wovon nebſt dem ſchon

l) In den Supplem. ad Lambecii L. I. ſupracit. Col. 818. wird ſie privatae Bibliothecae modum fere ſuperans genannt.

m) Die eugeniſchen ſind aus dem prächtigen rothen Maroccobande und Goldſchnitte, die riccardiſchen aus einem eigenen auf dem Titelblatte angebrachten Handzuge oder Chiffre, die hebräiſchen aus einer in Kupfer geſtochenen und hineingeklebten Medaille mit der Legende: Antiquos reverentia, novos aequitate. kennbar.

n) Dieſes kann man zum Theile ſchon aus gegenwärtiger Schrift abnehmen, weil ich faſt kein frem-

vorhandenen geſchriebenen alphabetiſchen Kataloge bald ein wiſſenſchaftlicher nach dem Syſteme fertig ſeyn wird, das am Ende dieſer Bibliographie ſteht. Der erſte Bibliothekar war Eraſmus Frölich von Grätz, der zweyte Joſeph Khell von Linz gebürtig, Männer, derer Schriften, beſonders in der Numiſmatik, mein Lob ſehr entbehrlich machen. Nach dem Tode des zweyten zu Ende des Jahres 1772 iſt mir die Aufſicht anvertrauet worden o). Endlich die neue Univerſitätsbibliothek, die nun unter Beſorgung geſchickter Männer aus den vereinten Jeſuitenbibliotheken zuſammengeſetzet wird, und in kurzer Zeit einen hohen Grad der Vollſtändigkeit erreichen kann p). Da ich mich in den Schranken einer Einleitung halte, übergehe ich nicht allein die wieneriſchen Privatbibliotheken in adelichen und Ordenshäuſern, ſondern auch die herrlichen Stiftsbibliotheken der regulirten Chorherren, Benedictiner, Ciſterzienſer u.ſ.w. die durch die kaiſerl. Erblande verſtreuet ſind, und manche auswärtigen öffentlichen an Zahl und Wahl übertreffen.

Dieß

des Buch citire; es ſoll aber noch gewiſſer werden aus den Merkwürdigkeiten der garell. Bibl. die ich nach der Bücherkunde zu liefern wünſche.

o) Ich bin dieſes Vergnügen, ſo wie viele andre Wohlthaten, S. E. dem itzigen Biſchoffe von Neuſtadt ſchuldig.

p) Auch für dieſe Bibliothek iſt v. Heß, der viele Bücherkenntniß beſaß, zu frühe geſtorben. Sie hat den Auctionskatalogus ihrer Duplicaten für den 1. Merz dieſes Jahres ans Licht geſtellet, und iſt den 13. May eröffnet worden.

Dieß allein mag genug ſeyn, von der Menge der wieneriſchen Privatſammlungen ein Urtheil zu fällen, daß nur das Jahr 1776 hindurch in 28 öffentlichen Auctionen bey 30000 Bücher zu Kaufe geweſen ſind q). Würden die dabey herauskommende Kataloge nur ein wenig correcter gehalten, und verriethen ſie nur ſo viel von Bücherkenntniß, daß ſie zum Nachſchlagen brauchbar wären, dann könnten ſie bey den traurigen Zerſplitterungen, die auch in der Bücherwelt jährlich vorgehen, eine Art Troſtes ſeyn, und verdienten in Bücherſälen beygeſetzt zu werden, wo man oft groſſe und den Bibliographen nützliche Sammlungen von Verzeichniſſen abgelebter Privatbibliotheken unter dem Namen Bibliotheca oder Catalogus r) findet s). Allein den ſenkenbergiſchen und den, der die Duplicaten der Univerſitätsbibliothek enthält, ausgenommen, gehören alle andern ſeit geraumer Zeit

In vicum vendentem thus & odores,
Et piper, & quidquid chartis amicitur ineptis t).

S 4 §. XXXVII.

q) Darunter waren die popowitſchiſchen für die Linguiſtik und Naturgeſchicht, die gayiſchen für Geſchicht und Politik, die lebzelteriſchen für claſſiſche Literatur die wichtigſten.

r) Z. B. Bibliotheca Bünaviana, Uffenbachiana, Kraftiana, Smithiana, Bozeana u. dergl.

s) Die garell. Bibl. beſitzt ein halbes Hundert, die weil. ſenkenbergiſche zählte bis 170, und Lud. Bünemann bey 400 Stücke.

t) Horat. L. II. epiſt. I.

§. XXXVII.

Artiſtiſcher Theil.

(Von dem I. Beſtandtheile einer Bibliothek, den Manuſcripten.)

Wir ſind nun von unſrer Bibliothekenmuſterung zurücke, und wollen über die Beſtandtheile einer Bibliothek insgemein Betrachtungen anſtellen. Dieſe Beſtandtheile ſind Manuſcripte, und gedruckte Bücher a). Die Manuſcripte verdienen unſre ganze Hochſchätzung, weil durch ſie alle Gelehrſamkeit des Alterthumes auf uns gekommen iſt 55]. Erwäget man noch dabey die beſon=

a) Münzen = und andre Antiquitätenſammlungen, phyſikaliſche und mathematiſche Maſchinen u. dergl. gehören eigentlich in Cabineter oder Muſea, und ſind nur Parerga von Bibliotheken.

55] Unſchätzbar ſind die Handſchriften, durch welche ein Schriftſteller ergänzet werden könnte. Wie ſorgfältig ſind ſchon längſtens des T. Livii verlorne hundert und ſieben Geſchichtbücher aufgeſucht worden, um deſſelben hundert zwey und vierzig Bücher gänzlich herzuſtellen? Bis jetzt waren wir noch nicht ſo glücklich. Wann auch die nächſte Hoffnung hierzu beyhanden war, ſo wurde ſie durch ein beſonderes Schickſal wieder vereitelt. Vid. Fabricii Bibl. latin. aucta & rectius digeſta à cl. Erneſti Tom. I. p. 292. Daniel Morhof de Patavinate Liviana Kiloni 1684. 4. bemerket aus einem MSto Chronico Bremenſi: Anno cIↃIↃxxI. diem ſuum obiit D. Martinus Gronning Bremenſis Cantor illius capituli vir doctiſſimus, qui Romae in Collegio ſapientiae publice praelegerat. Is Decades & libros Titi Livii deperditos MStos habebat, quos è Bibliotheca Drunthemenſi e Norwegia, ubi hactenus la=

beſondere Vorſicht, von welcher begünſtiget ein ſo heikeles Kunſtwerk ſich durch ſo viele Gefahren der Kriege, des Feuers, des Waſſers, der Motten, der Unwiſſenheit, der Bosheit durchgeſchlagen hat, um unſer zu werden, ſo muß die Hochſchätzung ſichtbar wachſen. Sieht man endlich auf den Nutzen, ſo iſt er in verſchiedener Abſicht groß. Denn entweder iſt eine Handſchrift noch unbekannt, oder noch unausgegeben, In dieſem Falle, ſollte auch der Inhalt nicht der wichtigſte ſeyn, ſo kann ſie doch in Anſehung des Verfaſſers, oder des Charakters wichtig werden b). Oder ſie iſt ſchon abgedrucket worden, ſo kann doch ein zweytes Aug, das ſie wieder kritiſch durchgehet, mehr, oder etwas anders ſehen, als das erſte geſehen hat c), beſonders in

S 5 unſern

tuerant, acceperat. Qua de re cum certiorem faceret Philippum Beroaldum Pontificis Bibliothecarium primarium, ille reſcripſit, ut libros illos ſecum Romam deportaret: ſe curaturum, ut ipſi e veſtigio, praeter ſumtus itineris, mille aurei ſolverentur. Verum cum fatis in interea concederet Martinus, Libri illi Liviani a pueris aliisque harum rerum ignaris diſcerpti perierunt. Dolendum ſane, praeclaros iſtos libros iterum deperditos in lucem edi non potuiſſe.

b) S. Oliv. Legipontii Diſſertt. Philologico-bibliogr. Norimb. 1747. Diſſert. II. §. 2. & 5. p. 92. 4.

c) So hat Marq. Gudius noch nach dem Nik. Rigaltius die Handſchrift des Phädrus, die ſie Codex oder Exemplar Danielis nennen, zu ſeinen Noten glücklich gebrauchet, die in Burmanns Ausgabe dieſes Fabeldichters 1698 und 1718 in 8vo, und 1727 in 4. ſtehn. S. Burmanns Epiſtola critica, die der letzten Ausgabe anhängt, p. 6.

unſern Zeiten, da die Kritik um ſo viel pragmatiſcher geworden iſt, und die Manuſcripte nicht mehr mit der Freyheit, wie in den erſten Druckzeiten, behandelt werden 56]. Noch beträchtlicher wird der Nutzen, wenn mehrere Handſchriften eines Werkes verglichen werden können. Dieſen Vergleichungen zahlreicher Copien haben wir ſo viele bewährte Ausgaben der Alten zu verdanken d). Es iſt gewiß, daß einige Handſchriften aus tadelhaften Abſichten durch Verändern, Einflicken, oder Weglaſſen verfälſchet worden ſind e), daß Unwiſſenheit oder Haſtigkeit der

56] Non tantum per codices MStos, textus corruptos veterum corrigi ſed per alias etiam regulas, quas recta ratio & ars critica ſuppeditat, in aprico eſt. Documento eſſe poteſt editio latina librorum Confeſſionum Auguſtini Dni du Bois Paris. 1687. in qua autor poſt elegantiſſimam operum Auguſtini editionem à Benedictinis curatam, plurima absque codicum manuſcriptorum ſubſidio, ſola ingenii ſagacitate & eruditione, accurataque ſententiarum Auguſtini cognitione fretus, feliciter correxit. Idem circa Literas Auguſtini in elegantiſſima ſua translatione praeſtitit.

d) So hat z. B. Harduin in ſeinem Plinius Pariſ. 1723. f. 17 Handſchriften, Bünemann zu ſeinem Lactanz Lipſ. 1739. 8. 52, Cortius zu ſeinem Lucan ibid. 1726. 8. mehr als 60 zu Rathe gezogen.

e) So ließen Saturninus und ſeine Anhänger von dem Texte Faciamus hominem ad imaginem & ſimilitudinem das *noſtram* weg. S. Germon de veteribus Haereticis eccleſiaſt. Codd. corruptoribus. Pariſ. 1713. c. VI. p. 61. Mehr Beyſpiele ſtehn in des Clericus Ars critica P. III. S. I. c. 15. und S. II. c. 1. edit. Amſt. 1712. p. 212. und 302. 8.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
por
[illegible]
r
pra
ques
eſt
[illegible]
qu
[illegible]
dr
[illegible]
[illegible]
ra
ne
il
[illegible]
[illegible]

der Schreiber einige Stellen verhunzet, unverſtändlich, oder doch zweydeutig gemacht hat f), daß zuweilen die Sätze einer Rede verworfen daſtehn, daß Randgloſſen ſich in den Text geſchlichen, daß Beſchädigungen und Verwahrloſung in manchem Codex Lücken verurſachet haben, daß die erſten oder letzten Blätter mangeln, daß oft aus mehrern Exemplaren nur eines den Namen des Verfaſſers angiebt, oder den wahren anſtatt des vermeynten kennbar macht g). Auf alle dieſe Fälle iſt in der Zuſammenhaltung mehr Heil, als in allen den ſpitzfindigen Muthmaſſungen und Verbeſſerungen aus dem Kopfe, die ſich manche Herausgeber zuweilen erlaubet haben h) 57]. Es iſt daher ſehr unrecht geſchehen, daß man einige Codices nach dem Abdrucke ſo ver-nach-

f) So hatten einige Handſchriften des Lactanz Inſt. Div. L. V. c. 12. von den Heiden, cum Diis ſuis *narinoſis* anſtatt *araneoſis*. S. Ars critica ſupracit. P. III. S. I. c. 8.

g) Erneſti Archaeol. lit. P. II. c. 1. n. 21. Lipſ. 1768. p. 42. 8.

h) Aus dieſer Urſache klagt Clericus über den Plinius, Arnobius und Am. Marcellinus des Gelenius, Taubmann über den Plautus des Pareus, Burmann über das dictatoriſche mancher Kritiker: Ita lege, ita repone, ſic dedit autor, male latine hoc dictum, melius ſic dixiſſet, haec inepta, ſpuria ejice &c. S. Ars critica ſupracit. P. III. S. I. c. 17.

57] Quo meliori modo Manuſcriptorum collatio facienda? Suggerunt Prolegomena ad Novi Teſtamenti Graeci editionem accuratiſſimam è vetuſtiſſimis Codd. MSS. denuo procurandam &c. Amſtelaedami 1730. 4. p. 1 — 9.

nachläßiget hat, daß ſie itzt nicht einmal mehr zu finden ſind i), und die noch vorhandenen verdienen die ſorgfältigſte Bewahrung. Die koſtbareſten darunter ſind die älteſten, noch unausgegebenen, beſonders wenn ſie einzig, und von einem wichtigen Stoffe ſind. Griechiſche gehen den lateiniſchen, pergamentene den papiernen vor. Jemehr ein Codex ſich der Zeit des Verfaſſers nähert, deſto wichtiger iſt er, weil ihn das öftere Abſchreiben noch nicht verſtaltet hat. Eine groſſe viereckigte Schrift, beſonders, wenn ſie golden oder ſilbern iſt, vergrößert den Werth ungemein. Er wächst auch nach der Verzierung, dem Bande, dem gemeinnützen Gebrauche, dem berühmten Beſitzer, dem Vergleiche mit andern Handſchriften. Ueberhaupt aber kann er nur nach der Neigung der Kenner und Liebhaber beſtimmet werden k). Was das Aeußerliche der Manuſcripte betrift, ſo ſind die älteſten ohne Einband, nur mit Fäden geheftet, die heiligen doch meiſt in rothen Seidenſtoff gewickelt. Später haben dieſe die Bilder des Heilandes, der Jungfrau, der Apoſtel u. ſ. w. in Gold, Helfenbein oder auch gemalt auf dem Bande. Im XII. und XIII. Jahrhunderte wurden die Holztafeln mit Pergament überzogen, und in der Mitte ſo wie auf den Ecken mit Meſſingbuckeln beſchlagen, damit der Band nicht aufläge. Hernach kam auch braunes

i) Erneſti ſupracit. n. 17. p. 42.

k) Struve de Criteriis Mſpt. §. 40. 41. in Barings Clavi Dipl. ſupracit.

nes oder rothes Leder darüber l). Manuſcripten-Kenntniß iſt aus den Katalogen der Bibliotheken zu holen 58], die die ihrigen ans Licht geſtellet haben; aber ſie ſollten alle ſo beſchrieben ſeyn, wie z. B. Lambeck und Kollar die kaiſerlichen, Bandini die florentiniſchen, Caſiri die eſcurialiſchen recenſiret haben. Die Bibliotheca Librorum Mſs. des Jeſuiten Phil. Labbe' m), und die Bibliotheca Bibliothecarum Mſs. des Benedictiners Bern. Montfaucon n) thun hier auch gute Dienſte 59]. So, wie die Vorreden der Ausgaben, die nach Mſpten gemacht worden ſind, oft gute Beſchreibungen derſelben enthalten o). Zu ihrer ſicheren Beurtheilung wird eine vieljährige Behandlung verſchiedener derſelben, eine genaue Beobachtung der Geſtalt und Gröſſe der Buchſtaben, der Orthographie, der Abbreviaturen, der Unterſcheidungszeichen, Vergleichung der ungewiſſen mit Schriften eines beſtimmten Alters, ſorgfältige Unterſuchung der Unterſchriften, und Randnoten erfodert p). Nur iſt wohl zu merken, daß mancher ſpätere Schreiber ſeine

viel

l) Struve l. cit. Montfaucon Palaeogr. graecae L. I. c. 4.

58] De variis Manuſcriptorum generibus vid. Tractatus de utilitate peregrinandi &c. auctore Carolo Caeſare Baudelotio de Dairval. Pariſiis 1686. 12.

m) Pariſ. II. Tomi. 1657. f.

n) Pariſ. II. T. 1739. f.

59] De Manuſcriptis Codicibus agit Danielis Georgii Morhofii Polyhiſtor. &c. Lubecae 1688. 4. cap. 7.

o) Erneſti ſupracit. n. 19. p. 41.

p) Ebenderſ. n. 16. p. 39. Legipont ſupracit. p. 96.

viel ältere Urkunde geſchickt nachzumalen geſuchet hat, und daß ſelbſt nach Erfindung des Druckes Manuſcripten fabricirt worden ſind, um reiche aber unerfahrne Dilettanti zum Beſten zu haben q). Vorausgeſetzet nun was im artiſtiſchen Theile des I. Zeitraumes von den älteſten Schriften geſagt worden iſt, wollen wir die Geſtalten der hebräiſchen, griechiſchen, lateiniſchen, gothiſchen, longobardiſchen, fränkiſchen und angelſächſiſchen in Abſicht auf die Codices bis gegen die Zeiten des Druckes verfolgen; aber immer dabey eingedenk ſeyn, daß Regeln von einer Sache, die von ſo verſchiedenen Local- und Perſonalumſtänden abhängt, wie die Schrift, nothwendig viele Ausnahmen gedulten müſſen r).

§. XXXVIII.

(Hebräiſche, griegiſche, lateiniſche Handſchriften.)

Von den alten hebräiſchen Handſchriften merken wir nur an, daß ſehr wenige über 400 Jahre haben. Die älteſte iſt vielleicht der §. IX. erwähnte Pentateuchus der Dominicaner zu Bologna, den die Juden dem Ordensgenerale Aymericus um 1308. ſchon als eine Antiquität verehret haben a). Einige andern ſind in des Blan-

chinus

q) Erneſti n. 12. 18.

r) Ebenderſ. n. 16. S. auch Morhofs Polyhiſtor. L. I. c. 7. edit. Lubec. 1714. p. 52. 4. Chronicon Gottvic. T. I. L. I. im Eingange.

a) S. Montfaucons Hexapla Origenis Pariſ. 1714. T. I. Praelim. p. 22. f. Auch ſein Diarium Italicum ſupracit. p. 399.

chinus Evangeliarium beſchrieben b). Die frühen Data ihrer Unterſchriften ſind den Kennern verdächtig, und ſie wollen lieber aus andern Kriterien auf ihr wahres Alter ſchlieſſen c). Doch geht ihre Schrift ſehr wenig von der heutigen ab d), und für die beſte werden jene gehalten, die man in den Morgenländern findet, wo ſich die aus Spanien vertriebenen Juden niedergelaſſen haben e) 60]. Die älteſten griechiſchen Handſchriften ſind vom Ausgange V. und dem VI. Jahrhunderte. Dergleichen ſind der Dioſkorides

b) P. II. T. IV. Romae 1749. à p. 625. Proben davon ſtehen ebendaſ. auf einer Kupfertafel ad p. 604.

c) Evangeliarium ſupracit. p. 628. Die Juden ſetzen in ihren geſchriebenen und gedruckten Büchern die Jahrzahl nach ihrer Zeitrechnung von Erſchaffung der Welt an, die um 3760 Jahr vor der chriſtlichen voraus iſt. Sie laſſen aber meiſt die Tauſende weg, und ſchreiben nur nach der kleinen Rechnung, wie ſie es nennen (Leprath Katon oder verkürzt Lamed. Pe. Kow) die übrigen Zahlen, das iſt, die Buchſtaben ihres Alphabetes, die ihnen, wie den Griechen, zugleich für Zahlen gelten. Man muß alſo von ihrer ganzen Summe 3760 abziehen, um das chriſtliche Jahr herauszubringen.

d) Montfaucon giebt die Abweichungen in Hexapl. Origenis ſupracit. p. 23. Praelim. an.

e) Erneſti Archaeologiae lit. c. I. n. 9.

60] Confer. Jo. Chriſtophori Wolfii Bibliothecae Hebreae P. II. Hamburgi 1721. 4. Joſephi Paſini Diſſertatio Polemica de praecipuis SS. Bibliorum linguis & verſionibus Pataviae 1716. 8. De antiquitate literarum Hebraicarum vid. Jacobi Rhenfredi opera Philologica. Trajecti ad Rhenum 1722. 4.

korides in der kaiſerl. Bibliothek f), und die ſchonerwähnte vaticaniſche, und londnerbibel 61]. Ihre Buchſtaben ſind uncial g), theils viereckigt, theils rund, ſo wie ſie auf den Inſchriften und Münzen vorkommen h). Wörter und Sätze ſind unabgeſondert, ohne Accente, Spiritus und Unterſcheidungszeichen i). Hernach kam die Art auf, versweiſe (στιχηρως, von Στιχος ein Verſikel) zu ſchreiben, das iſt, jeden Satz, der einen Verſtand machte, von einer neuen Zeile anzufangen, er möchte nun einen vollkommene-

ren

f) Lambecii Comment. de Biblioth. Caeſ. L. II. edit. Kollar. c. 7. col. 119. und aus ihm Montfaucon Palaeogr. gr. L. III. c. 2. à pag. 195. Ueberall ſind Specimina beygefügt.

61] Tranſactiones Philoſophicae ab an. 1700 — 1720. in epitomen redactae a Benjamino Motte Londini 1721. 4. Volum. II. P. 4. Cap. 1. Wanleyus antiquitatem MSC. Hebraicorum, Graecorum, Latinorum in vetuſtis bibliothecis obviorum determinat.

g) Uncialbuchſtaben ſollten ſtrenge genommen das im Schuh ſeyn, was die Unze im alten Pfunde iſt, nämlich das Zwölftheil. Allein la plupart des Critiques ſont convenus d'appeller onciales toutes les anciennes lettres majuſcules, ſoit rondes ou carées, ſagen die vortreflichen Verfaſſer des Nouv. Tr. de Dipl. T. II. p. 506. Hieronymus nennt praef. in Job überhaupt groſſe Buchſtaben unciales, ut vulgo ajunt litteras.

h) Viereckigt z. B. H. M. N. Π. rund Θ. O. C. u. ſ. f.

i) So fand ſichs auch in den herkulaniſchen Schriften des Philodemus, der zu Ciceros Zeiten lebte. Winkelm. Sendſchr. von den herkul. Entdeck. p. 80. Nur mit den Accenten will er eine Ausnahme machen.

ren (κωλον) oder unvollkommneren (κομμα) machen k). Und dieſes hieß bey den Alten interpungiren l), bis Ariſtophanes der Gammatiker von Byzanz um die Zeiten des Ptolomäus Epiphanes den Punct einführte, der über dem letzten Buchſtaben τελεια ϛιγμη, unter ihm ὑποϛιγμη, neben ihm μεσὴ ϛιγμη hieß, und nach dieſer dreyfachen Stelle entweder einen vollkommenen, oder unvokommenen Verſtand, oder nur ein kleines Inciſum der Rede anzeigte m). Im VII. Sec. wurden die Accente 62] und Spiritus, hauptſächlich zum Behufe der Tonkünſtler und Schüler, eingeführet n), zuweilen auch ſchon ältere Codices von einer neuern Hand damit

k) Montf. Palaeogr. gr. L. I. c. 4. p. 30.

l) Oder mit der Stimme im Leſen einhalten. Selbſt das Διαϛιξαι beym Ariſtoteles Rhet. L. III. c. 5. fodert keine andere Deutung. Struve irrt de Crit. Mſpt. wenn er Ciceros Interpuncta verborum auf den Punct nach einem jeden Worte ziehen will. Die Stelle heißt ſo: Clauſulas atque interpuncta verborum animae interclusio atque anguſtiae ſpiritus adtulerunt. L. III. de Orat. c. 46. Wo iſt der engbrüſtige Menſch, der nach jedem Worte Athem holen müßte?

m) S. die ſchöne Stelle aus einem Briefe des Sarravius an den Salmaſius, die Lambeck ſupracit. L. II. edit. Kollar. col. 128. und nach ihm Morhof, und Beſſel angeführet haben.

62] Confer. Caroli Gottlob Hofmanni de genuina linguae graecae modulatione ſine accentibus commentatio. Lipſiae 1729. 8.

n) Struve de Crit. Mſpt. §. 29. in Barings Clavi Dipl. p. 180.

damit bezeichnet o). Im VIII. und IX. werden die Uncialbuchſtaben etwas länger, und enger, in einigen Handſchriften neigen ſie ſich auch gegen die rechte Hand des Schreibers hin. Die Anfangsbuchſtaben ſind gemalt, und ſtellen verſchiedene Menſchen- u. Thierfiguren vor p). Man blieb aber nicht dabey, ſondern die Kalligraphen fiengen aus Verdruß der Arbeit und Gewinngier an den leidigen Gebrauch der Tachygraphen oder Notarien nachzuahmen, das iſt, mehrere Buchſtaben miteinander zu verbinden, ſo daß endlich für die Unciallettern nichts als die Aufſchriften der Bücher, Capitel, u. dergl. überblieben. Dennoch hielt ſich dieſe kleinere verbundene Schrift bis aufs XII. Sec. ziemlich gleich; aber nachher wurden immer neue Züge und Verkürzungen erfunden, die Spiritus und Accente ineinander verflochten, und pergamentene Codices ausgeſchaben, um etwas anders darauf ſchreiben zu können q). Von dieſer Zeit nahmen auch die Bombycini überhand, und vom XIV. Seculum an gehen die griechiſchen Schriften bis zur Zeit des Druckes faſt ins Unendliche voneinander ab r). Für Schriftproben, die die bisher angegebenen

Krite-

o) Montf. Palaeogr. gr. L. III. c. 5. p. 217.

p) Ebendaſ. c. 6. p. 231. u. c. 8. p. 254. wo auch die ſchnackiſch verzierten Anfangsbuchſtaben in Kupfer zu ſehen ſind. Aehnliche Alphabete zeigt auch das Chronicon Gottvic. T. I. L. I. p. 43. und der Nouv. Traité de Dipl. T. II. Pl. 19. p. 118.

q) Montf. Palaeogr. gr. L. IV. c. 1. p. 262. c. 6. 299.

r) Ebendaſ. c. 9. p. 334.

Kriterien bewähren, haben Montfaucon in der Palæographia græca, und Joſ. Blanchinus im Evangeliarium geſorget s). — Unter den lateiniſchen Manuſcripten ſind jene die älteſten, derer Schreibart ſich den Stein- und Münzſchriften am meiſten naht 63]. Zu dergleichen Schriften wurden die Uncial- Cubital- Capital- und Quadratlettern gebraucht t), die auch hernach bey Veränderung der Schreibart doch zu Titeln und Anfangszeilen der Mſpte angewandt wurden u). Es hatten die Römer dennoch dabey eine kleinere, ja ſehr kleine runde Schrift w), welche der Geſtalt nach von der obigen verſchieden war x). Mit der Interpunction gieng es lange Zeit, wie bey den Griechen. Anfänglich waren gar keine Unterſcheidungszeichen, oder nach jedem Wort ein Punct, wie auf den Steinſchriften, hernach wurden die drey oben erwähnte Puncte, wie bey

s) Der erſte durchs ganze III. und IV. Buch, der zweyte in den beyden Bänden des I. Theils.

63] Vid. Dictionnaire raiſonné de Diplomatique.

t) S. Nouv. Traité de Dipl. T. II. Beym Plautus im Rudens Act. V. Sc. 2. kommen *cubitum* longae literae vor. Petron ſagt: Canis in pariete erat pictus, ſuderque litera *quadrata* ſcriptum: Cave Canem. c. 29. Traject. 1709. p. 104. Der Abt Lupus begehrte das Maaß der Uncialen vom Eginhard. S. Mabillon de Re Dipl. L. I. c. 11. Pariſ. 1709. p. 47. f.

u) Ebendaſ. und Nouv. Tr. de Dipl. T. II. p. 505.

w) Plautus in Bacchid. Act. IV. Sc. 9. nennt literas *minutas*. Seneca epiſt. 95. ſagt: Recitator hiſtoriam ingentem adtulit *minutiſſime* ſcriptam.

x) S. Nouv. Tr. de Dipl. T. III. p. 253.

den Griechen, gebrauchet y), und endlich auf Karls des groſſen Befehl durch Alcuin 64] und Warnefrid eine genauere Unterſcheidungsart in die Codices eingeführet z). Eigentlich dauerte die reine groſſe römiſche Schrift nur bis ins V. Seculum, wo ſie aus Gelegenheit der Einbrüche fremder Völker verſtaltet zu werden anfieng. Es iſt uns von ihr auch nur wenig übergeblieben, wovon Proben in Mabillon de Re Dipl. und in Abt Beſſels Chronicon Gottvic. zu ſehen ſind a). Dennoch giebt es noch nachahmende, beſonders heilige, Codices bis ins VIII. Jahrhundert b), und von der kleinern haben die Verfaſſer des neuen Traité de Diplomatique viel ſpätere Stücke geſammelt und vorgeſtellet c). Charaktere ihres höhern Alters, ſo wie der Uncial- und Halbuncialsſchrift ſind, z. B. ae, oe, nicht æ, œ: y mit einem Punkt auf der Mitte, oder wohl auch zweenen, i ohne Punct bis zum Ende des XII. Sec. da es einen Accent bekam, der erſt im XV. in einen Punct verwandelt wurde, u. dergl. d)

§. XXXIX.

y) Iſidor Orig. L. I. c. 19. Pariſ. 1601. p. 9. f.

64] De punctorum diſtinctionibus vid. Alcuini opera Tom. I. pag. 126 ſq. Tom. II. pag. 271.

z) Struve de Crit. Mſpt. §. 16. in Baring ſupracit.

a) L. V. Tab. 1. und 6. Und L. I. c. 2. p. 34. Es kommen aber auch ſchon die Halbunciallettern darunter.

b) Struve ſuprac. §. 13.

c) T. III. Pl. 49.

d) Mabillon ſupracit. L. I. c. 11. p. 52. Struve ſupracit. §. 17.

§. XXXIX.

(Gothiſche, longobardiſche, fränkiſche, angelſächſiſche Handſchriften.)

Von dieſer kleineren römiſchen Schrift ſind nun die gothiſche, longobardiſche, fränkiſche und angelſächſiſche eben ſo viele Zweige, wie es im neuen Traité de Diplomatique gezeiget wird e) 65]. Dieſe Nationen hatten von den Römern ſchreiben gelernet, oder lernten es, als ſie ſich auf römiſchem Boden niederließzen. Sie hatten aber wenig Luſt, keine Hände zu ſitzenden Künſten, und dieſe Künſte waren bey den Römern ſelbſt bereits im Fallen f). So wie die Provinzen vom römiſchen Reiche abgeriſſen wurden, hörte die Verbindung des Ganzen auf; eine Urſache, warum die Schriften immer weiter von ihrem gemeinſchaftlichen Urſprunge, und auch unter ſich voneinander abgiengen. Die Gothen führten weder die alte runiſche Schrift, noch die jüngere ihres Biſchofs Wulfila mit ſich in die eroberten Länder ein. Von der runiſchen haben wir ſchon §. VIII. Meldung gethan. Sie ſcheinet doch auch aus der groſſen römiſchen entſtanden zu ſeyn g). In den nordiſchen Königreichen ſind noch runiſche Handſchriften übrig, davon Hickes eine ſchöne Probe in der Geſchicht Hialmars

 mars

e) T. III. à pag. 3.

65] De litteris apud varias gentes diverſis vid. exercitationes de lingua primaeva ejusque appendicibus auctore Stephano Morino. Ultrajecti 1694. 4.

f) Ebendaſ. p. 21.

g) Ebendaſ. T. I. p. 710. Ihre Alphabete Pl. 14.

mars aufweiſet h). Unter den Norwegern, die Island bevölkert haben i), waren Sämund Frode und Are Frode oder die Weiſen im XI. Sec. die erſten Schreiber k). Von ihrer Zeit an mehrten ſich die Mſpte, davon beſonders Arnas Magnäus einen koſtbaren Vorrath zuſammenbrachte, der auf Verordnung des Königs von Dänemark nach und nach ans Licht treten wird. Schon iſt Islands Landnamaboc oder Origines vom obengenannten Are im XI. Sec. angefangen und von andern fortgeſetzt, 1774. 4. und Kristni-Saga oder **von der Bekehrung Islands** aus dem XIV. Sec. 1773. 8. im Drucke erſchienen, denen Kongs-Skuggs-Sio oder der **Königsſpiegel** aus dem XII. 1768. 4. vorhergegangen iſt l). Allen dreyen iſt ihre geſtochene Schriftprobe vorgeſetzt, die ſich der angelſächſiſchen nähert, und ſelbſt

h) Theſaur. Vett. Linguarum Septentr. T. III. Oxon. 1703. p. 123.

i) Bey ihrer Ankunft ums Jahr 880. ſollen ſie ſchon Schriften und anders Geräth dort gefunden haben. Es müßten alſo Irländer ſchon ehe dort geweſen ſeyn. Götting. gel Anz. 1771. p. 1331.

k) Bartholin Antiquit. Danic. L. I. c. 11. Hafn. 1689. p. 192. 4.

l) Ich beſitze dieſe Werke, vielleicht der einzige in unſern Gegenden, als ein koſtbares Geſchenk des H. Conferenzrathes und Kämerers v. Suhm, denen er noch ſein eigenes vortrefliches Buch Om Odin og den Hedniſke Gudelåre og Gudstieneſte udi Norden. Kopenh. 1771. 4. beygefüget hat. Das Landnamaboc hat dieſer würdige Beförderer der vaterl. Alterthümer auf ſeine Koſten drucken laſſen.

ſelbſt im Drucke ihren eigenen Buchſtaben Þ. d. i. Th. beybehält m). Mit der wulfilaniſchen Schrift iſt vielleicht ſonſt nichts geſchriebenes vorhanden, als der ofterwähnte Codex argenteus, deſſen Alphabet im Mabillon und Chronikon Gottvic. n) zu ſehen iſt. In Italien hatten nun die Oſtgothen nicht lange Zeit Handſchriften zu machen, weil ihnen die Longobarden bald nachkamen 66]; aber die Weſtgothen in Spanien hatten deſto längere Muſe. Sie hatten ſich daſelbſt im V. Jahrhunderte geſetzet, da die römiſche Schrift im Fallen war o). Mit dem VII. fangen ihre Manuſcripte an 67]. Der P. Terreros unterſcheidet drey Schreibarten: eine curſive, eine viereckigte und eine runde, wovon die letzte am leichteſten zu leſen iſt p). Er giebt von allen

m) S. gӧtting. gel. Anz. 1774. p. 1180. Auch Snorro Sturleſons Heimskringla Saga auf der garell. Bibl. Stockh. 1697. f. hat dieſen Buchſtaben.

n) De re Dipl. L. V. Tab. II. und L. I. p. 71.

66] Litteras Gothicas e Graecis formatas referunt Excerpta ex litteris viri illuſtris G. G. L. A. 1706. ad O. M. datis. Vid. ſupplem. IV. act. Erudit. Lipſ. p. 237. De litteris Uncialibus ante Gothorum in Italiam adventum Romanis ibidem uſitatis vid. Schwarzii Miſcellanea Humanitatis politioris Miſcellanea &c. Norimbergae 1721. 4.

o) In der Paleographia Eſpannola des Jeſuiten Terreros iſt dieſes durch 6 Steinſchriften von Auguſts Zeiten herunter auf der 17. Tafel ſchӧn gezeiget.

67] Confer. Montfaucon Palaeographia Graeca ... & de variis omnium ſeculorum ſcriptionis graecae generibus. Pariſiis 1708. fol.

p) Paleogr. cit, à pag. 108.

genaue Proben q). So wie der neue Traité de Dipl. r) Die meiſten dieſer Handſchriften ſind liturgiſch und gehören zum muzarabiſchen Ritus. Sehr viele davon beſitzt die Domkirche zu Toledo, daher auch die Schrift ſelbſt zuweilen die Toletiſche genennt worden iſt s). A. 1091 wurde auf einem Concilium zu Lion an ihre Stelle die fränkiſche einzuführen befohlen t), allein die gänzliche Abſchaffung zog ſich vielleicht bis ins XV. Sec. hinaus u). — Im VI. Sec. machten ſich die Longobarden Meiſter von Italien. Ihre Herrſchaft dauerte nur etwas über 200 Jahre; dennoch werden die meiſten Handſchriften Italiens bis zu Anfange des XIII. Sec. longobar-

diſch

q) Tab. 14. und 15.

r) T. III. pl. 37. 45. 47. 52. 60. So groß das Unternehmen der um die Graphik überhaupt unendlich verdienten Verfaſſer dieſes Werkes war, und ſo ſehr ihm auch die Ausführung entſpricht, ſo kann man ſich bey dem tief hineingehenden Detail in Claſſes, Diviſions, Soudiviſions, Genres und Eſpeces der Schriften dennoch zuweilen nicht entbrechen zu denken, ob die angegebenen Species nicht vielmehr Individua ſeyn ſollten.

s) S. Struve de Criter. Mſpt. §. 19. aus Roderici Toletani L. VI. Rer. Hiſp. c. 30. der ſich aber betrügt, wenn er den Wulfila zum Erfinder dieſer Schrift macht.

t) Auch hier betrügt ſich Roderich von Toledo, wenn er dies Concilium nach Toledo ſetzt, und das Jahr 1117 nach der ſpaniſchen Aera angiebt, welches unſer Jahr 1079 iſt. Struve hat den Unterſchied der Zeitrechnung gar nicht bemerket.

u) Nouv. Traité de Dipl. T. III. p. 324.

diſch genannt w). Die Capitalbuchſtaben derſelben ſind aus den römiſchen kenntlich; auch die kleinen ſind aus der römiſchen kleinen und Curſivſchrift genommen, aber durch verſchiedene Nebenzüge verſtaltet, und meiſt hart zu leſen. Im neuen Traité de Dipl. werden alle ihre Gattungen hergezählet, und mit geſtochenen Proben beleuchtet x). Als Kriterien giebt Struve für das VIII. Sec. eine zitternde Hand, für das IX. und X. eine groſſe Nettigkeit der Schrift, fürs XI. dicke lettern, und Verkürzungen, z. B. ein aufliegendes Strichchen für m und n, q; anſtatt que, 9 anſtatt us, fürs XII. noch mehr Verkürzungen, groſſe und dicke lettern und das kleine final s an, welches vorher nicht gefunden wird y). — In Gallien fanden die Franken, als ſie es eroberten, ebenfalls die römiſche groſſe und kleine Schrift vor ſich. Vom V. bis aufs VIII. Jahrhundert heißt ſie in den Manuſcripten die merovingiſche von der erſten Folge der Könige, und iſt, beſonders, was die kleine und Curſivſchrift belangt, ſehr verſtaltet und hart zu leſen, ſo, daß ſie die Franzoſen ſelbſt barbariſch nannten z) 68]. Beyſpiele davon ſtehen im neu-

w) Ebendaſ. p. 11. 13.

x) Ebendaſ. Pl. 36. 45. 49. 50. 59.

y) De Crit. Mſpt. §. 23. 24. 25. In den zween letzten iſt ein kleiner Widerſpruch das Λ betreffend.

z) Barbarica Scriptura ſagt ein alter Autor aus dem X. Sec. und Literae plane barbaricae Hadr. Valeſius bey Mabillon de Re Dipl. L. I. c. 11. p. 49.

68] Alphabeta reperies dans le Dictionaire raiſonné de Diplomatique par Dom de Vaines Paris 1774. 8.

en Traité de Dipl. a) Karl der groſſe wandte ſeine Sorgen auch auf die Verbeſſerung der Schrift. Er ließ nicht allein die Interpunction und Orthographie 69] betreiben, ſondern munterte auch, beſonders die Klöſter, zur Kalligraphie auf b). Daher ſo viele ſchöne Codices, die noch heut manchen Bücherſaal zieren c). Italien, Spanien nützte dieſe Verbeſſerung, die in der That Vorbilder zu den Drucklettern gab d). Sie wirkte auch auf Deutſchland, und Ottfrid der Mönch von Weißenburg ſchrieb im IX. Sec. ſeine deutſche poetiſche Ueberſetzung der Evangelien mit karoliniſcher Schrift e), obwol er in der Vorrede ſeine Verlegenheit bezeuget, ihre raſche Volltönigkeit mit den lateiniſchen Lettern allenthalben auszudrücken f). Von nun an ſind im

a) T. III. Pl. 38. 39. 44. 51. 52. 58.

69] Vid. Alcuini opuſculum de orthographia. Inter ejusdem opera omnia à Raymundo Frobenio Forſter Principe Abbate ad S. Emmeramum Ratisbonae an. 1777. edita Tom. II. p. 301 ſq.

b) Nouv. Tr. de Dipl. T. III. p. 329.

c) Z. B. manche, von denen Specimina im Chronicon Gottvic. aus deutſchen Bibliotheken ſtehn.

d) Nouv. Tr. de Dipl. ſupracit. p. 329. & ſeq.

e) S. Schilters Theſ. Antiquit. Teuton. T. I. Ulmae 1728. Die kaiſerliche Bibliothek beſitzt nicht allein einen gleichzeitigen pergamentenen Codex dieſes Werkes; ſondern auch Ottfrids proſaiſche Paraphraſe des Pſalters mit verſchiedenen Anhängen, die vielleicht von Ottfrids Hand ſelbſten iſt. S. Kollarii Analecta Vind. T. I. p. 643. und Lambecii Comment. L. II. edit. Kollar. p. 542.

f) In multis dictis ſcriptu eſt propter literarum aut congeriem aut incognitam ſonoritatem difficilis. p. 11.

im neuen Traité de Dipl. ſchöne Muſter deutſcher Handſchriften bis in die Mitte des XIII. Jahrhundertes zu ſehen g). — In Britannien traffen die Angelſachſen im V. Sec. auch die römiſche Schrift an, und die, welche die ihnen von Gregor dem groſſen im folgenden geſandten Bekehrer mitbrachten, war gleichfalls die römiſche. Im VII. war die angelſächſiſche Schrift ſchon ganz gebildet und herrſchte bis ins X. h). Ihr Verfall begann, als England von den Normännern erobert ward, die die verbeſſerte römiſche oder karoliniſche Schrift mitbrachten. Angelſächſiſche Manuſcripte ſind in England zahlreich vorhanden, wie man aus Humphr. Wanleys Kataloge ſehen kann i). Auch Deutſchland beſitzt manche, die die erſten Glaubensprediger vom heil. Bonifacius an herübergeführet haben k). Unter ihren Buchſtaben gehen g. r. t. und v. am meiſten von den gewöhnlichen Formen ab. Þ. d. i. th.

Ich glaube, man habe in ſeinem Vaterlande ſtark aus der Gurgel geſprochen. Auffallend iſt, daß Ottfrid ſchon vor 800 Jahren unſre deutſchen Lateiner und Franzoſen geſchildert hat: Stupent in aliis linguis vel literula parva artem transgredi, & paene propria lingua vitium generat per ſingula verba. Res mira, tam magnos Viros cuncta in alienae linguae gloriam transferre, & uſum ſcripturae in propria lingua non habere. p. 12.

g) Pl. 39. 45. 47. 55.

h) Nouv. Tr. de Dipl. T. III. p. 13.

i) In Hickes Theſ. vett. ling. Septentr. T. III. Antiquae Literat. Sept. L. alter. poſt pag. 188. S. auch Smiths Catal. Bibl. Cotton. ſupracit.

k) Chronicon Gottvic. L. I. p. 17.

th. haben ſie mit den Isländern gemein, wie die Beyſpiele im neuen Traité de Dipl. zeigen l). — Vom XIII. Jahrh. angefangen verfielen die Schriften allenthalben, ſo wie die übrigen Kenntniſſe. Die Capitalbuchſtaben wurden geründet, und ſamt den kleinen mit ausſchweifenden Zügen, Verlängerungen und Verkürzungen beladen. Scholaſtiker, Juriſten und Mediciner trugen mit ihren Schuldictaten, die von willkührlichen Abbreviaturen ſtrotzten, viel dazu bey m) 70]. Die Verbeſſerer des Geſchmackes am Ende des XV. Sec. begannen ohne genugſamen Grund dieſes Unweſen mit dem beſchränkenden Namen der gothiſchen, oder auch Mönchſchrift zu belegen n). Nun ſind faſt alle europäiſche Nationen zur römiſchen Schrift gekehret, bis auf uns. Die Ausländer wünſchen, wir möchtens auch thun o). Vielleicht geſchiehts

einſt;

l) Pl. 37. 45. 47. 55. 59. Auch im Drucke hat man dieſe Buchſtaben beybehalten, z. B. in Gibſons Chronicon Angloſax. Oxon. 1692. 4. auf der garell. Bibl.

m) Nouv. Tr. de Dipl. T. II. p. 658. T. III. p. 203. 393.

70] Abbreviationes medii aevi deſcriptas refert clavis Diplomatica Baringii Hanoverae 1737. 4. Waltheri Lexicon Diplomaticum.

n) Ebendaſ. T. II. p. 659.

o) C'eſt ſans doute ce, qui dégoûte les autres nations d'apprendre cette langue, & les prive de la lecture de beaucoup de bons livres, que produit l'Allemagne. Ebendaſ. p. 666. Mir kömmt aber vor, wer ſich durch die Schrift von Erlernung einer Sprache abſchrecken läßt, habe nie einen ernſtlichen Willen gehabt ſie zu erlernen.

einſt; aber Beruf und Pflicht werden auch dann noch manchen auflegen, die vorige Schrift wenigſtens leſen zu lernen.

§. XL.

(Von dem II. Beſtandtheile einer Bibliothek, den Büchern.)

Wir ſind nun bey dem zweyten Beſtandtheile einer Bibliothek, bey den Büchern. Man leitet das Wort **Buch** am ungezwungenſten vom **biegen** ab, woher auch die **Bogen** kommen, aus denen die Bücher beſtehen p). Ueber die Bücher haben verſchiedene in verſchiedener Abſicht geſchrieben: So handelt Guil. Saldenus von ihrem Gebrauche und Misbrauche 71], von ihren Eigenſchaften und Schickſalen, von der Bücherliebe und dem Bücherhaſſe, Theoph. Raynaudus von den guten und böſen Büchern in Ruckſicht auf die Moralität, Thom. Bartholinus vom Bücherleſen, Aug. Valerius vom behutſamen Herausgeben, Konr. Schwarz vom Bücherbeſtehlen, J. Georg Schellhorn von Straſen, die über Bücher verhänget worden ſind, u. ſ. w. q) Uns iſt es hier haupſächlich um die Kenntniß der Bücher zu thun. Dieſe Kenntniß iſt

p) S. Friſchs deutſchlat. Wörterb. Berl. 1741. 4. Dieſe Ableitung iſt gewiß beſſer, als die von Fagus einer Buche, auf deren Rinde oder Holz man einſt eingeſchnitten haben ſoll.

71] Guilielmi Saldeni de libris varioque eorum uſu & abuſu libri duo. Amſtelodami 1688. 8.

q) Dieſe und ähnliche Schriften werden in der Litterargeſchicht beſtimmter angegeben werden.

iſt zweyfach: die hiſtoriſche und die kritiſche. Man kennt ein Buch hiſtoriſch, wenn man weiß, von wem, wo, wann und aus was für einer Abſicht es gemacht worden iſt, was es für einen Stoff hat, und nach was für einer Methode er behandelt iſt, von wem, wo, wie oft, und wann es gedruckt worden iſt, wem es der Verfaſſer zugeſchrieben hat, wer es fortgeſetzet, ergänzet, commentiret, in Auszug gebracht, beſtritten, vertheidiget, beſtohlen hat, ob es in andern Sprachen überſetzet, ob und von wem es recenſiret, gelobt oder getadelt worden iſt, wie Papier, Format, Druck und Correctur beſchaffen iſt, ob es Kupfer, Regiſter hat, und dergl. Kritiſch kennt man ein Buch, wenn man weiß, ob der Autor dem Werke gewachſen war, ob der Stoff nützlich oder unnütz, alt oder neu, ſchon behandelt oder unbehandelt iſt, ob die Methode gut gewählt, alt oder neu, angenehm oder verdrießlich, die Beweiſe zureichend, die Allegaten nöthig und richtig ſind, ob die Schreibart rein, deutlich, präcis, der Titel paſſend iſt, ob die beygefügten Noten gelehrt und unentbehrlich, die Kupferſtiche gut, die Regiſter fleißig gemacht ſind, u. ſ. w. r) 72]. Woher ſind nun aber dieſe Kenntniſſe zu holen? Erſtlich zwar aus wohl-

beſtell-

r) Reimmanns Einl. in die Hiſt. lit. I. Th. Halle. 1721. p. 181. 8.

72] Utrum germani fuerint primi, qui indices librorum conſcripſerint? Vid. Reimmanni recenſio ſpecialis Bibliothecae vindobonenſis à Petro Lambecio & Neſſelio congeſtae. Hannoverae 1712. 8.

beſtellten und geordneten Bücherſälen, wenn man ſie oft beſuchen, ſich in denſelben aufhalten, und die Fächer nach Neigung und Herzensluſt durchmuſtern darf 73]. Zweytens aus aufmerkſamer Durchblätterung nicht allein der gedruckten Verzeichniſſe berühmter Bibliotheken, von denen ſchon oben die Rede war, ſondern auch der Buchhändler- und Auctionskataloge, in welchen letztern aber den Empfehlungen, die oft die Gewinnſucht beyſetzt, nicht immer zu trauen iſt s). Drittens aus den ſogenannten Bibliotheken oder Bibliographien, ſie mögen nun allgemein ſeyn, wie die Konrad geſneriſche, oder ſich auf eine Wiſſenſchaft beſchränken, wie Struvens hiſtoriſche, oder die Bücher einer Nation, wie des Nil. Antonio ſpaniſche, oder die Bücher eines Ordens, wie des Alegambe und Sotwells jeſuitiſche, herzählen t). Sind den Büchern noch Beurtheilungen beygefüget, wie in Böclers Bibliographia critica, oder bleiben die Verfaſſer nur bey der Anzeige guter Bücher, wie Vogler, Formey, Stockhauſen, Müller u), deſto beſſer. Vier-

73] Vid. Danielis Maichelis introductio ad hiſtoriam litterariam de praecipuis Bibliothecis Pariſienſibus &c. Lipſiae 1721. 8.

s) Sie ſind oft zu freygebig mit den Ausdrücken: Liber rariſſimus, ſtupendae raritatis, pauciſſimis viſus u. dergl.

t) Auch von dieſen Büchern ſteht in der Litgeſch. ein vollſtändiges Verzeichniß.

u) Vogleri Introductio in notitiam cujusque generis bonorum ſcriptorum, Formey Conſeils pour former une Bibliotheque peu nombreuſe, mais choiſie,

Viertens aus den kritiſchen Journalen, ſie mögen monatlich oder wöchentlich erſcheinen, ſelbſt urtheilen, oder nur den Inhalt und die Einrichtung der neuen literariſchen Producte unpartheyiſch und aufrichtig ihren Leſern darſtellen w) 74]. Aber auch hier muß man auf ſeiner Hut ſeyn. Religion, Vaterland, Profeſſionsneid, Sectengeiſt, Wiedervergeltungsluſt, jugendliches Feuer und manche andre Affecte haben ſo gewaltigen Einfluß auf menſchliche Entſcheidungen, daß man ein wahrhaft unpartheyiſches Urtheil faſt unter die Meiſterſtücke des Verſtandes zählen kann. Wir haben ſelbſt in nnſern Tagen manchen kunſtrichteriſchen Unfug erlebet, den

man

Stockhauſens critiſcher Entwurf einer auserleſenen Bibliothek für die Liebhaber der Philoſ. und ſchön. Wiſſenſch. J. P. Millers ſyſtematiſche Anleit. zur Kenntniß auserleſ. Bücher.

w) Ein ganzes Verzeichniß ſolcher periodiſchen Schriften ſteht in Heumanns Conſpect. Reip. lit. Hanov. 1763. p. 320. 8. Die allgem. deutſche Bibliothek, und die Bibl. der ſch. Wiſſenſch. ſind heute unter den inländiſchen größern die wichtigſten; unter den kleinern hat die ſich immer gleiche Gründlichkeit und Beſcheidenheit der götting. gelehrten Anzeigen meinen ganzen Beyfall.

74] De critices uſu & abuſu videantur Petri Petiti Miſcellanearum obſervationum libri quatuor. Trajecti ad Rhenum 1682. 8. Ulrici Huberi Digreſſiones Juſtinianeae. Franckerae 1688. 4. De moralibus criticae regulis &c. Coloniae. 1706. 4. Miſcellanea ad Characteres Hominum, morum, opinionum &c. Londini 1711. 8. Meditationes de regulis & uſu artis Criticae. Autore P. Honorio de S. Maria. Pariſiis 1717. 4. &c.

man zur Ehre der Nation und des Gelehrtenſtandes aus den Annalen der Kritik wegwünſchen ſollte. Allenfalls iſt das heumanniſche Kriterium faſt untrüglich: loben mehrere Männer ein Buch, die in dem Fache dieſes Buches mit Ruhme gearbeitet haben, haben ſie vom Lobe nichts zu hoffen, vom Tadel nichts zu fürchten, ſtehen ſie in Rückſicht auf Religion, Vaterland, Freundſchaft, Literarſyſtem in keiner Verbindung, dann iſt an der Güte dieſes Buches nicht zu zweifeln x). Fünftens endlich wird die Kenntniß der Bücher durch die Kenntniß der Autoren ſehr befördert. Man ſchöpfet dieſe Kenntniß aus ihren Lebensbeſchreibungen, in denen gemeiniglich ein, oft kritiſches Verzeichniß ihrer Werke ſteht. Es giebt dergleichen allgemeine Biographien, wie Jöchers Lexikon, beſondere nach Ländern, Wiſſenſchaften, Orden u. ſ. w. wie z. B. Mazzuchellis Schriftſteller Italiens, Fried. Chriſt. Schmids Biographie der Dichter, Echards und Quetifs Dominicanerbibliothek y) 75], und Monographien, wie z. B. Peireſcs Leben vom Gaſſendi. Aus dergleichen Büchern wird man mit den verſchiedenen Gattungen der Schriftſteller bekannt: mit den Polygraphen oder Vielſchreibern, dergleichen im Alterthume Ariſtoteles, Cicero, Varro,

x) Conſp. ſupracit. p. 330.

y) Ich gebe hier nur Beyſpiele aus der Literargeſch. wie ich ſchon Note q) und t) erinnert habe.

75] Bibliotheque hiſtorique & critique des auteurs de la congregation de S. Maur. à la Haye 1727. 8.

ro, Origenes, Auguſtinus, und nachher Thomas von Aquin, Eraſmus, Luther, Cardan, Kircher, Coring, Petau, Thomaſius, Gundling, Heumann u. a. waren z). Mit den Mikrologen oder Verfaſſern gelehrter Kleinigkeiten, wie z. B. J. Heinr. Ackers Geſchicht der Federn iſt, mit welchen gelehrte Männer geſchrieben haben a). Mit den Plagiarien oder gelehrten Dieben, die entweder fremde Arbeiten ſich beylegen, oder andern die ihrigen nnterſchreiben; von der erſten Gattung kann des J. Auratus lateiniſche Ueberſezzung des Anakreons, die Henr. Stephanus in ſeinem Namen gedruckt hat b), von der zweyten die

z) Ich verweiſe überhaupt auf Jöchers Lexikon, und groſſe Bibliotheken, wo man die Werke dieſer und ähnlicher herkuliſchen Männer fleißig geſammelt hat. Nur will ich noch den Spanier Lope de Vega Carpio ihnen beygeſellen, der von ſich ſelbſt geſagt hat, daß von dem, was er geſchrieben, auf jeden Tag ſeines Lebens 5 Bogen kämen, welches nach Baillets Berechnung 532900 Folioſeiten beträgt. Unter andern ſchrieb er 2200 Schauſpiele. S. Diezens Ueberſ. der Velazq. Dichtk. p. 240.

a) Hiſtoria pennarum &c. Altenb. 1726. 8. S. auch J. Burch. Menckenii de Charlataneria Eruditorum Declamationes II. Amſt. 1716. p. 108. und Heumanni Conſpect. ſupracit. p. 498.

b) Colomeſii Opuſcula Ultraj. 1669. p. 109. 8. H. Stephanus hat den Anakreon 1554. 4. und mit den übrigen Lyrikern 1560. 16. 1566. 24. 1585. 16. gedrucket. Sehr auffallend war mir, als ich in den Ducatiana T. I. p. 53. von des Fabricius Bibliotheca graeca las: qui, ſoit dit en paſſant, eſt l'ouvrage du P. Philippe Labbé. Solche Wichtigkeiten, dächte ich, ſollte man nicht en paſſant ſagen.

die von Curtius Inghirami erdichteten hetruri-ſchen Alterthümer c) zum Beyſpiele dienen 76]. Mit den Metonymen oder Autoren, die nach der Mode der Zeit oder aus andern Abſichten ihre Namen in fremde Sprachen überſetzet haben. So nannte ſich Wilh. Holzmann Xylander, Theod. Buchmann Bibliander, Martin Butzer Aretius Felinus d), Phil. Schwarzerde Me-lanchton e), Georg Himmel Cäleſtinus, D. Pet. Krachenberger zu Wien Pierius Grac-chus f) u. dergl. Mit den Pſeudonymen oder

c) Ethruſcarum Antiquitatum Fragmenta. Francof. 1637. f. Leo Allatius hat den Betrug durch ſeine Animadverſiones Pariſ. 1640. 4. beſtritten. Th. J. von Almeloveen hat ſeinen Opuſculis Amſt. 1686. 8. einen Syllabus Plagiariorum angehängt. Auch Thomaſius, J. Alb. Fabricius und Th. Crenius (Cruſius) haben von ihnen geſchrieben. S. Conſpect. Reip. lit. ſupracit. p. 480.

76] Legatur Danielis Georgii Morhoſii polyhiſtor. c. 9. De plagiariis in tres claſſes diviſis Danielis Bartoli Moralia Romae 1684. fol. &c.

d) Sehr weit hergeſucht von ἄρης Mars, und Felis Katze, die ſich gerne putzen. Noch andre Namen von ihm ſ. in Clements Bibl. Cur. T. V. p. 356.

e) In der italieniſchen Ueberſetzung ſeiner Locorum comm. theol. heißt er Ippoſilo da Terranegra.

f) Dav. Chyträus nennt den erſtern auch Uranius; den zweyten habe ich in Joach. Vadians Briefe vor ſeinen Verſen von Friedrich dem III, und Maximilian dem I. Vien. 1514. 4. entdecket. La Revolte des Noms propres latiniſez iſt ein luſtiger Einfall des verkappten Vigneul-Marville in ſeinen Melanges T. III. Rotterd. 1702. 8. Aber Arioſto in ſeiner 6. Satire meynt es ernſtlicher; Il nome,

Autoren, die ſich unter falſchen Namen verborgen haben. So ſteckt unter dem **Yvo Villiomarus** Joſ. Juſt. Scaliger g), unter dem **Luc. Antiſtius Conſtans** Benedict Spinoza h), unter dem **Abbe' Bazin**, **Dom Zapata**, **Vade' Tamponet** u. dergl. Voltaire i). Bisweilen iſt es nur ein Anagramma, das ſie decket. So ward aus Pietro Aretino **Partenio Etiro**, aus Nikolaus Deniſot **Conte d' Alſionis** k). Mit

che d'Apoſtolo ti denno, o d'alcun minor Santo i Padri, quando Criſtiano d'acqua, non d'altro ti fenno, in Coſmico, in Pomponio vai mutando. Altri Pietro in Pierio, altri Giovanni in Jano, e in Giovian va racconciando &c. Er ſtichelt auf den Dichter Coſmicus, den Pomponius Lätus, Pierius Valerianus, J. Jovianus Pontanus u. dergl. Aonius (Antonius) Palearius gehörte auch dazu, und Marc. Antonius (Anton Maria) Majoragius, der ſeine Namensveränderung ſogar mit einer Rede vertheidiget hat, die 1547 zu Mayland 4. gedruckt iſt.

g) Vinc. Placcius in Theatro Anonymorum & Pſeudonym. Hamb. 1708. f. lit. Y.

h) Nach dem de Bure Bibliogr. inſtructive. Vol. Theol. p. 494; nach Heumann aber in Conſpectu Reip. lit. p. 381. Van den Hof.

i) Pourquoi le *Profeſſeur en verité*, par excellence, n'oſe-t-il paroître que ſous la ſauvegarde des Vadé — & d'une infinité d'autres noms, dont le burleſque ennonce plutôt l'Hiſtrion, que le Diſſertateur éclaire? fragt der muthvolle Verfaſſer der Trois Siecles de la Lit. Franc. T. III. Amſt. 1772. aber darauf hat er von dem liebreichen Duldungsprediger auch ſchon ſeinen Beſcheid erhalten.

k) S. Clements Bibl. Curieuſe T. II. p. 42. T. I. p. 218. Die Pſeudonymen aufzudecken haben ſich zum Geſchäfte gemacht Baillet Jugem. des Sçav. T.

Mit den Anonymen 77], oder Autoren, die ſich nicht genannt haben. So gehöret der Comte de Gabalis dem Abt Villars l), die Cabbala denudata dem Chriſt. Knorr von Roſenroth, der neue Traité de Diplomatique vorzüglich dem P. Taſſin, die Art de verifier les Dates den P. P. d'Antine, Durand und Clemencet m). Mit den Homonymen oder gleichgenannten Autoren, die wohl zu unterſcheiden ſind. Die Italiäner haben z. B. mehrere Villani, die Engländer mehrere Johnſon, die Spanier mehrere Sanchez, die Franzoſen mehrere Morin, die Deutſchen eine Menge Majer, Hoffmann und dergl. n) Endlich mit den Schriftſtellerinnen 78]. So lebt

U 3 noch

VI. Paris 1722. 4. Joh. Chriſt. Mylius Bibliotheca Anonym. & Pſeudonymorum. Hamb. 1740. 8. nebſt obenangef. Placcius.

77] De anonymis & pſeudonymiis quibusdam vid. Alexandri Paſcoli corpus humanum &c. Peruſiae 1700. 4. ad finem.

l) Vigneul-Marville T. I. p. 268.

m) Die eben angeführten Placcius und Mylius lehren auch die ungenannten Autores kennen.

n) Es giebt Bruni, le Brun, Brown, Braun. Einige Homonymen haben ſogar den nämlichen Taufnamen, wie z. B. Joh. Vietor ein Jeſuit von Speyer, und Joh. Vietor ein Paſtor zu Darmſtadt. Ihre Werke zu unterſcheiden dient Joh. Mollers Homonymoſcopia hiſtorico-philol. crit. Hamb. 1697. 8. S. auch Heumanns Conſpect. ſuprac. p. 450.

78] Guilielmus Saldenus de libris varioque eorum uſu & abuſu. Amſtelodami 1688. 8. Foeminas quasdam eruditione illuſtres recenſet. Foeminas apud Anglos dramate excellentes notat Langbein in vitis & cha-

noch in Frankreich Mad. Beaumond le Prince eine Moraliſtinn, in Italien Sign. Agneſi eine Mathematikerinn, in England Mrs Macaulay eine Geſchichtſchreiberinn, in Deutſchland Frau Karſchin eine Dichterinn o). Daß die Kenntniß dieſer Autorgattungen ganz natürlich zur Bücherkenntniß führe, iſt außer allen Zweifel.

§. XLI.

(Von den guten Büchern.)

Aber ſoll man nicht hauptſächlich nach der Kenntniß guter Bücher ſtreben? Allerdings; und davon reden wir in gegenwärtigem Abſchnitte. Um die Güte eines Buches zu beſtimmen, ſind vier Dinge zu erwägen: Der Stoff, der Verfaſſer, die Methode und die Schreibart desſelben. Iſt der Stoff nothwendig, nützlich oder doch angenehm, iſt der Verfaſſer des Stoffes nach ſeinem ganzen Umfange mächtig, behandelt er ihn nach einer gründlichen und klaren Methode, trägt er ihn in einem reinen, deutlichen, und zweckmäßigen Stile vor, dann werden alle Kenner, alle Leſer von Empfindung und Geſchmacke ſein Werk gut nennen. Unter der unendlichen Bücher=

racteribus Poëtarum Dramaticorum Londini 1699. 8. De foeminis eruditis confer. Genealogiae viginti illuſtrium in Italia familiarum opera Jacobi Wilhelmi Imhoff Amſtelodami 1710. fol. pag. 95. Addatur tractatus de eruditione mulierum ſive bibliotheca mulierum. Amſtelodami 1718. 12. Bibliotheca ſicula. Panormi 1714. fol. Tom. II. in append. &c.

o) Die berühmteſten älteren werden in ebenangeſ. Conſpectu p. 478. hergezählet.

ſen

Prince
eſt eine
caulay
Frau
Kennt-
h zur
ſtel.

h der
er,
ew
en,
der
ſ-

Bücherflut, die täglich noch immer höher anſchwillt p), ſind viele, denen es an allen dieſen Eigenſchaften, oder wenigſtens an einer und der andern mangelt, einigen kann man ſie nicht abſprechen, andere beſitzen ſie in hohem Grade, und dieſe ſind verhältnißweiſe die Rari nantes in gurgite vaſto 79]. Ich habe ſchon im vorhergehenden §. Bibliographen genannt, welche ſich bemühen, uns dieſelben bekannt zu machen q), und in der **Literargeſchicht** werden wir nach eben dem Ziel arbeiten. Allein es kömmt bey der Güte eines Buches ſehr viel mit auf die Güte der Ausgaben an. Und hier iſt ein angehender Bücherfreund vorläufig zu warnen; denn auch hier haben Gewinnſucht der Buchdrucker, Buchhändler, Büchertrödler und Bücherjuden,

p) Heumann Conſpect. Reip. lit. c. VI. §. 44. edit. ſuprac. p. 398. Viele können ſchreiben und viele ſchreiben gern. Viele können kaufen und viele kaufen gern.

79] Danielis Bartoli opera moralia Romae 1684. fol. tres rationes afferunt, cur tot inutiles edantur libri 1) videri nonnullos ſibi nihil non feciſſe, dummodo librum in lucem emittant, licet in ampliſſimo interdum verborum flumine, ne guttam quidem ingenii reperias; cum tamen ſingula ſcribentis verba uniones & ſingulae paginae gemmae eſſe debeant: felicem igitur illam fuiſſe aetatem, qua mel ſcientiarum cerae immittebatur & ob lentos ſtyli ductus res ſcribendae penſiculatius examinabantur. 2) Eligi a quibusdam materiam, cui tractandae tamen impar longe ingenium afferant 3) multos properare ad edendos foetus nondum perfecte formatos &c.

q) Heumann ebendaſ. §. 12. p. 331.

und andre unächte Abſichten das klare Waſſer trübe gemacht. Ich will die verſchiedene Arten anzeigen und mit Beyſpielen belegen. Zuweilen bleibt ein Buch zulang auf dem Waarenlager und findet keine Käufer, oder es hat einen anſtößigen Titel, der den Verſchleiß hindert, oder man hofft deſſelben unter verſchiedenen Titeln deſto eher los zu werden, oder deſto mehr zu verbreiten. In dieſem Falle ſchlägt man einen andern Titel ums Buch. So iſt des Spinoza Tractatus Theologico-Politicus unter folgenden Titeln franzöſiſch erſchienen: La Clef du Sanctuaire, Traité des Ceremonies ſuperſtitieuſes des Juifs, und Reflexions curieuſes d'un eſprit desintereſſé ſur les matieres le plus importantes au ſalut r). Zuweilen will man einem älteren Buche das Anſehen eines neuen, oder doch einer neueren, wohl auch verbeſſerten oder vermehrten Auflage geben. Geſchwind läßt man den Titel mit einem friſchern Datum umdrucken. So erſchien die 1714 vorgeblich zu Brüßel gedruckte Batavia Sacra mit einem neuen Umſchlage von 1754. Brüßel und Utrecht f. s). Zuweilen werden

r) Vogt Catal. Hiſt. Criticus Libb. rarior. Hamb. 1753. p. 640. u. 687.

s) Es wird nichts gemeldet, daß es eine wiederholte Auflage ſey; aber darauf hat man nicht gedacht, daß vorne nach dem Index die Approbation von 1714 datiret ſteht. Im Journal des Sçav. 1715. Septemb. p. 355. werden dem II. Th. des Werkes ganz richtig 536 Seiten gegeben. Clement alſo, der Bibl. Cur. T. II. p. 491. nur 534 S. zählt, beſaß das letzte Blatt nicht, welches noch Addenda

werden Dinge auf dem Titel verſprochen, die doch im Werke ſelbſt ſich anders verhalten 80]. So ſteht vor der Hiſtoire des Papes à la Haye. 1732. 4. Deviſée en *quatre* Volumes, und doch beträgt ſie V ſtarke Quartanten t). Zuweilen werden alte, ſeltene und geſuchte Ausgaben nachgekünſtelt. So iſt die juntiſche Ausgabe des Decamerone von Florenz 1527. zu Venedig 1729. mit aufgedrucktem Jahre 1527. nachgemacht worden u). Man findet wohl auch aus verſchiedenen Ausgaben zuſammengeſtickte Exemplare, dergleichen ein juntiſcher Decamerone von 1573. oder 1582. auf der garell. Bibliothek iſt w). Man

U 5 findet

enthält, obwohl der Cuſtos der 534 S. ſchon auf Errata hinüber zeigt. Der Verfaſſer dieſes Buches, der ſich ſeltſam genug T. S. F. H. L. H. S. T. L. P. V. T. unterſchreibt, iſt Franc. Hugo Heußenius, bey den Katholiſchen nicht im beſten Geruche. S. Hoynck van Papendrecht Hiſtoria Eccleſiae Ultraj. Mechliniae 1725. f.

80] Dieſe Krankheit hat ſich am meiſten verbreitet. Man ſehe nur die Bücherverzeichniſſen ein, welche in den beyden Leipziger Meſſen jährlich zum Vorſchein kommen, und mache die Probe: ob unter 20 Büchern die Aufſchrift mit der inneren Verhältniß übereinſtimme?

t) Im ganzen Werke geſchieht ſonſt keine Meldung mehr von Volumen. Der anonymiſche Verfaſſer heißt Franc. Bruys.

u) Clement Bibl. Cur. T. IV. p. 354. De Bure Bibliogr. inſtr. Bell. Lett. T. II. p. 59.

w) Das Titelblatt iſt aus drey Stücken zuſammengeklebt. Der Vorbericht an die Leſer iſt 1573 unterzeichnet, die Jahrzahl am Ende des Buches iſt halb weggetilgt, und läßt 1582 errathen.

findet Exemplare mit gefliſſentlich verfälſchtem Druckjahre. So hat ebendaſelbſt jemand zu der Merian Metamorphoſis Inſectorum Surinam. MDCCV. einen III. hinzugeflickt, und in der Florentinerausgabe der Pandecten MDLIII. die I in X verſtaltet 81]. Man findet aber auch falſch gedruckte Jahrzahlen. So ſteht vor Plumiers Deſcription des Plantes de l'Amerique unrichtig MDCCXIII. Das Druckjahr iſt MDCXCIII. wie es am Ende des Buches ſteht. Es erſcheinen in

81] Der durch ſeinen vortreflichen Bücherſchatz berühmte Hr. Peter Anton Crevenna zu Amſterdam bringt ein neues Beyſpiel vor in ſeinem Catalogue raiſonné Tom. I. p. 99. wo er bey dem Werk: Liber de exemplis & ſimilitudinibus rerum Magiſtri Helwici Teutonici. Sine anno, loco & Typographo in fol. bemerket: Tout le merite de ce livre conſiſte en ce qu'il a été acheté en 1759. dans une vente publique à la Haye f. 205. par Monſieur Meerman trompé par une fauſſe date portante MCCCCLXIIII. qu'un fripon a ſu mettre avec la plume a la fin du volume avec tant d'art & de juſteſſe, que ſi on n'y regarde pas de bien près, elle peut aiſément tromper tout connoiſſeur, d'autant plus que pour mieux colorer l'impoſture on n'a rien épargner pour la ſoutenir encore dans l'exterieur par une magnifique reliûre en maroquin rouge orné de dorures, avec le titre ſuivant ſur plat: *Helwici liber de exemplis &c. Imp. ſublacenſi* 1464. Cette anecdote eſt rapportée par M. Meermann dans ſes *Origines Typographiques*. C'eſt par la que ce livre s'eſt rendu célebre & ce n'eſt que par cette raiſon, que nous le conſervons dans notre collection. Nous n'en rapportans l'anecdote qu'afin qu'on puiſſe ſe mettre en garde contre de pareilles fraudes.

in einigen Ausgaben die Namen der Autoren ſelbſt verhunzet. So heißt der gelehrte Freyh. Siegmund von Herberſtein vor ſeinen Commentarien Rerum Moſcoviticarum. Antverp. in ædib. J. Steelſii 1557. 8. *Sigismundus Liber* x). Endlich iſt auch nicht allezeit das wahre Druckort angegeben. So ſteht vor dem Gregor von Nazianzo 1690 f. dem Euſebius de Præparatione und Demonſtratione Evangelica 1688 fol. Coloniæ anſtatt Lipſiæ y) 82]. Dieſe Einſicht und Behutſamkeit in Betracht der Ausgaben vorausgeſetzet, kann man eine innerliche und äußerliche

x) Die Struve-budersche hiſtoriſche Bibliothek hat dieſen Fehler T. II. p. 1631. ſchon bemerket. Doch ſteht er auch in Bauers Bibliotheca univ. Libb. rarior. im Supplemente, wo die Bibliotheca Sarraz. T. III. p. 74. citiret wird, und erſt 1776. ſteht in einem Auctionskataloge des Breslauerdomcapitels *Liberii Sigiſm.* Rer. Moſcov. Commentarii. So werden durch die Kataloge Fehler verbreitet.

y) Damit dieſe Ausgaben den Katholicken nicht verdächtig würden. Dergleichen Kniffe nun haben Schriftſteller ſchon ſo behutſam gemacht, daß z. B. Boerhaave von ſeinen Elementa Chemiae. Lugd. Bat. 1723. 4. Hoogeveen von ſeiner Doctrina Particularum Ling. graecae. Delphis 1769. 4. kein Exemplar für das ſeinige erkennen wollte, das er nicht mit eigener Hand unterſchrieben hätte. Aber kan man denn nicht auch Handſchriften nachmachen?

82] Der im Jahr 1763 zum Vorſchein gekommene Juſtinus Febronius de ſtatu Eccleſiae &c. ſoll Bullioni apud Guillelmum Evrardi gedruckt ſeyn; allein Druckort und Drucker ſind erdichtet. Das Buch iſt zu Frankfurt am Mayn bey J. G. Eßlinger gedruckt worden.

liche Güte derſelben unterſcheiden. Innerlich gut iſt eine Ausgabe, wenn ſie eine geſchickte und bequeme Abtheilung des Textes in Bücher, Capita, Abſchnitte u. dergleichen hat, wenn eine ungeheuchelte Zuſchrift, eine lehrreiche und beſcheidene Vorrede z), ein wohlgeſchriebenes Leben des Verfaſſers voranſteht a), wenn ſie mit hinlänglichen, unpedantiſchen Anmerkungen, die den Verſtand und Gebrauch des Werkes erleichtern, begleitet iſt, wenn am Ende fleißig gemachte Sachen- und Wörterverzeichniſſe folgen. Die Buchdrucker, deren Ausgaben vorzüglich gerühmet werden, haben wir im zweyten Zeitraume berühret. Auch die ſpätern Ausgaben der Claſſiker, die von anſehnlichen Philologen veranſtaltet worden ſind, dürfen wir nicht übergehen. Dergleichen ſind Freinsheims und Snackenburgs Curtius, Bentleys Horaz, Lipſius und Brotiers Tacitus, la Cerdas und Heynes Virgil, Barths Statius, Hardouins Plinius, Drackenborgs Livius, Weſterhoves Terenz u. a. die beſonders in Holland cum notis variorum und durch Heinſius, Gräſius, Gronovius, Burmann herausgekommen

z) Die die Veranlaſſung, die Geſchicht des Buches, die Folge der vorhergehenden Ausgaben u. dergl. aber nur ſehr wenig von der Perſon des Vorredners enthält. Die meiſten Vorreden ſind leibhafte Bilder ihrer Verfaſſer. Von den guten ſ. die Menagiana. T. I. p. 90. und Heumanns Conſpect. ſuprac. c. VI. p. 332.

a) Nichts iſt abgeſchmackter, als die genau berechneten geſegneten Ehen in den Lebensbeſchreibungen mancher deutſchen Profeſſoren und Prediger.

kommen ſind, und die franzöſiſchen Ausgaben in uſum Delphini meiſt hinter ſich laſſen b). Durch die Anzeige nicht allein dieſer, ſondern auch der beſten Ausgaben aller andern Schriftſteller vom Anbeginne bis 1500 hat ſich Ge. Chriſtoph Hamberger um die Bücherfreunde unendlich verdient gemacht c) 83]. Die äußerliche Güte einer Ausgabe beſtimmen ein anſehnlicher Format mit breitem Stege, der ein länglichtes Viereck macht, es mag nun die Folio= oder 24 Größe haben d); ein dichtes, ſteifes, weißes Papier, woran uns wenigſtens die Engländer, Holländer und Franzoſen noch weit zurücke laſſen; ein reiner, leſerlicher, verhältnißmäßiger, unabgenützter Druck in gehörigem Abſtande der

Zeilen

b) Dieſer leztern zählt de Bure 41. Bibliogr. inſtr. Hiſt. T. III. p. 686. Die ſeltenſte iſt Ciceronis Opera Philoſophica. Pariſ. 1689. 4. Die garell. Bibliothek beſitzt ſie. In jedem Tractate fangen die Seitenzahlen von 1. an. Dies dient zum Unterſchiede von einer nachgemachten Ausgabe, in der die Seitenzahlen durchs ganze Buch fortlaufen. S. Oſmonts Dictionn. Typographique. Paris. 1768. p. 194. 8.

c) Sowohl in ſeinen zuverläßigen Nachrichten von den vornehmſten Schriftſtellern. Lemgo. 1756. als in dem Auszuge oder kurzen Nachrichten. Ebend. 1767. 8.

83] Confer. Jo. Petri Ancherſen collecta de criteriis boni libri Hafniae & Lipſiae 1746. 8.

d) Die deutſchen faſt vollkommen viereckten dicken Quartanten, z. B. Barths Statius, Wolfs Bibliotheca Hebraica, ſind unausſtehlich.

Zeilen und Worte e); eine fleißige Correction f). Zu einem Muſter aller dieſer Erfoderniſſe kann ich die ſchöne Ausgabe des Arnobius Romæ apud Franc. Priſcianenſem MDXLII. fol. anführen g) 84]. Portraite, Vignetten, krauſe Leiſten, wenn Geſchmack und Kunſt darinnen iſt, mögen mitgehen; aber einer Schrift dadurch forthelfen wollen, ders an innerm Verdienſte gebricht, dürfte bey Kennern immer ohne Wirkung bleiben.

§. XLII.

(Von den ſeltenen Büchern.)

Allein ein wahrer Bücherfreund bleibt bey den guten Büchern nicht ſtehen. Er will ſich auch die Kenntniß der ſeltenen beylegen. Zum Glücke findet er die meiſten Schriftſteller, die davon handeln, vor J. Jak. Bauers Bibliotheca Libb.

e) Damit wills hier und dort in Deutſchland, auch aus Mangel einer guten Druckerſchwärze, noch nicht recht fort. Klopfſtocks Oden und Hermannsſchlacht in Hamburg, und die netten breitkopfiſchen Ausgaben in Leipzig könnten zu Muſtern dienen.

f) Freylich corrigirten einſt mehr Leute, die Sprachen und Studien hatten; aber welcher Argus läſe auch manchmal die Schrift eines Gelehrten?

g) Sie iſt auf der garell. Bibliothek, iſt die Originalausgabe, und hat noch zum achten Buche den Tractat Octavius, deſſen Verfaſſer Minucius Felix iſt.

84] Wir ſetzen mit gutem Fug hiebey: Beati Raymundi Lulli Doctoris Illuminati & Martyris opera ab an. MDCCXXI — MDCCXLII. impreſſa in fol. reg. Moguntiae in officina Typographica Mayeriana. Tom. I — VIII.

Libb. rariorum univerſalis h) angezeiget. Es kömmt nur darauf an, daß er nach Grundſätzen fortgehe, die Dav. Clement am beſten entwickelt hat i). Er muß nämlich, ſo wie bey den guten Büchern, auch hier Bücher und Ausgaben unterſcheiden. Es kann ein Buch gemein und eine oder die andere Ausgabe davon höchſt ſelten ſeyn. Eine deutſche Bibel z. B. iſt leicht zu finden; aber wer beſitzt die Ausgabe, die 1743. zu Germantown in Nordamerica in 4. gemacht worden iſt k)? Sind von einem Buche, oder von einer Ausgabe nur wenige Exemplare in der ganzen Welt, ſo ſind ſie von einer nothwendigen Seltenheit. Giebt es aber mehrere Exemplare, und ſie ſind dennoch hart anzutreffen, ſo iſt die Seltenheit zufällig 85]. Sowohl die nothwendige, als die zufällige Seltenheit hat ihre Stufen. Es giebt ſeltene, ſeltnere und höchſt ſeltene Bücher l). Dabey kömmt aber auch Zeit, Ort und

Perſon

h) Nürnberg 4 Theile, u. 2 Th. Supplement 1770-1774. 8. Vor jedem Theile ſteht ein Beytrag zum Verzeichniſſe.

i) In der Préf. zur Biblioth. curieuſe S. auch Engels Vorrede zu ſeiner Bibl. Libb. rariſſ. Bernae 1743. 8. Vogts Vorr. zum Catalogus Hiſt. crit. Libb. rar. Hamb. 1753. 8. Heumanns Conſp. Reip. lit. c. VI. edit. ſuprac. pag. 362.

k) Es ſollen nur 12 Exemplare nach Europa gekommen ſeyn. Eines befindet ſich in dem ſeltenen Bücherſchatze des H. Conſiſtorialraths Dan. v. Fockr.

85] Schatenii Annales Paderbornenſis wollten vor einigen Jahren nicht anderſt als für 50 Rthlr. erlaſſen werden, nach der jetzigen zwoten Auflage ſind ſolche um ein ſehr billiges zu haben.

l) Clement l. cit. macht noch mehr Stuffen: Peu com-

Perſon mit in Betrachtung. Es kann ein Werk höchſt ſelten geweſen ſeyn, das es nun nach einer neuen Auflage nicht mehr iſt. So iſt Nik. Franc. Hayms britiſcher Münzſchatz nun leicht zu haben, nachdem er zu Wien lateiniſch überſetzt 1762 und 1764. 4. ans Licht getreten iſt m). Es kann ein Werk in einem Lande ſchwer zu finden ſeyn, das in einem andern oft vorkömmt. So verlieren ſich die ſpaniſchen Bücher bey uns immer mehr, die zu Karls des VI. Zeiten eben nicht ſelten waren, und in Spanien gemein ſind n). Es kann mir etwas ſelten ſeyn, das es andern, die mehr gereiſet ſind, mehr Bücherſammlungen geſehen haben, nicht iſt, u. ſ. w. Allein wir wollen durch Angebung der Urſachen der Bücherſeltenheit mehr ins Beſondere gehen, und gewiſſe Claſſen der ſeltenen Bücher ſowohl, als Ausgaben feſtſetzen o). Selten ſind I. groſſe, aus vielen Bänden beſtehende, oft mit koſtbaren Kupfern gezierte Bücher, die ſich des hohen Wer-

mun. Rare. Fort-rare. Très-rare. Extrêmement rare. De la derniére Rareté.

m) Den erſten Theil hat mein ſel. Freund, der dem Staate und den Wiſſenſchaften viel zu früh entriſſene Graf Aloyſ. Criſtiani, den zweyten mein Vorgeher an der garell. Bibliothek P. Joſ. Khell überſetzet.

n) Die garell. Bibliothek beſitzt einen ſchönen Vorrath ſpaniſcher Originalgeſchichtſchreiber.

o) Die dazu anzuführenden Beyſpiele ſind alle aus der garell. Bibliothek genommen. An einer andern wohlbeſtellten Bibliothek kann man leicht andre dafür den Schülern vorlegen.

Werthes halber wenige Privaten anſchaffen können, z. B. die Acta Sanctorum von Antwerpen p) 86], das Muſeum Florentinum q), die Alterthümer des Herkulanums r). II. Kleine in wenigen Blättern beſtehende Schriften, Brochüren oder Pièces fugitives, die ſich bald den Augen und Händen entziehen, wenn ſie nicht zeitlich in öffentliche Bibliotheken gerettet werden; z. B. Oratio Caroli V. Rom. Imp. habita in Conventu Bruxellenſi, und Alia Oratio Antiſtitis Atrebatum habita in eodem Conventu. Florentiæ 1556. 4. dritthalb B. s) Jovitæ Rapicii Brix. Teſtamentum. Venetiis. ſ. a. 4. ein B. t). III. Bücher, wovon wenige Abdrücke gemacht

p) Das theuerſte Buch auf Erde, wenns vollendet werden ſoll, wie wohl zu wünſchen wäre. Die Jeſuiten ſind vor ihrem Ende mit dem fünfzigſten Bande bis auf den 7. October gekommen. Schon zu Kanzler Ludwigs Zeit galt das, was heraus war, 500 Rthlr. Der Anfang iſt von 1643. Aber die Venetianer haben einen Nachdruck veranſtaltet.

86] Gemeiniglich werden bey großen Werken die erſten Tomi mit Begierde aufgekauft; dieſe wird gegen die Mitte lau, und am Ende erkaltet ſie.

q) Von geſchnittenen Steinen, Statuen, Münzen und Malerportraiten in 12 Foliob. davon der erſte 1731.

r) Mit vorhergehendem Kataloge von 1755. 7 Foliob. Gemälde und Bronzen.

s) Dieſe Reden ſind gehalten worden, als Karl ſeinem Sohne die Niederlande übergab. Die zweyte iſt vom Ant. Perenot nachmaligen Cardinal von Granvelle.

t) Italieniſch Ravizza. Er war des jüngern Paulus

gemacht worden ſind; z. B. Nic. Joſ. Jaquin Hortus Botanicus Vindob. Centuriæ II. 1770. f. reg. und Flora Auſtriaca. Centuriæ IV. 1773-76. f. reg. u) IV. Bücher von einem Stoffe, der nur von wenigen Schriftſtellern behandelt, von wenigen Leſern verſtanden, geſucht oder geſchätzt wird. Daher gehören die Schriften der Rabbinen, z. B. des R. Nathans talmudiſches Wörterbuch (Sever Haaruch) Baſel 1599. f. Schriften in andern wenig üblichen Sprachen, z. B. des Mondini Taſſo canta alla Barcariola. Venezia 1693. 4. w) Privatgeſchichten von Städten, Klöſtern, gelehrten Geſellſchaften, z. B. des Moreno de Vargas Hiſtoria de la Ciudad de Merida. Madrid. 1633. 4. Genealogien von Privatfamilien, z. B. 87] Origo & Genealogia Starhembergica. Vien. 1729. 4. x) Bibliothekenkataloge, z. B. Catalogus librorum rariſſimorum ab artis typographicæ Inventoribus, aliisque ejus artis principibus

Rhamnuſius Lehrer. Seine Schriften ſind in Geſners und Königs Bibliothek angezeigt; aber Mencken und Jöchern iſt er entgangen. Er ſtarb 1553. nicht 1560, wie es im groſſen hiſt. Lexikon heißt.

u) Genauigkeit in den Beſchreibungen, und Natur in den Abbildungen gehen über alles, was wir in dieſer Gattung haben.

w) Das Italieniſche ſteht dem venetianiſchen Jargon gegenüber. Die Bibliothek beſitzt noch eine kleine Ausgabe ohne Druckjahr.

87] Genealogie de la Maiſon de la Tour & Taſſis &c. Tomi & Volum. III. Bruxelles 1709. med. fol.

x) Der Verf. P. J. de Halloy Chorherr von Lüttich.

cipibus ante annum 1500 excuſorum. ſ. l. & a. (Venet.) 8. y) Endlich Privatſtreitſchriften und Zänkereyen der Autoren, z. B. die Apologia degli Academici di Banchi di Roma. Parma 1558. 4. für den Hannib. Caro wider den Ludw. Caſtelvetro, und deſſen Ragione d'alcune Coſe ſegnate nella Canzone d'Annibal Caro, ſ. l. & a. 4. z) V. Bücher, die die Verfaſſer unvollendet gelaſſen haben. Man verſchiebt meiſt den Kauf bis zur Vollſtändigkeit des Werks. Indeß verlieren ſich die abgedruckten Theile; z. B. des Leo Allatius Græcia Orthodoxa T. II. Romæ. 1652-1659. 4. Auf beyden Titeln ſteht: Notæ in poſtremum Tomum rejiciuntur; aber es kam keiner nach a). VI. Bücher, die in einem längern Zeitraume nach und nach, und an verſchiedenen Orten herausgekommen ſind. Es iſt ſehr hart alle Theile zuſammen zu bringen; z. B. die VIII Theile von den Memorie recondite des Vitorio Siri, die an drey, und die XV Theile

y) Dieſe Bücher waren des engl. Conſuls Joſ. Smiths, und ſind nun ſeines Königs. Der Kataloge iſt zweymal heraus, das erſtemal mit 227, das zweytemal mit 248 Büchern. Von der erſten Ausgabe ſollen nur 25 Abdrücke gemacht worden ſeyn, wie Vogt ſagt. Die zweyte hat auf dem Titel ejusdem für ejus. Clement Bibl. cur. T. VI. p. 413.

z) Der ganze Zwiſt erhob ſich über ein Lobgedicht des Caro auf das königl. franzöſiſche Haus, das anfängt: Venite all'ombra de gran Gigli d'oro, und das vom Caſtelvetro beurtheilet ward. S. ihre Artickel im Jöcher.

a) Clement Bibl. cur. T. I. p. 191.

ſeines Mercurio, die an verſchiedenen Orten gedrucket worden ſind b). So viel von den ſeltenen Büchern allein 88]; nun von den ſeltenen Büchern oder Ausgaben. Selten ſind I. Bücher oder Ausgaben, die niemal öffentlich verkaufet worden ſind; z. B. das ſyriſche neue Teſtament gedruckt zu Wien 1555. 4. c) Daher gehören die Bullen, Paſtoralbriefe, Manifeſte, Promemoria, Deductionen 89], die in keinen Buchladen

b) Die Memorie zu Ronco, Paris, Lyon von 1677-79. Der Mercurio zu Caſale, Lyon, Paris, Florenz von 1644-82. Im Vogt ſteht Roma für Ronco, und vom Mercurio iſt der erſte Band auf 1647 geſetzt. De Bure ſetzt ihn auf 1646. Vielleicht iſt er öfter gedruckt worden.

88] De libris rarioribus varia reperiuntur in Miſcellaneis Lipſienſibus novis. Lipſiae 1751. &c. 8. in Miſcellaneis Groninganis Tom. II. Groningae 1739. 8.

c) Tauſend Exemplare wurden gedruckt. Davon ſchickte Kaiſer Ferdinand I. 300 dem maronitiſchen und dem Patriarchen zu Antiochia, 200 gab er dem ſyriſchen Prieſter Moſes Meredinäus oder Mardenus, der an der Ausgabe mitgearbeitet hatte, 500 behielt er für ſich. Le Long Biblioth. ſacrae T. I. Pariſ. 1723. p. 104. will auf einem Exemplare nach der erſten Pag. geleſen haben: Viennae Auſtriae excudebat Michael Zymmerman. Anno M.D.LXII. und Vogt ſchreibt ihms nach; allein das Druckjahr 1555 ſteht wohl zehnmal im ganzen Werke, und nur die angehängten Syriacae linguae Elementa mit den Gebethen ſind 1556 im Februar fertig geworden. S. auch Schiers Comment. de primis Vindob. Typographis. p. 39.

89] Die zahlreicheſte Deductionenſammlung mag wohl jene von Senkenbergiſche zu Wien geweſen

n

n ge-
tenen
Bü-
ücher
ußt
mt
ten
mer-
uch-
rn

1677-
Flo-
n für
auf
Biel-

rel-
in
8.
von
en
m
r-
tt,
I.
ch
ne
II.
ht
nd
ta
ge-
n-

ng
n

laden kommen, ſondern nur bey den Höfen, oder ſonſt ausgetheilet werden; z. B. Conſultation ſobre la Succeſſion del Ducado de Cardona 1711. f. d) Wie auch die ſogenannten Factums der Franzoſen, z. B. Factum pour Mr. J. Bapt. Thiers &c. contre le Chapitre de Chartres. ſ. l. & a. 8. e) II. Bücher oder Ausgaben, die in entfernten Ländern ans Licht getreten, und uns oft nur dem Titel nach bekannt geworden ſind. So giebt es zu Jaſſy, Conſtantinopel, Aleppo, in China, Japan f), Oſtindien aufgelegte Wer-

ſeyn, in welchen zugleich viele Vota ad Imperatorem anzutreffen ſind.

d) Die Vorſteher des Rathes von Arragonien ſind eigenhändig unterſchrieben, und am Ende folget eine Stammtafel des Hauſes Folch von Cardona vom 13. Sec. angefangen. Die garell. Bibl. beſitzt auch viele dergleichen Schriften über die Conſtitution Unigenitus, und über den Handel wegen Comacchio.

e) Es betrift die Dultung kleiner Krämerbuden unter den Schwiebbogen der Kirchen, dawider Thiers eifert. Er war ein gewaltiger Mikrologe. Oſmont zählt 36 Schriften in 12. von ihm. Zu der angeführten hat ſeine Diſſert. ſur les Porches (Kreutzgänge) de l'Egliſe Gelegenheit gegeben, aus der Jöcher eine Diſſert. ſur les Paroches de l'Egliſe gemacht hat.

f) Cabaſſutius in ſeiner Notitia Eccleſiaſt. Colon. 1725. p. 727. macht aus der Stadt Jaſſy einen Buchdrucker. Er redet vom Concilium zu Conſtantinopel 1642, cujus Acta — Patriarcha Parthenius in Moldavia ab Jaſio typographo imprimi curavit. Conſtantinopel hat alte hebräiſche Ausgaben aus dem 16. Sec. Von Aleppo ſ. Götzens Merkw. der dresdn.

ke, z. B. die zu Tranquebar 1714. in der damuliſchen Sprache gedruckte Bibel. 4. g) III. Bücher oder Auflagen, wovon die Exemplare durch Feuer, Waſſer oder andere Zufälle gröſtentheils zu Grunde gegangen ſind h); z. B. des Ge. Chriſt. Joannis Scriptores Rerum Moguntinarum. Francof. 1722. T. II. f. i) 90] IV. Bücher oder Auflagen, die aus religioſen, moraliſchen oder politiſchen Gründen von Obrigkeiten verbothen, confiſciret, unterdrückt, oder verbrannt worden ſind k). Daher gehören die wider

Bibl. T. I. p. 203. Von China ſ. Not. g) zum XV. §. Zu Nangaſaquy in Japan hat der Jeſuit Biſchiff Ludw. Cerquerra 1605. ein Manuale ad Sacramenta Eccleſiae miniſtranda in 4. drucken laſſen. S. Alegambe Bibl. Script. S. J. Ein Exemplar war in der uilenbrouckiſchen Bibliothek zu Amſterdam auf indiſchem Papier mit ſchwarz und rothen Lettern. S. Cat. Bibl. Uilenbr. Amſt. 1729. 8.

g) Der II. Band folgte 1726. der III. 1727. Die Bücher, welche bey den Proteſtanten apokryphiſch heißen, 1728. Die Ueberſetzer ſind Ziegenbalg, Gründler und Benj. Schulze. Clement ſcheint das A. T. nicht gekannt zu haben. S. Bibl. cur. T. VIII. p. 139.

h) S. Schellhorns Amoenit. T. VII. p. 75. In den Anmerk. à p. 76. redet er auch von erſäuften Büchern. Nach dem liſaboniſchen Erdbeben ſind die portugieſiſchen Bücher noch ſeltner geworden.

i) Vogt Cat. Hiſtcrit. ſuprac. p. 371.

90] Dieſes Werk iſt mit vielen anderen durch den im Jahr 1726. den 23. Junii im Haus Schappelburg hinter dem Carmeliterkloſter zu Frankfurt ausgekommenen Brand meiſtentheils zu Grunde gegangen.

k) Schellh. Amoenit. T. VIII. p. 463. T. IX. p. 651.

der Gott, die chriſtliche Religion, die katholiſche Kirche geſchriebenen, die abergläubiſchen, unfläthigen, paſquillantiſchen, aufrühriſchen, monarchomachiſchen Werke l), die größtentheils ohne Druckjahr und Druckort, oder zu Koſmopel, Alethopel, Charitopel, apud Fratres Beringos m), chés Pierre Marteau u. dergl. erſcheinen n). Z. B. Tolands, Spinozas, Jord. Brunos Werke, die Schriften der Antitrinita-

Andr. Weſtphals 2 Briefe de libris publica autoritate combuſtis ſtehn wiedergedruckt vor dem II. Th. von Bauers Bibl. univ. libb. rar. Die Katholiſchen müſſen ſich den Bücherbrand ſehr oft von den Proteſtanten vorwerfen laſſen. Dennoch verbrannte D. Luther eben ſo gut die Decretalen und die päbſtliche Bulle, Calvin beförderte die Reſtitutio Chriſtianiſmi ſamt ihrem Verfaſſer Servet auf den Scheiterhaufen, Heinrich der VIII. ließ alle Bücher mit Figuren oder rothen Zirkeln, als päbſtliche und zaubriſche verbrennen, Jakob der I. ließ eben dieſes mit den Werken des Konr. Vorſtius zu London, Oxford und Cambridge vornehmen, u. dergl. S. Struves Bibl. libb. rar. theca. I. Vogts Cat. ſuprac. Bertrams Anfangslehren der Hiſt. der Gelehrſ. Von Seelen Selecta lit.

l) Dieſe Titel ſind dem ſtrafbaren Fürwitze oft Empfehlung genug, ſich keiner Koſten reuen zu laſſen. So hat jemand für das Jord. Bruni Spaccio della beſtia trionfonte 300 Holländerfl. gegeben.

m) Unter dieſer Angabe und dem Druckorte Lugduni ſind von 1531 bis 1605 verſchiedenemale die Werke des Corn. Agrippa erſchienen.

n) Oft ſteht wohl auch auf dem Titel Traduit de l'Anglois. Voltaire macht der brittiſchen Nation vor einigen ſeiner ärgſten Läſterſchriften dieſes Compliment.

rier Sands, Crells u. ſ. w. Luthers und Calvins Schriften o), H. de Piſis Opus Geomantiæ, Cæſ. Longini Trinum Magicum, die Ragionamenti di M. Pietro Aretino, Bouchers, Roß und Miltons Schriften, die ich nicht umſtändlicher angeben mag p). Nun bleiben uns alſo noch die Ausgaben allein über. Selten ſind I. die Ausgaben, die man von Erfindung der Druckerey bis 1500 gemacht hat 91], und zwar ſo, daß ihr Werth mit jeder Dekade der Jahre zurücke wächst; z. B. Petri Lombardi Lib. IV. Sententiarum. ſ. l. & a. f. q) II. Die Ausgaben

o) Beſonders rar ſind Luthers Bibeln vor 1545 gedruckt, und überhaupt alle Schriften aus den erſten Zeiten der Religionstrennung. Die hugonotiſchen findet man nicht leicht irgendwo ſo geſammelt als in de Bures Bibliographie inſtructive.

p) Man muß ſie auch in Bibliotheken wohl unterm Schlüſſel halten. Allein was hilft es, wenn man ihren lebenden Nachahmern noch immer Dinte, Feder und Papier läßt, und gewiſſenloſen Buchdruckern ihr Handwerk nicht mit vereintem Zuthun niederlegt?

91] Die im ganzen erſten typographiſchen Jahrhundert zu Mainz gedruckte Bücher ſind ſelten geworden, und werden hie und dort einzeln vorgefunden. Wir wollen die Mühe auf uns nehmen, dieſen Schatz von 1457 bis 1557 zu ſammlen und denen wahren Bücherkennern mitzutheilen. Des Peter Fuſt- und Johann Schoifferiſche Wappen iſt von derſelben Abkömmlingen faſt durch ein ganzes Jahrhundert denen Büchern beygeſetzt worden.

q) Mit der Hand iſt 1471 darübergeſchrieben. Aber die Kriterien wollen noch ein höheres Alter des Buches anzeigen. Ich finde es bey keinem Bibliographen.

gaben der Claſſiker, die im XVI. Jahrhunderte von Manuzen, Giunten, Stephanen, Gryphen u. dergl. geliefert worden ſind; z. B. Ciceronis Opera apud Rob. Stephanum. Pariſ. 1538. f. Dieſe Ausgaben ſind noch ſchätzbarer, wenn berühmte Männer mit eigener Hand Anmerkungen darein geſchrieben haben. III. Unveränderte, ungeſtümmelte Ausgaben von Büchern, die nachher aus verſchiedenen Urſachen verändert oder caſtigiret ans Licht getreten ſind. Claſſiſche Autores durch Unterdrückung einiger Stellen zum unſchädlichen Gebrauche der Jugend einrichten hat ſeinen guten Grund r) 92]. Zuweilen muß auf Befehl oder Verlangen der Fürſten in einem politiſchen oder hiſtoriſchen Werke etwas geändert oder weggelaſſen werden s). Am meiſten aber legen ſich die verſchiedenen Religionspartheyen aneinander zur Laſt, daß ſie nach entſtandener Trennung mit der Ausgabe der Kichenväter und andrer Glaubensſchriften nicht redlich genug verfahren wären, und die Proteſtanten ſind insbeſondere mit dem Index expurgatorius der römi-

r) Die alten Dichter rathen es ſelber: Os tenerum pueri balbumque Poeta figurat, torquet ab obſcenis jam nunc ſermonibus aures. Horaz. Teneros ne tange Poetas. Ovid. Maxima debetur Puero reverentia. Juven. u. ſ. w.

92] Wir haben dieſen Satz gegen überkluge Witzlinge mehrmal mit Nachdruck behauptet, und behaupten ihn noch. Die unbeſonnene Jugend muß gegen alles Gift ſorgfältig bewahret werden.

s) S. Beyſpiele in Heumanns Conſp. Reip. lit. cit. c. VI. p. 348.

ſchen Kirche gar nicht zufrieden t). Allein hier iſt der Ort nicht ihre wechſelſeitigen Gründe abzuwägen u), ſondern Beyſpiele unverſtümmelter Ausgaben anzuführen. Dergleichen ſind der Liber Conformitatum Vitæ P. Franciſci ad vitam Jeſu Chriſti. Mediol. 1510. f. w) und Friedr. Hortleders Handlungen und Ausſchreiben von Urſachen des deutſchen Kriegs unter Karln dem V.

t) Dan. Francus hat eine heftige Diſquiſitio Lipſ. 1684. 4. dawider herausgegeben; aber Chriſt. Falſter Amoenit. Philol. Amſt. 1729. p. 232. glaubt dennoch: bene prudenterque rebus Eccleſiae ab iis proſpici, qui hujusmodi Indicum tabulis ſecuritatem doctrinae ſancire, ſeditionis eccleſiaſticae pericula cavere conantur. Marchand Orig. de l'Imprimerie p. 108. zählt 10 ſolche Indices, davon der letzte des Ant. de Sotomajor zu Madrit 1640. Man ſoll ihn unter eben dieſer Aufſchrift 1667 zu Genf nachgedruckt haben. Dies hieße wohl: Lucri odor bonus ex re qualibet. Uebrigens würde ein Index Libb. prohibitorum für Deutſchland vielleicht noch beſſer in Deutſchland, als in Italien oder Spanien gemacht worden ſeyn.

u) S. Jak. Gretſer de jure & more prohibendi, expurgandi, & abolendi libros haereticos & noxios. L. II. Ingolſt. 1603. Rich. Simon Biblioth. crit. T. I. c. 17. p. 258. Die Proteſtanten ſtehn in Heumanns Conſp. ſuprac. c. 6. p. 347.

w) Verſchiedne proteſtantiſche Schriftſteller machen viel Aufhebens mit der Erzählung von einer Spinne, die p. 72. dieſer Ausgabe, und auch in der Ausgabe von 1513. ſteht, hernach aber weggelaſſen worden iſt; gleich als wenn vernünftige Katholicken auf alle Mährchen ſchwüren, die in alten Legenden ſich finden.

V. Frankf. 1617 und 18. f. x) IV. Ausgaben mit außerordentlichen Lettern; z. B. Horatii Opera aeneis tabulis inciſa. Lond. 1733. II. T. 8. y) 93] V. Exemplare auf Pergament oder beſonders groſſem Papiere; dergleichen bey einer Auflage nur wenige abgedrucket werden; z. B. P. Virgilii M. Catalecta &c. Venet. in ædibus Aldi 1534. 8. z) Habe ich zum Beſchluſſe nöthig zu erinnern, daß ſeltene Bücher nicht allezeit gut und leſenswürdig ſind? Die Seltenheit iſt vielmehr ſehr oft ein übles Zeichen, und macht den ganzen Werth manches böſen Buches aus.

§. XLIII.

(Errichtung einer Bibliothek.)

Da es in einem Staate ohne Wiſſenſchaft ſehr wüſte ausſehen, Wiſſenſchaft aber ohne Büchersammlungen hart beſtehen würde; ſo iſt die Errichtung einer Bibliothek aus den nun beſchriebenen Beſtandtheilen immer das lobenswürdigſte Unternehmen 94]. Bibliotheken ſind die wahren

x) In der Ausgabe 1645. Gotha. f. iſt verſchiedenes weggeblieben. Biblioth. Hiſt. Struv. Buder. Jenae 1740. T. I. p. 947. 8.

y) Es giebt auch einen ſolchen Salluſt. Edimb. 1739. 12.

93] Auch die engliſche Ausgabe der klaßiſchen Schriftſteller, die um dieſe Zeit erſchienen, iſt ſehr niedlich.

z) Die de Tou in Frankreich ließen ſich, wann irgendwo ein gutes Buch aufgelegt wurde, einige Exemplare für ihre Bibliothek auf groſſem ſchönem Papiere abdrucken. Vigneul Marville Melanges T. I. p. 22.

94] Vid. ſermo de bibliothecis publicis recitatus in

wahren Muſentempel, die Rüſthäuſer der menſchlichen Kenntniſſe, die Dämme wider den Einbruch der Unwiſſenheit, die Vorrathskammern, in welche die Ausbeute aller Geiſtarbeiten zur Nahrung der Nachkunft geſammelt werden kann, die Mauſoleen, in denen der unſterbliche Nachlaß der edelſten Seelen, derer irrdiſche Ueberbleibſel nur hier und dort zerſtreuet verehret werden, beyſammen ruht, die angenehmſte Luſtgärten, in welchen auf jeden Schritt neue Blumen emporſproſſen, und Vergnügen um ſich duften, die unterhaltendſten Pieces de Converſation, aus welchen man jedesmal belehrter und erleuchteter abtritt, ohne unter dem Joche des bon Ton, der Etiquetten und Aiſancen geſeufzet zu haben, die nützlichſten Schulen für eingebildete Allwiſſer, denen der Anblick ſo vieler und ſo verſchiedener Erzeugniſſe der Weisheit wenigſtens innerlich das demüthigende Geſtändniß: Quantum eſt, quod neſcimus! abzwingen muß. Allein wie verſchieden ſind auch die Grundſätze und Abſichten, von welchen ſich Menſchen bey einem ſo lobenswürdigen Unternehmen leiten laſſen! Es hat Leute gegeben, die eine Bücherſammlung, gleich ihrer Garderobe, und Gewehrkammer, als ein ſtandmäßiges Meuble anſahen. Jam inter balnearia & thermas Bibliotheca quoque, ut *neceſſarium* domus ornamentum, expolitur, ſchrieb ſchon Seneca zu ſeiner Zeit a), und Servien ſagte

academia ſcientiarum Rupellienſi à P. Valois. Brixiae 1751. 8.

a) De Tranquillitate animi. c. IX. Pariſ. 1607. p. 683. f.

ſagte auf dem Todbette: Que diroit-on de moi, ſi l'on ne trouvoit point de Bibliotheque à mettre dans mon inventaire b). Leute, die nur Bücher ſammelten, um ſich einen Namen zu machen, und die Augen der Fremden durch die Menge und den koſtbaren Band ihrer Werke zu blenden, die ſie doch ſelbſt niemal berührten 95]; denn non in ſtudium, ſed in ſpectaculum comparaverant c). Entgegengeſetzte Leute, die aus ihren Bibliotheken wahre Bibliotaphien machten, und ſie lieber von Motten verzehren, als von Wißbegierigen benützen lieſſen d). Leute, denen nur angelegen war einen Vorrath ärgerlicher, den Händen des Büttels und dem Holzſtoſſe entgangener Charteken zuſammenzubringen, und ihren Ver-

b) Menagiana. T. II. Pariſ. 1715. p. 40. 8.

95] Ueber den Thüren der Bibliotheken dieſer Bücherkäufer ſtehet mit Wahrheit geſchrieben: Doctior eſt Domino Bibliotheca ſuo.

c) Seneca l. cit. Was vorher geht, iſt nicht minder treffend: Quid habes, cur ignoſcas homini armaria cedro atque ebore aptanti, corpora conquirenti aut ignotorum autorum aut improbatorum, & inter tot millia librorum oſcitanti, cui voluminum ſuorum frontes maxime placent, titulique? — Ich empfehle das ganze c. IX. und erinnere zugleich, daß die Grille, alle Bücher in einem gleichen ſchönen Bande zu haben, nichts weniger als ökonomiſch ſey.

d) Βιβλιοταφος von Θαπτειν begraben. Pignorius Symbol. epiſtolicarum L. I. epiſt. 33. hat glaublich der erſte dieſes Wort zuſammengeſetzet. Von der Unzugänglichkeit mancher Bibliotheken ſ. Diction. Encycl. Yverdon T. V. p. 427. Zuweilen kann doch die Furcht die Beſitzer entſchuldigen, wenn armatae Preces zu beſorgen ſind.

Vertrauten mit geheimnißvoller Miene zu weiſen e). Nicht ſo ein weiſer Bücher- und Gelehrtenfreund. Er wird aus wahrer Wißbegierde ſammeln, er wird mehr auf den innern, als äußern Werth ſeiner Bücher ſehen; ſeine eigene Belehrung und Unterhaltung wird ſein Hauptzweck ſeyn; aber deswegen wird er nicht, wie ein heſperiſcher Drache, über ſeinen Schätzen brüten. Ueberzeugt, daß man nur an Bibliotheken zu einer groſſen, ausgebreiteten Gelehrſamkeit gelangen kann, daß ſich viele Gattungen wiſſenſchaftlicher Producte nur an Bibliotheken erzeugen laſſen f), daß anderſeits die beſten Köpfe nur gar zu oft von Mitteln ſich ſelbſt Bücher anzuſchaffen entblößet ſind, und die Erweckung eines Genius zuweilen von der Leſung eines einzigen Buches abhängt, überzeugt, ſage ich, von dieſen Wahrheiten wird er auch andern rechtſchaffenen, beſonders einheimiſchen Verehrern der Wiſſenſchaften, den Zutritt zu ſeinem Vorrathe gönnen g), und denſelben immer nicht ſo viel

rarer,

e) S. die Vorrede zu Stockhauſens Entwurf einer auserleſ. Bibliothek. p. 9.

f) Beſonders Werke, die Nachſchlagen und Angabe der Quellen vonnöthen haben. So ſind wir viele Schriften des Kirchers und Baronius der vaticaniſchen, des Sylburgs, Salmaſius und Gruters der heidelbergiſchen, des Barths Adverſaria der leipzigiſchen ſchuldig. S. Meuſchens Vorrede zu Bartholins Diſſert. de libris legendis §. 13. Das Dict. Encycl. cit. p. 428. nennt ihn falſch Menchen.

g) Von Peireſc ſagt Gaſſendi vitae L. VI. quaeſiiſſe eum libros non ſibi ſolum, ſed etiam quibusvis opus

rarer, als brauchbarer zu machen ſuchen 96]. Er wird daher von den nöthigen Büchern ausgehen, dieſen nach der Zeit die nützlichen beygeſellen, und, wenn es die Umſtände erlauben, endlich auch auf jene denken, die einer Bibliothek zur Zierde gereichen. Dazu wird nun aber Kenntniß, Fleiß und Geld erfodert. Kenntniß: um die guten Bücher von den mittelmäßigen und ſchlechten, die vollſtändigen Ausgaben von den mangelhaften zu unterſcheiden, ſich für groſſes Geld nicht mit unnützem Zeuge zu beladen, aber auch für wichtige Werke das zu geben, was ſie werth ſind, den Kniffen der Buchhändler, Buchdrucker, Büchertrödler nicht ausgeſetzet zu ſeyn, ſich von keinem Titel, von keinem Einbande täuſchen zu laſſen 97]. Vortheile, zu welchen ihn vielleicht auch gegenwärtiges Buch leiten kann. Fleiß: um keine Gelegenheit aus den Händen zu laſſen, die erfoderlichen Bücher aufzufinden, und wohlfeil an ſich zu bringen; ſey es

illis foret. Vom J. Vinc. Pinelli Gualdus in vita: In cujus Bibliotheca viri docti maxima ſtudiorum ſuorum praeſidia collocata intelligebant. Grollier ließ auf alle ſeine Bücher ſchreiben: Jo. Grollierii & Amicorum. Vign. Marv. T. I. p. 151.

96] Vid. Conſilia bibliothecae colligendae ſelectae potius, quam numeroſae ſuppeditata a D. Formey. Berolini 1750. 8.

97] Sehr oft wird auf den Titel des Buchs mehr nachgeſonnen, als auf das Werk ſelbſten. Wie oft trift man jenes nicht an, was auf dem Titel verſprochen wird! Oft hat der Herr Author die Mißgeburt zur Welt gebracht, beängſtiget fragt er nun, wie ſoll das Kind heißen?

es durch baares Geld, ſey es durch Tauſch. Zu dieſem Ende wird er den Umgang uneigennützigen Bücherkenner ſuchen, er wird Verzeichniſſe von Bibliotheken, Meſſen und Buchhändlern durchgehen h), er wird die Schriften leſen, die von dem Werthe der Bücher urtheilen, oder Vorſchläge zu Sammlungen machen, er wird auf Auctionen, Pränumerationen, Subſcriptionen aufmerkſam ſeyn i), und auch an entfernten Orten literariſche Spionen unterhalten, um ſchleunige Nach-

h) Aber auch wider ihre Fehler auf der Hut ſeyn. Er wird z. B. in Geſners Bibliothek Tiguri 1583. f. p. 22. einen Autor mit Namen Alcala de Henarez (eine Stadt in Spanien) im Catal. Bibl. Barberinae Romae 1681. T. II. p. 572. f. einen Joh. Arndt Weilant (weiland feu) de vero Chriſtianiſmo, im königl. Pariſerkatal. T. III. p. 28. einen Drucker Orphanotropheus Glauch (das Waiſenhaus zu Glaucha) in Schwarzs Index Libb. Sec. XV. einen Dominicus de S. Seminiaco und im Maittaire T. V. Indic. p. 352. de S. Gemino (Geminiano) u. ſ. w. finden. Beſonders iſt den geſchriebenen Katalogen nicht immer zu trauen. Ich habe in einem ſolchen den Platina de vitis Pontiff. Coloniae 1479. (Venet. per Joh. de Colonia) und den Codex egregius Comeſtorii de Retza O. P. (Comeſtorii vitiorum Franciſci de Retza) geleſen. Unlängſt habe ich nach dem ſenkenb. Kataloge p. 92. P. III. die Hiſtoria *typographica* Graecii in Styria. 1721. mühſam aufgeſuchet. Was wars? Mein Freund Maſtalier brachte mir endlich: Fabula complectens Hiſtoriam *typographicam* Graecii 1721.

i) Bey dem letzten wollte ich das Feſtina lente anrathen. Pränumeranten und Subſcribenten ſind ſchon zu oft betrogen worden. Ein gutes Werk findet auch ohne dieſe Geburtshilfe den Tag.

Nachrichten einzuziehen, er wird es allenthalben bekannt zu machen ſuchen, daß er Bücher ſammle. Zuweilen verliert ſich ein Buch, ein Manuſcript bis in die ſchlechteſte Trödelbude, zum Buchbinder, Schneider, oder Krämer. So hat Papyrius Maſſon Agobards Werke k) bey einem Buchbinder l), Rob. Cotton das Original der Magna Charta bey einem Schneider gefunden m), und ſo iſt Quintilians erſte Handſchrift aus einer Sudelküche gerettet worden n) 98].

Ein

k) S. Hambergers zuverl. Nachr. III. Th. p. 576.

l) Er wollte das Pergament eben zerſchneiden. Menagiana edit. ſuprac. T. III. p. 168.

m) Sie würde ihm zu Maaßen gedienet haben. Colomeſiana T. I. p. 537. Sie iſt der Freyheitsbrief, den König Johann 1215 der Nation gegeben hat, und ſteht in dü Monts Corps Diplomatique Amſt. & à la Haye 1726. T. I. P. I. p. 153. Das Original iſt verbrannt.

n) In Salſamentarii Taberna ſagt Jovius; fehlt aber glaublich darinn, daß er den Poggius zum Erfinder macht. Poggius fand einen Quintilian im Kloſter St. Gallen 1416. Allein dieſer war nicht der erſte. Nur den Brief des Poggius erwogen: Qui apud nos, Italos dico, ita laceratus erat, ita circumciſus culpa, ut opinor, temporum, ut nulla forma, nullus habitus hominis in eo recognoſceretur — Quintilianum comperimus adhuc ſalvum & incolumem, plenum tamen ſitu & pulvere refertum. Dieſen Brief hat J. Gottl. Krauſe in der umſtändl. Bücherhiſtorie, Leipz. 1715. P. I. p. 42. 8. der erſte ganz herausgegeben. Fabricius in der Biblioth. lat. und Capperonier in ſeiner Ausgabe Quintilians ſcheinen nicht darauf gemerkt zu haben, weil ſie den Poggius zum erſten Erfinder machen. S. auch Menagiana ſuprac. T. III. p. 168.

Ein fleißiger Sammler wird auch an ſolchen Orten zuweilen ſelbſt nachſehen, oder doch nachſehen laſſen. Endlich wird er auch auf die Hände der Gäſte, weil doch nicht alle Gelehrte in dieſem Stücke Rigoriſten ſind, ein wachſames Aug zu haben wiſſen o) 99]. Man ſieht wohl ohne mein Erinnern, daß aus allem dieſem die Nothwendigkeit des dritten Erfodерniſſes, nämlich des Geldes, fließt. p).

§. XLIV.

98] Auch unter dem alten Pergamen iſt zuweilen viel nützliches anzutreffen. Uffenbach kaufte ſehr viel bey einem Buchbinder in Cöllen, und erwarb hiedurch für ſeine Bibliothek vortrefliche Codices.

o) Hier. Wolf hat im Namen der Augsburgerbibliothek folgendes Tetraſtichon gemacht: Hoſpes inhumanum rapiendi projice morem! Quod tibi non fieri vis, prior ipſe cave. Omnibus aſpectus datur. At malefida rapina Res eſt hoſtilis plena latrocinii. Unter den Papieren des Blotius hat man auch ein Carmen gefunden, in welchem die Thüre der kaiſerl. Bibliothek beſonders den Eintritt der Diener verbittet: Servis mens brevis eſt, heißt es u. a. ſunt pallia longa manusque. S. das ganze in Bibliothecae Vett. deperditae in Aug. Vindob. Caeſ. inſtauratae. Vien. 1729. p. 54. 8.

99] Die an den Eingang der Bibliotheken angeheftete Excommunicationen ſind oft nicht einmal ſtark genug, derley raubbegierige Hände zuruck zu halten.

p) Für dieſen und die folgenden 2. §. kann auch Stolle Introd. in Hiſt. lit. p. 75. Morhof Polyh. L. I. c. 17. Legiponts Diſſertt. Philol. Bibliogr. Naude's Avis pour dreſſer une Bibliotheque, in der Collect. Mader. Schmid. auch lateiniſch überſetzt, Hottingers Bibliothecarius quadripartitus u. dergl. nachgeleſen werden.

§. XLIV.

(Zahl, Eigenſchaft, Beſorgung der Bücher.)

Eine Bibliothek nun in ſich ſelbſten betrachtet heißt erſtens auf die Zahl, zweytens auf die Eigenſchaft, drittens auf die Beſorgung der Bücher ſehen. Jedes dieſer Stücke fodert eine nähere Erklärung. Von der Menge der Bücher ſagt Seneca: Diſtrahit animum multitudo librorum. Itaque cum legere non poſſis, quantum habueris, ſat eſt habere, quantum legas a). Alexander Severus hielt den Horaz, Virgil, Plato und Cicero für eine Bibliothek hinlänglich. Melanchthon wollte ſich auf den Ariſtoteles, Plinius, Plutarch und Ptolomäus beſchränken b). Guy Patin ſchrieb: Si l'on met Ariſtote avec Pline, c'eſt une Bibliotheque preſque complette. Si l'on y ajoute Plutarque et Seneque, toute la famille des bons livres y ſera: pere et mere, âiné et cadet c). Dieſes konnte freylich zu frühern Zeiten noch eher gelten, als zu den unſrigen, da ſich die Kenntniſſe ſo ſehr erweitert, folglich auch die Bücher ſo ſehr vermehret haben. Ueberhaupt muß man in dieſem Stücke auf den Sammler, und auf den Ort ſehen. Wer mit mittelmäßigen Koſten eine Privatbibliothek anlegen will, kann zufrieden ſeyn, wenn er eine vollſtändige Sammlung ſeiner Berufsbücher, und die wichtigſten ſeiner Unterhaltungsbücher zuſam-

a) Epiſt. 2. edit. ſuprac. p. 158.

b) Le Gallois Traité des Bibliotheques. Paris 1680. p. 2. 12. Stolle Introd. in Hiſt. lit. Jenae 1728. p. 75.

c) Lettres choiſies Vol. I. Cologne. 1691. Lett. VI. p. 26.

menbringt, für die übrigen Wiſſenſchaften und Kenntniſſe aber durch Beyſchaffung der beſten Real- und Verballexika ſorget 100]. Allein wer ſich bey groſſen Mitteln den Ruhm einer geſtifteten öffentlichen Bibliothek zu erwerben denket, darf nichts mangeln laſſen, was in der Bücherwelt mit Lobe bekannt iſt. Sollte er ſich auch darüber erſchöpfen, ſo gewinnen doch immer nützlichere Leute dabey, als Spieler, Theaternymphen oder Roßhändler ſind. Jede Claſſe der Wißbegierigen muß da finden, was ſie vorzüglich ſuchet, ſo wie auf eben dem Felde die Heerde Gras, der Hund Haſen, der Storch Eidechſe findet d). Kortholt hat für ſie einen Tractat de Bibliothecis maxime publicis utiliter adeundis geſchrieben e). Dieſe Vollſtändigkeit hängt nun aber auch von dem Orte ab, indem es gewiß iſt, daß ſich in einigen Ländern, wo Literatur, Buchhandel und überhaupt Commercium noch darnieder liegt, groſſe Schwierigkeiten im Büchersammeln äußern. Was die Eigenſchaft der Bücher betrift, ſagt wieder ſehr ſchön Seneca: Non refert, quam multos libros habeas, ſed quam bonos f) 1]. Wer die Bücher nur nach der Menge,

100] In dieſem vorliegenden Werk ſind ſo viele nützliche Bücher angezeiget, daß ein jeder nach ſeinem Geſchmack und Wohlgefallen eine Berufsbibliothek ſammeln kann.

Sit bona librorum & proviſae frugis in annum
Copia, ne fluites dubiae ſpe pendulus horae.

p) Naude' Avis ſupracit. in der lat. Ueberſ in Collect. Mader. Schmid. Acceſſ. I. p. 86.

e) Gieſſae. 1716. 4. S. auch Struve Introd. in notit. rei lit. & uſum Bibliothecarum. Jenae. 1715. 8.

ge, oder nach der Größe, oder nach den vielverſprechenden Titeln ſchätzen wollte, würde ſich öfter betrügen g). Die Natur arbeitet meiſt im Kleinen viel künſtlicher, als im Groſſen; eben ſo iſt manches Duodezbändchen unendlichmal mehr werth, als viele derbe Folianten h). Auf die Güte der Bücher iſt alſo vorzüglich zu ſehen, und hier ſoll ein Sammler ohne Vorurtheil ſeyn. Alt oder neu, einheimiſch oder fremd, von dieſer oder jener Religionspartheÿ, dieſem oder jenem Orden, dieſem oder jenem Lehrgebäude, genug, wenn ein Werk ſeinen Gegenſtand meiſterhaft behandelt i). Schmierereyen hingegen ſoll keine Stelle gegönnet werden 2]. Es hätte denn je-

f) Epiſt. 45. edit. ſuprac. p. 250.

1] Et plus ordine, quam cumulo efficitur.

g) Einer der pralendſten Titel iſt vielleicht, der vor des Alphonſus Laſor à Varea (Raphael Savonarola) Univerſus terrarum orbis Scriptorum calamo delineatus Patavii. 1713. f. ſteht. Mencke de Charlat. Erudit. führt ihn ad p. 28. und Grat. Aſchpanus (J. Chriſtoph Köcher) de Superſtitione erudita p. 91. vollſtändig an. Das letztere Werkchen, das für die Gelehrtengeſchicht ſehr zu empfehlen iſt, hat Köcher 1738 unter dem Titel: De Idololatria literaria aufs neue, aber viel vermehrt, herausgegeben.

h) Wer zöge z. B. nicht Ramlers Bändchen lyriſcher Gedichte allen trilleriſchen und brockſiſchen Bänden vor? Daher gehört das Wortſpiel: Melior eſt liber in *fructu*, quam in *folio*. Sorberiana p. 126.

i) Ich habe einen Mann in Würden gekannt, der in ſeiner ſonſt wohlgewählten Bibliothek keinen Autor eines ſichern Ordens duldete. Wie vieler guten Bücher beraubte ihn dieſer Eigenſinn!

2] Ne, Manutio monente, ſtudiorum elegantia ineptiſſimis planeque barbaris quorundam ſcriptis inquinetur.

mand den Einfall und die Mittel alles zuſammenzuraffen, was in jedem Fache menſchlicher Kenntniſſe geſchrieben und gedrucket da iſt. Bey allem dem bleibet eine Bücherſammlung dennoch immer rudis indigeſtaque moles, ein unförmlicher lebloſer Körper, wenn ſie nicht durch eine vernünftige Ordnung gleichſam beſeelet wird. Poſteaquam Tyrannio mihi libros diſpoſuit, ſchreibt Cicero, *Mens* addita videtur meis aedibus k). Der Beſitzer ſoll alſo ſelbſt βιβλιοθηκη εμψυχος l) ſeyn, oder ſie einem Manne anvertrauen, der dieſen Lobſpruch verdienet. Ich will ein Ideal davon hier aufſtellen, welches freylich mehr ſagen wird, als einen geräumigen Saal voll Bücher auf- und zuſchließen, und zuweilen den Staub von den Fächern wiſchen m). Ein vollkommener Bibliothekar hat ſich alle die thoretiſchen und praktiſchen Kenntniſſe, die in den beyden Theilen dieſer Einleitung nur berühret und empfohlen werden, in einem hohen Grade beygeleget, und ſuchet ſie noch täglich zu vermehren.

k) Ad Atticum L. IV. epiſt. 8. Lugd. 1561. p. 116. 12.

l) Eine lebendige Bibliothek. Ein Ehrentitel, den Eunapius in ſeinen Leben der Philoſophen und Sophiſten Heidelb. 1596. p. 12. 8. dem Dion. Longinus beyleget.

m) Von dem Amte eines Bibliothekars und Bücherbeſorgers iſt eine ſehr ſchöne Tirade in den Mem. des Inſcr. & bell. Lett. T. XXXI. p. 310. Merkwürdig iſt auch der Rath, den Hugo Blotius Kaiſer Rudolphen dem II. 1579. in Betreff der Eigenſchaften und des damit zu verbindenden Ranges eines Bibliothekars gegeben hat. Er ſteht in Lambecks Comment. L. I. edit. Kollar. col. 114. Dennoch hat es Leute gegeben, die aus Mangel der Begriffe

ren 3]. Um nicht in die Verlegenheit jenes Bücheraufſehers zu gerathen, der ein hebräiſches Werk nicht anders in ſeinen Kataloge einzutragen wußte, als unter der Rubrik: **Ein Buch, das von hinten anfängt** n), hat er ſich nicht allein mit allen heutigen Bücherſprachen wenigſtens ſo bekannt gemacht, daß er die Titel der Bücher leſen und verſtehen kann, ſondern er iſt auch der alten gelehrten Sprachen nicht unkündig. Er hat ein glückliches Gedächtniß, das ihm die Namen der Verfaſſer, die Titel, die Jahre der Ausgaben, die Zahl der Theile der in ſeiner Verwahrung befindlichen Bücher leicht vorhält, ſo daß er bey Anfragen übers Daſeyn eines Werkes nicht lange zweifeln, nach deſſen Ort und Stelle nicht ängſtig im Verzeichniſſe blättern darf o). Er iſt in der Bücherwelt Landsmann aller guten Bücher; Tros Rutulusve fuat. Hat er auch einen vorzüglichen Hang zu dieſer oder jener Wiſſenſchaft, ſo hat dieſer Hang keinen Einfluß auf die ihm vertraute Bibliothek, in welcher er alle Fächer immer in einem gewiſſen Gleichgewichte der Vollſtändigkeit zu erhalten trachtet. Er iſt zu allen Stunden von einer dienſtfertigen Munterkeit 4], empfängt die Gäſte mit einer heiteren

 Miene,

einen Bibliothekar für einen müßigen Menſchen gehalten haben.

3] Er muß werkthätig erproben: Immorior ſtudiis & amore ſeneſco ſciendi.

n) Schellh. Amoenit. lit. T. V. p. 47.

o) Es iſt rathſam an Bibliotheken ein Verzeichniß zu halten, in welches man die abgehenden Bücher, nach denen öfter gefraget wird, einträgt, um ſie nach und nach beyzuſchaffen.

Miene p), eilet ihnen die verlangten Bücher zu reichen, ſchlägt ihnen ſelbſt Werke vor, wenn ſie unbeſtimmt forſchen, leitet ſie in ihrem Nachſuchen, und wünſchet nur dann ihrer Geſellſchaft bald los zu werden, wenn ſie in ſeinem Bücherſaale nichts als die Architektur und Schönheit der Schränke zu bewundern finden. Mit gewiſſenhafter Genauigkeit ſorget er, daß keine Bücher verlohren gehen, hütet ſie vor Beſchädigungen und Beſudelung, bringt die gebrauchten ſogleich wieder an ihre Stelle, und läßt ſie öfter durchlüften und vom Staube reinigen, um auch das innere Verderbniß davon zu halten. Kurz, er liebet ſeine Bibliothek, wie ein treuer Gatte ſeine theuere Hälfte, und ſinnet nur immer ihr neue Vollkommenheiten beyzulegen q). Dieß geſchieht nun aber vorzüglich durch Anordnung der

q] Es muß bey ihm nicht wahr werden, was oben §. XXXV. von Neſſelius geſagt worden.

p) Dieſes wird beſonders von den Pariſerbibliothekaren gerühmet. Ut primum te adeſſe cognoverit, ſagt G. Wallin in *Lutetia Pariſiorum erudita*, Norimb. 1722. 8. miſſis omnibus, queis premitur, negotiis ad te ſubridente facie & extenſis quaſi ad complexum manibus advolat. S. Falſters Amoenit. Philol. Amſt. 1729. p. 123. 8.

q) Weiter hat vermuthlich die Liebe zu ſeiner Bibliothek noch niemand getrieben, als Coel. Calcagnini zu Ferrara. Er wollte in derſelben begraben werden. So lautet die Aufſchrift beym Ausgange: Cum Coelius Calcagninus nihil magis optaverit, quam de omnibus, pro fortunae caſu, optime mereri, decedens Bibliothecam, in qua multo maximam aetatis partem egit, in ſuorum Civium gratiam publicavit, & in ea ſe condi mandavit. — Ex diuturno ſtudio imprimis hoc didicit: Mortalia contemnere,

der Bücher, und brauchbare Verzeichniſſe, wovon in folgendem §. geredet werden ſoll r).

§. XLV.

(Anordnung der Bücher und Kataloge.)

Von der Anordnung der Bücher einer Bibliothek haben verſchiedene, z. B. Treffler, de la Croix du Maine, Claud. Clemens, Naude', Galloïs, Koch, Legipont a), ihre Meynung geſagt 5]. Ich will die Haupteintheilungen einiger Syſteme hier vorlegen. Fontanini nimmt V Claſſen an: die Theologie, Jurisprudenz, Philoſophie, Hiſtorie und Polymathie, unter welcher er Phi-

& ignorantiam ſuam non ignorare. Das lezte iſt beſonders auch allen Bibliothekaren zu empfehlen.

r) Von den Bibliothekarpflichten kann auch Morhofs Polyhiſt. L. I. c. 3. & ſeqq. und Struves Brief an den Cellarius, qua Bibliothecas iisque praefectos ſummo omni aevo in honore habitos, horumque dignitatem profitetur. Jenae 1696. 12. nachgeleſen werden.

a) Methodus exhibens librorum Bibliothecae ordinationem. Auguſtae (nicht zu Augoſta, wie im Jöcher ſteht) 1560. Premier Volume de la Bibliotheque du Sieur (François Grudé) de la Croix du Maine (Crucimanius) qui eſt un Catalogue general de toutes ſortes d'auteurs, qui ont écrit en François &c. Paris 1584. f. Inſtructio Bibliothecae tam privatae quam publicae. Lugd. 1636. 4. Avis pour dreſſer une Bibliotheque. Paris 1644. 8. Lateiniſch in Collect. Mader. Schmid. Acceſſ. I. p. 75. Lettre des moyens de compoſer une Bibliotheque hängt am Traité des Bibliotheques. Paris 1680. 12. Schediaſma de ordinanda Bibliotheca. Lipſ. 1713. 8. Diſſertationes Philologicobibliographicae. Norib. 1747. 4.

5] Confer. Acta Erudit. Lipſ. an. MDCCLIII. p. 421. ubi recenſetur liber de Bibliotheca inſtituenda & ordinanda. Veronae 1747. 4.

lologie, Rhetorik, Poetik und Grammatik begreifet b). Der Jeſuit Garnier hat IV Haupttheile: die Theologie, Philoſophie, Hiſtorie und Eunomie. Mathematik, Medicin und Philologie zieht er zur Philoſophie, und aus den verbothenen Büchern, die die Religion, und alles, was ſie angeht, beſtreiten, macht er noch einen V. Theil, den er Heterodoxie nennet c). Leibnitz geht bis auf VIII. ſie ſind: Theologia, Jurisprudentia, Medicina, Philoſophia intellectualis, Philoſophia mathematica, Philoſophia phyſica, Philologia, Hiſtoria civilis d). De Bure unterſcheidet Theologie, Jurisprudence, Sciences & Arts, Hiſtoire, Belles Lettres e). Eben dieſe Hauptzweige giebt Martin an f). Das Dictionnaire Encyclopedique führt alles auf Hiſtoire, Philoſophie und Art Symbolique & imitatif zurücke, ſo daß Mathematik, Gottesgelehrtheit, Recht, Oekonomie, Heilkunde und die mechaniſchen Künſte unter der zweyten ſtehn g). Girard nennt ſeine Haupttheile Theologie, Nomologie, Hiſto-

b) S. Diſpoſitio Catalogi Bibliothecae Card. Imperialis. Romae. 1709. und in Koeleri Sylloge aliquot Scriptorum de bene ordinanda & ornanda Bibliotheca. Francof. 1728. 4.

c) S. Syſtema Bibliothecae Collegii Pariſ. S. J. Pariſ. 1678. und in Sylloge ſupracit.

d) Operum T. V. Genevae. 1768. p. 213. 4. Vorher geht noch ein weitläufigers Syſtem.

e) Bibliographie Inſtructive. Pariſ. 1770. 8.

f) Dict. Encycl. T. VIII. p. 12. Die ſeltnen Kataloge des Brochard Paris 1729. 8. du Fay Paris. 1725. 8. Lambert Paris. 1730. 8. ſind darnach eingerichtet. S. Clements Biblioth. cur. T. VI. p. 409.

g) T. I. Yverd. 1770. p. LIII. 4.

des
upt
und
blos
bor
l,
a
aß
is
no
chy.
ure
er
ben
dis
[illegible]
[illegible]
a
is
d
r
ie
ne
le
il.
er
a
s.
rs
h

Hiſtoriographie, Philoſophie, Philologie, Technologie h). Die Untertheilungen dieſer Syſteme anzuführen geſtattet der Raum nicht 6]. Sie können in den Werken ſelbſt nachgeſehen werden, und kommen gröſtentheils mit denen überein, die ich nachher feſtſetzen werde. Hat man nun einen ganzen Büchervorrath nach einem beliebigen Syſteme geſchieden, und claſſenweiſe in die Schränke gebracht i), ſo kann jeder Schrank mit einer ſichtbaren römiſchen Zahl bezeichnet oder behangen werden, und jedes Fach im Schranke von untenauf einen römiſchen Buchſtaben gelten.

h) Ebendaſ. T. VIII. p. 14.

6] Von den mehrſten werden die Bücherſammlungen in vier Hauptclaſſen getheilt, nemlich: die theologiſche, juriſtiſche, philoſophiſche und hiſtoriſche Claſſen. Die Untertheilungen können ſehr ſchicklich aus unten beygeſetzter Tabelle zu eines jeden Neigung und Gutdünken gewählet werden.

i) Die gröſte Schwierigkeit iſt, wo man die Werke, derer Tractate in verſchiedene Claſſen gehören, oder die Bände, in welchen Werke verſchiedener Claſſen zuſammengebunden ſind, hinſtellen ſoll. Ich denke: Denominatio fit à potiori. Es iſt genug, wenn im logiſchen Kataloge dieſe Tractate und Werke unter ihren gehörigen Rubriken erſcheinen. Einige laſſen dergleichen Bände zerlegen, und jedes Stück beſonders binden. Allein wie viele neue Bücher könnten um dieſen Buchbinderlohn beygeſchaffet werden, und wie unanſehnlich werden manche Bücher durchs öftere Beſchneiden! — Es iſt auch die Frage, ob man die Bücher in einem Schranke ohne Rückſicht auf den Format untereinander aufſtellen ſoll? Ins Auge fällts gewiß beſſer, wenn die Fächer von unten auf nach Folio, Quart, Octav u. ſ. f. abwachſen. Ein anders iſts im Kataloge.

ten. Die Zahl des Schrankes ſowohl, als der Buchſtab des Faches wird dann entweder auf auf dem Rücken eines jeden Buches, oder was beſſer iſt k), inwendig auf dem Deckel oder erſten weißen Blatte angeſetzt, und noch mit einer arabiſchen Numer begleitet, welche anzeigt, die wievielte Stelle dieſes Buch in ſeinem Fache behaupte. Auf dieſe Art heißet alſo X. C. 7. ſo viel, als das ſiebente Buch im dritten Fache des zehnten Schrankes. Dadurch wird aller Verwirrung vorgebeuget, und wenn dieſe Zeichen im Kataloge jedem Buche richtig beygeſchrieben werden, zugleich das Ueberſehen und Finden ungemein erleichtert 7]. Allein die Kataloge ſelbſt geben dem Bücheraufſeher eine der wichtigſten Beſchäftigungen. Der gewöhnlichſte iſt wohl ein alphabetiſcher der Autoren, der ſo genau ſeyn ſoll, daß auch die kleinſten Abhandlungen, die zuweilen andern Werken beygedruckt oder beygebunden ſind, nicht übergangen werden 8]. So iſt z. B. nicht genug im B. die Bibliotheca Patrum, im G. des Graevii oder Gronovii Theſaurus zu finden. Alle Autores, die dieſe

k) Wenn ein Buch verſetzet werden muß, ſo iſt es ja leichter inwendig die Signaturen zu verändern, als auswendig.

7] Dahin muß auch das Augenmerk gerichtet werden, daß für die nachkommende Bücher hinlänglicher Raum belaſſen oder füglich veranſtaltet werde, ohne die Hauptordnung zu ſtöhren.

8] Die Bücher, welche ohne Namen deren Autoren ans Licht getreten, erfoderen nothwendigerweiſe eine Verzeichniß in dem wiſſentſchaftlichen wohlabgetheilten alphebetiſchen Kataloge.

dieſe groſſen Sammlungen ausmachen, müßen noch darüber unter ihren eigenen Buchſtaben eingeſchrieben ſeyn l). Anzahl der Theile eines Werkes, Druckort, Druckjahr, Format muß getreu angegeben, und bey wachſenden Bibliotheken zwiſchen den ſchon eingeſchriebenen Titeln Raum gelaſſen werden, um Nachträge unterbringen zu können. Allein nicht jeder Gaſt fraget: Haben ſie den Montagne, den Röſel? Zuweilen heißt es: Was haben ſie für liturgiſche, für ökonomiſche Werke? Hieraus erkläret ſich die Nothwendigkeit eines logiſchen oder wiſſenſchaftlichen Kataloges, der nach einem der obigem Bücherſyſteme gemachet iſt, und doch dabey immer auch alphabetiſch ſeyn kann. Er hat noch dieſen Nutzen, daß man die Claſſen leichter überſehen, und alſo dem hier und dort ſich zeigenden Mangel abhelfen kann. Wir haben gute Beyſpiele ſolcher Kataloge an dem thuaniſchen, uffenbachiſchen, beſonders bünauiſchen m). Von einer andern Art und groſſem Nutzen: aber ungleich

l) Zum Zeichen, daß ſie keine Bände für ſich ausmachen, ſondern in Collectionen ſtehn, kann man ſie im Verzeichniſſe roth ſchreiben.

m) Im I. T. dieſes leztern hat P. I. Fontes omnis eruditionis cum ſacrae tum profanae. P. II. Hiſtoriam literariam. P. III. Scriptores de cultura Linguarum. Im II. T. hat P. I. Scriptores de Hiſtoria in genere, de Geographia, Genealogia, arte Heraldica, Chronologia & Hiſt. univerſali. P. II. Hiſtoriam antiqu. Imperiorum & gentium Orient. item Graeca, Romana & Byzantina. P. III. Antiquitatum & Rei Numiſmaticae Scriptores. Im T. III. hat P. I. Scriptores Hiſtoriae Eccl. cum univerſalis tum Vet. Teſtamenti. P. II. Fontes Hiſt. Eccl. novi

gleich ſchwerer zu machen ſind jene Verzeichniſſe, die nicht die Autoren, ſondern die Materien in alphabetiſcher Ordnung und mit beſtändiger Verweiſung auf die Autoren angeben 9]. Ein ſolches hat Baillet für die lamoignoniſche Bibliothek in 35 Foliobänden mit eigener Hand geſchrieben n). Eine Bibliothek, die dieſe drey bisher angezeigte Verzeichniſſe beſitzet, kann ſich glücklich ſchätzen. Allein ein Aufſeher, wie ich ihn im vorhergehenden §. beſchrieben habe, wird vielleicht noch weiter gehen, wenn man ihn nicht mit andern unſchicklichen Arbeiten erdrücket, wie es leider oft geſchehen iſt. Er wird einen eigenen Index von den Seltenheiten ſeiner Bibliothek ausziehen, er wird einen chronologiſchen, welcher die Schriftſteller nach den Jahrhunderten, und einen geographiſchen, welcher ſie nach den Ländern enthält, machen o). Vielleicht denkt er auch an einen Religionsindex, in welchem die Autores nach ihren Glauben, an einen glottiſchen, in welchen ſie nach ihren Sprachen erſcheinen, und wenn er nicht auch ſeinem Nachfolger etwas überlaſſen müßte, könnte ihm noch bey-

gehen

Foederis ſive SS. PP. & Concilia. P. III. Hiſtoriam Eccl. novi Teſtamenti u. ſ. w.

9] Ein ſolches Material- oder Realverzeichniß in alphabetiſcher Ordnung iſt zum Gebrauch der nützlichſte. Der Kataloge der Autoren der nothwendigſte.

n) Abrégé de la vie de Baillet. vor den Jugem. des Sçav. Paris 1722. p. 14. 4. Die p. 61 folgende Praefatio in priorem Biblioth. Lamonianae Indicem iſt Verzeichnißmachern ſehr zu empfehlen.

o) S. Hottingers Bibliothecarius quadripartitus. P. I. Tiguri. 1664. c. 7. in 4.

gehen einen topographiſchen für die Auflagen nach den Städten, und einen typographiſchen nach den Buchdruckern zu verfertigen. Durch dieſen Katalogenluxus würde der Bücherkunde ein angenehmer Dienſt erwieſen, und Stoff zu manchen Betrachtungen und Vergleichen geliefert werden p) 10]. Indeſſen laſſen wir jeden, was Bücheranordnung und Verzeichniſſe betrift, bey ſeinem Gutdünken, und ſetzen für uns VII Hauptdiſciplinen feſt, auf welche ſich alle menſchlichen Kenntniſſe, folglich auch alle Bücher, zurückführen laſſen. Sieben Hauptdiſciplinen ſind, jede insbeſondre genommen, leichter zu überſehen, als vier oder fünf, ohne daß ſie doch durch ihre Zahl zu arm und mager werden. Sie ſind: die Gottesgelehrtheit, die Rechtswiſſenſchaft, die Weltweisheit, die Heilkunde, die Mathematik, die Geſchicht, die Philologie. Jede hat ihre Fächer und Untertheilungen, und durch eines dieſer Fächer iſt jede mit einer andern ſo verbunden, daß ſie eine förmliche Encyclopädie ausmachen. Die Gottesgelehrtheit hängt durch die Concilienkenntniß mit der Rechtswiſſenſchaft, die Rechtswiſſenſchaft durch das Naturrecht mit der Weltweisheit, die Weltweisheit durch die Naturge-

ſchicht

p) Dieſen Kataloge beſtändig rein zu halten, wäre es nicht nöthig ihnen die Signaturen der Bücher, die zuweilen verändert werden müſſen, beyzuſchreiben. Genug, daß ſie im alphabetiſchen ſtehn, auf welchen die andern Kataloge verweiſen.

10] Kein einziger dieſer Katalogen iſt überflüßig. Was würde den Genealogiſten für ein groſzer Dienſt geſchehen, wann auch ein Verzeichniß deren Hauptperſonen gefertiget wird.

ſchicht mit der Heilkunde, die Heilkunde durch die Anatomie mit der Mathematik q), die Mathematik durch die Zeitrechnung mit der Geſchicht, die Geſchicht durch die Romane mit der Philologie, die Philologie endlich wieder durch die Mythologie mit der Theologie zuſammen. Wir wollen zum Beſchluſſe nun jede Hauptdiſciplin mit ihren Fächern und Untertheilungen vornehmen.

§. XLVI.

(Gottesgelehrtheit und Rechtswiſſenſchaft.)

Die Gottesgelehrtheit oder Theologie begreift im weiteſten Verſtande alle Lehre, die von Gott handelt, oder zu Gott führet a). Sie läßt ſich in X Fächer bringen. Dieſe ſind: die Hierographie 11], die Hermeneutik, die Patriſtik, die Dogmatik, die Polemik, die Caſuiſtik, die Aſcetik, die Homiletik, die Liturgik, und die Synodik. Die Hierographie enthält das geſchriebene Wort Gottes, und kann untertheilet werden: I. in die Polyglotten, oder Ausgaben der Bibel in mehreren Sprachen. II. in die Bibeln in den todten Sprachen, welche ſind die hebräiſche, griechiſche und lateiniſche. III. in die Bibeln in den noch lebenden Sprachen b). Die Hermeneutik oder

q) Zum Beyſpiele dient des Joh. Alph. Borelli Werk De motu animalium. Romae 1680. 4. Manget hat es auch in ſeine Bibliotheca Anatomica aufgenommen.

a) Hier iſt aber nur von Gott, ſo weit er aus der Offenbarung bekannt iſt, die Rede.

11] Calmet Bibliotheca ſacra, welche deſſen Dictionario Biblico vorgeſetzet iſt, kann in dieſem Fache gute Dienſte leiſten.

b) In der Anordnung dieſer Untertheilungen kann man dem Range der Sprachen und dem Alter der

oder Auslegungskunſt enthält alles, was zum richtigen Verſtande und Gebrauche der Bibel geſchrieben worden iſt. Sie nimmt folgende Untertheilungen an: I. die bibliſche Kritik, die ſich mit Vergleichung der Sprachen, der Handſchriften, der Ausgaben, der Stellen, und mit Berichtigung des Textes beſchäftiget. II. die Commentarien oder Auslegungen des Worts Gottes; ſie mögen weitläufig ſeyn, oder in kurzen Gloſſen beſtehn. III. die bibliſche Literatur oder Gelehrſamkeit, die ſich mit der bibliſchen Chronologie, Geographie, Naturgeſchicht, den Geſätzen, Sitten, Gebräuchen der Hebräer und dergl. abgiebt c) 12]. Die Patriſtik begreift die Werke der Kirchenväter. Folgende Untertheilung iſt bequem: I. die Sammlungen oder ſogenannten Bibliotheken, in welchen die kleinern Werke verſchiedener Väter enthalten ſind. II. die orientaliſchen Väter, die griechiſch oder ſyriſch geſchrieben haben. III. die occidentaliſchen, die lateiniſch geſchrieben haben d) 13]. Die Dogmatik enthält

Ausgaben folgen; auch die ganzen Bibeln vor den einzelnen Theilen derſelben ſetzen.

c) Hier kann man die orthodoxen und heterodoxen Schriften abſondern.

12] Calmet hat auch hierinn viel geleiſtet in ſeinen Diſſertationen, die er dem Commentario einverleibet hat.

d) Die letztern zwo Untertheilungen könnten nach der Chronologie rangiret werden.

13] Die Editiones SS. Patrum, die von der Congregation des h. Mauri beſorget worden, ſind beſonders anzuempfehlen.

enthält diejenigen Schriftſteller, die nach den ältern Kirchenſcribenten die Glaubenswahrheiten erkläret haben. Man kann ſie eintheilen: I. in die Scholaſtiker oder Schullehrer, II. in die Katecheten, die ſich zum Begriffe aller Menſchen herablaſſen e). Die Polemik begreift alle Werke, die Religionsſtreitigkeiten abhandeln. Sie kann untertheilet werden: I. in die orthodoxe, in welcher die Wahrheit verfochten, II. in die heterodoxe, in welcher ſie angegriffen wird f). Zu der Caſuiſtik gehören alle Werke, in welchen die theologiſche Sittenlehre getrieben wird. Man kann ſie abtheilen: I. in diejenigen, welche die ganze chriſtliche Moral, II. in diejenigen, die einen Theil derſelben behandeln g). Die Aſcetik oder Myſtik beſchäftiget ſich mit der chriſtlichen Vollkommenheit und den evangeliſchen Räthen. Sie kann I. in die allen Ständen gemeine, II. in die klöſterliche eingetheilet werden h). Die Homiletik begreift alle Schriften, die das Predigtamt angehen. Hieher gehören I. alle Bücher, die entweder die Verfaſſung, oder den Vortrag einer heiligen Rede lehren, II. die heiligen Reden ſelbſt, III. die ſogenannten Bibliotheken oder Promtuarien, woraus der Kirchenredner Stoff entleh-

e) Die Scholaſtiker ließen ſich nach ihren Schulen oder Orden zuſammenſtellen.

f) Beyde könnten nach Irrglauben, Aberglauben und Unglauben geordnet werden.

g) In jeder Untertheilung könnten die theoretiſchen und praktiſchen geſchieden werden.

h) In beyden kann man vom Allgemeinen zum Beſondern, oder nach dem Zeitalter, den Sprachen, den Ständen gehn.

entlehnen kann i) 14]. Die Liturgik ſchließt alle Bücher ein, die von dem Ceremonienweſen und Kirchengepränge vorhanden ſind. Die Untertheilung iſt: I. von dem Ritus der abendländiſchen 15], II. von dem Ritus der morgenländiſchen Kirche, III. von den Gebräuchen der falſchen Religionen k). Die Synodik endlich enthält alle Handlungen der Kirchenverſammlungen und läßt ſich theilen: I. in die Sammlungen der Concilien, II. in die ökumeniſchen oder allgemeinen Kirchenräthe, III. in die National- oder Provincialconcilien 16], IV. in die verworfenen Verſammlungen oder Conciliabula l). — Die Rechtswiſſenſchaft oder Jurisprudenz überhaupt genommen iſt ein Inbegriff aller Rechte und Verbindlichkeiten, durch welche die Menſchengeſellſchaften beſtehen. Man kann ſie in folgende VI. Fächer bringen 17]: das philoſophiſche Recht,

i) Die Reden laſſen ſich in ihre Gattungen ſcheiden, z. B. Lobreden, Sittenreden u. ſ. f.

14] Houdry Bibliotheca concionatoria enthaltet viele reichhaltige Quellen, mit welchen dieſer Schrank nützlich verſehen werden kann.

15] Raymundi Martini Gerbert Alemanica Liturgia iſt nicht zu vergeſſen.

k) In den zwo erſten Untertheilungen kann man die Specialſchriften, z. B. Miſſale, Pontificale, Breviere, Euchologien u. ſ. w. in der dritten die Religionen abſöndern.

16] Die Concilia Germaniae, welche Schannat meiſtentheils geſammelt und Harzheim mit ſeinen Nachfolgern ediret hat, verdienen hier den erſten Platz.

l) Alle dieſe Untertheilungen können chronologiſch oder geographiſch geordnet werden.

17] Die Bibliotheca juris ſelecta Struviana iſt wohl zu

das bürgerliche Recht, das peinliche Recht, das Lehenrecht, das geiſtliche Recht, das Staatsrecht. Das Philoſophiſche Recht hat zum Gegenſtande die Natur- und Vernunftgeſätze, und kann eingetheilet werden: I. in die Moral oder Sittenlehre, II. in das Naturrecht, III. in das Völkerrecht, IV. in die Staatsklugheit oder Politik m). Das bürgerliche Recht begreift die von alten Völkern gemachten Geſätze, die zum Theile noch gelten, und zerfällt: I. in die Quellen oder Geſätzbücher der alten Völker, II. in die Ausleger derſelben, III. in die Rechtspraxis, oder Schriften, die die Proceß- und Gerichtsformen lehren, oder Entſcheidungen geben n). Das peinliche Recht behandelt die Anklage, Beweiſe und Beſtrafung der Verbrechen. Hier laſſen ſich unterſcheiden: I. die theoretiſchen, II. die praktiſchen Schriftſteller o). Das Lehenrecht begreift I. die alten Lehengeſätzbücher oder Quellen, II. die Autores, die darüber geſchrieben haben p). Das geiſtliche oder Kirchenrecht mit Einbegriffe des kanoniſchen und päbſtlichen enthält:

benutzen. Wie nicht weniger de Senckenberg Methodus Jurisprudentiae Francofurti ad Moenum 1756. gr. 4. und Lipenii Bibliotheca juridica auctior edita Lipſiae 1736. fol.

m) In dieſen Untertheilungen kann man vom Allgemeinen zum Beſondern gehn; in den erſten zwoen auch die Religionen unterſcheiden.

n) Die erſte Untertheilung kann nach der Chronologie, die zweyte nach der Ausdehnung der Commentare geordnet werden.

o) In beyden kann vom Allgemeinen zum Beſondern geſchritten werden.

p) Beyde können nach den Nationen gehn.

hält: I. die Quellen z. B. das Corpus Juris, die Kanonen der Concilien, die Bullarien u. ſ. w. II. die Scribenten, die über das ganze, III. diejenigen, die über einen Theil deſſelben gearbeitet haben q). Das Staatsrecht endlich, welches I. in das allgemeine, II. in das beſondere verſchiedener Staaten getheilet werden kann r).

§. XLVII.

(Weltweisheit und Heilkunde.)

Die Weltweisheit oder Philoſophie iſt in weitläufigem Verſtande die Durchforſchung der Geiſter- und Körperwelt. Sie läßt ſich unter folgende VI Fächer bringen: die Logik, die Metaphyſik, die Phyſik, die Naturgeſchicht, die Oekonomie, die Chymie 18]. Die Logik, die ſich mit der Einrichtung und Schärfung des menſchlichen Verſtandes abgiebt, kann untertheilet werden: I. in die Vernunft- oder Denklehre, II. in die Diſputirkunſt oder Dialektik a). Die Metaphyſik beſchäftiget ſich: I. mit der Weſenlehre oder Ontologie, II. mit der Weltlehre oder Koſmologie, III. mit der Geiſterlehre oder Pſychologie, IV. mit der natürlichen Gotteslehre

q) Die erſte Untertheilung kann nach der Zeitrechnung, die andern nach den Völkern rangiret werden. Die letzte kann ſich wohl auch an die Ordnung der Quellen halten.

r) Das zweyte geht nach den Völkern.

18] Vid. Lipenii Bibliotheca Philoſophica, welche jedoch mit noch ſehr vielen Schriften zu vermehren iſt.

a) In beyden können die Ariſtoteliker und Neuern unterſchieden werden.

re oder Theologie b). Die Phyſik oder Naturkunde bemühet ſich alle natürlichen körperlichen Erſcheinungen zu erklären. Sie kann untertheilet werden: I. in die experimentaliſche, welche durch angeſtellte Verſuche die Naturerſcheinungen prüfet, II. in die theoretiſche, welche ſich beſtrebet aus den vorausgeſetzten Verſuchen die Urſachen der Erſcheinungen anzugeben c). Die Naturgeſchicht hat alle in den drey Naturreichen befindliche Körper zum Gegenſtande. Sie wird eingetheilt: I. in die Thierkunde oder Zoologie, II. in die Pflanzenkunde oder Botanik, III. in die Kunde der gegrabenen Körper oder Oryktologie d). Die Oekonomie oder Haushaltungskunſt forſchet nach dem Nutzen, den der Menſch aus den Naturreichen ziehen kann. Die daher gehörigen Bücher handeln: I. von dem Ackerbaue, II. von der Viehzucht, III. von den Wirthſchaftskünſten, IV. von dem Bergbaue e). Die Chymie oder Scheidekunſt beſchäftiget ſich mit der Auflöſung und Scheidung der vermiſchten Körper. Ihre Bücher können unterſchieden werden: I. in die eigentlichen chymiſchen, II. in die ſogenannte alchymiſtiſchen f). — Die Heilkunde

b) Auch hier können die Alten und Neuern von Wolf an unterſchieden werden.

c) Die Phyſiken könnten nach den Secten geordnet werden.

d) Jede Kunde zerfällt wieder in ihre Claſſen.

e) Die Oekonomiſten ließen ſich nach den Nationen eintheilen.

f) Die eigentlich chymiſchen Bücher gehören entweder zur metallurgiſchen oder zur mediciniſchen Scheidekunſt.

kunde oder Medicin hat zu ihrem Gegenſtande alles, was zur Erhaltung und Wiederherſtellung des thieriſchen Körpers gehöret 19]. Man kann ihr die folgenden IV Fächer anweiſen: die Anthropologie, die Pathologie, die Hygiene, die Therapie. Die Anthropologie oder Lehre vom Menſchen kann getheilet werden: I. in die Phyſiologie, die die Natur und den Bau des Körpers betrachtet, II. in die Anatomie, die ihn zergliedern lehrt g). Die Pathologie oder Lehre von den Krankheiten zerfällt: I. in die Aetiologie, die die Urſachen der Krankheiten, II. in die Noſologie, die den Unterſchied der Krankheiten, III. in die Symptomatologie, die die Wirkungen der Krankheiten, IV. in die Semiotik, die die Zeichen der Krankheiten angiebt h). Die Hygiene oder Lehre von der Geſundheit kann untertheilet werden: I. in die Diätetik, die den Menſchen in dem Gebrauche der Dinge um ihn, und in ihm leitet, II. in die Nahrungskünſte, z. B. die Bäckerey, Kocherey, und dergl. i). Die Therapie endlich oder ausübende Medicin kann nachſtehende Theile annehmen: I. die mediciniſche Praktik, II. die Arzneykunde, oder mediciniſche Materie, III. die Apothekerkunſt

19] Die Acta Phyſico-Medica, die Obſervationes Medicae, die Ephemerides &c. weiſen an die beſten Quellen.

g) Hier könnte man vom Allgemeinen zum Beſondern gehn.

h) In dieſen Untertheilungen könnte man der Chronologie folgen.

i) Hier könnte wieder das Allgemeine vor dem Beſondern ſtehn.

oder Pharmacie, IV. die Wundarzney oder Chirurgie k).

§. XLVIII. 20]

(Mathematik und Geſchicht.)

Die Mathematik, oder, wie ſie Leibnitz nennet, die Wißkunſt iſt beſchäftiget alles auszumeſſen, was ſich ausmeſſen läßt. Es könnten ihr IX. Fächer angewieſen werden: die Rechenkunſt, die Meßkunſt, die Bewegungskunſt, die Sehekunſt, die Hörkunſt, die Himmelskunde, die Seekunde, die Baukunſt, die Kriegskunde. Die Rechenkunſt oder Arithmologie kann untertheilet werden: I. in die Zifferrechnung oder Arithmetik, II. in die Buchſtabenrechnung oder Algebra, III. in die Differenzial- und Integralrechnung a). Die Meßkunſt oder Metrologie nimmt folgende Theile an: I. die Erdmeſſung oder Geometrie, II. die Dreyeckmeſſung oder Trigonometrie, III. die Lehre von den Kegelſchnitten, oder Konik b). Die Bewegungskunſt oder Mechanik begreift: I. die Statik oder Schwerenlehre der dichten, II. die Hydroſtatik oder Schwerenlehre der flüßigen Körper, III. die Hydraulik oder den Waſſerbau, IV. die Maſchinen-

kunde

k) Auch hier ließe ſich vom Allgemeinen anfangen. Der Chirurgie muß noch die Hebammenkunſt zugegeben werden.

20] Dieſer Paragraph gehöret unſerer Meynung nach zur philoſophiſchen Claſſe.

a) Man kann im fernern Detail auf die verſchiedenen Rechnungsarten, oder die verſchiedenen Anwendungen der Rechenkunſt ſehen.

b) Theorie und Praxis kann hier noch einen weiteren Unterſchied geben.

kunde oder eigentliche Mechanik, V. die Aerometrie oder Luftmeſſung c). Die Sehekunſt oder Optik kann geordnet werden: I. nach der eigentlichen Optik oder Lehre von den geraden Stralen, II. nach der Katoptrik, Spiegelkunſt oder Lehre von den zurückgeworfenen Stralen, III. nach der Dioptrik oder Lehre von den gebrochenen Stralen, IV. nach der Perſpective oder Lehre, Gegenſtände auf Flächen nach den Sehegeſätzen vorzuſtellen, V. nach den bildenden Künſten, z. B. der Kupferſtecherey, Malerey, Bildhauerey u. ſ. w. d) Die Hörkunſt kann untertheilet werden: I. in die Akuſtik, die von den Eigenſchaften des Schalles handelt, II. in die Muſurgie oder theoretiſche Tonkunſt, III. in die Muſik oder praktiſche Tonkunſt e). Die Himmelskunde oder Uranologie zerfällt in Bücher: I. die von der Sternkunde oder Aſtronomie, II. die von der Sterndeuterey oder Aſtrologie, III. die von der Gnomonik oder Sonnuhrenkunſt, IV. die von der Chronologie oder Zeitrechnung, V. die von der mathematiſchen Geographie oder Erdbeſchreibung handeln f). Die Seekunde

c) Auch hier kann man nach Theorie und Praxis ordnen.

d) Hier kann wieder nach Theorie und Anwendung, und in der 5 Untertheilung nach den verſchiedenen Künſten geordnet werden.

e) In den zwo letztern Untertheilungen könnte man ſich an die Nationen, und in der letztern auch an die verſchiedenen Inſtrumente halten.

f) In der 1 Unterth. könnte man Lehrbücher und Beobachter, in der 2 Unterth. Vertheidiger und Beſtreiter, in der 4. Unterth. techniſche und hiſtoriſche

oder Hydrologie enthält: I. die Hydrographie oder Waſſerbeſchreibung, II. die Nautik oder Kunſt zu ſchiffen, III. den Schiffbau g). Die Architektonik oder Baukunſt giebt: I. die bürgerliche, II. die Kriegsbaukunſt, III. die Handwerke, die in Holz, Eiſen, Stein u. dergl. arbeiten h). Die Kriegskunde endlich kann folgende Untertheilungen annehmen: I. die Tatik oder Feldſtellungskunſt, II. die Pyrotechnik oder Feuerwerkerkunſt, III. die Balliſtik oder Büchſenmeiſterey, IV. die Gymnaſtik, welche die Leibesübungen als Ringen, Schwimmen, Fechten, Reiten, Tanzen u. ſ. w. begreift i). — Die Geſchicht in allgemeinem Verſtande umfaſſet alles, was von menſchlichen Begebenheiten aufgemerket worden iſt 21]. Sie läßt ſich füglich in die folgenden VI. Fächer bringen: die allgemeine Geſchicht, die Kirchengeſchicht, die Profangeſchicht, die Lebensgeſchicht, die Familiengeſchicht, die Erdgeſchicht. Die allgemeine oder Univerſalhiſtorie faſſet in ſich: I. die eigentliche Ge-

Chronologien, in der 5. das Allgemeine und Beſondere unterſcheiden.

g) In der 1. Unterth. laſſen ſich Karten und Beſchreibungen, in der 2. die Nationen, in der 3. Theorie und Praktik abſondern.

h) Auch hier giebt Theorie und Praktik ein ferneres Detail.

i) Kriegspolitik, Stellung, Lagerung und Ränke laſſen ſich in der 1. Unterth. Ernſt- und Luſtfeuer in der 2. trennen.

21] Die Bibliotheca hiſtorica ſelecta in ſuas claſſes diſtributa à Struvio locupletata à Budero Jenae 1740. giebt reiche Hülfe. Auch dieſe Bibliothek verdienet mit vielen Zuſätzen neu ediret zu werden.

Geſchicht, II. die ſogenannten Annalen, Jahrbücher oder Chroniken k) 22]. Die Kirchengeſchicht enthält: I. die allgemeine, II. die Particularkirchenhiſtorie, III. die Conciliengeſchicht, IV. die Ordensgeſchicht, V. die Ketzergeſchicht l). Die Profanhiſtorie handelt entweder: I. von einzelnen Reichen und Völkern, oder II. von einzelnen Städten, oder III. von einzelnen Begebenheiten, z. B. Kriegen, Krönungen u. dergl. m) Die Lebensgeſchicht oder Biographie kann eingetheilet werden: I. in die heilige, II. in die profane, III. in die Romane, IV. in die hiſtoriſchen Lexika n). Die Familiengeſchicht oder Stemmatographie begreift die Autores, die handeln I. von der Genealogie oder Geſchlechtskunde, II. von der Heraldik oder Wapenkunde o). Die Erdgeſchicht oder hiſtoriſche Koſmographie endlich kan geordnet werden: I. nach der Geographie oder allgemeinen Erdbeſchreibung, II. nach der Chorographie oder einzelnen Länderbeſchreibung, III. nach

k) Hier kann man ſich an die Grade der Ausdehnung und Dauer halten.

22] Die Vaterlandsgeſchichte muß nach allen ihren Theilen mit allem Fug den Vorzug haben, und hierzu alles mögliche geſammlet werden.

l) Hier kann man geographiſch und chronologiſch gehn.

m) Die 1. und 2. Unterth. nimmt ein geographiſches Detail an.

n) Leben der Heiligen, der Päbſte, Cardinäle, Biſchöffe und ſo herunter laſſen ſich in der 1. Unterth. Leben der Fürſten, Helden, Miniſter, Gelehrten, Frauenzimmer u. ſ. w. in der 2ten unterſcheiden.

o) Hier wollte ich in der 1. Unterth. den Nationen folgen, das Allgemeine vorausgeſetzt. In der 2ten giengen die Lehrbücher voran.

nach der Topographie oder einzelnen Oerterbeſchreibung, IV. nach den Reiſebeſchreibungen, V. nach den geographiſchen Worterbüchern p).

§. XLIX.

(Philologie. Beſchluß.)

Der Namen der Philologie kömmt hauptſächlich jenen Kenntniſſen zu, die wir die ſchönen, oder belles lettres nennen. Man kann hier bis X. Fächer annehmen: Die Literargeſchicht, die Bibliographie, die Alterthumskunde, die Kritik, die Sprachenkunde, die Redekunſt, die Dichtkunſt, die Anſpielungskunde, die Aufſchriftenkunde, die Polymathie 23]. Die Litərargeſchicht oder Hiſtorie der Gelehrtheit kann untertheilet werden: I. in die allgemeine, II. in die beſondere einzelner Wiſſenſchaften oder Künſte, III. in die ſogenannten Bibliotheken, z. B. theologiſche, juridiſche u. ſ. w. IV. in die Akademien- oder Schulengeſchicht a). Die Bibliographie (beſſer Bibliologie) oder Lehre vom Bücherweſen enthält: I. alle diplomatiſchen, II. alle typographiſchen, III. alle bibliothekariſchen Schrif-

p) Die 1 Unterth. zerfällt in Bücher und Kartenſammlungen, die folgenden 3 können nach der Geographie geordnet werden.

23] Unſere Modebelletriſten werden mit dieſer guten Eintheilung gar nicht zufrieden ſeyn, dann in ihren Sammlungen befinden ſich nur Comödien, Tragödien, verliebte poetiſche Aufſätze, gereimte Poſſen, Scherzreden ꝛc. Schriften gegen Gott und ſeine heilige Religion.

a) Die 2te und 3te Unterth. kann nach den 7 Hauptdiſciplinen geordnet werden. In der 4ten Unterth. können die Univerſitäten vorausſtehen.

Schriften, IV. alle Bücherverzeichniſſe oder Kataloge b). Die Alterthumskunde oder Archäologie zerfällt: I. in die mythiſche oder Lehre von den alten Göttern, II. in die ethiſche oder Lehre von den alten Sitten und Gebräuchen, III. in die numiſmatiſche oder Lehre von den alten Münzen, IV. in die artiſtiſche oder Lehre von der alten Kunſt, z. B. den Statuen, Gemmen und dergl. c). Die Kritik 24] kann geordnet werden: I. nach der Aeſthetik oder Geſchmackslehre, II. nach der Methodik oder Lehrkunde, III. nach den Commentaren über die Alten, IV. nach den gelehrten Tagebüchern oder Recenſionen, V. nach der Eriſtik oder den gelehrten Zänkereyen d). Die Sprachenkunde oder Linguiſtik enthält folgende Bücher: I. die gloſſologiſchen oder Abhandlungen von den Sprachen, II. die graphiſchen oder Abhandlungen von der Schreibekunſt

und

b) Die diplomatiſchen Werke können in Lehrbücher und Sammlungen geſchieden werden. Die 2te und 3te Unterth. kann vom Allgemeinen zum Beſondern gehn. In der 4ten Unterth. können Bibliotheken- Auctions- und Buchhändlerkataloge unterſchieden werden.

c) In den erſten 2 Unterth. kann man nach den Nationen gehn, in der 3 Lehrbücher und Beſchreibungen trennen.

24] Ars logico-critica des Antonii Genuenſis giebt hierzu die beſten Regeln.

d) In der Aeſthetik geben das Allgemeine und Beſondere, in der Methodik die 7 Hauptdiſciplinen, bey den Commentaren die Titel, bey den Journalen die Nationen, oder wieder das Allgemeine und Beſondere, bey der Eriſtik das Reale und Perſonale ein weiteres Detail.

und den Buchſtaben, III. die Sprachlehren oder Grammatiken, IV. die Wörterbücher oder Dictionarien e). Die Redekunſt oder Rhetorik kann man auf folgende Untertheilungen beſchränken: I. die Lehrbücher oder Theoretik, II. die Dialogiſtik oder Geſpräche, III. die Epiſtolographie, IV. die Redner ſelbſt oder die Praktik f). Die Dichtkunſt enthält ebenfalls: I. die Lehrbücher oder Theorie, II. die Dichter ſelbſt oder die Praktik, III. die Hilfbücher, z. B. die ſogenannten Synonyma, Rimari u. dergl. g) Die Anſpielungskunde oder Symbolik begreift: I. die Ikonologie oder Bilderſammlungen von Menſchen, Thieren, Handlungen u. ſ. w. in Kupfer, auf Münzen u. dergl. II. die Hieroglyphik, oder was über die Bilder- und Räthſelſchrift vorhanden iſt, III. die Emblemmatik oder die Bilderſammlungen, die mit einem beygefügten Lemma oder Motto eine Wahrheit oder Geſinnung ausdrücken h). Die Aufſchriftenkunde oder Epigraphik läßt ſich auf zwo Sammlungen zurückführen: I. Sammlungen von Aufſchriften, II. Sammlungen von Sprichwörtern oder Gnomologie i). Die Polymathie endlich begreift alle Schriften vermiſchtes Inhaltes, die nicht füglich unter eines der vorhergehenden Fächer gebracht

e) Hier kann man nach Mutter- und Tochterſprachen ordnen.

f) Auch hier kann man ſich an die Sprachen halten.

g) Die Lehrbücher können nach der Ausdehnung, die Dichter nach den verſchiedenen Dichtarten ſtehn.

h) Die Emblemmatik hat Lehrbücher und Sammler.

i) Hier könnte man nach Sprachen gehn.

bracht werden können, und auch unter ſich kein ſchickliches Verhältniß haben k) 25]. — Nun noch einen Blick auf dieſes vorgeſchlagene Bücherſyſtem. Der Menſch machte ſich zum erſten Geſchäfte ein höchſtes Weſen, ſeinen Schöpfer nach allen ſeinen Vollkommenheiten zu erkennen, und nach dieſem Erkenntniſſe ſeine Pflichten gegen ihm zu beſtimmen; daher die Gottesgelehrtheit. Er fand ſich von dieſem Schöpfer mit gleichartigen Geſellſchaften umgeben, zuweilen ihrer Hülfe bedürftig, zuweilen aber auch im Stande ihnen Hülfe zu leiſten; daher die Rechtswiſſenſchaft. Er ſah ſich auf dem herrlichen Schauplatze der Wunder Gottes um, und gewann ſeinen Aufenthalt liebe; daher die Weltweisheit. Hieraus mußte nothwendig Neigung zur Erhaltung des Lebens, zum Wohlſeyn entſpringen; daher die Heilkunde. Nicht zufrieden mit dem Wohlſtande ſeines thieriſchen Theiles ſuchte er auch ſeine Seelenkräfte zu erhöhen und zu ſchärfen; daher die Mathematik. Nachdem er auf dieſe Art für ſich ſelbſt geſorget hatte, fand er Muſe ſeine Sorgen auch auf ſeine Nachkunft dadurch zu erſtrecken, daß er für ſie die wichtigſten Begebenheiten ſeines Zeitalters aufzeichnete; daher die Geſchicht. Dieſes beſchäftigte ihn dennoch nicht ſo ganz, daß er nicht

auch

k) Z. B. Collectanea, Facetiä, Penſe'es, Melanges, Ana, Monat- und Wochenſchriften, Encyclopädien.

25] Nun wertheſter Bibliophile! verwende dich mit anhaltendem Fleiß zu deinem und anderer Nutzen, damit in Wahrheit geſagt werden könne:

Sumpſerunt artes hac tempeſtate decorem.
Nullaque non melior, quam prius ante fuit.

auch auf angenehme Unterhandlungen ſeines Geiſtes hätte denken können; daher die Philologie 26]. Allein ein ſolcher Plan mag noch ſo zuſammenhangend ſeyn, ſo iſt es doch gewiß, daß er ſich bis auf ſein leztes Detail, in Stellung der Bücher ſelbſt, nicht befolgen läßt l). Genug iſt, wenn jede Hauptdiſciplin ihre beſondern Schränke hat, und die Ordnung der Fächer in ſelben ſo viel es möglich iſt, beobachtet wird. Die Unterheilungen der Fächer und die weitere Zergliederung gehören nur in die Kataloge m). In dieſer Einleitung ſtehen ſie aber noch in einer andern Abſicht. Sie ſollen die Grundlinien zum zweyten Theile, zur **Literargeſchicht**, abgeben, wie man ſehen wird. Wollte man den ganzen Plan tabellariſch vorlegen und die Methode dazu von dem Lehrgebäude, das der Ritter von Linne' in den Reichen der Natur aufgeführet hat, borgen, ſo würde Scientia die Claſſis, die ſieben Hauptdiſciplinen würden die Ordines, ihre Fächer die Genera, die Untertheilungen der Fächer die Species, und die weiteren Zergliederungen die Varietates ſeyn. Man ſehe die folgende Tafel.

26] Cicero ſagt: Artes omnes, quae ad humanitatem pertinent, quoddam habent commune vinculum & cognatione quadam inter ſe continentur.

l) Einige Werke müßten ſonſt voneinandergeriſſen, andere öfter angeſchaffet werden.

m) Verſteht ſich in die logiſchen oder wiſſenſchaftlichen.

CLAS-

CLASSIS.

SCIENTIA.

ORDINES.

I. THEOLOGIA, II. JURISPRUDENTIA, III. PHILOSOPHIA, IV. MEDICINA, V. MATHESIS, VI. HISTORIA, VII. PHILOLOGIA.

ORDO I. THEOLOGIA.

Genera. — *Species.*

- I. Hierographia.
  1. Biblia Polyglotta.
  2. —Linguis mortuis.
  3. —Linguis vivis.
- II. Hermeneutica.
  1. Criſis Biblica.
  2. Commentarii.
  3. Literatura Biblica.
- III. Patriſtica.
  1. Bibliothecae PP.
  2. PP. Orientales.
  3. PP. Occidentales.
- IV. Dogmatica.
  1. Scholaſtica.
  2. Catechetica.
- V. Polemica.
  1. Orthodoxa.
  2. Heterodoxa.
- VI. Caſuiſtica.
  1. Univerſalis.
  2. Particularis.
- VII. Aſcetica.
  1. Communis.
  2. Monaſtica.
- VIII. Homiletica.
  1. Praeceptores.
  2. Sermones.
  3. Promtuaria.
- IX. Liturgica.
  1. Orientalis.
  2. Occidentalis.
  3. Falſa.
- X. Synodica.
  1. Collectiones Conciliorum.
  2. Concilia Oecumenica.
  3. ——— Particularia.
  4. Conciliabula.

ORDO II. JURISPRUDENTIA.

Genera. — *Species.*

- I. Jus Philoſophicum.
  1. Ethica.
  2. Jus Naturae.
  3. Jus Gentium.
  4. Politica.
- II. Jus Civile.
  1. Fontes.
  2. Commentarii.
  3. Scriptores Practici.
- III. Jus Criminale.
  1. Scriptores Theoretici.
  2. ——— Practici.
- IV. Jus Feudale.
  1. Fontes.
  2. Commentarii.
- V. Jus Eccleſiaſticum.
  1. Fontes.
  2. Commentarii in Totum.
  3. ——— in Partes.
- VI. Jus Publicum.
  1. Univerſale.
  2. Particulare.

ORDO III. PHILOSOPHIA.

Genera. — *Species.*

- I. Logica.
  1. Ars cogitandi.
  2. Dialectica.
- II. Metaphyſica.
  1. Ontologia.
  2. Coſmologia.
  3. Pſychologia.
  4. Theologia Naturalis.
- III. Phyſica.
  1. Experimentalis.
  2. Theoretica.
- IV. Hiſtoria Naturalis.
  1. Zoologia.
  2. Botanica.
  3. Oryctologia.
- V. Oeconomia.
  1. Agricultura.
  2. Cura Pecorum.
  3. Artes Oeconomicae.
  4. Metallurgia.
- VI. Chymia.
  1. Chymia propria.
  2. Alchymia.

ORDO IV. MEDICINA.

Genera. — *Species.*

- I. Anthropologia.
  1. Phyſiologia.
  2. Anatomia.
- II. Pathologia.
  1. Aetiologia.
  2. Noſologia.
  3. Symptomatologia.
  4. Semiotica.
- III. Hygiene.
  1. Diaetetica.
  2. Artes Nutritiones.
- IV. Therapia.
  1. Praxis Medica.
  2. Materia Medica.
  3. Pharmacia.
  4. Chirurgia.

ORDO V. MATHESIS.

Genera. — *Species.*

- I. Arithmologia.
  1. Arithmetica.
  2. Algebra.
  3. Calculus differential. & Integr.
- II. Metrologia.
  1. Geometria.
  2. Trigonometria.
  3. Sectiones Conicae.
- III. Mechanica.
  1. Statica Solidorum.
  2. Hydroſtatica.
  3. Hydraulica.
  4. Mechanica Propria.
  5. Aerometria.
- IV. Doctrina Viſionis.
  1. Optica.
  2. Catoptrica.
  3. Dioptrica.
  4. Perſpectiva.
  5. Artes Imitatrices.
- V. Doctrina Auditionis.
  1. Acuſtica.
  2. Muſurgia.
  3. Muſica.
- VI. Uranologia.
  1. Aſtronomia.
  2. Aſtrologia.
  3. Gnomonica.
  4. Chronologia.
  5. Geographia Math.
- VII. Hydrologia.
  1. Hydrographia.
  2. Nautica.
  3. Architectura Navalis.
- VIII. Architectonica.
  1. Civilis.
  2. Militaris
  3. Artes Fabriles.
- IX. Strategetica.
  1. Tactica.
  2. Pyrotechnica.
  3. Balliſtica.
  4. Gymnaſtica.

ORDO VI. HISTORIA.

Genera. — *Species.*

- I. Univerſalis.
  1. Proprie dicta.
  2. Chronica.
- II. Eccleſiaſtica.
  1. Univerſalis.
  2. Particularis.
  3. Conciliorum.
  4. Ordinum.
  5. Haereſum.
- III. Profana.
  1. Populorum.
  2. Urbium.
  3. Eventuum.
- IV. Biographia.
  1. Sacra.
  2. Profana.
  3. Ficta.
  4. Lexica.
- V. Stemmatographia.
  1. Genealogia.
  2. Heraldica.
- VI. Coſmographia.
  1. Geographia.
  2. Chorographia.
  3. Topographia.
  4. Itineraria.
  5. Dictionaria.

ORDO VII. PHILOLOGIA.

Genera. — *Species.*

- I. Hiſtoria Literaria.
  1. Univerſalis.
  2. Particularis.
  3. Bibliothecae.
  4. Academica.
- II. Bibliographia.
  1. Diplomatica.
  2. Typographica.
  3. Bibliothecologia.
  4. Catalogi librorum.
- III. Archaeologia.
  1. Mythica.
  2. Ethica.
  3. Numiſmatica.
  4. Artiſtica.
- IV. Critica.
  1. Aeſthetica.
  2. Methodica.
  3. Commentarii.
  4. Emphemerides.
  5. Eriſtica.
- V. Linguiſtica.
  1. Gloſſologia.
  2. Graphica.
  3. Grammatica.
  4. Vocabularia.
- VI. Rhetorica.
  1. Praeceptores.
  2. Dialogiſtica.
  3. Epiſtolographia.
  4. Oratores.
- VII. Poeſis.
  1. Praeceptores.
  2. Poetae.
  3. Promtuaria.
- VIII. Symbolica.
  1. Iconologia.
  2. Hieroglyphica.
  3. Emblemmatica.
- IX. Epigraphica.
  1. Inſcriptiones.
  2. Gnomologia.
- X. Polymathia.
  1. Libri Mixti.

Sapientia aedificavit ſibi domum, excidit Columnas Septem. PROV. c. X. v. I.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Denis, Michael,

M. Denis Aufsehers der garellischen Bibliothek am k. k. Theres. und Lehrers an der k. k. sav. Akad. Einleitung in die Bücherkunde

Bd.: 1

Bingen 1782

Bamberg, Staatsbibliothek -- H.l.o.461
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11688080-4
VD18 80264344-001